

Mittheilungen

aus dem

Gebiete der Geschichte

Liv-, Ehst- und Kurlands,

herausgegeben

von der

**Gesellschaft für Geschichte und Alter-
thumskunde der Ostsee-Provinzen
Russlands.**

Zehnter Band.

Riga, 1865.

Nicolai Kymmels Buchhandlung.

Von der Censur erlaubt. Riga, den 29. December 1865.

Inhalt des zehnten Bandes.

I. Abhandlungen.

	Seite.
1) Ueber das Strandrecht in den Ostseeprovinzen. Von <i>C. Russwurm</i>	3—24
2) Die Schweden in Kurland im Jahre 1625. Von Freiherr <i>Julius von Bohlen</i>	24—32
3) Des Landraths Carl Friedrich Schoultz von Ascheraden Selbstbiographie	33—39
4) Lebensabriss des Pastors Johann August Theo- dor Kallmeyer, nebst Schriften-Verzeichniss, von <i>C. Neumann</i>	40—52
5) Der Streit des letzten Ordens-Comthurs Thiess von der Recke mit dem Herzoge Gotthard. Von <i>C. Neumann</i>	215—230
6) Der Rigebach und seine Umgebung. Von Dr. <i>W. v. Gutzeit</i>	231—246
7) Peter der Grosse und der rigasche Bürgermeister Paul Brockhausen. Von <i>A. Pohrt</i>	246—313
8) Zur Geschichte der Kirchen Rigas. Von Dr. <i>W. v. Gutzeit</i>	313—335
9) Zur Geschichte der Klöster im ehemaligen Riga. Von <i>demselben</i>	336—358
10) Die ehemalige Ringmauer Rigas. Von <i>demselben</i> .	359—370
11) Zur Geschichte der rigaschen Vorstädte. Von <i>dem- selben</i>	370—376

II. Urkunden.

1) 22 Urkunden aus dem geheimen D.O.-Archiv zu Königsberg von den JJ. 1439—1440, mitgetheilt von Dr. <i>A. Buchholtz</i>	57—128
2) Das Diplomatarium Rigense des Jesuiten-Collegiums zu Polozk; mitgetheilt vom Oberbibliothekar Dr. <i>R. Minzloff</i>	129—139
3) Nachtrag zu demselben	199—211

IV

III. Miscellen.

Seite.

- 1) Caspar von Münster's, Landmarschalls des D.O. in Livland, Vertheidigungsschrift 1556, mitgetheilt von Freih. *Julius von Bohlen* 143—160
- 2) Instruction für den OM.-Rath Michael Brückner zu dem an den Herzog Barnim von Pommern im Namen des OM. Gotthard Kettler zu richtenden Gesuche (Febr. 1561), mitgetheilt von *demselden* . . . 160—167
- 3) Referat über C. Schirren's Beitrag zum Verständniss des Liber Census Daniae. Analyse und Kritik der Schrift Georgs von Brevern: Der Liber Census Daniae und die Anfänge der Geschichte Harriens und Wirlands (1219—1244), mitgetheilt von *M. v. Tunzelmann* 167—177
- 4) Inhaltsverzeichniss der Livländischen Jahrbücher (1030—1761) von *Friedrich Konrad Gadebusch* 411—675
- 5) Inhaltsverzeichniss der Neuen Nordischen Miscellaneen, zusammengestellt von Dr. *Johann Christoph Brotze* 677—710

IV. Geschichte der Gesellschaft.

- 1) Zur Geschichte der Gesellschaft vom 6. December 1857 bis zum 5. December 1858, vom Secretair Mag. jur. *H. Schütze* 181—189
- 2) Zur Geschichte derselben vom 6. December 1858 bis zum 5. December 1859, von *demselden* 189—193
- 3) Zur Geschichte derselben vom 6. December 1859 bis zum 5. December 1860, von *demselden* 194—198
- 4) Zur Feier des fünfundzwanzigjährigen Bestehens der Gesellschaft am 7. December 1859. Von Dr. *P. A. Poelchau* 379—389
- 5) Zur Geschichte der Gesellschaft vom 6. December 1860 bis zum 5. December 1861, vom Secretair Mag. jur. *L. v. Kröger* 390—400
- 6) Zur Geschichte derselben vom 6. December 1861 bis zum 5. December 1862, von *demselden* 401—410



Mittheilungen

aus dem

Gebiete der Geschichte

Liv-, Ehst- und Kurlands,

h e r a u s g e g e b e n

von der

**Gesellschaft für Geschichte und Alter-
thumskunde der Ostsee-Provinzen
Russlands.**

Zehnten Bandes erstes Heft.

Riga, 1861.

Nicolai Kymmels Buchhandlung.

Mittheilungen

von dem

Gebiete der Geschichte

Liv-, Est- und Kurlands

herausgegeben

Der Druck wird gestattet,
mit der Bedingung, dass nach Vollendung desselben die gesetzliche Anzahl von Exemplaren dem hiesigen Censur-Comité vorgestellt werde.
Riga, den 20. Januar 1862.

Censor Dr. J. G. Krohl.

Russlands

Zehnten Bandes erstes Heft

Heft, 1861.

Nicolaï Kymmel's Buchhandlung

Druck von W. F. Hacker.

I.
A b h a n d l u n g e n.

Ueber das Strandrecht in den Ostseeprovinzen.

Von

C. Russwurm.

(Verlesen in der 249. Sitzung der Gesellschaft am 13. April 1860.)

Wie in den meisten heidnischen Ländern war auch in Liv- und Ehstland das gestrandete Gut Eigenthum der Strandbewohner, die vielleicht dieses Recht als Vergeltung betrachteten für die vielfache Unbill, die ihnen von Seiten der räuberischen Seefahrer widerfahren war. Wie die Seeräuber nicht allein das Gut, sondern auch die Personen in ihrem Gewahrsam behielten, letztere als Sklaven verkauften und mit ersterem handelten, so wurden auch die Schiffbrüchigen beraubt, in Knechtschaft behalten und verkauft oder vielleicht auch den Göttern geopfert, weshalb diese Inseln und Küsten von den Seefahrern gemieden wurden ¹⁾. Auch nach der gewaltsamen Bekehrung zum Christenthum blieb die alte Gewohnheit vielfach herrschend. Obgleich die christliche Religion es verlangt, sagt Erzbischof Albert von Riga ²⁾, dass die, welche selbst Hülfe in ihren Nöthen wünschen, der Nothleidenden

¹⁾ *Orig. Livoniae VII, 1; XXX, 1. Adam. Brem. IV, 16. 17. 19. Vergl. Fr. v. Raumer's Geschichte der Hohenstaufen. 2. Aufl. V, 441.*

²⁾ Brief des Erzb. Albert vom Juni 1253. *Bunge, U.B. Nr. 251.*

sich erbarmen, obschon die Vernunft und das Gesetz der Natur vorschreibt, unserm Nächsten zu erweisen, was wir wollen, das er uns wieder thue, so sehen wir doch mit Verwunderung, dass verdorbene und gottlose Menschen ihre räuberischen Hände (*sacriligas manus*) ausstrecken nach den Gütern derjenigen, die durch Gottes Gnade aus der Todesgefahr in den schrecklichsten Stürmen mit Mühe ihr Leben gerettet haben. Solche Gewaltthat übersteigt alle Grausamkeit der Wegelagerer und Strassenräuber.

Die unmenschlichen und abscheulichen Gewohnheiten, die in vielen heidnischen Ländern herrschen, erklärt um dieselbe Zeit Bischof Heinrich von Kurland ³⁾, wollen wir in den Grenzen unsers Bisthums verbieten und abschaffen. Man war gewohnt, mit den Schiffbrüchigen gegen das göttliche Gebot und die Befehle des Papstes unmenschlich zu verfahren (*inhumaniter desaevire*), und das, was die göttliche Gnade den Unglücklichen zu retten gestattet hatte, zu rauben.

Natürlich sah man es von jeher als erlaubt an, das, was man etwa von Waaren auf dem Meere treibend fand, oder was von einem Wrack, dessen sämmtliche Mannschaft umgekommen war, ans Ufer getrieben wurde, so wie die im Grunde des Meeres verbliebenen Anker und andere Theile von Schiffen sich zuzueignen, was noch bis in die neuere Zeit die Ansicht der Strandbewohner zu sein pflegt ⁴⁾.

Diesem barbarischen Strandrechte trat von Anfang an die Kirche kräftig entgegen, und schon im Jahre 1211 gestattete Bischof Albert von Riga, dass die Schiffer Alles, was sie bei einem Schiffbruche retten konnten, frei besitzen durften ⁵⁾. Auch der Legat Wilhelm von Mo-

³⁾ Im Jahr 1254. S. *Bunge*, U. B. 271. Reg. 306.

⁴⁾ *Ekman*, *Runö* S. 19.

⁵⁾ „All det se von eren schepbröcke mögen abbuten, dat mögen se fry besitten.“ S. *Bunge*, U. B. 20. Reg. 25.

dena bestätigte den Bürgern von Riga das ihnen vom Bischof Albert zugestandene Gotländische Recht, nämlich die Befreiung vom Zoll, Strandrecht⁶⁾ und anderen Lasten.

Dies wurde auf Grund päpstlicher und kaiserlicher Befehle nach göttlichem und menschlichem Rechte öfters wiederholt und bestätigt, namentlich von den Erzbischöfen von Riga (1253, 1256, 1275, 1277), den Bischöfen von Kurland (1254), von Oesel und der Wiek (1256, 1262, 1277), von Dorpat (1274), von dem päpstlichen Legaten (1266), von dem Ordens-Meister (1267, 1277, 1299), von dem Fürsten von Smolensk (1229), vom Könige von Lithauen (1253), von dem Herzoge von Sachsen (1232), den Königen von Dänemark (1231, 1276, 1277, 1294, 1297, 1305, 1307, 1369), und in des Königs Namen vom Hauptmann zu Reval (1323), von Schweden (1312)⁷⁾.

Auch in Deutschland wurde das Strandrecht als ein abscheulicher barbarischer Brauch aus heidnischer Zeit vielfach verboten und namentlich vom Könige Wilhelm (von Holland) am 6. Februar 1254 zu Worms gänzlich abgeschafft und mit des Reiches Acht belegt. Desgleichen war es vom päpstlichen Stuhle öfters verboten und wurde namentlich 1267 der Bann dagegen ausgesprochen^{7b)}.

⁶⁾ Cives liberi sint a naufragio. *Bunge, U.B. 75. Reg. 86.*

⁷⁾ Die Urkunden darüber, die sich zum Theil wörtlich gleich sind, finden sich bei den bezeichneten Jahren in *Bunge's Urkundenb.*

^{7b)} Schon 1111 hatte Heinrich V. das Strandrecht gegen die Venedianer aufgehoben und der Papst Paschalis II. schloss den, welcher die Güter von Schiffbrüchigen raube, als Räuber und Brudermörder von der Kirche aus. Der Erzbischof und der Vicomte von Narbonne (1112), der Graf von Bretagne, Heinrich II. von England, der König von Dänemark (1220), Heinrich VI., Friedrich II. (1220, 1232) und Wilhelm (1254) hoben die consuetudo detestabilis et perniciosa des Strandrechts in ihren Staaten auf. — Unter den Päpsten hat schon Gregor VII. dagegen geeifert, und einzelne Städte verschafften sich Freibriefe. Die so oft erneuerten Verbote und die Bestrebungen der einzelnen Städte, sich dagegen

In den näheren Bestimmungen wurde festgestellt:
 1) Die gestrandeten Schiffer dürfen ihre Güter nach besten Kräften bergen und aufbewahren, sei es in ihrem Schiffe oder am Ufer ⁸⁾).

2) Die Strandbewohner sollen den Verunglückten Hilfe leisten, wie es das Gebot Gottes und die Billigkeit erfordert.

3) Wer ihnen behülflich ist in solchen Gefahren nur allein um Gotteswillen (*pure et simpliciter propter Deum*), dem soll auf 40 Tage (später 1266 auf 100 Tage erweitert) Ablass zugestanden werden. Will aber Jemand ihnen hülfreiche Hand reichen um zeitlichen Gewinnes willen, so soll, zur Aufmunterung für die Zukunft, ihm der Lohn seiner Arbeit ausgezahlt werden nach der Festsetzung guter Männer, die dazu erwählet (*deputati*) werden.

4) Die Waaren aus gestrandeten Schiffen bleiben Ei-

durch kaiserliche oder päpstliche Freibriefe, wie auch durch Bündnisse und Verträge unter einander zu schützen, beweisen am besten, wie weit verbreitet diese Gewohnheit gewesen. Vergl. *Raumer V, 440*.

⁸⁾ Der Fürst Mstislaw von Smolensk bestimmt 1229: Богъ того не даи аче кого притча принять, ли лодья оуразитья, волио емоу свои товаръ безъ всякое борони къ берегу. *Bunge, U. B. 101, 37*. Der König von Litthauen, Mindo, bestimmt 1253, dass Schiffbrüchige in seinem Lande von Niemandem gehindert, oder ihre Waaren im Schiffe oder am Lande (*in agris*) irgendwie angetastet werden durften, sondern sie sollen über ihre Güter ganz frei, wie sie selbst wollen, friedlich verfügen. *Bunge, U. B. 243. Reg. 273*, worin bemerkt wird, dass diese Urkunde nicht untersiegelt, daher wohl nur ein Entwurf sei, der dem Könige zur Unterschrift vorgelegt werden sollte. — Ein ähnliches Recht gewährte Albrecht von Sachsen 1232 der Gemeinheit der vereinten Kaufleute (*universitas communium mercatorum*, die also schon damals zu einem Bunde wie die Hansa zusammengetreten sein mussten). *Bunge, U. B. 113. Reg. 127*.

genthum derjenigen, denen sie früher gehörten, mögen ihre Herren zugegen und am Leben sein, oder den Tod erlitten haben. In letzterm Falle sind die Waaren zu bergen, wofür den Bergern ein Lohn gezahlt werden muss ^{6b)}. Die Erben der Verunglückten sollen sich melden binnen Jahr und Tag; da sie aber vielleicht nicht gleich Nachricht erhalten, soll man warten zwei Jahre, und wenn sie in sehr entfernten Ländern wohnen, sind ihnen drei Jahre Zeit zugestanden.

5) Auch Sachen, die auf der See treiben und ans Ufer geschwemmt werden, sollen Jahr und Tag aufbewahrt und den Eigenthümern zurückgegeben werden (1254), doch wurde später (1267) dem Finder ein Drittel zugesichert, die anderen zwei Drittel sollen dem Landesherrn

^{6b)} Nach den Assisen von Jerusalem empfing der Bergende von schwimmenden Gütern die Hälfte, von den am Grunde des Meeres gefundenen $\frac{1}{3}$ (car qui est au fons, atent son seignour). Am Ufer Gefundenes soll nach einem Gesetze König Amalrich's den Eigenthümern unverkürzt zurückgegeben werden. In Pisa war das Strandrecht verboten, quia non est addenda innocentis afflictio, aber für jede Waare ein Bergelohn bestimmt, der von $\frac{1}{30}$ bis zu $\frac{1}{4}$ des Werthes stieg. S. *Raumer V*, 441.

1401 wurde zu Lübeck der Bergeantheil von schweren Gütern, als Hering, Heringsschmeer, Butter, Seehundsfleisch oder -Fett (seel), Honig, Talg, Asche, Osemund (Eisen), Zinn, Blei, Kupfer, Wein, Bier, Oel, Seife, Pech, Theer und anderes schweres Tonnengut auf den 20sten Pfennig bestimmt nach der Taxation des Eigenthümers. Von trockenem Tonnengut eine löthige Mark für jede Tonne, doch wenn die Tonne nicht mehr werth ist als 1 Mark (? 50?) Lüb., nur $\frac{1}{2}$ löth. Mark. Für ein Terling (? ein halbes Stück?) Tuch zahlte man $\frac{1}{2}$ löth. Mark, ist aber der Packen beschädigt, nur 4 β Lüb.

1402 bestimmten die livländischen Städte zu Dorpat den Bergelohn für Livland genauer, nämlich auf 6 Mark löth. für 1 Stück Tuch, ist der Packen beschädigt, 8 β Lüb. Von trockenem Tonnengut 4 löth. Mark für jede Tonne, die besser ist, als 50 Mk. Lüb., ist sie weniger werth, 1 löth. Mk. Die Taxation ist dem Kaufmanne bei seinem Eide überlassen.

zufallen, wenn sich in Jahr und Tag kein Eigenthümer meldet⁹⁾.

6) Von den auf der See treibenden Waaren, die noch nicht an den Strand gekommen sind, erhält der Finder die eine, und der Landesherr die andere Hälfte¹⁰⁾.

7) Sollte Jemand so verdorben und gottlos (*perditus, sceleratus et prophanus*) sein, dass er die Schiffbrüchigen gegen alles Recht zu beunruhigen (*perturbare*) wagte, so soll er, imgleichen alle seine Genossen, Schützer und Vertheidiger, der Strafe der Excommunication unter-

⁹⁾ Bischof Heinrich von Kurland bestimmt den 5. Juni 1254 zu Lübeck: *Quaecunque res fluctantes in mari ad litora episcopatus nostri appulsae sunt, hominibus forte casu sinistro submersis, anno et die indistracta a nostris conserventur. Bunge, U.B. 271. S. Anm. 11.* Der Ordensmeister Otto von Lutterberg bestimmt im August 1267. „Alle dat dinck, dat dar vunden wirt bi dem strande, des sal die vinder hebben dat dridde deil des gevunden dinges, twe deil sal hi drugen und antworden si in des vogedes hant, die sal si halten iar und dag, und weret, dat binnen disser tijt jeman rechtverdeliche queme to vorderen disse ding, den sal man si wider geven; und weret dat dar nieman queme binnen der tijt, dat dinck to vorderen, so sal die here des landes der dinge sich underwinden. Dat selve sal man halten von den ankeren, die nicht geteikent sint; weret dat si geteikent weren, die si vundet, den sal man vor sin arbeit lonen.“ *Bunge, U.B. 405, § 10. Reg. 459.*

¹⁰⁾ Ebenda *U.B. 405.* heisst es § 11: „Vortmeir alle ding, dat dar vlut in der see, dat to dem strande noch nicht en is gekommen, des sal der vinder die helfte hebben, die ander helfte sal hebben die here des landes.“ Offenbar sind die Bestimmungen in dieser Verordnung des Ordensmeisters die Grundlage der noch bis auf die neueste Zeit in diesen Provinzen geltenden, später näher festgesetzten Praxis, nach welcher der Berger einen Antheil ($\frac{1}{4}$ oder $\frac{1}{3}$) an dem Schiffe und den geborgenen Waaren erhält, unangesehen den Werth und die Ladung des Schiffes, oder die grösseren Schwierigkeiten, Gefahren und die Dauer der dabei erforderlichen Arbeiten.

liegen (1253). Die weltliche Obrigkeit drohte dem Räuber an Strandgute mit der Todesstrafe, welche auch nicht mit Geld gesühnt werden konnte ohne Zustimmung des Klägers ¹¹⁾).

8) In dem Kirchspiele, worin ein solches Verbrechen begangen ist, hört alsbald, wenn nicht binnen acht Tagen das Geraubte wiedererstattet ist, der Gottesdienst auf, eben so in dem Kirchspiele, wohin der Raub gebracht

¹¹⁾ König Waldemar's von Dänemark Hauptmann Hennink v. Pudbusk und andre Hauptleute und Rätthe bewilligten den 30. November 1369 den Hansestädten, unter welchen auch Righe, Darbate, Revele, Pernowe und andere Städte in Lifflande, ein Handelsprivilegium, worin es heisst: „se sculen den seestrandt menlicken vrig hebben in alle deme rike to Denemarken — to ewigen tiden van allem scipbrokigen gude, id heete wrak, edder seevunt, edder wo ed genommet wurde, — — dat gud mogen se bi sich edder mid helpe ander lude bergen laten, und bruken des na erem willen, sunder hinder. Were ock, dat se arbeidslûde bihoff hadden, de mogen se winnen umme ere peninge, wor se de hebben mogen sunder broke edder hinder. — Were ock dat also danich schipbrokig gud to dissem — lande thosloge edder dreve, und de lude vordruncken edder vorgan weren, dat gud schal de negeste voget, edder de dar weldich is, bergen laten, und wat des geborget werd, dat schal he mit witschap bederver lude in de negesten kerken bringen laten, und laten dat biscriven, wat des gudes si, und biwaren dat truweliken to der handt der erven, — — den sal me dat antworten umbiworen (ohne Weitläufigkeit), und geven den arbeidesluden redelich lohn. Were iemant, — de sich alsodanen schipbrokigen gudes underwunden, und dat nicht wedder geven wolde deme, de dar recht to hadde, dat schal me richten in sin levent, na rechte, und dat mit neneme gude to legernde (lösen) und deme ock nen gnade to dunde, ane vulbort des klegers, sunder argelist, und geven dat gud wedder deme, de dar recht to hefft. — Were ock, dat iennig schipere ankere edder tuwe staen lete in der see, edder havene, van nod wegen, dat mach he luchten (lichten, herausziehen), edder luchten laten sunder broke (Strafgeld) to siner bihoff, wan he will.“ *Bunge, U. B. 1064.*

worden ist. Auch muss sogleich dem Bischofe und dem weltlichen Richter Anzeige gemacht werden, welche beide verpflichtet sind, geeignete Mittel (*remedium salutare*) gegen solche Räuberei zu ergreifen; ehe dies geschieht, soll der Gottesdienst nicht wieder beginnen.

9) Wer von den geraubten Sachen etwas kauft, eintauscht oder aufbewahrt, macht sich derselben Sünde theilhaftig und soll, wenn er es nicht doppelt erstattet (*donec ablata in duplum restituat*), in keine Kirche den Zutritt haben, als wenn er wissentlich einen Mord begangen habe.

10) Die weltlichen Richter sollen diesen Räubereien (*latrocinia*) mit solchem Eifer nachforschen und sie verfolgen, dass sie sich selbst verantwortlich erkennen für solche Verbrechen, denn die Gottlosen nicht strafen wollen, ist eben so viel, als sie begünstigen. Verfährt ein Richter nachlässig in dieser Pflicht und hat er innerhalb eines Monats nicht für Rückerstattung des Raubes gesorgt (*si non procuraverit ablata restitui infra mensem*), so soll er selbst mit der Strafe der Excommunication belegt werden. Auch verliert er seine richterliche Macht (*iudiciaria careat potestate*), und wenn sein Vorgesetzter ihn nicht entfernt, so unterliegt er gleicher Strafe.

11) Versäumt der geistliche Richter seine Pflicht, macht er keine Anzeige bei dem Bischofe, bemüht er sich nicht, die Schuldigen zu ermitteln, so ist ihm der Eintritt in die Kirche verboten (*ipso facto ab ingressu ecclesiae est suspensus*). Kommt die Klage an den Bischof, so soll er suchen, Abhülfe zu schaffen, wenn er nicht sein Amt verlieren will (*si voluerit officii sui periculum evitare*).

12) Keiner der vorhergenannten Verbrecher, wenn er nicht vor seinem Tode Busse thut und vollständig Alles ersetzt, erhält ein kirchliches Begräbniss. Wenn er in diesem Zustande ohne Beichte (*inconfessus*) dahinstirbt,

soll sein Leichnam an der Stelle, wo er gegen den Herrn der Erde und des Meeres und gegen die Gläubigen ein solches Verbrechen (*flagitium*) begangen hat, zu gerechter Rache und zum Beispiel für Andere, ins Meer geworfen werden.

Auf diese Weise suchte die Kirche den Kaufleuten, die so viel dafür gethan hatten, die Länder im Osten dem katholischen Glauben zuzuführen, den freien Handel zu sichern, was durch die Vereinigung sämtlicher Handelsstädte an der Ost- und Nordsee zu einem Bunde (*universitas*) bedeutend erleichtert ward, zumal die Beförderung desselben im Interesse aller Obrigkeiten lag, so wie dadurch am kräftigsten den bisher so verderblichen Seeräubereien entgegengewirkt wurde.

Um auch von ihrer Seite jedem Raube zur See oder am Strande möglichst einnützig entgegen zu wirken, schlugen die zu Wisby versammelten Kaufleute des Hansebundes am 24. Juni 1287 in Bezug auf Seeraub und Strandung folgende Beschlüsse (*arbitrationes*) vor:

1) Wenn es irgendwo durch einen unglücklichen Zufall sich ereignen sollte, dass ein Schiff durch Strandung oder Seeraub Schaden litte, so sollen alle benachbarte Städte, so wie sie davon hören, in der allgemeinen Versammlung verbieten, von den schiffbrüchigen oder geraubten Waaren irgend etwas zu kaufen oder zu verkaufen, sondern sollen den Verunglückten (*damnificatis*) mit Rath und Hülfe beistehen, ihre Güter zu retten und wieder zu gewinnen.

2) Wenn eine Stadt dies nicht thut, sondern Kauf und Verkauf öffentlich gestattet, so darf doch ein Bürger dieser Stadt, wenn er angeschuldigt wird, keinen seiner Mitbürger zum Helfer beim Reinigungseide und zum Zeugen aufrufen (*concivis non potest ipsum ad expurgandum se iuvare seu testari secum*). Kann der Schiffbrüchige aber dem Verdächtigen zwei ehrenwerthe Männer aus seiner Stadt oder ausserhalb derselben als

Zeugen gegenüberstellen, so können sie ihn überführen, und er muss die Güter, grosse oder kleine, seinem Besitzer bei Heller und Pfennig zurückerstatten und ausserdem seiner Stadt zur Busse 20 Mark bezahlen. Hat aber die Stadt vorher keine Bekanntmachung ergehen lassen, so fallen die 20 Mark an die sämtlichen Kaufleute.

3) Hat Jemand in gutem Glauben Waaren gekauft, die von den beraubten oder gestrandeten Schiffen kommen, so muss er dies beschwören und die Güter zurückgeben.

4) Wenn eine Stadt absichtlich (*praesumptuose*) dieses Verbot nicht beachtet, wird sie von der Gemeinschaft der Kaufleute ausgeschlossen, bis sie die Waaren restituiren lässt.

5) Da Reval sich diesen Anordnungen zu fügen weigert, soll ihr eine Bedenkzeit bis Johanni (1288?) gesetzt werden; fügt sie sich dann nicht, wird sie ausgeschlossen.

6) Wer den Reinigungseid leistet, muss schwören, dass er keine Güter von den in Wierland gestrandeten Schiffen besitze.

7) Wer des Erwerbs solcher Güter verdächtig ist, aber nicht durch zwei Zeugen überführt werden kann, soll sich durch seinen und den Eid von fünf unbescholtenen Männern reinigen (*sexta manu hominum non suspectorum de talibus bonis se potest expurgare*). Hat einer von ihnen einen falschen Eid geleistet, soll er des Todes schuldig sein ¹²⁾.

Diese Beschlüsse wurden von sämtlichen deutschen, damals in Gotland anwesenden Kaufleuten unterschrieben und unterschiegelt, indessen mögen sie nicht überall Ratification gefunden haben, da sonst der fünfte und sechste Punkt wohl weitere Folgen gehabt hätte. Die übrigen Bestimmungen waren wohl schon früher im Gebrauch und wurden hier nur zusammengestellt.

Ungeachtet aller der menschenfreundlichen Bemühun-

¹²⁾ Bunge, U. B. 518. Reg. 591.

gen der Geistlichkeit, der Obrigkeiten und des Hansebundes, unterlag doch die Ausführung mannichfaltigen Schwierigkeiten wegen der Gewaltthätigkeiten einzelner Machthaber; namentlich mochten in Ehistland bei der Ohnmacht der dänischen Regenten noch manche Reste des alten Strandrechts sich erhalten haben.

So erlangten zwei lübecksche Kaufleute ungeachtet eines Befehles der Königin Margaretha an den Capitaneus Eylardus in Reval, dass er sich wegen der geraubten Güter rechtfertigen solle, von ihren gestrandeten Gütern nichts zurück, da er wegen einer Steuerforderung an die Städte Soest, Münster und Dortmund die ganze Ladung mit Beschlag belegt zu haben scheint.

Im Jahre 1286 (?) war ein lübeckisches Schiff, welches einem Bürger Marquard gehörte; an der Küste von Wierland gestrandet. Die in der Nähe angesessenen Herren, von denen zuerst dreizehn und später noch vier namhaft gemacht werden, so wie die Mönche von Falkenau bemächtigten sich des Gutes und weigerten sich es herauszugeben. Die Königin Agnes trug¹³⁾ dem Hauptmann Friedrich (von Moltike) in Reval, dem Bischof Johann und mehreren Vasallen, namentlich Herrn Odward von Lode und Bruno von Dalen auf, die, welche sich im Besitz dieser Güter befänden, zur Rechenschaft zu ziehen, die Güter den lübischen Bürgern abzugeben und dann eine königliche Verfügung darüber einzuholen. Wer sich weigere, sei auf den nächsten Johannistag vor ihren Richterstuhl geladen. Der Rath zu Lübeck schickte den Rathmann Johann von Douay (Dowaghe, de Dowaco, de Duaco, Duaie), der auch an die Königin abgesandt war, erst nach Ehistland, dann nach Wisby, wo er wahrscheinlich den oben erwähnten Beschluss der Kaufleute vom 24. Juni 1287 anregte, und dann wieder nach

¹³⁾ 1287 den 30. März und 8. April. *Bunge*, *U. B.* 512. 513.

Reval, wo er nebst zwei gotländischen und einem rigaschen Bürger am Johannistage 1287 vor dem Hauptmann A. (Friedrich von Moltike?) in einer Versammlung erschien, an welcher auch die Boten des rigaschen Capitels, der Bischöfe von Oesel und Dorpat, der Stadt Dorpat, des Ordens, ferner die Landrätthe (*consules terrae*) und einige Vasallen theilnahmen. Sie trugen die Briefe des Königs von Dänemark (Erich Menwed, für den damals noch seine Mutter Agnes die Regentschaft führte) und ihre Aufträge vor und forderten den Ritter Odward von Lode und Bruno von Dalen auf, zu erzählen, wie sich die Sache verhalte. Odward von Lode sprach: „Ich werde wegen meiner Feinde und meiner Freunde die Wahrheit nicht verhehlen. Auf die Klage über gewaltsame Wegführung der Schiffsgüter trug ich den beschuldigten Vasallen auf, die Güter anzuhalten (*retinerent*, wohl, damit sie nicht weggeführt würden und verloren gingen) und so zu verfahren, dass sie weder vom Könige, noch von dem gemeinen Kaufmanne beschuldigt werden könnten: sie thaten dies aber nicht. Dann liess ich durch Herrn Bruno von Dalen den Vasallen dasselbe vorschreiben, aber umsonst, auch als H. Bruno seine Boten mit den Kaufleuten schickte und verlangte, dass sie die Güter zeigen sollten, weigerten sie sich. Auch trug ich beim Rath zu Reval darauf an, dass er verbieten möge, von diesen Waaren zu kaufen, aber es geschah nicht, auch als ich selbst dem versammelten Rathe diesen Auftrag gab. Um Neujahr versammelte ich die königlichen Vasallen, aber auch hier erhielten die Kaufleute keinen Bescheid. Kurz, es ist in dieser Sache ungerecht und gewaltsam verfahren.“ Bruno von Dalen bestätigte dies, indem er berichtete, er sei selbst mit den Kaufleuten umhergereist, aber die schuldigen Bauern seien entflohen gewesen und die Herren hätten sie nicht gefunden (*domini praesentes esse noluerunt*).

Darauf standen die Vasallen tumultuarisch auf, die Boten aber baten den Hauptmann, ihnen zu einer Antwort zu verhelfen. Er erwiderte, wenn sie ihm eine Gewissheit gäben, wegen des Versprechens Johann's von Wrangel, wolle er ihnen die Erstattung der Güter wünschen und behülflich sein. Wenn Jemand um Gottes willen seine Beute wiedergeben wolle, so solle es ihm lieb sein, aber solcher fanden sich sehr wenige. Als nun der Hauptmann aufgefordert wurde, die Vasallen zu ermahnen, erwiderte er erzürnt: er werde ihnen weder behülflich noch hinderlich sein. Nicht einmal eine bestimmte Antwort konnten die Boten erhalten, endlich erklärten die Vasallen, sie hätten ein von dem Bischof und der Stadt Reval und den Landrathen unterzeichnetes Schreiben an den König geschickt, was der ihnen antworten werde, das wollten sie thun; — auch der Rath erklärte später dasselbe. — Der Hauptmann fügte hinzu: „Wie viel Briefe auch geschickt werden, so wollen doch die Vasallen bei der Gerichtsbarkeit ihres Landes bleiben (also sich selbst regieren und so auch das Strandrecht beibehalten). Und wenn Euch Eure Güter durch Bitten und Briefe zurück-erstattet werden, so sollt Ihr mir mein rechtes Auge ausreissen.“ Nur Johann von Wrangel gab ihnen die ihnen zugehörigen Güter zurück, sonst waren selbst ihre früheren Vertheidiger ganz umgewandelt. Obgleich der König versprach, den Hauptmann zur Rechenschaft nach Dänemark zu citiren und den Lübeckern ihre Güter wieder zu verschaffen, scheinen sie doch nichts erhalten zu haben, denn noch 1295 im Juli wurden die, welche von den in Wierland gestrandeten Gütern etwas genommen, auf den 24. Juni 1296 nach Dänemark citirt, wahrscheinlich mit demselben Erfolge ¹⁴⁾.

¹⁴⁾ *Bunge, U.B. 521. 557. Reg. 594. 640.* Später war ein neuer Fall ähnlicher Art vorgekommen, wie aus *Nr. 562 a, 563 a u. b. (U.B. III.)*

Später hatte ein revalscher Bürger, Peter Bauer, das Unglück, bei Gotland sein Schiff zu verlieren, und der Rath zu Reval wandte sich deshalb an den Rath zu Wisby, der aber erklärte, er könne dabei nichts thun, da sich die Sachen sehr geändert haben ¹⁵⁾. Ein Befehlshaber auf Gotland schreibt ebenfalls an den Rath, er wolle das zurückgeben, was er aus dem Schiffe gerettet, nur habe er den Lohn der Arbeitsleute abgezogen. Nachdem die Leute drei Wochen gearbeitet, seien sie davon gezogen und haben das Wrack stehen lassen, die Güter habe er von wegen des Königs mit Beschlag belegt, und könne sie ohne königlichen Befehl nicht ausliefern. Auch wolle er wohl glauben, dass sie von ihrem Gute nicht viel wieder kriegen würden ¹⁶⁾.

(vgl. *Reg. 644, 642 a, 643 a u. b* im *U. B. III, S. 40.*) erhellt. Dass die Vasallen ihre Autonomie der königl. Souveränität nicht unterordnen, geht daraus hervor, dass der Ritter Helmold von Lode 1296 mit der Stadt Lübeck und ihren Einwohnern einen Vertrag schloss, nach dem sie vom Strandrecht frei sein sollten, so lange sie ihm und den Bewohnern seiner Städte (*oppidorum et civitatum*) Lodenrodhe und Cogkele dieselben Freiheiten zugestehen wollten.

¹⁵⁾ Das Schreiben ist vom 22. (?) April, wahrscheinlich des Jahres 1400 oder eines nahe liegenden Jahres, aus einer Zeit, in welcher durch die Gewaltthätigkeiten und Räubereien der Vitalienbrüder die ganze Ostsee in gewaltsame Aufregung versetzt war. *S. Bunge, U. B. 1543.* Es heisst darin: „Wetet, dat et nu hir also nicht gelegen is, alset in vortiden geweset is, do de bunders vor et recht reden up me lande (da die Verbündeten, die Hansestädte, für das Recht redeten oder riethen auf diesem Lande). Hir umme en steit um bi dessen saken nicht to donde.“

¹⁶⁾ Das Schreiben ohne Datum s. *Bunge, Urk. 1542.* Der Schluss lautet: „Dat wil ich wal loven, dat gi nicht vele van deme gude wedder krigen mogen, wente dar is vele lemes und sandes over geslagen; und dat is luttinge (wenig) noch, dat dar gereddet is van deme gude, als mester Johan, miner vrowen der koniginnen dener, wal kundegen sal. Nicht mer, men bedet (? wartet, verlasst Euch) to mi, als tot juwen vrende. Jac. etc.“

Obgleich im Verlauf der Zeit geordnetere Zustände eingetreten waren und im 15. und 16. Jahrhundert, der Blüthezeit der Hansa und ihrer Machtentfaltung, weniger Klagen über Verkehrsstörungen durch Seeraub und Strandplünderung zu vernehmen sind, so mochten doch in manchen abgelegeneren Gegenden des Ordensgebietes noch allerlei Gewaltthätigkeiten vorkommen. Wenn die Bauern mit den Gutsherren sich verständigten, so gelangte wohl die Klage nicht an die Obrigkeit, und bei den so häufigen bürgerlichen Zerwürfnissen mochte diese auch oft nicht im Stande sein, dem Unrecht zu steuern. Dass namentlich auf Oesel, welches nach so mannichfach wechselnden Schicksalen unter der Herrschaft des entfernten anderweitig beschäftigten oder schwachen Königs von Dänemark sich so ziemlich frei bewegen konnte, den von den Bischöfen und Ordensmeistern gegebenen und von den dänischen und schwedischen Königen bestätigten Verordnungen häufig zuwider gehandelt worden sei, ergibt sich aus mehreren schwedischen Befehlen, die dem Ende des siebzehnten Jahrhunderts angehören.

Im Jahre 1676 den 14. April erliess der General, Kriegerath und Gouverneur über Oesel und Arensburg, Carl Johannes Sjöblad, Präsident des Oberlandgerichts, Herr zu Fletna, Gross-Hersta und Helstorff, von Arensburg aus folgenden Befehl ¹⁷⁾:

„Nachdem an hiesigem Orte und zwar dieser Provinze zu schlechter Renomme, eine verboste gottlose Gewohnheit bei Theils Einwohnern des Landes und bevore dem Bauervolke eingerissen, dass sie nicht allein die durch Sturm und Ungewitter gestrandeten und verunglückten Schiffe und Fahrzeuge so gar unbarmherzig und barbarisch zu tractiren, zu berauben und zu zerhauen pflegen, sondern auch, wenn einiges Gut aus der See angetrieben

¹⁷⁾ Aus dem Kirchen-Archiv von Kergel auf Oesel.

wird, man dasselbe gleich einem Raubgute aufgefangeu, heimlich verpartiret und verhehlet hat, — diese dem Seerechte zuwiderlaufende, höchst schädliche und strafbare Gewohnheit zu remediren, soll von den Kanzeln öffentlich verlesen und publiciret werden, wie folgt:

Zwar soll fernerhin ein Jeder, er sei wer er wolle, aus christlicher Liebe und Condolenz den Strandenden mit möglicher Hülfe bei Bergung der Leute und Güter beyzuspringen verpflichtet sein, und dafür laut Seerechten eine gebührende Belohnung für seine Hülfe zu erwarten haben, als welcher Erkenntlichkeit sich der Gestrandete auch nicht entziehen wird. Wäre aber Jemand hinfort so unbarmherzig und barbarisch, dass er nicht allein sich nicht willfährig erzeigte, den Verunglückten an die Hand zu gehen, sondern sich vielmehr, wie bisher vielfach verspürt worden, zum Rauben und Stehlen bei ihnen einfände, der soll als ein Räuber ohne alle Gnade am Leben oder sonst exemplarisch bestraft werden, je nachdem er sich verbrochen hat. Würde auch einiges über Bord geworfene und gestrandete Gut in der See aufgefischt oder an den Strand getrieben, eingefangen und geborgen, so soll solches nicht verhehlt und behalten, sondern der Obrigkeit angezeigt werden, da alsdann der Berger seinen Antheil zu gewärtigen und der Eigenthümer solches wieder zu erhalten hat. Meldet sich in Jahr und Tag Niemand, so verfällt das Gut an die Krone und nicht an Privatpersonen, wiewohl nach unverkürzter Gebühr für die Bergung.

Wer dawider handelt, ist als Räuber zu betrachten und so zu behandeln, ebenso wie derjenige, der dergleichen geraubte und gefundene Strandgüter wissentlich kauft, verhehlt oder an sich bringt.“

Ob diese Verordnung von grossem Erfolge gewesen, ist nicht bekannt geworden; es mussten aber wohl neue Fälle von Gewaltthätigkeit hin und wieder vorgekommen

sein, da 1697 ein königliches Placat dieselben aufs ernstlichste verbieten musste ¹⁸⁾).

„Königliches Placat, angehend die Gewalt und Räuberey, welche bey den Schiffbrüchen und Strandungen der Fahrzeuge verübt wird. D. Stockholm 6. Dec. 1697.

Nachdem Wir von Zeit zu Zeit mit grösstem Missvergnügen haben vernehmen müssen, welchergestalt an einem andern Orte, da einige Seefahrende Schiffbruch leiden müssen und mit ihren verunglückten Fahrzeugen auf den Strand getrieben worden, die auf dem Lande Wohnenden dergleichen unglücklichen Leuten nicht allein mit der Hülfe und Sorgfalt nicht beyspringen, die das natürliche Gesetz erfordert, und die nach einander ausgegangenen königlichen Verordnungen befehlen, sondern statt dessen aus unchristlicher und sogar unter Heiden unerhörter Grausamkeit den Verunglückten fast noch mehr Unglück zufügen, als die Gefahr selbst verursacht, der sie entronnen, durch Verbrennung der Fahrzeuge, und Beraubung der Schiffbrüchigen am Leben und ihren Gütern, die doch der Seenoth entkamen. Als wohlerworbenes Eigenthum geniesst man das Geraubte, und veräussert es unter sich als eine Handelswaare, unter dem Vorwande alten Gebrauchs und Herkommens. Wer also betroffen und überwiesen wird, möge es sein, wer es wolle, er habe bey Tag oder Nacht falsche Feuer angelegt, oder andere Zeichen oder Weiser ausgesteckt, um die Seefahrenden zu verleiten, und zum Schiffbruch Anlass gegeben, der solle, wenn auch kein Schade daraus entstanden, dennoch mit siebenmaligem Gassenlaufen gestraft werden. Gleicher Strafe soll auch der unterworfen sein, der aus ähnlicher Absicht die gelegten Zeichen und Weiser aus dem See-Grunde und vom Strande wegnehmen oder mit Steinkasten

¹⁸⁾ Aus dem Kirchen-Archive von Kergel auf Oesel, copirt von *Pastor Frey*.

u. dgl. füllen, und die Ströhme an den Oertern, wo sie recht schiffbar sind, untief machen würde, und überdies soll er alles in vorigen Stand setzen. Im Fall eines dadurch entstandenen Schiffbruches und Schadens aber soll der Bruchfällige geköpft und aufs Rad gelegt, und zuerst sein bewegliches, hernach sein unbewegliches Eigenthum zur Ersetzung des Schadens genommen werden. Würde auch Jemand überführt, er habe die Schiffbrüchigen gewaltthätig angefallen und einigen das Leben genommen, der soll mit allen Theilnehmern seiner That lebendig gerädert und dann aufs Rad gelegt werden, und sein beweglich Eigenthum verloren haben. — Seines Lebens und seiner beweglichen Güter verlustig soll der sein, der jene Nothleidenden verwunden oder am Leibe übel handthieren würde. Die Güter desselben fallen dem Könige und dem Kläger zum dritten Theile zu. Würde Jemand am Strande oder auf einem ans Land getriebenen Fahrzeuge, es mag Volk am Borde sein oder nicht, Feuer anlegen, der soll ebenfalls sein Leben und bewegliches Gut einbüßen und sowohl sein festes als loses Eigenthum soll dem Kläger zufallen. Nähme oder raubte Jemand gewaltsamer Weise etwas von gestrandeten oder ans Land getriebenen Fahrzeugen, so lange Schiffsleute noch vorhanden sind, die das Gut bergen könnten und wollten, der soll, es mag des Geraubten viel oder wenig sein, am Leben gestraft und aufs Rad geflochten werden. Heimliche Stranddiebe aber werden als Kirchenräuber gestraft, und dem Kläger fällt zur Erstattung erst ihr loses, dann ihr festes Eigenthum zu. Nahm oder verhehlt Jemand etwas vom Schiffe oder dessen Gute, welches das Schiffsvolk entweder übergeben oder ehe es ans Land kommt, so wird ein solcher nach der Strafordnung, wie für andere Dieberei gestraft. Verbindet sich Jemand wissentlich mit den Verbrechern, etwas zu vertuschen, oder genießt er etwas vom gestrandeten und geraubten Eigenthum, der wird eben so gestraft,

wie der, welcher das Gut raubte. Kauft man dergleichen Gestohlenes und Geraubtes wissentlich, so steht darauf dreidoppelte Busse mit dessen losem und festem Eigenthum; kann die Geldbusse nicht erlegt werden, so wird nach der Strafordnung verfahren. Beläuft sich das Gekaufte über 60 Thaler, so verliert der Käufer nicht nur das Leben, sondern es muss auch, was er gekauft, erstattet werden. In dergleichen Fällen der Geldstrafe begiebt sich der König seines Rechts an des Verbrechers Eigenthum in Gnaden, und gönnt es dem Kläger, der den Schaden gelitten hat.

Um möglichst allen Gewaltthätigkeiten gegen verunglückte Seefahrer abzuwehren, so haben wir bestimmt, dass 5 Thlr. S. M. von jedem ganz besetzten Hofe, die Halben und Viertheile mit dazu gerechnet, so in dem Districte oder Kreise liegt, worunter ein gestrandetes Schiff beraubt, zerhauen oder verbrannt wird, gezahlt werden; und sollen unsere General-Gouverneure, Gouverneure und Landhöfdinge sowohl von unseren eigenen königlichen, als den adlichen Sitzen und Kreisen, sammt Priester- und Bauerhöfen solches stracks eintreiben, und den Zugehörigen zustellen, wenn eine genaue und sichere Untersuchung vorhergegangen und klärlich erwiesen worden, was für Gut die geplünderten Fahrzeuge eingehabt, an den Strand gebracht haben, und was sie hätten retten können, sofern Raub und Gewalt nicht dazwischen gekommen wäre, und solches zu bergen verhindert hätte. — Im Uebrigen gebieten wir unseren getreuen Unterthanen insgemein, dass sie bei obgemeldten unglücklichen Zufällen den Schiffbrüchigen mit allem Wohlwollen und schleuniger Hülfe getreulich zur Hand gehen, und sich an dem Bergelohn genügen lassen, welcher in den Seerechten in dergleichen Fällen bestanden wird; und soll solches Gebot von allen Predigtstühlen, wie auch auf den Tingen und Landgerichten im Lande einmal im Jahr abgelesen und Allen kund

gemacht werden, an den Oertern, Städten und Districten, die sich an dem Seestrand erstrecken.“

Auch in neuerer Zeit hat sich das Strandrecht, etwas gemildert, in einigen Ländern lange erhalten, und in Folge dessen wurde sogar in den Kirchen um gesegneten Strand gebeten. Allmählich wurde es durch landesherrliche Verordnungen abgeschafft und dafür den Bergern ein Antheil, gewöhnlich ein Drittel des geborgenen Gutes zugestanden, während dem Landesherrn das zweite und dem Eigenthümer das letzte Drittheil zufiel. In anderen Ländern erhalten die Berger für ihre Arbeit bezahlt.

In Ehstland wurde im Anfang des vorigen Jahrhunderts für ein gestrandetes Schiff eine bestimmte, nicht bedeutende Summe an den Grundherrn ausgezahlt. So erhielt von den 1740—50 bei Odinsholm gestrandeten Schiffen der Landrath von Richter auf Neuenhof jedesmal 60 Thlr. oder 48 R. S. Indessen ward von dieser Summe zuweilen die Hälfte gestrichen, weil die Ladung von geringem Werthe oder wenig geborgen war.

Im Jahre 1750 wurde dem deutschen Einwohner von Riga, Klipping, ein Privilegium zur Aufsuchung und Bergung versunkener Schiffe an den Küsten der Ostseeprovinzen ertheilt, in der Weise, dass er die vor 1748 versunkenen als Eigenthum erhalten, in Bezug auf die später verloren gegangenen einen Vertrag mit dem Eigenthümer schliessen sollte. Zugleich wurde ihm aufgegeben, eine Taucher-Compagnie zu bilden, die von dem in Gefahr gerathenen Schiffe für ihre Hülfe 10 pCt. in der Nähe des Ufers, 25 pCt., wenn man das Schiff von den Ufern aus nicht sehen könnte, erhalten solle. Da man auf Hochland, Oesel, Dagö und bei Reval grosse Anstalten zu diesem Zwecke gemacht und bis dahin noch wenig Einnahme gehabt hatte, so wurde ihm sein Privilegium am 21. September 1755 auf unbestimmte Zeit verlängert.

Ein ähnliches Unternehmen begründete in neuerer Zeit der Bürger von Libau, Lenz, der, nachdem er manche Proben der erfolgreichen Wirksamkeit seiner Maschinen gegeben, sein im November 1848 auf 10 Jahre erworbenes Privilegium der Actiengesellschaft Sirene abtrat. Diese Gesellschaft, welche am 16. Juni 1852 die Allerh. Bestätigung erhielt, hat das Recht, alle aus dem Wasser gezogenen, Privatpersonen gehörigen Gegenstände, welche länger als ein Jahr im Wasser gelegen haben, in Besitz zu nehmen, rettet aber auch eben gestrandete Schiffe oder andere Gegenstände nach Abmachung mit den Besitzern.

Eine allgemein gültige Anordnung über den Bergelohn wurde am 23. November 1781 in dem Kaiserlichen Reglement für die Handelsschiffahrt publicirt, darin heisst es Art. 281:

Der Bergelohn beträgt bis eine Werst vom Ufer $\frac{1}{6}$, bei grösserer Entfernung $\frac{1}{4}$ des Geborgenen. Dieser Antheil fällt zur Hälfte an den Berger, welcher in der Regel der Grundherr ist, die andere Hälfte theilt der Aufbewahrer mit dem Befehlshaber, der die Anstalten zur Rettung getroffen. Die Rettung von Menschenleben aber soll unentgeltlich, aus Menschenliebe und Mitleid geschehen. Indessen wird denjenigen, die bei solchen Gelegenheiten selbst in Gefahr gerathen sind, das Allerh. Wohlwollen und eine Medaille als Ehrenzeichen in Aussicht gestellt.

Diese Bestimmung ist in ihren Grundzügen noch jetzt geltend, und setzt nur im Einzelnen die Art und Weise der Bergung, der Aufbewahrung und des späteren Verkaufs des Strandgutes fest, gestattet aber auch, dass der Schiffer mit dem Grundherrn und dem Zollinspector, der an die Stelle des Befehlshabers getreten ist, freie Contracte schliesse, was namentlich bei leichten Beschädigungen der Schiffe, die nur eine theilweise Löschung der Waaren nothwendig machen, in der Regel der Fall ist. — Bei reichen Ladungen, wie z. B. bei der Strandung des Goldschiffes bei Hohen-

holm und des Dampfschiffes Phönix bei Arensburg, ist der Antheil des Bergenden ein sehr bedeutender, bei anderen Schiffen wird, besonders wenn sie bei stürmischem Wetter fern von der Küste liegen bleiben, kaum der Arbeitslohn bezahlt. In vielen Fällen erscheint daher den Rhedern die Abzahlung eines Viertels oder Sechstels weit leichter und einfacher, als die Berichtigung der hohen Rechnungen für Arbeitslohn und Aufbewahrungskosten in anderen Ländern.

2.

Die Schweden in Kurland im Jahre 1625.

Vom

Freiherrn Julius v. Bohlen zu Bohlendorf

auf der Insel Rügen.

(Verlesen in der 258. Versammlung der Gesellschaft am 8. März 1861.)

In den langwierigen Kriegen zwischen Polen und Schweden, die vom Anfang des 17. Jahrhunderts bis ins 18. hinein sich in grösseren oder kleineren Zwischenräumen wiederholten, ward Kurland jedesmal mitbetroffen. Seine geographische Lage und sein Lehnverhältniss zu Polen verursachten dies. Am bekanntesten sind seine Drangsale aus den Tagen Carl's X. Gustav, aber auch die Kriege Carl's IX., Gustav Adolph's und Carl's XII. trafen das Land schwer. In neuerer Zeit, in der so viel für Aufklärung der Landesgeschichte geschehen, sind auch die Kriegsbegebenheiten aus den Tagen Königs Gustav Adolph erörtert und wieder bekannt geworden. Der dritte Feldzug dieses Königs in Livland — der des Jahres 1625, — durch den Kurland vorzugsweise heimgesucht ward, ist der Gegenstand dieser Zeilen. — Noch der fleissige *Gadebusch* kannte denselben etwa nur seinen flüchtigsten Umrissen nach (*Jahrb. II. 2. Abschnitt § 261. S. 595.*). Erst in den *Monum. Liv. ant. II. S. 7 u. f.* in den

Nachträgen zu Thomas Hiärn's Geschichte findet sich ein zusammenhängender Bericht, nach welchem meist die betreffenden Stellen des fleissigen Aufsatzes: *Leo Sapieha von K. H. v. Busse im III. Bde der Mittheil.* bearbeitet sind. Auch in *Geijer's Geschichte Schwedens III. 115 ff.* befindet sich ein übersichtlicher und klarer Bericht über den Feldzug des Jahres 1625. Alle diese Nachrichten rühren indess von Schweden her, oder sind auf diese zurückzuführen. Gleichzeitige inländische Berichte sind bisher nicht bekannt geworden. Die 3 in der Anlage, a–c, ihrem ganzen Umfange nach mitgetheilten Briefe des Herzogs Friedrich von Kurland bieten einen solchen. — Die 2 ersten dieser Briefe sind an den letzten Herzog von Pommern, Bogislav XIV. gerichtet, der dritte an die Gemahlin des Herzogs Friedrich, Elisabeth Magdalena von Pommern. — Um der Beerdigung ihres einzigen Bruders, des letzten Herzogs von Pommern-Wolgast, Philipp Julius, beizuwohnen (er war im Februar 1625 gestorben), nach Pommern gereist, weilte sie während des Sommers 1625 hier, meist bei ihrer Mutter der Herzogin Sophie Hedwig von Pommern, auf deren Wittwensitz Loitz oder besuchte ihre übrigen Verwandten in Meklenburg und Pommern — es war die letzte Anwesenheit dieser Fürstin in der ihr theuren Heimath. Auf der Rückreise nach Kurland empfing sie die Trauerpost von der Einnahme Bauskes und Mitaus, eben unsern Brief vom 22. October 1625.

Die beiden ersten Briefe geben nur in allgemeinen Umrissen den Gang der Begebenheiten, der dritte, ungleich interessanter, bietet mehr Detail. Da erfährt man die Einzelheiten der tapfern Vertheidigung von Bauske, das tragische Schicksal des „redlichen und tapfern“ Hauptmanns, — dessen Name leider nicht genannt ist, — den Tod anderer kurländischer Edlen, des Magnus Anrep und eines Beamten der Herzogin. — Eines Commentars bedürfen diese

Briefe nicht und so mögen sie denn unverkürzt folgen, Reliquien einer kummervollen, traurigen Zeit.

a.

Vnser freundtliche Dienst vndt was Wir der Verwandnüs nach sonsten liebes vnd gutes vermuegen iederzeit zuuohrn. Hochwürdiger, Hochgeborner Fürst, freundtlicher lieber Herr Ohm, Schwager vndt Bruder etc. Alss der Edler vnser lieber Besonder Friedrich von Hoben, Houemeister, sich nach dem Fürstenthumb Pommern begeben, Möchten wir bey so guter gelegenheit nicht vnterlassen E. L. mit diesem vnsern grussbrieflein zuersuchen, vnd Dero glücklichen gesunden Wollergehens, so Wir noch ein bester zu sein verhoffen, vnd E. L. dabey langwierig zu friesten wünschen, Vnss zu erkundigen, dabeneben aber auch E. L. von dem Hochbeschwerlichen Zustande dieser Lande wehmütig zu berichten. Dan obwoll gute Hoffnung geschöpft, es solte der beschwerliche Krieg zwischen den beyden Potentaten zu Pohlen vnd Schweden durch göttliche tractaten dermahleins einen friedlichen Ausschlag genommen haben, So hat doch das Vbel viel erger alss iemaln sonderlich mit Vnss gewesen, wiederumb angesponnen. Dan nach dehme die Schwedische Kriegs Armada mit 80 Schiffen zu Riga angelandet vnd das Volck vfs Landt gesetzt, ist es alssbaldt den Dünstrom hinauf naher Kakenhausen geführet, vnd vf dieser seiten desselben Hauses eine Brügge vber die Düna geschlagen, vnd der Junge Graf von Thurn auff der seiten vnser Fürstenthumbs mit seinem Regiment in eine Schantze verlegt, vnd hierdurch ein guttheil vnser Fürstenthumbs vnd Höfe iemmerlich verheeret vnd verdorben worden; Wie dan auch nach Vbergebung des Hauses Kakenhausen Sie für vnser Hauss Sehlburgk gerücket, dasselbe einbekommen, vnd des ohrts sich ebenmessig bemechtiget; Das also wo der höchste Gott nicht sonderliche mittel schaffen wirdt, vnser Fürstenthumbss vntergang klerlich für augen schwe-

bet, Wir erinnern Vnss gantz woll, wie E. L. diess vn-
glück von vnsern Landen abzuwenden ihre intercessiona-
len verwichener Jahre von sich selber nacher Schweden
ergehen lassen, wofür Wir auch nochmalen fleissigen Danck
sagen, Müssen aber bey dem verübten feindtseeligen be-
ginnen so viel abnehmen, das selbige wenig gefruchtet,
dan es nunmehr das gantzliche ansehen, wie es nur vmb
die aussrottung vnser Fürstlichen Hauses neben dem lie-
ben Wort Gottes vnd der Teutzschen Nation zu thunde,
welches wir Vnss zu einem solchen Christlichen Potenta-
ten nimmer versehen, vnd das E. L. hierumb mit Vnss
Christliche Condolentz tragen werden, nicht zweifeln, wie
wir dan E. L. nochmaln fleissig gebeten haben wollen,
da bey Dero einige vnuerweissliche mittel vnser errettung
verhanden, dieselbe sich hierzu inss beste vnd schleunigste
zu bequemen, weilm im verzuge nunmehr nichts anders alls
vnser Fürstenthumbs Verlust vnd gedeihen bestehet, kein
beschwer tragen wollen, Sonsten aber im wiedrigen fall,
müssen Wir es der Allmacht Gottes befehlen, vndt wass
dieselbe Vnserer Sünden halber vber Vnss beschlossen mit
rechtschaffener gedult, weilm ja alle Christliche liebe erlo-
schen zu sein erscheinet, abwarten vnd ertragen. Welches
Wir dann E. L. auss gantz bestürzttem gemüthe vnange-
fügt nicht lassen wollen. vndt thun dieselbe Gottes schutz
getrewlich empfehlen. Datum Autzen d. 11. Augusti
Anno 1625.

Von Gottes Gnaden Friedrich In Liefelandt zu Chur-
land vnd Semgallen Hertzogk.

D. L. Dienstwilliger Ohm, Schwager vndt
Bruder weill ich lebe

Fridericus m. pp.

b.

Vnser freundtlich Dienst, vnd was wir der Verwandtnüs
nach mehr liebes vnnd gutes vermuegen, zuuohrn. Hoch-
geborner Fürst, freundtlicher lieber Herr Ohm, Schwager

vnd Bruder. Wir haben bey dieser fürgefallenen gelegenheit nicht vnterlassen wollen E. L. mit vnserm grusbrieflein zu besuchen. Da nun dieselbe sich bey gutter leibes gesundtheit vnd Anderm Fürstlichem wolergehen, wie wir zu dem lieben Gott getrost hoffen, noch befinden möchten, wehre vns ein solches die höchste freude zuuernehmen, Sintemaln E. L. es so woll nicht ergehen kan, Wir gönnen es derselben zu vielen mahlen besser. Vnsere Persohn belangend, dancken wir der Göttlichen Almacht zwar für ertregliches aufsein, machen vns aber keinen Zweifell, Es werde E. L. auss jüngstem vnserm durch den Edlen vnsern lieben Besondern Friedrich von Hoben, Houemeister, vberschicktem Schreiben numehr genugsam kundt sein, in wass grosser gefahr Wir dieses wiederumb endtstandenen hochbeschwerlichen Kriegeswesens halber mit vnsern Landen vnd Leuten gerathen, die sich dan nicht geringert, Sondern von tagen zu tagen vns neher zur thür trit, dan zu geschweigen des grossen raubens vnd Plünderns (da auch der beste ort vnser Fürstenthumbs albereit in des feindes gewalt) So im vbrigen verubet wirdt, hat der Feindt nachdehme Er vnser Hauss Sehlburg, wie E. L. aus vorigem vnserm Schreiben vernommen seiner gewaldt vnterworffen, sich an S. des Littowschen Feldtherrn Radziwiln L., Haus Birsen gemachet vnd nachdeme Er es zum sprengen an vnterschiedtlichen örtern vntergraben, die Besatzung darauf dahin gedrunge, das Sie sich den 5. izigen Monats Septemb. durch accord ergeben müssen, vnd den 9. hujus eine Fahne Reuter für vnser Haus Bauschke geschicket, durch einen Trombter dasselbe anblasen vnd auffordern lassen, vnd ob woll bis dato darauf mit der Belagerung nichts wirckliches erfolget, Sintemaln, das gantze Lager noch beym Birsen vnuerrückt verblieben, So vernemen wir doch das Er sich solch Haus zu befestigen gewaltig bemühen vnd hernach mit ganzer macht an vnser Haus Bauschk, so woll Mytow zu setzen fürhabens sein soll.

Das es also auf den endtlichen vntergangk vnsers Fürstenthumbs vnd dessen aussrottung gleichsahm angesehen scheint. Gott magk dieses Feindes bösen vnd gar vnfügsamen fürhaben wehren, Welches wir E. Ld. nochmalen erheischen-der vnser höchsten nothurfft nach zu endtecken nicht vmbgehen mügen. nicht zweiflende da bey E. L. einige mittel vnser errettung verhanden, dieselbe voriger unser bitte so viell mehr raum vnd stadt geben werden. Derer wir hinwieder zu allen angenehmen Diensten geflissen verbleiben vnd E. L. Gottes schutz vfs getrewlichste empfehlen thun. Datum Auzen den 18. Septembris Anno 1625.

Von Gottes Gnaden Friedrich, In Lieffland zu Churland vnd Semgallen Hertzogk.

D. L. dienstwilliger Ohm, Schwager vnd Bruder
weil ich lebe

Fridericus m. pp.

c.

Was wir aus Ehlichen trewen immer Liebes vnd guttes vermuegen zuuohr. Hochgeborne Fürstin, freundliche Hertzliche Gemahlin, ob wir woll für wenig tagen bei dero Abgefertigten Post E. L. den hochbeschwerlichen Zustandt vndt grosse gefahr darin wir leider diesses Kriegswesens halber gesetzet mit eygener Handt vmbstendig vermeldet, so mehret sich doch dieselbe teglich dermassen, dass an E. L. gegenwertigen Zeigern abzufertigen vnd von fernerm verlauff zueberichten, Wir vor eine hohe notturfft erachtet, dan alss die Königl. Würde zu Schweden, nachdeme sie Birsen in Ihre gewalt gebracht den 24. Septemb. Neuen Kal. mit dero gantzen Macht für vnser Haus Bauschke gerücket vnd dasselbe anderweit Auffordern lassen, die in der Besatzung aber sich mit Defendirung selbigen vnsers Hausses alss redlichen tapffern Leuten gebühret, dakegen verhalten haben, sie den 27. Septemb. Ihr Volck zuem Sturm Anlauffen lassen, vnd wie der Hauptman neben dem Leutenambt, Soldaten vnd Bürgern sich in den Stock rete-

riren wollen, ist ihnen der feindt durch ein fenster an des Hauptmans kammer, welches von einem Bauschker Bürger, Gotthardt Hundt, der sich vorher zue ihnen geschlagen, verrathen gewesen, zue geschwinde auff den Halss gekommen, vnd der Hauptman vnter der Pforten am Stocke nicht allein mit einer Muschketten durchgeschossen, sondern auch vom Pulwer so von unserm Büchsenmeistern verwahrloset, jemmerlich verbrandt worden, also dass er des folgenden Tages seliglich aus dieser Welt verschieden. Die beyden Söhne, so wir in Traur gekleidet, seindt allhier bey vns, die Kleinste Tochter aber hatt Johan Georg Grotthues fürhengst mit sich nacher Littawen genohmmen. Wie dan Magnus Anrep ebenmessig geblieben vnd E. L. Jungferhöfischer Ambtman, neben andern so sie in der ersten furien bekommen, niedergemetschet, Kiesten vnd Kasten Auffgeschlagen vnd Alles zuem Raube gemacht worden. Welches zwar von den benachbarten nicht anders alls rühmlich gedacht werden kan.

Von dannen seindt sie mit ihrem Lager nach der Mytow verrücket vnd alls sie den 1. Octobri das Haus brandt vnd anblasen lassen dasselbe den 3. Octobr. durch Accord liederlich einbekommen. Dem Hauptman Sacken ist neben den Soldaten vnd Bürgern mit Sack vnd Pack auch fliegender fahne abzuziehen freygegeben, von vnsern sachen aber nichts verstattet, als etzliche wenige weine so im Keller verhanden gewesen vnd wir nicht werden abholen lassen, vnd soll Ihr. Kgl. Wrd. intent gantzlich dahin gerichtet sein, wie sie sich, wo es Gott sonderlich nicht wehret, vnser gantzen Fürstenthumbs bemechtigen muegen, darzue sie keinen geringen Anfang gemacht, in deme sie alles was von der Mytow abe bies ins Döneburgische auff jenseit der grossen Bechen vnter ihre gewaldt gebracht, Inmassen auch der oberster Assersohn Tuckumb albereit eingenohmen, Poënau, welches E. L. Leibgedingsguetter sein, Sahten vnd andere Höfe darzue geleyet, vnd wie die

Kundschaftten lauten, sich an Kandau zu machen fürhabens sein soll. Dass gantze Lager aber, so Ihr. Kgl. Wd. bey E. L. Eychhofe geschlagen gehabt ist den 12. October nachdeme die Mytow besetzt von dannen aufgebrochen vnd nachher Riga verrücket, wass sie weiters fürhaben werden, magk die Zeit eröffnen. Der gemeinen sage nach, soll sie sich in Persohn wiederumb nach dem Reiche Schweden begeben wollen, wohin sie dero Gemahl, die zu Rewell angekommen gewesen, vorauss geschickt haben soll. Sr. Ld. der Littowsche Feldherr, Hertzog Christoff Radziwill haben nunmehr bey dreytausend Mann an die Handt gebracht, die Kgl. Wd. aber ist für dero ankunft in vnser fürstenthumb Albereit mit seinem Lager wie obgedacht aufgebrochen gewesen, derwegen wir vns mit S. L., die wir im Grünenhoffe bey vns gehabt vnd allen guten willen bewiesen, weilen es dieser zeit Leuffte nicht anders erleiden wollen dahin beredet, dass sie vns etwas an Reuterey gelassen, so wir neben vnsern Leuten in das Stettlein Mytau gelegt, denen auff dem Hause den Ausfall zu wehren S. Ld. selber aber seindt mit dem vbrigen Volcke ins Bauskersche gerücktet, alda des feindes vorhaben in Acht zu nehmen.

Wir haben zwar auff Ew. Ld. eigenes Handschreiben vndt geschehene fleissige erbawung (? sic) gar viel gesehen vnd vns gantzlich darauf verlassen, Befinden aber dass ein solches bey I. Kgl. Wd. wenig ja nichts muss beschaffet haben. Ereuget sich auch aus allem dero fürhaben so viell, dass es Ihr nirgends anders vmb zu thuende, alss wie Sie vns vnd vnser Fürstliches Haus gantzlich ruiniren, die teutsche nation vnd die liebe Religion ausrotten vnd Kirch vnd Schulen verheeren vnd zerstören muegen. Müssen demnach dem höchsten Gott in geduldt alles anheimb stellen, der gantzlichen Hoffnung Er werde diesem vnbefugten beginnen dermaleins mitteln vnd nicht alles nach willen lassen aussgehen, da wir auch diesse grosse gefahr,

vnd dass wir, weilen der entsatz sobald auff die beine nicht kommen können gantz hülffloss gelassen worden, vermerket haben, an Ihro Kgl. Maytt. vnsern gnedigsten König vndt Herrn, Wir neben vnser Landschafft den Burggraffen Grotthues mit dero wegen der Neutralitaet zu reden, abgefertiget, vnd obwoll, wie vns der Burggraff nunmehr Relation gethau Ihr. Kgl. Mtt. in Polen vnser gnedigster König vnd Herr Ihrestheils in die Neutralität gewilliget, so sehen wir doch nicht wie wir, da Ihr. Kgl. Wd. den mehrentheil vnser Fürstenthumbs in ihre gewalt haben, Anderer motiven zu geschweigen, nunmehr dies mittel sicherlich vnd mit ruhm vnd nutzen werden gebrauchen können. Es möchte dan Ihre Kgl. Wd. durch vnser Anverwandte Fürstliche Personen dahin disponiret werden das vnss vorher vnser Abgenommene Heuser vnd Hoefe restituirt würden, welches dan bey denselben, da sich hierzu einige Hoffnung ereugen wolte zu suchen stünde, dan wir nuhmer nichts anders alss einen sehr gefährlichen vnd langwierigen Krieg zu vermuhten vnd wodurch woll-erwehnete vnser Anverwandte fürstliche Personen vnss nicht würde Leichterung geschaffet, es vmb den vbrigen Rest Vnser Fürstenthumbs leider wirdt gethan sein. Bitten demnach E. L. freundlich, Sie wollen mit Ihrer Herein Reise nicht eylen sondern sich der Oerter noch so lange auffhalten bis wir Ew. Ld. den weitem Zuestand vermelden können, dan dem Ansehen nach alles vber einen Hauffen gehen will. Der höchste Gott wolle diesem bösen beginnen vnd fürhaben steuren vnd Alles vnglück abwenden. Thuen E. Ld. hiermit der gnadenreichen bewahrung des Höchsten getreulich empfehlen. Datum Frawenburg d. 22. Octobris Neuen Kal. Ao. 1625.

Von Gottes gnaden Friedrich, In Liefflandt zue
Churlandt vnd Semgallen Hertzogk.

E. Ld. getrewer Hr. vnd Ehgemahl weill ich lebe
Fridericus, m. ppa.

Des Landraths

Carl Friedrich Schoultz von Ascheraden

Selbstbiographie,

wörtlich aus seinen Familiennachrichten.

(Verlesen in der 103. Sitzung der Gesellschaft am 12. Sept 1845.)

— — — —, der Kapitain Marten Heinrich —
 Baron Schoultz von Ascheraden — hatte zwei Söhne
 hinterlassen: 1) Carl Friedrich, 2) Bernhard Hein-
 rich. —

Carl Friedrich.

Hier ist die Reihe an den Verfasser selbst gekommen. Niemand kann von seinen Lebensumständen genauer unterrichtet seyn, als er selbst. Aber Niemand ist auch, so wie er, in der Gefahr, von diesen Lebensumständen mehr zu sagen, als der Leser zu wissen begehret. So viel möglich, wird er wider den Egoismus auf der Huth sein. Sollte er aber dennoch davon überrascht werden, so bittet er um Nachsicht für einen Fehler, welcher den Menschen, so wie die Erbsünde, anklebet.

Er war A^o 1720 den 19. Jan. gebohren. Seine Eltern wandten alles Mögliche zu seiner Erziehung an, und wenn er gleichwohl davon keinen Nutzen gezogen, so war wohl daran schuld, theils seine Flüchtigkeit, theils auch die damalige höchst fehlerhafte Lehrart.

A^o 1732 (da er nur zwölf Jahr alt war) wurde er in das eben errichtete Kadettencorps gegeben. Es war in dieser neuen Anstalt, nicht allein Unterricht in allen Wissenschaften, sondern auch Pflege, Wartung, und Bedienung versprochen worden. Die Eltern unseres Carl Friedrich hatten dieses Versprechen buchstäblich genommen, und ihn daher auch ohne Bedienung abgefertigt: worüber er

aber in die Gefahr gerieth, gar zu verderben. In den ersten Wochen waren seine mitgebrachten Sachen und sein Geld verlohren und verthan, und der Mangel an den nothwendigsten Kleidungsstücken setzte ihn schon in eine traurige Gestalt. Hiezu kam aber noch, dass er von einem Ausschlage geplaget, und von Ungeziefer fast verzehret wurde, welches ihn zu einem Ekel vor der Welt machte, und ihn nur zu der Gesellschaft derjenigen seiner Kameraden verwiess, die mit ihm in gleicher Verfassung waren. Dabey wollte er gar nichts lernen, sondern war nur darauf bedacht, in allerley Unarten seinen Gespielen, wo möglich, es noch gar zuvor zu thun. Kurz, er wurde unter denen Liederlichen, und kaum des Mitleidens werth gehalten. So lebte er zwei Jahr, ohne einmahl seinen äusserst bekümmerten Eltern zu antworten, und ihnen seinen Mangel zu entdecken. Recht durch ein Wunderwerk schlug er auf einmahl um. Die Verachtung, in welche er gerathen war, weckte ihn auf und er wurde mit Schrecken den Abgrund gewahr, an dessen Rande er sich schon befand. Er entzog sich gleich seiner vorigen, nicht rühmlichen Gesellschaft; er wurde fleissig in seinen Klassen, und wandte den von seinen Eltern erhaltenen reichlichen Zuschub auch zu Privatstunden in verschiedenen Wissenschaften an. Hiedurch machte er nicht allein das Vergangene vergessen, sondern er setzte sich auch in eine gewisse vorzügliche Achtung. Wiewohl sein damaliger Fleiss mehr Eitelkeit als Wissbegierde zum Grunde hatte, und folglich nicht viel förderte. —

A^o 1739 wurde er als Kornet bey dem Braunschweigschen Kürassierregimente, welches bey der Armee wider die Türken war, placiret. Kaum war er aber daselbst angekommen, als dieses Regiment, nebst einigen andern, nach Liefeland detachiret wurde, weil Schweden eine Diversion machen zu wollen schien. Indessen hatte er sich durch seinen Diensteifer einigen Beyfall erworben, und hiedurch

glaubte er auch schon, auf eine ausserordentliche Beförderung Ansprache machen zu können. Er glaubte es, und ging in dieser Absicht A° 1740 nach Petersburg.

Diese seine Absicht schlug ihm, wenigstens seiner Meinung nach, sehr fehl, indem er zum Lieutenant bey den Dragonern gemacht wurde, wodurch er gar degradiret zu seyn glaubte. Man muss wissen, dass zu der Zeit die Kürassiere einigen Vorzug hatten, und dass einige Kornets zu Kapitäns bey den Dragonern befördert waren. Indem er nun ganz trostlos hierüber war, so nahm ihn der Generallieutenant Spiegel zu seinem Flügeladjutanten: wodurch er sich denn wiederum entschädiget fand. Als aber dieser General A° 1741 seinen Abschied nahm, so wurde unser Carl Friedrich in demselben Charakter als Kapitain, zu dem Wologodschen Dragonerregimente versetzt.

Nun war er vors erste zufrieden, befeissigte sich durch seinen Dienst sich hervorzuthun, und wollte auf dieser Bahn sein Glück bis zur möglichsten Höhe poussiren. In der That hatte er recht einen Enthusiasmum vor das Kriegswesen, der ihn auch in seinem Alter nicht verliess. Allein, nach dem Frieden mit Schweden A° 1743, wurde das Regiment, bey welchem er stand, nach Sibirien in die beständigen Quartiere verlegt, und zugleich bekannt gemacht, dass kein Offizier, unter welchem Vorsatze es auch immer sein mochte, von einem Regimente nach dem andern versetzt werden sollte. Was für ein Querstrich in seiner Rechnung! Er als ein junger Mensch, der noch die Welt kennen lernen, und auch derselben bekannt werden wollte, sollte sich an einem so entfernten Orte, allwo weder das eine noch das andere stattfand, einschliessen lassen! Er glaubte also aus zweyen Uebeln das kleinste wählen zu müssen, und nahm seinen Abschied; jedoch mit dem festen Vorsatze, sein Glück in anderen Diensten zu versuchen. In dieser Absicht nahm er bei seinem Abschiede keinen

erhöheten Charakter an, und liess sich auch von dem preussischen Minister in Petersburg eine Empfehlung nach Berlin geben.

Bey seiner Ankunft in Berlin hörte er die Kapitains durchgängig klagen, dass ihnen bey den neuen Regimentern erst allerley zusammengerafftes, schlechtes Volk aufgedrungen würde, welches man hernach ausschlosse, und die Kapitains zwänge, durch neue Werbungen sich zu ruiniren. Diese Klagen machten ihn stutzen; er gab die mitgebrachte Empfehlung nicht ab, sondern nahm sich vor, zu der französischen Armee zu gehen. Da er aber einen überaus verdorbenen Magen hatte, so wollte er erst die ihm empfohlenen Böhmischn Gesundheitsbrunnen besuchen. Und das war sein Unglück. Er hatte immer eine starke Leidenschaft für Hazardspiele gehabt, obgleich doch diese ihn gar nicht begünstiget, sondern schon öfters in Verlegenheit gesetzt hatten. Bei seiner Ausreise machte er die sehr natürliche Reflexion, dass er durch diese Hazardspiele, besonders an fremden und so entfernten Oertern, gar in die Gefahr gerathen könnte, sein ganzes Glück zu verscherzen, und nahm sich's daher fest vor, solche Spiele schlechterdings gänzlich zu vermeiden. Allein, wenn man einen Fatalismus statuiren soll, so wird maus hier gewahr. Ohngeacht der richtigsten Reflexion und des festesten Vorsatzes, lässt er sich dennoch dahin reissen.

Er spielt, und verspielt in kurzer Zeit 1500 rthl. Nun sass er im Trockenen, und konnte weder vorwärts noch rückwärts kommen. Er schrieb an seine Mutter, und bat um neuen Zuschub. Diese aber war von seinem unmässigen Aufwande so allarmiret und geärgert, dass sie ihm allen Kredit aufsagen liess. Kaum dass er mit einem kleinen Vorschusse von seinen Freunden, seine Rückreise nach Liefland machen konnte.

Die Mutter mochte vielleicht befürchten, dass, so lange sie selbst die Disposition der Güter führte, ihre Söhne dem

Aufwände keine Grenzen setzen würden. Sie trat also das väterliche Gut Ascheraden ihren Kindern ab, und behielt sich nur das für ihr eigen Geld erkaufte Gut Langholm vor. Hierauf legte unser Carl Friedrich seinem Bruder Gut und Geld zur Wahl vor, und als dieser Geld wählte, so musste er schon bey der Landwirthschaft bleiben, und allen weiteren Versuchen in der Welt ganz entsagen.

A^o 1745 verheyrathete er sich mit des Kapitain Liphart von Nötkenshof Tochter, Christina Helena. Hierin fand er sich glücklich. Seine Frau hatte Verstand, sie liebte ihn ausserordentlich, und bequemte sich nach ihm. An der Landwirthschaft aber konnte er noch gar nicht Gefallen finden. Das Mechanische, das Einförmige dieser Landwirthschaft gab seinem Geiste keine Nahrung, und verursachte in seinen Beschäftigungen nur gar zu grosse Lücken. Er legte sich nun auf die Lektüre mit allem Eifer. Die wenigen Kenntnisse, welche er hatte, sind nur dieser Lektüre zuzuschreiben. Aus dem Kadettencorps hatte er kaum die ersten Notions von einigen Wissenschaften mitgebracht, und auch diese waren in den nachherigen grossen Zerstreungen fast ganz verrauchet. Man würde aber seine Lektüre sehr beschränken, wenn man selbige, bloss nach dem von ihm hinterlassenen kleinen Büchervorrath, abmessen wollte.

Indessen zogen doch auch die grossen Gegenstände einer Landwirthschaft seine Aufmerksamkeit auf sich. Er suchte die Hauptgrenzen des Gutes, durch Austauschungen, rein zu machen; er liess die Bauerländer ausmessen, und eintheilen; er gab denen Bauern ein Recht, durch welches dem Hofe ein hinlänglicher Dienst, dem Bauren aber eine ungestörte Wohlfahrt versichert wird: wie dieses alles aus dem von ihm geführten Haussjournal umständlicher zu ersehen ist. Und zuletzt war er auch auf die Kultur der Felder mit Ernst bedacht.

Auf dem Landtage A^o 1747 wurde er zum Kassa-

deputirten von der Ritterschaft bestellet. Obgleich nun dieser Auftrag eben von keiner Wichtigkeit war, so öffnete es ihm doch den Weg zu einem ganz neuen Studio, nämlich zu dem Studio der Vaterlandsrechte. Diesem ergab er sich ganz und gar; und da er sich dadurch einiges Vertrauen erworben hatte, so wurden schon damahlen alle Angelegenheiten der Ritterschaft nur durch seine Mitwirkung verwaltet. Auf dem Landtage A^o 1759 aber wurde er auch zum Landrath bestellet.

A^o 1761 wurde er als Deputirter von der Ritterschaft nach Petersburg gesandt. Seit A^o 1691, war keine so wichtige und epineuse Deputation von Liefland gewesen, als diese. Fast alle Rechte des Landes waren angegriffen, und es schien auch zum Voraus schon der Schluss gefasset zu seyn, diese Rechte zu vernichten, und Liefland mit Russland gleich zu machen.

Der Thron der Kayserin Elisabeth war unzugänglich; die vornehmen Russen aber sahen Lieflands Vorzüge, als eine Schmach für sich an, und waren hier folglich selbst Parten, und auch selbst Richter. Was diese Deputation noch mehr erschwerete und weitläufig machte, war, dass in der Zeit die Regierung sich zweymahl veränderte, und folglich mit dreyen unterschiedenen Ministeriis tractiret werden muste. Nachdem unser Carl Friedrich drey Jahr theils in Petersburg, theils in Moskau, wider alle mögliche Revers sich gestEIFet, und die gefährlichen Zuschnitte wenigstens stutzen gemacht hatte: so wurde er A^o 1764 zurückberufen, weil die Kayserin befohlen hatte, dass die Revisionssache vor dem General-Gouverneur plaidiret werden sollte. Welches denn auch bey seiner Zurückkunft von ihm geschah. —

Auf dem Landtage A^o 1765 wurde er, durch die Intriguen seiner Neider, disgustiret, und legte seine Charge nieder. Wiewohl er demungeachtet die Correspondenz nach Petersburg beständig führen musste.

Nun fand er sich auf einmahl, aus dem stärksten Gewühle in Geschäften, wiederum in eine Eingezogenheit gesetzt, die ihm auch vorher nicht gefallen hatte. Indessen kam ihm doch diese Ruhe zu statten, seine durch den Aufenthalt in Petersburg sehr ruinirte Gesundheit einigermaßen wiederum herzustellen. Sobald er sich besser befand, so legte er sich auf seine Landwirthschaft, mehr als jemals. Da aber diese doch nicht hinlänglich war, seine gewohnte Geschäftigkeit einzunehmen, so musste er noch auf einen andern Zeitvertreib bedacht seyn. Er schrieb einen Versuch über die Geschichte von Liefland und über dessen Staatsrecht, wovon er hernach, auf das Zureden seiner Freunde, ein Exemplar in die Ritterschafts-Kanzelei geben musste. — Ich merke, dass ich, von dem Egoismus übernommen, dennoch die Geduld des Lesers schon misbrauchet habe. Wenigstens mit einem Paar Blättern hätte derselbe gar füglich verschonet werden können, ohne dass eben seine Neugierde dabey was verlohren hätte.

Das übrige von seinen Lebensumständen, so wie auch seinen Tod, mag der Ueberlebende hinzusetzen.

(*Von seiner Frau geschrieben:*) Er starb zu Ascheraden d. 21. Januar 1782. Unser Aller Thränen mögen seine Lobredner seyn! Sanft ruhe seine Asche und unvergesslich bleibe sein Andenken! Haben wir alle die Consideration, in welcher wir stehen, unsern braven Vorfahren zu danken; so bleibe Er in der Familie ein nachahmungswürdiges Muster, bis ihn, wo es möglich ist, ein besserer von seiner ersten Stelle verdrängt! —

Lebensabriss des **Pastors Johann August Theodor Kallmeyer,**

geb. den 19. August 1809,

gest. den 27. April 1859.

(Vorgetragen in der 246. Versamml. der Gesellschaft am 13. Jan. 1860*.)

Seit neunzehn Jahren gehörte zur Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen der am 27. April 1859 auf seinem Pastorate Landsen in Kurland verstorbene Pastor **Johann August Theodor Kallmeyer**, ein Mann, dessen Wirksamkeit grade in den Fächern, welche die wissenschaftliche Aufgabe dieser Gesellschaft bilden, eine so bedeutende war, dass der Versuch, ein treues Lebensbild von ihm zu entwerfen, nicht unterlassen werden darf. Nicht leicht freilich wird auch in unseren, den Weltbegebenheiten fernstehenden Verhältnissen ein Menschendasein so still, und, was äussere Schicksale anbetrifft, so wenig auffällig verlaufen als das seinige, selten wird ein Leben von 50 Jahren so wenig Excentrisches darbieten, dass es, einem Kreisläufe vergleichbar, an nämlicher Stelle abschliesst, an welcher es begonnen, ohne dass der Träger desselben, abgesehen von zwei Schul- und drei Universitäts-Jahren und einem darauf folgenden einjährigen Aufenthalte im Auslande, sich anders als für kurze Reisen von dem Orte seiner Geburt und seines beständigen Aufenthaltes entfernt hätte. Kallmeyer hat ein so ruhiges und gleichmässiges Gelehrtenleben geführt, wie es wol nur sehr selten sich ereignet. Geboren am 19. August

*) Dieser Aufsatz sollte bei der Feier des 25. Jahrestages der Gesellschaft den 7. December 1859 zum Vortrage kommen, musste aber wegen Mangels an Zeit zurückgezogen werden.

1809 in Landsen, dem Pastorate seines Vaters, genoss er den Unterricht desselben und einzelner Hauslehrer bis 1826, wurde zwei Jahre hindurch in Angermünde, wo sein mütterlicher Grossvater, der Propst und stellvertretende Piltensche Superintendent Johann Samuel Hillner, Prediger war, hauptsächlich durch den (1839 als Pastor-Adjunct in Hofzumberge verstorbenen) Candidaten Johann Daniel Bluhm zur Universität vorbereitet, studirte von 1828 bis 1831 zu Dorpat Theologie, erlangte den akademischen Grad, besuchte 1832 St. Petersburg und reisete in den Jahren 1833 und 1834 in Deutschland und der Schweiz, wobei er sich längere Zeit in München und Berlin aufhielt. Nachdem er, zurückgekehrt, die Consistorial-Examina absolvirt hatte, wurde er am 21. März 1837 als Adjunct seines Vaters ordinirt und versah, bei der grossen Körperschwäche desselben (dem es dennoch beschieden war, sein 50jähriges Amtsjubiläum wenig Wochen vor seinem Tode zu feiern) fast ganz allein das Amt eines Predigers zu Landsen und Hasau, bis er am 15. März 1855 der Nachfolger des Vaters darin wurde. Die Verwaltung des, über zwei Meilen von Landsen entfernten und durch einen breiten auf einer Fähre zu passirenden Fluss getrennten Filials Hasau gereichte ihm, der von Jugend auf von zarter Gesundheit war, zu grosser Beschwerde. Er liess sich dabei zeitweilig durch einen Gehülfen unterstützen, versah aber, nach dessen Abgange, dieses Amtsgeschäft wieder persönlich, und starb am 27. April 1859 an einer wahrscheinlich durch Erkältung auf einer amtlichen Fahrt verursachten Lungenentzündung. Schon in seinen ersten Lebensjahren war er sehr kränklich und schwächlich gewesen und seine Constitution war nie eine kräftige zu nennen, was sich auch in seinem feinen Körperbau und seinen hageren scharfgezeichneten Gesichtszügen zeigte; aber im frühen Mannesalter entwickelte sich ein peinliches Unterleibsleiden, das ihn bis zuletzt eigentlich keines ganz gesunden Tages

gemessen liess, obgleich er sich lange ärztlicher Behandlung unterzog und im Jahre 1855 auch auf einer Reise nach Deutschland und Belgien Hülfe suchte. Allein wie in dem kränklichen Knaben der Geist früh geweckt war, für seine lebhaftige Wissbegierde in vielem Lesen Befriedigung suchte und dadurch vielseitige Anregung und Ausbildung gewonnen, so behauptete auch des Mannes beständig strebsamer Geist und energischer Wille über den siechen Körper eine solche Herrschaft, dass nur die ihm Nahestehenden wussten, wie viel er zu leiden hatte, Fremde aber bei dem lebenswürdigen Gesellschafter, dem prompten Geschäftsmann und fleissigen Geschichtsforscher wohl eine bessere Gesundheit vorausgesetzt hätten. Seine reiche Belesenheit, sein Sinn für Wissenschaft und Kunst, für Literatur und Politik, seine Bekanntschaft mit den kirchlichen und bürgerlichen Rechten und Verhältnissen des Vaterlandes in der Vergangenheit und Gegenwart, seine Gabe, auch auf alle Fragen des praktischen Lebens mit klarem Blicke einzugehen, machten seinen Umgang Männern der verschiedensten Stände und Berufskreise angenehm und sein freundlicher, bescheidener und milder Charakter erwarb und erhielt ihm Freundschaft und Hochachtung bei allen, die ihn aus der Jugendzeit kannten, oder später in persönliche, amtliche oder wissenschaftliche Berührung mit ihm kamen. Der Fleiss bei seinen gelehrten Studien, der Beifall, mit welchem seine historischen Arbeiten aufgenommen wurden, hat nie seiner Liebenswürdigkeit als Mensch Eintrag gethan. Diese zeigte sich insbesondere in seinem ganzen Verhältnisse zu seinen hochbejahrten Aeltern. Nachdem zwei Geschwister in frühester Kindheit gestorben, war er als ihr einziges Kind von ihnen zärtlich geliebt und stets als ihre Freude und ihr Stolz betrachtet worden, hat ihnen aber auch ihre Liebe mit seltener Pietät bis ans Ende vergolten. Er blieb nicht nur über 17 Jahre in der Stellung eines Adjuncten, obgleich

er fast alle Amtsgeschäfte allein besorgte, sondern überliess auch dem alternden Vater dem Namen nach die Leitung der äusseren Amtssachen und des Oeconomie- und Hauswesens, wiewohl er im Einverständniss mit der trefflichen Mutter die Seele des Ganzen war. Da Kallmeyer, wahrscheinlich aus Rücksicht auf seine Kränklichkeit, aber auch wohl auf seine Stellung zu den Aeltern und um diesen eine Veränderung der Verhältnisse zu ersparen, unverheirathet blieb, so war und blieb die an Geist und Gemüth reich begabte Mutter die Vertraute seines Herzens, und die Liebe, die Zartheit, mit der Sohn und Mutter einander berücksichtigten und behandelten, für einander sorgten und lebten, konnte wohl als Muster eines solchen Verhältnisses gelten. Selbst in seiner letzten Krankheit und im klaren Vorgefühl des Todes besprach er mit ruhiger Besonnenheit die Zukunft der 72jährigen Mutter, empfahl sie dem Beistande seines ihm innig befreundeten Kirchenpatrons, des Grafen Lambsdorff auf Suhrs, tröstete sie über sein früheres Hinscheiden, suchte ihr dies auch als eine Gnade Gottes darzustellen und bat sie, ihm die Ruhe zu gönnen, und nachdem er sie und sich selbst in wiederholtem innigen Gebete seinem Gott und Heilande befohlen, war sein letztes vernehmliches Wort: meine liebe Mutter!

Er war Mitglied der Kurl. Gesellschaft für Literatur und Kunst seit 1839, der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen seit 1840, der Königl. dänischen Gesellschaft für nordische Alterthumskunde in Kopenhagen seit 1843, und der Ehstländischen literarischen Gesellschaft seit 1845.

Wäre ihm ein längeres Leben vorgönnt gewesen, so hätte er wahrscheinlich sein Predigeramt, welches er treu erfüllte, dessen Beschwerden er sich kaum noch gewachsen erachtete, aufgegeben und hauptsächlich seinen literarischen und historischen Studien gelebt. Bei aller

Glaubens- und Berufs-Treue sprach er sich nie eifernd und verdammend aus, Milde und Duldung war ihm überhaupt eigen und seine geschichtlichen Forschungen hatten ihn früh von Einseitigkeit und befangenem Festhalten eines Parteistandpunktes fern gehalten. Er gehörte indessen keineswegs der rationalistischen Richtung in der Theologie an; aus dem in seinem Nachlasse handschriftlich vorgefundenen, noch nicht ganz vollendeten Lexicon über die Schilderungen von Lebensumständen protestantischer Prediger Kurlands seit dem Aufhören der Ordensherrschaft bis auf unsere Zeiten, ist deutlich ersichtlich, dass er besonderes Gewicht auf eine gläubige Richtung legt und dieselbe mit Wohlgefallen hervorhebt, während er theologischer und literarischer Fehden fast stets mit Misfallen und Bedauern gedenkt und auch selbst nur selten, und sehr gegen seinen Willen, in einen wissenschaftlichen Streit verwickelt worden ist; am bekanntesten dürfte sein Schriftwechsel mit dem Dorpater Professor Kruse sein, aus dem er sich übrigens mit eben so viel Urbanität als Energie zog und doch wol siegreich das Feld behauptet hat. *)

Dasjenige Werk, in welchem sich Kallmeyer's ganze Eigenthümlichkeit am schönsten und deutlichsten ausgeprägt und in dem er sich wahrhaft ein monumentum aere perennius gesetzt hat, ist seine, in den *Mittheilungen aus dem Gebiete der Geschichte Liv-, Ehst- und Kurlands* (herausgegeben von der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der russischen Ostseeprovinzen) im sechsten Bande (1851) abgedruckte Abhandlung: „Die Begründung der evangelisch-lutherischen Kirche in Kurland durch Herzog Gotthard.“ Kallmeyer nennt sie, sehr bescheiden, einen nach den Quellen bearbeiteten kirchengeschichtlichen

*) Einige Worte über den Aufsatz des Herrn Professors Dr. Kruse: „Ist bei Libau an der Stelle von Capsehden eine römische Colonie gewesen oder nicht?“ *Inland*, Jahrg. 1845, Nr. 26.

Versuch, sie ist aber ein Meisterwerk, nicht blos durch tiefes Quellenstudium bei leichtem und gefälligem, doch stets des Gegenstandes würdigem Style, sondern hauptsächlich durch den vollkommen unbefangenen Blick und die staatsmännische, von einseitiger Vorliebe freie und doch mit aller Wärme des protestantischen Geistlichen für den Begründer seiner Kirche in seinem Vaterlande, sich aussprechende Auffassung. Grade die Einleitung, die Schilderung des politischen und religiösen Zustandes des Ordens in der letzten Zeit seines Bestehens, giebt ein so klares Bild der verwickelten und unhaltbaren Lage desselben, dass erst dadurch die unabweisbare Nothwendigkeit des Zusammensturzes einer Institution erhellet, welcher es an allen inneren Bedingungen der Fortexistenz fehlte, ganz abgesehen von dem äusseren Anstosse durch die unerträglichen und unabwehrbaren Angriffe des schrecklichen russischen Zaren. Kallmeyer hebt namentlich hervor, wie unvereinbar die Fortdauer eines geistlichen Ordens mit dem Abwenden der Unterthanen desselben von dem alten, mit seiner Stiftung unlösbar zusammenhängenden Glauben war, wie sehr, gegen Ende der Ordenszeit, alles und jedes Kirchenwesen ganz darniederlag, die Bauern, von einigen äusseren Ceremonien abgesehen, geradezu Heiden zu nennen, die Mitglieder des Ordens aber, und nicht viel weniger die Geistlichen, fast gänzlich der bekehrenden, missionarischen Tendenz entfremdet, nur auf sinnlichen Lebensgenuss, weltliche Herrschaft und gegenseitige Bekämpfung bedacht waren. Die durch Plettenberg's Siege erkämpfte 50jährige Waffenruhe hatte die Wehrkraft des Ordens gänzlich in Verfall gerathen lassen, dazu kam auch die sittliche Auflösung und der Mangel alles Halts an einer dem Staatswesen zum Grunde liegenden Idee; es war eben nur noch die Körpermasse vorhanden, der belebende Geist war entflohen. Nirgends wohl hat sich die Wahrheit jenes Ausspruchs besser bewährt,

dass die Herrschaft nur durch das Mittel und den Geist erhalten werde, in welchem sie begründet worden. Mit feiner, scharfer Zeichnung, bis auf die Regierung Wolter's v. Plettenberg und die ersten hiesigen Anfänge der lutherischen Lehre zurückgehend, schildert Kallmeyer das allmähliche Ausbreiten des Protestantismus im Ordenslande, die Duldung, ja Begünstigung, die er von den Herrmeistern erfuhr, — so sehr sie, und namentlich Plettenberg, bemüht waren, das äussere Verhältniss zu Rom, zum deutschen Reiche und zum Hochmeister fortbestehen zu lassen, — die grossen, nur durch kluge Besonnenheit und geschickte Benutzung der jedesmaligen Sachlage zu beseitigenden Schwierigkeiten, die sich aus dieser Stellung ergaben, welche andererseits, doch nur sehr bedingt und unter der Voraussetzung äusserster Vorsicht, eine günstige Position gegen den Erzbischof von Riga und die Geistlichkeit insoweit abgeben mochte, als der Orden sich der Sympathie der Unterthanen bis zu einem gewissen Grade erfreuen mochte, wenn es galt, der geistlichen Herrschaft entgegenzutreten. Dass nun diese, in ihren Grundfesten erschütterten, von aller Möglichkeit der Fortdauer in der anfänglichen geistigen Richtung verlassenen staatlichen Zustände völlig reif zum Untergange waren, und Gotthard Kettler daher keineswegs, wie seichte und nur den oberflächlichen Schein ins Auge fassende Geschichtschreiber ohne alle Würdigung der inneren und geistigen Zustände des Ordensstaates wol behauptet haben — lediglich, oder auch nur hauptsächlich an seine eigene weltliche Versorgung bei der Säcularisirung des Ordensstaates dachte, sondern nur den unabweislichen Uebergang von dem nicht blos äusserlich völlig wehrlosen, sondern fast noch mehr innerlich unhaltbaren und in völliger Auflösung befindlichen Staatsorganismus zu einer neuen, zeitgemässen und so weit es die Umstände irgend gestatteten, haltbaren und gedeihlichen Staatenbildung geschickt und

erfolgreich vermittelte, -- das klar und unwiderleglich nachgewiesen zu haben, ist Kallmeyer's höchst anerkennenswerthes Verdienst, woran sich dann die weitere Erörterung schliesst, dass ein Mann, der nicht blos sein neu-gebildetes Herzogthum weise ordnete und massvoll regierte, sondern darin die protestantische Kirche mit unablässlicher Sorgfalt begründete und einrichtete, aus wahrer und inniger Ueberzeugung, in treuer und aufrichtiger Glaubens-thätigkeit und zum Besten des Landes, nicht aber aus unlauterm Eigennutze handelte. „Ein unparteiischer Blick „auf Kettler's Charakter“ — sagt Kallmeyer S. 53 — „hätte ihn vor einer solchen Anschuldigung bewahren „sollen, besonders aber die unumstössliche Wahrheit, dass „nur auf dem von ihm eingeschlagenen Wege die theuer- „sten Güter Livlands gerettet werden konnten. Trat er „zurück, so fiel die letzte Rücksicht, die Polen vor den „Augen Europa's nehmen zu müssen glaubte, hinweg, und „alle Ordensländer wurden polnische Provinzen. Welche „Folgen das gehabt hätte, zeigen die zahlreichen Vertrags- „verletzungen, besonders die Beschränkungen der Religions- „freiheit, die sich Polen während der sechszig Jahre seines „Besitzes in Livland erlaubte, wogegen Kurland unter „Kettler's Schutz unverkennbare Sicherheit und Ruhe „gewann. Wenn also hier sichtbar das Wohl des Landes „mit der Erhebung Kettler's zur Herzogswürde zusam- „menfällt, so sind wir nicht berechtigt, sein Benehmen als „selbstsüchtig zu verwerfen, sondern müssen aus seinem „uns sonst bekannten Charakter und dem in seinem spä- „tern Leben so sichtbaren Streben, das Wohl seiner Un- „terthanen zu fördern, auf edlere Beweggründe für seine „Verhandlungen mit Polen schliessen, und dürfen anneh- „men, dass nicht blos die Aussicht, sich und seinem Hause „einen Fürstenstuhl zu gründen, sondern weit mehr die „Ueberzeugung, nur auf dem Wege, den er einschlug, am

„Besten für Religion, Recht und Freiheit sorgen zu können, sein Benehmen leitete.“

Eine der letzten Arbeiten Kallmeyer's, — wenigstens die letzte während seines Lebens erschienene, — ist die im *Rigaschen Almanach für 1859* abgedruckte Skizze über den Grafen Moritz von Sachsen. In einem Briefe vom 15. April 1858 an den Herrn Staatsrath v. Napiersky spricht sich Kallmeyer über die Entstehung derselben folgendermassen aus: „Häcker hat mich aufgefordert, ihm einen Beitrag für den nächsten Jahrgang des *Rigaschen Almanachs* zu liefern. Dazu wäre nun wohl später Zeit gewesen. Ich begann jedoch nach Quellen zu suchen und vertiefte mich darein so weit, dass ich, um das aufgefasste Bild nicht zu verlieren, sogleich einen nicht ganz kleinen Aufsatz: „Graf Moritz von Sachsen in Kurland“ niederschrieb. Die Darstellung ist durchaus anders als in meinen früheren Arbeiten und nähert sich der historischen Erzählung. Darin lag ein Reiz der Neuheit für mich, der mich alles Andere bei Seite legen liess.“

In einem spätern Briefe, vom 14. Novbr. 1858 dankt er für das seinem Aufsätze von Napiersky gespendete Lob, welches ihm am meisten werth sei, indem er hinsichtlich des vom grössern Publikum gezollten Beifalls bemerkt: „Ich sehe darin keine Folge des inneren Gehalts meiner Arbeit, sondern nur darin, dass ich in der Behandlungsweise einen Ton angeschlagen habe, der etwas von romanhaftem Klange hat und darum in weiteren Kreisen anspricht und gefällt, zu denen das Gediegenste der historischen Literatur kaum Zugang finden würde.“ Allerdings ist diese Arbeit sowol durch die lebendige Schreibart als durch den romantischen Gegenstand und die vollständige Abrundung desselben auch für den nicht-Fachgelehrten interessant, nichts destoweniger genügt sie vollkommen den Ansprüchen, die man hinsichtlich des

Quellenstudiums und anderer Gelehrsamkeits-Erfordernisse an den Historiker unsrer Tage machen darf.

Die letzte grössere Arbeit Kallmeyer's ist von ihm selbst noch zum Drucke*) vollendet worden. Wie bescheiden er über die Resultate seines angestregten Fleisses dachte, ist am besten aus seinen eigenen Briefen ersichtlich, aus denen hier einige Auszüge folgen mögen (26. Nvbr. 1857): „Sie erhalten die erste Hälfte meiner „versprochenen Arbeit (bis 1260). Wenn meine früheren „Arbeiten bis jetzt viel Beifall gefunden haben und günstig „beurtheilt worden sind, so bin ich mir bewusst, ein solches „Urtheil für diese Schrift, wie sie Ihnen jetzt vorliegt, „nicht zu verdienen. Sie leidet an einem Grundfehler, dem „Mangel eines consequent durchgeführten Planes. Ich wollte „die *Begründung des Christenthums in Kurland* darstellen „und fing auch in diesem Sinne zu arbeiten an. Bald bemerkte ich jedoch, dass die Durchführung dieses Gesichtspunktes nicht gut möglich ist. Wir haben keine kirchliche Begründung des Christenthums in unseren Provinzen, oder wenigstens zu mangelhafte Quellen über das „Wenige, was in dieser Hinsicht im 13. Jahrhundert geschah. Dagegen geht die Geschichte der Eroberung des Landes mit der Anpflanzung des Christenthums Hand in Hand, weil diese eine durch Waffengewalt erzwungene war. Dazu kommt, dass die Geschichte der Bischöfe „durch ihre Betheiligung an der Eroberung und ihre Theilnahme an dem Besitze des Landes bei Bildung der Stifter „stets mit der allgemeinen Geschichte so verwebt ist, dass „beide nicht getrennt werden können. Daher kam ich „unvermerkt dahin, eine Geschichte der Ereignisse in Kurland überhaupt zu schreiben und den ursprünglichen Gesichtspunkt aus dem Auge zu verlieren. Der erste Titel „passte nicht mehr, und ich wollte ihn nun als „Begrün-

*) wohl vorbereitet, aber nicht ganz —

„dung des Christenthums und deutscher Herrschaft in „Kurland“ geben, oder „die Begründung deutscher Herrschaft und christlichen Glaubens etc.“, aber auch das gefällt mir nicht. Wozu rathen Sie mir? Ich hoffe jedoch, „dass die Arbeit ohngeachtet dißes principiellen Mangels „nicht ohne Interesse sein wird, da sie fast durchweg Neues „bietet und die vorwiegend kritische Tendenz manche „dunkle Punkte aufzuhellen sich bemüht.“

In dem letzten, am 17. April 1859, also nur 10 Tage vor seinem Tode geschriebenen Briefe Kallmeyer's an Herrn etc. v. Napiersky, heisst es: „Endlich übersende „ich Ihnen mein Manuscript, auf das Sie wohl schon gewartet haben werden, zum Drucke. Die Osterfeiertage „und die kirchlichen Arbeiten hinderten mich, es früher zu „thun. Sie erhalten es nun doch ohne das beabsichtigte „Vorwort. Ich fand, dass ich eigentlich doch nichts Bedeutendes über die Arbeit zu sagen hatte. Mag sie also „in die Welt gehen, wie sie ist. Die Kritik wird hoffentlich ein mildes Urtheil sprechen und in Berücksichtigung des Neuen, das ich gegeben habe, nicht zu streng „richten.“

Ueberhaupt giebt Kallmeyer's im Jahre 1838 beginnender Briefwechsel mit Napiersky eine genaue Uebersicht über die Entstehung seiner Arbeiten, seine Ansichten über fremde, in die Gebiete der wissenschaftlichen Forschungen der Briefsteller einschlagende Schriften, und ist zugleich das beste Zeugniß über das lebhafteste Interesse und die stete Bereitwilligkeit, womit er die von ihm gewünschten Auskünfte ertheilte und sich sonstigen an ihn gestellten Aufgaben unterzog, Welcher Genuss ihm übrigens dieser Briefwechsel war, sagt sich am Besten mit seinen eigenen Worten (7. Febr. 1859): „Ich hoffe recht „sehnlich darauf, dass Sie mich recht bald wieder mit einem „Briefe erfreuen; nicht als ob ich erfahren wollte, ob Sie „etwas aus meiner Arbeit benutzt haben, sondern weil mir

„unser Briefwechsel eine Lebensfreude ist, die ich nicht „gerne entbehren möchte.“

In dem schon oben erwähnten Predigerlexicon hat Kallmeyer seine sämtlichen Schriften bis auf die in den letzten Jahren erschienenen aufgeführt, auch diejenigen kürzeren Aufsätze, welche nicht mit Hinzufügung seines Namens gedruckt worden. Fast alle beziehen sich auf die Aufhellung irgend eines dunklen Punktes der Geschichte unserer Provinzen und sind unter steter Benutzung der Quellen, bisweilen noch wenig oder gar nicht bekannten, geschrieben. Auch befinden sich Anzeigen und kurze Recensionen fremder, hieher einschläglicher Arbeiten darunter, wobei das Verdienstliche bereitwillig anerkannt, willkürlichen und nicht sattsam begründeten Hypothesen jedoch mit Entschiedenheit entgegengetreten wird, die Fassung aber stets eine wohlwollende ist und nie von der Höflichkeit verlassen wird, die aus dem Herzen kommt.

C. Neumann.

Theodor Kallmeyer's Schriften:

Otto von Grotthuss, seine politische Thätigkeit und seine Schriften. Nach undgedruckten Quellen dargestellt. 16 S. 4^o. (o. J. u. O.) — in den *Monumenta Livoniae antiq.* Bd. 2. Riga u. Leipzig 1839, Bogen 62 u. 63, wo er auch die Urkunden-Bogen 55 bis 60, S. 185—238, Nr. 1 bis 23 lieferte.

Geschichte der Habitsveränderungen des Rigaschen Domcapitels, nebst Untersuchungen über streitige Gegenstände derselben, mit urkundlichen Beilagen; — in den *Mittheilungen der Gesellschaft für Geschichte u. Alterthums-kunde* Bd. II. Heft 2. Riga u. Leipzig, 1841, S. 197—340. — Vorwort zu einer vom Staatsrath Busse dazu nachgelieferten Urkunde. *Ebend.* Bd. III. Heft 3. 1845. S. 502—503.

Versuch einer Chronologie der Meister deutschen Ordens in Livland während des dreizehnten Jahrhunderts. Riga bei Häcker, 1845. 70 S. 8. — in den *Mittheill.* Bd. III. Heft 3. S. 401—470.

Einige Bemerkungen über den Ursprung und die gegenwärtigen Verhältnisse der kurischen Könige, 15 S. 8^o. (o. J. u. O.) — mit einem Vorwort

- des Landhofmeisters Fr. v. Klopmann in den *Arbeiten der kurl. Gesellsch. für Liter. u. Kunst*. 1847. *Heft 3*. S. 23—36.
- Geschichte der Kirchen und Prediger Kurlands.** 1. *Heft*: Geschichte der Kirchen und Prediger des Windauschen Kirchspiels. Riga, bei Häcker 1849. 60 S. gr. 8.
- Begründung der evangelisch-lutherischen Kirche in Kurland**, durch Herzog Gotthard, ein kirchengeschichtlicher Versuch nach den Quellen bearbeitet. Riga, bei Kymmell 1851. 2^{te} S. 8.; — in den *Mittheill.* V. 1. S. 1—224.
- Die Steininschriften bei dem Pastorate Irben am Dondangenschen Strande**; — in den *Mittheill.* 1847, V. 1. S. 151—155. — Ueber einen heidnischen Degrännissplatz bei Hasau. *Ebend.* S. 165—168. (Zu beiden gehört eine Tafel in Steindruck.)
- Urkunden über die Wahl des Ulrich Behr zum Coadjutor des letzten Bischofs von Kurland**; in den *Mittheill.* 1844, V. 1. S. 459—481. — Nachricht von einem Hefte, Abschriften Kurland betreffender Urkunden enthaltend. *Ebend.* S. 501—508.
- Pilius des ältern Nachrichten über das Bernsteinland.** *Ebend.* 1850. S. 407—426.
- Wo ist Herzog Magnus begraben?** — im *Inlande* 1837, Nr. 25, Sp. 417. 418.
- Monumenta Livoniae antiquae III*, 1. Abtheil.: Moritz Brandis Chronik, in Druck gegeben von Dr. C. F. J. Paucker. (Recension.) *Ebend.* 1841, Nr. 12, Sp. 177—182.
- Mittheilungen über einige neuere Erscheinungen im Gebiete der historischen Literatur der Ostseeprovinzen**; — im *Inlande* 1844, Nr. 38, Sp. 597 bis 604 u. Nr. 39, Sp. 616—618. — Ueber den Ursprung des Adels in den Ostseeprovinzen Russlands von Fr. v. Fircks. (Recension.) *Ebend.* Nr. 51, Sp. 809—812.
- Mittheilungen über die neueste historische Literatur der Ostseeprovinzen**; — im *Inlande* 1845, Nr. 15, Sp. 237—243 und Nr. 21, Sp. 345—348. — Einige Worte über den Aufsatz des Hrn. Prof. Dr. Fr. Kruse: Ist bei Libau an der Stelle von Capsehden eine römische Colonie gewesen oder nicht? *Ebend.* Nr. 26, Sp. 433—438. — Das erleuchtete Mitau, 1759. *Ebend.* Nr. 17, Sp. 277—280.
- Ueber das lettische Volkslied**; — im *Inl.* 1846, Nr. 13, Sp. 293—298. — Eine alte Nachricht über die Götzenbilder der Letten. — *Ebend.* 1852, Sp. 193—194.
- Bemerkungen beim Lesen der „Urgeschichte des Estbnischen Volksstammes“ u.**

- s. w. von Prof. Dr. Fr. Kruse; — im *Inlande* 1848, Nr. 12, Sp. 225—233; Nr. 26, Sp. 557—564 u. Nr. 42, Sp. 901—907.
- Streifereien durch das Gebiet der neueren historischen Literatur der Ostseeprovinzen; — im *Inlande* 1850, Nr. 30, Sp. 473—474; Nr. 31, Sp. 484—488; Nr. 35, Sp. 553—556; Nr. 40, Sp. 625—628.
- Literarische Anzeigen. *Ebend.* 1853, Nr. 9, Sp. 177—182 und Nr. 13, Sp. 265—267. — Aus Kurland. *Ebend.* Nr. 37, Sp. 793 u. 794.
- An das Inland, ein wohlgemeintes Sendschreiben von dem alten Philaletes: — im *Inlande* 1849, Nr. 49, Sp. 817—821.
- Die Einnahme der Kirchen zu Allschwangen und Felixberg durch die Katholiken in den Jahren 1624 und 1636; — im *Inlande* 1851, Nr. 34, Sp. 745—750.
- Die Besitznahme der Protestantischen Kirchen zu Altenburg und Ilmajen durch die Katholiken in den Jahren 1726 und 1738. *Ebend.* 1853, Nr. 44, Sp. 922—926.
- Nekrologe von David Diston. *Ebend.* 1849, Nr. 47, Sp. 800. — Von Job. Fr. Seeberg, *Ebend.* 1851, Nr. 34, Sp. 760. — Von Dr. K. J. Fr. Elverfeld, *Ebend.* Nr. 41, Sp. 727. — Korrespondenz aus Goldingen, *Ebend.* Sp. 717—718.

Gab neu heraus:

- Salomon Henning's Lyfflendische Churlendische Chronica. Was sich vom Jahr Christi 1554 bis auff 1590 — — in Liefeland — — — gedenkwürdiges zugetragen. Leipzig 1594; — in den *Scriptores rerum Livonicarum*. Bd. II. Riga u. Leipzig 1848. gr 8. S. 195—290.
- Salomon Henning's Wahrhafter und bestendiger Bericht, wie es bishero und zu heutiger Stunde in Religionssachen, Im Fürstenthum Churland und Semgalln ist gehalten worden. Rostock 1589. — *Ebend.* Bd. II. S. 291—330. — Anmerkungen, Register u. s. w. zu Henning's Schriften S. 331—368. gr. 8.
- Paul Einhorn's Historia lettica, das ist Beschreibung der lettischen Nation. Dorpat 1649; — desselben: Reformatio gentis letticae in Ducatu Curlandiae. Ein christlicher Unterricht wie man die Letten oder Vnteutschen von ihrer alten Heidnischen Abgötterey und Aberglauben zum rechten Gottesdienst bringen möge. Riga 1636. — Desselben: Widerlegung der Abgötterey und nichtigen Aberglaubens, so vorzeiten auss der Heidnischen Abgötterey in diesem Lande entsprossen und bisshero in gebrauchte blieben u. s. w. Riga 1627. 2 Thle. *Ebend.* Bd. II. S. 569—652 und Anhang dazu S. 653—656.

Ditleb's von Alnpeke Livländische Reimechronik, enthaltend: „Der Ritterlichen Meister und Bruder zu Nießland geschlecht“, nach dem *Bergmannschen* Drucke mit der Ergänzung und den abweichenden Lesearten der Heidelberger Handschrift neu bearbeitet und herausgegeben. Riga u. Leipzig, bei Ed. Frantzen 1850. 340 S. gr. 8.; — in den *Scriptores rerum Livonicarum*, Bd. I. S. 491—831. gr. 8. Die älteste Bauersprache der Stadt Windau, — in v. Bunge's Archiv Bd. V. 1846, S. 222—224.

Lieferte den Entwurf zu der „Synodalordnung, angenommen auf der Kur-
ländischen Provinzialsynode vom Jahre 1855.“ (Mitau) 8 S. 4.

II.

U r k u n d e n.

U r k u n d e n.

Vorbemerkung.

Die nachfolgenden 22 Nummern gehören dem urkundlichen Schatze an, der durch das patriotische Bemühen des verewigten livländischen Landraths Wilhelm Friedrich Baron Ungern-Sternberg († 23. März 1832) Namens der Ritterschaften unserer drei Provinzen aus dem geheimen Deutsch-Ordens-Archive zu Königsberg in den Jahren 1809—1816 gehoben ward; sie haben aber seit der Zeit ihrer Absendung von Königsberg (den 3. December 1813) ihren Bestimmungsort, unsere Stadt, erst in diesem Jahre erreicht. Was die Veranlassung dieser 47jährigen Verzögerung gewesen ist, hat nicht ermittelt werden können. Sie wurden im Frühling dieses Jahres von einem Bücherantiquar der benachbarten Schwesterstadt dem Unterzeichneten zu Kauf angeboten, und von demselben, der ihre Hingehörigkeit sogleich erkannte, ohne Weiteres erstanden. Bei genauerer Durchsicht fanden sich 21 Nummern in drei gleichlautenden vidimirten Abschriften, eine weitere Nummer war nur doppelt vorhanden und zwar in einem vollständigen Exemplare auf gr. Fol. und in zwei fragmentarischen Copien auf kl. Fol., die aber zusammen ein vollständiges Exemplar liefern. Das eine vollständige, 22 Nummern enthaltende Haupt-Exemplar auf gr. Fol. erlaubte sich der Erwerber, dem Herrn Ritterschafts-Secr. Baron B. für das Archiv der livländischen Ritterschaft zur

Einverleibung in die Hauptsammlung zu überreichen, die beiden andern Exemplare werden nach Mitau und Reval gesandt werden, wenn der Abdruck erfolgt ist. Er hatte die Urkunden zunächst für das im Druck befindliche „*Liv-, Esth- und Kurländische Urkundenbuch*“ bestimmt; da aber sein an den Herrn Herausgeber desselben gerichtetes Anerbieten mit Zusendung der Inhaltsangabe unberücksichtigt geblieben ist, so bieten die „*Mittheilungen*“ sie den Freunden der Geschichte unserer Vorzeit in einem wortgetreuen Abdrucke hier dar. Sie wurden der 250. Versammlung der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen am 11. Mai d. J. vorgelegt und derselben über den glücklichen Fund berichtet.

Der Inhaltsanzeige jeder einzelnen Urkunde ist die Nummer, unter welcher sie in den *Index corporis hist.-dipl. Livoniae etc.* gehört, und in () die Band- und Seitenzahl des *Index* vorgesetzt.

Den 27. December 1860.

Dr. A. B.

1.

1453^b. (I. 311.) *Des Bischofs Johann Thierngart von Kurland ausführliche Relation an den Hochmeister über seine und des Grafen von Kleve Verhandlungen mit dem Statthalter Fink und über die neuesten Vorgänge in Livland, nebst Rathschlägen zur Abwendung aller übeln Folgen, die aus den Irrungen mit Livland zu entstehen drohen. D. D. Pilten, Freitag vor Egidii (d. 29. Aug.) 1438. Nebst 2 Briefen vom Grafen Gerhard von Kleve.*

Vom Original im geheimen Archiv-Gewölbe zu Königsberg.

Vnsirs vormogen willige Boreitikeidt alleczyt zuuor Hogwirdiger gunstiger lieber Herre Euwer Herlicheidt schreben wir nehst von sachen irlouffen vffem gehalten tage zu Walke etc. Ins letczte berurende was vffem tage zur Parnow gehandelt vnd beslossen were uff die czeit

nichten wusten. Dornoch entfinge wir euwer Hogwirdikeit
 brieffe innehaldende bestetigung dehs wirdigen Hern
 Heinrich Notleb dehn doch etliche vngehorsame Bru-
 der nicht vff genomen hetten vnd vffnemen wellen etc. vnd
 das wir vnsir gutduncken vorschriben welden wy eyn
 alsotaner vngehorsam möge gedempfet werden etc. Doruff
 antwort zu schriben als wir nu geschicket woren wart vns
 geschreuen das dy eynunge czwischen den Heren Prelaten
 iren capittelen Rittern, Knechten vnd Steten den Lyeffli-
 schen lande vnde vnsem orden zu Walke in kegenwertikeit
 der Ersamen vnsirs ordens vff die czeit Kumpthur zu
 Brandenburg vnd Pfleger zu Insterburg begriffen vnd vor-
 segelt vmb zu uormyden swere anfelle dehr man sich be-
 sorgite ensteen mogen in den landen zu Lyefflanden vmb
 dehr nydderloge willen gescheen uss Cuwrland vnd hynde-
 noch uss Lyefflande in dehr gote geclaget Meister Francke
 mit nemlichen vnsirs ordens gebietigern Gesten vnd an-
 dern fromen lewten geslagen wart vnd etliche geuangen.
 Douon euwer Herlicheidt briefliche kuntschafft vff die
 czeit von gutter dechnisse Meister H. Schungel mag
 entfangen haben vnd von den vorgedochten Hern kump-
 thur zu Brandeborg vnd Pfleger zu Insterburg muntlichen
 vnderwysit. Die selbige vorscheuen eynunge dy Hern
 Prelaten. Capittel Ritter Knechte vnd der Stete rethe mit
 vnsirs ordens gebietigern zu Vredezamikeidt der Lyeff-
 landisschen vnd Cuwrlandisschen Lande von nuwes fast
 vnd stete zu halden beslossen haben vnd bestetiget, Vff
 die czeit qwomen vns ouch brieffe dehs hochgeboren Junc-
 hern zu Cleue hy by uorslossen. welchen wir genug thuende
 in gutter meynunge vnd euwer Hogwirdikeit zu Wolbe-
 hagen vugete wir vns ane Sümen ken Goldingen zu Im
 komende Aldo her in Kegenwertikeit dehs strengen Rit-
 tirs Hern Engelbrechtes etc. dehs Kumpthurs zu goldingen.
 vogdes zu Grobyn vnd vnsir, vorgab syne gutte meynunge
 vnd willen vnserm heiligen orden vnd euwer Herlichkeit

zu dienste zu thuende in dehn obscreuenen sachen sie zu eynem vorhofften ende zu beleitende vnd hyn zu legende So was gar kortcz vor vnserm do hyn komende der Voged von Candow der Vögdie vorlossen inr Wyse als euwer Hogwirdikeit mag gescreuen sien das dem Junchern zu Cleue etczwas zu widder was, vnd hatte fast wort wy zu thuende das alsotan möchte widderwendik werden vnd schelunge abeslagen vff das man desten lymflicher zur Houbtsachen komen möchte vnd betrachtende disser Löuffe Wietanheit gesprochen wart, das schelunge vnd vngelobe czwischen den Landen Prussen vnd Lyefflande von vnnutzen czungen vnd brieffen entsprossen weren noch vornemen etlicher wort die also vorczalt wurden. Ins letczte irkante der Junchere zu Cleue vnd Her Engelbrecht etc. nütze sien das her ane verczog sich vügete ken Sabel. also mit dem Stathelder zu redende von dehn obdochten schefften Vürder meer wart do irkant van Junchern zu Cleue Hern Engelbrechte etc. So sie vns ken Sabel zu komende heischen würden das wir dor inne gutwillig sien welden, dor in myt vorhoffen alles guttes vns goben zu thuende. So hatte der Stathelder dem Kumpthur zu Goldingen alleyne gescreuen zu Im zu komende vnd dem Vogde zu Grobyn nicht. do duchte gut dem Junchern zu Cleue das der kumpthur zu Goldingen alleyne vff syne wort mit Im ken Sabel ritte vnd so denne her schriben würde dem vogde das her denne künlichen vff syne wort ouch also hyn qweme. dornoch am nehsten vrytage vor Bartholomei santte vns der obdochte Junchere zu Cleue brieffe hyr by vorslossen. welchen in vorhoffen zu horende gutte mere vügete wir vns von stadan ane sümen zu wege vnd als wir qwomen am selbigen vrytage ken Goldingen do vornomen wir czeitunge das der kumpthur hette ober geben vnd abetreten vom Kumpthur ampte vnd were geworden vogd zu Rossyten. Das wir horende wy is dorumb were gemelichen beduchte vnd vorderten

vns von dannen vff die nacht ken Renden. Von dannen am Sonnobende frü vügete wir vns ane sümen ken Sabel. Do qwomen vns vnder ougen die Hern Kumpthur zu Goldingen. Dobleen. vnd Sweden mit reisigem gezüge. Do sprochede wir mit dem kumpthur zu Goldingen der vns vnder anderen worten sagte das her gar vngerne hette vom Kumpthur ampte abetretten vnd das Sloss Goldingen das her vmb gebroch Vitalges willen vnd geldes die lenge nicht halden konde übergeben muste douon her euwer Herlicheit mag clerlichen haben geschreiben Dornoch zu Handt als wir qwomen zum Junchern zu Cleue vnd Hern Engelbrechte gyngen wir zu samen zu Sabel in die Kirche übersprechende wy man mochte vmme brengen das der Kumpthur zu Goldingen der Vogd zu Candow by eren ampten bleben zur czeit das dy vffstandene schelunge gepflegen würden, Noch der Messe gyng der Junchere von Cleue. Her Engelbrecht. der Stathelder. der Kumpthur zu Asschrode vnd wir in ein gespreche, Aldo der Juncher an hebende sprach das wir etczwas sagen welden etc. Do sprochen wir. wir weren von syner Heischunge do hyn gekomen zu horende was guttes sie vorramit hetten kunde wir ichts guttes dorczu helffen dorczu welden wir gutwillig sien. Do sprach der Junchere zu Cleue zum Stathelder bittende das die Wandelunge der Gebietiger Goldingen vnd Candow widder wandt wurden also das iclicher bas zum grossen capittel in synem ampte blebe das deuchte Im nutcz sien vnd truwete is sulde sunder vare sien. vnd so vare würde krygeshalben das got vortieten müste so welde her sie in guttem vormogen vorwissen so alsodan vaer vorschreuen würden vnd offenbar so sulden denne der Kumpthur vnd vogd abetretten von eren ampten inr wyse als ys nu bestalt is zu blyben. Vele ander Wort dorinne dynende gesprochen wurden vnderenander von dehn Her engelbrecht weis vnd kan muntlichen vürder meer vnderrichtunge thuen, Her Vincke

Stathelder mit dem Kompthur zu Asscherode gab antwortt das sie dem Junchern gerne zu willen vnd beheglichen sien welden in dem das möglichen were vnd thuen möchten aber alsotan als her vnd wir vorgeben möchte her nicht thuen bwssen der ander gebietiger Wissen Willen vnd Raet dy Im hetten mete gegeben zu thuende das her getaen hette mit der Wandelunge dehs Kumpthurs zu Goldingen vnd Vogdes zu Candow. Noch der Molcziet vffs nuwe mit vil Wechselworten vnderenander kregen wir nicht ander antwort denn als obscreuen ist, Dornoch der Stathelder sprach wie Her Heinrich Notleb vnd her im Capittel zu Wenden aldo hyn die wirdigen Hern Kumpthur zum Elbinge vnd Rangni-the gesant zu bestetigen eynen öbirsten gebietiger gekomen worn. wurden geheisen vss geen in eyn gespreche etc. das sie taten vnd vndir sich eyns wurden also das keyner von In welde vnd sulde vff nemen dy Bestetigunge andirs denne im grossen Capittel. das sie vorbas dem Capittel zu kennen goben das auch der glich im capittel also zu scheende vor das beste irkant wart vmb sachen willen die her mit velem Worten dirczalte dy wir alle in gedechtnisse nicht han beholden vnd nicht noet sint zu schriben Vnd hub an zu gedencken dehr Statut reformationum noch vnsirs ordens Regel zu halden von welchen wy wol gehort hatten sagen. so wusten wir doch nicht erer Innehal-dunge. vnd sprach das der Ersame vff die czeit Her Pomersheim Kumpthur zur Mewe sie gebrocht hette gutter gedechtnisse Heinrich Schungel Meister in Lyefflanden. Deme her zu kennen gab wy der Meister in dut-schen landen noch vorgeseheenen Irmanungen. euwer Hog-wirdikeidt zampt mit den gebietigern ken Franckenford zum grossen Capittel geladen hette, aldo noch Innehal-dunge der selbigen Statuten vnd vnsirs Ordens Regel was nottrofft würde irkant zu wandelnde., Welche Ladunge vmb grosmerklicher sachen willen euwer Herlicheit nicht

behegliche were vnd begerte vom obdochten gutter Gedechtenisse Meister H. Schungel vnd synen gebietigern raet alsotaner Ladunge wy widder zu steende. Dorvff Meister H. Schungel noch rate syner gebietiger ins beste irkennende vorrameten vnd santen eynen Brieff an dehn Meister in dutschen Landen. dor by was eyne copia. das euwer Herlicheit irkennen möchte was vnd wy sy geschriben hetten, welche Irer Brieff doch nicht vorgang hatte nicht wissende worumme etc. des sie grossen wunderte das alsotan vngelobe vff stunde etc. vnd vele andere Wort geschogen. dehr Herre Engelbrecht bas denne wir mag haben in gedechtnisse behalten, vnd hüs sinen schriber die vordochten statuten von anbegynne zum ende lesen, Dornoch wart gelesen die erste schrift euwer Hogwirdikeit vom Meister in dütschen landen Anno 1c. xxxiiij. gesant, dornechst las man die andere schrift euwer Herlicheit vom vorschribenen Meister Anno 1c. xxxvj gesand, Vorbas wart gelesen eyne Copia eyns Brieffs euwer Hogwirdikeit vom gedochten Meister Anno 1c. xxxvij gesandt, Dornechst wart gelesen eyn brieff mit eynem angehangenen Ingesigel vom offtedochten Meister in dutschen Landen gesandt Meister H. Schungel innehaldende das her mit synen gebietigern zum vorscreuen grossen capittel komen sulde, Hindennoch wart gelesen eyne Vorramunge gescheen von dehn gebietigern in Lyeffland zu Wenden mit awgedruckten namen der gebietiger vff die czeit do wesende dor öber sy ouch ein Instrumentum machen lyssen, von dem den obscreuen wirdigen Hern kumpthur zum Elbinge vnd Rangnite zu kennen gegeben wart innehaldende wy dy czwene gekorne hetten gesagt vnd vorlibt vmb sachen willen nichten wellen dy bestetigung vff zu nemen andirs denne als obscreuen ist Ins letczte wart gelesen das vorgedochte Instrumentum innehaldende wy noch alder gewonheidt noch tode Meister Schungel czwene gekoren weren etc. die eyner bestetigung zu entfoende beitende

weren eynes grossen capittls als offte vorberurt ist, Dornoch ins beslissen sprach her das das selbige Instrumentum vffem tage zur Parnow vor den Hern Prelaten. eren capittlen Rittern. Knechten vnd der Lyefflandischen Steten Rete in Kegenwertikeit der egedochten gekorne gebietiger gelesen wart Aldo aber eyns vnd von nuwes die selbigen czwene gekorne sullen gesaget haben dy Bestetigunge alleyne im grossen capittel zuuorlibende vnd uff zunehmende vnd was dor ober geschege sulde macht loes sien Got weis mit was muelicheit dy obscreuen Statuten. Brieffe vnd Instrumentum lesen horten Vnd sprochen wir hetten warhafftlichen vornomen vnd gehöret das euwer Herlicheit mit rate vnd willen euwer gebietiger ein gros capittel zu Marienborg noch alder gewonheid willen hot zu halden, vnd das mit eyner achtbar botschaft dem Meister in dutschen Landen vorkundigen lassen. Dorczu her mit synen gebietigern komen möchte vnd was her vnd andere vnsirs ordens gebietiger vnd bruder wandelbar wüsten, denne noch vnsirs orderns regel möchte man wandelunge thuen vnd eyne nütze gute ordinancie setzen vnd beschriuen vnd vff das nicht Hindernisse dorin komen dörrfte so hette euwer Hogwirdikeit zampt mit den Hern gebietigern in Prussen mechtige sycherungen Im zu geschreiben das her mag zum obdochten grossen Capittel ken Marienburg sicher vry abe vnd zu mit synen gebietigern komen, Nu wellen etliche sagen der Meister in dutschen Landen begere ouch sicherunge Brieffe von den Heren Prelaten Rittern Knechten vnd Steten der Lande in Prüssen wy das vor vnsern orden nütze sien möchte das ein Homeister alsotanes thuende synes amptes Herschafft vnd gewald Swert vss der Hant gebe künen wir nicht wol dirkennen, Dornoch in gutter meynunge vnd getruwen sprochen wir Man mag vele schriben vnd hynder rucke sagen von vnserm Heren Homeister So han wir in allen Schefften vnd Handelungen vns wissentlich vnd mit dehn wir zu schaffen gehatt haben vnd do

by gewesen, allezeit nicht andirs irkant denne das vnsirs ordens ere, zunemen, vnd gedygen gerne geseen hot vnd begerit, Dorvff der Stathelder antworte her vordöchte in nu löuffigen Schefften euwer Hogwirdikeit nicht so sere als dy vnwarhafftige boze czunge dy do czweitracht vnd vngeloben czwischen euwer Herlicheit vnd dy gebietiger in Lyefflande machten Vnd dorumme were nottrofft zu halden ein gros capittel in deme alsotane vngelobe gebrechen vnd czweitracht von dehn vnserm orden entsteen schande vnd schaden mochten abeslagen vnd gewandelt werden., Ouch sprach her vnser erwirdige Homeister hot vns beschreiben kegen vnserm Hern Ertzbischoffe zu Rige das wir sien vngehorsame Bruder etc. dorane vns noch gestald der vorscreuen sachen vngutlichen schiet, vnd nicht vnczemeliche dor vff vorantworten, Sunder were ymand der dy obdochten statuten. Brieffe vnd Handlung vornemende vns kunde vnderwissen, das wir dorane gebrechen wir welden vns vnderwissen lassen vnd dorumme das etlichen villychte anders bedunckent vnd zu synen ist So setzen wir vnser sachen vff ein recht vnd zum grossen capittel. wirt dor inne dirkandt das wir vngehorsame bruder sien gewesen billichen wellen wir gebusset werden Wirt ouch dirkant das wir nicht vngehorsam wesen sien So hoffen wir alsotaner Bussen anig zu siende. Vele andere Wort geschogen dehr wir nicht wol indechtig sien vnd nicht noet ist zu schriben, Vorbas sagte her sachen worumme her von metegebunge der anderer gebietiger hette Candow ingenomen vnd bestald Goldingen in zu nemende. das In dorezu grosse not gedrunge hette Noch dem als her von beiden parten vor eynen Stathelder eynes Meisters vmb vredeзамичейдт der Lyefflichen Lande gesatzt were bas zum grossen capittel in deme vff zu nemende Bestetigung eynes meisters von den czwen gekornen., do widder etliche mit vnnutzen Worten getaen hetten vnd öbertreten etc. Hirumme ein alsota-

nes vnderczustehende vüete her sich ken Tuckem von dannen schribende dem Vogde zu Candow das her zu Im qweme sint dem her vffen tag zu Parnow geheischen nicht gekomen was das her vor sass vnd nichten tate Dorumme vmb alsotanes vngehorsams willen vnd geruchten wy vss Prussen ein Herschilt komen wurde widder dy gescheene eynung zu Wenden gemachet hette her Im lassen vorhalden vnd gevangen gehabt vnd vorbas synes amptes vortragen vff das her syner sicher sien welde vnd möchte vnd das her Im alsotanes getaen hette her getaen nach metegebunge Im von den andern gebietigern gescheen in gutter meynunge vnsirs ordens lande zum besten Als nu der Juncher von cleue. Here Engelbrecht vnd wir alle die vorscreuen Sachen gehorit hatten vnd vnsir vorhoffte meynunge nicht by brengen mochten vnd behalden Do sprach der Juncher zu vns her welde ken Lyeffland sich vügen vnd bat vns mit zampst Hern Engelbrechte syntdem wir der lande wietanheid vnd irlouffene Scheffte bas denne sie wusten vnd irfaren hetten das wir welden Wort vnd Handelunge obenrurt zu gedancken nemen vnd euwer Hogwirdikeit vorscriuen, dorin wir vns goben sprechende Wir welden gerne die Warheit der Wort dy wir in gedechtnisse hetten euwer Herlicheit vorscriuen, ins ydoch verbessern Hern Endelbrechte ab wir ichts nicht wol indechtlichen gescreuen hetten vff dehn wir geczügen nicht zwibelnde her wirt vnd kan sintdem her mit dem Junchern in den vorscreuen Schefften redende lengerctit by dem Stathelder gewesen ist vnd wort gehabt me denne wir euwer hogwirdige gutte muntlichen bas vnderrichten denne wir gescreuen können Got almechtiger weis den wir czügen das vns gar leide thut das sich die vorscreuen Scheffte also irlouffen haben van dehn die arme Cuwrländische Lande die in korcezen Jaren sere vndernesig geworden sien vnd vor armet nicht können zunemen vnd gebessert werden das doch gros noet were, Vorbas euwer

hogwirdige gutte schreib vns vmb vnsern raet etc. Der
 barmherzige grosstarke got dirkennet vnser luwter gutte
 meynunge das wir das gar gerne thuen welden so wir kun-
 den Nu aber die Scheffte sich irlouffen haben ins wesen
 dorinne sie itczunt sien vnd die gebietiger von den Statu-
 ten nicht wellen treten etc. so kunnen wir nichts nutczers
 dirkennuen vff das nicht ein vorterblicher vngelhorsam vff-
 stehe vnd beleitet werde, denne das euwer hogwirdige
 Wisheidt gutte nutcz wesende Lympte vorbas halde vnd
 yo beleite das der Meister in dutschen Landen zum gros-
 sen Capittel mit synen gebietigern ken Marienburg kome
 aldo denne in euwer hogwirdigen persone Kegenwertikeit
 vile Scheffte vnd sachen sich lympflicher wellen vleigen
 lassen. denne zu Franckenuord dohin euwer Herleicheid
 vmb sachen willen als vns beduncket vnd nicht noet ist
 zu schriben nicht komen kan, Wir hoffen nicht czwifelnde
 vnser Heren Prelaten in Prussen als zu Culmensee. War-
 meland. Pomezam vnd Sameland werden euwer Herlicheidt
 vürder rettlich zu sien schribende mit Beten dem Meister
 in dutschen lande das her vmb vornnyden vile vff sehens
 in dehn vnsir orden mochte gemerket werden von geistli-
 chen vnd weltlichen Heren. Dorumme das alsotan byn-
 nen hundert Jaren vor ogen nicht gekomen sien vnd dy
 nu itczunt lebende gebietiger in dütschen Landen vnd der
 glich andirswo vnsirs ordens lande nicht bekrefftiget ha-
 ben vnd zu geegent das ouch mit liebe vnd redlicher vor-
 numft nicht werden wege vff getaen vnserm orden zu vor-
 terbnisse. Is ist leider vor ougen das zu stunden yn Mil-
 dikeit heren vnserm orden gegeben han etliche vnge-
 gerne widderhetten dorezu die lenge czweitrucht an rich-
 tunge tuen mochten dy yo got almechtiger vorbieten müsse,
 Vnd ab nu der Meister in dutschen Landen zu Herczen
 nemende nicht vffnemen welde das wir nichten hoffen, vnd
 ee eyn Capittell zu Franckenford vortgang behyde So
 deuchte vns nutczten sien ins vorbessern euwer Wisheid das

man mit beqwemen Wissen anruffe vnsirs ordens grosse gunner. Hern vnd Vorsten ab is noet thuen würde vnd sunderlich vnsern Hern den nuwen Romischen koning. das her vormogende gebotte dem Meister in dutschen Landen das her ken Prussen sicher an vnd abe sich vügete zu thuende vnd schaffende als obscreuen ist mit andern gebietigern vnsers ordens beste. Hogwirdiger lieber Herre alle vnser gutduncken schriben wir itczunt in gutter meynunge., Dorumme im heiligen Concilio zu Constantz wart vorramet eyn sunderlicher artikel zu reformiren allerley Status geistlich vnd wertlich etc. Dor vff villeichte die Statuten vorscheuen sich vussen wellen vnd als wir vornemen vom heiligen Concilio zu Basel sullen bestetiget sien. vnd vurder vom nehst zeligem Keiser mit eyner gulden Bullen bekrefftiget, vnd was dorinne zu merken steht euwer hogwirdige vorsichtige Wisheidt vurder bas vssynnen kan, denne wir schribende vornemen mögen, Vff das nu dehr obdochte vffgestandene vngelobe von bözen czungen entsprossen sal czwischen den landen Prussen vnd Lieffland ende neme vnd vorgessen werde so duncket vns nutcz sien das euwer grosmechtige Herlicheit barmhertczlichen in allen dissen vorscheuen Sachen vortgang zu thuen geruche vnd besorgen die arme Cuwerlandische lande das sie mit herschildischem vss Prussen vnd Lyefflande Herunge nicht oberczogen werden vnd zu grunde vorterbet das yo schade were dorumme als man inr Cuwrlandischen Cronike bescreuen vindet so haben die selbigen Lande ee sie bekrefftiget wurden manchen türen Ritter Knecht vnd vnsers Ordens Bruder die Ir Blut vorgossen haben vnd den tod geleden gekostet, vnd ouch vnserm orden gar sweren gelympff machen möchte. Das alles wir betrachtende vnd nemlichen sintdem die gebietiger in Lyefflande ere Sachen vffs recht vnd zum grosen Capittel setczen dorinne vnderweisung vff zu nemende. dehr sie vorbas gehorsamlichen volgen wellen vnd vffnemen Begerende das

euwer hogwirdige gutte derglich vorlieben vnd zulassen welle bas zum grossen Capittell. Hogwirdiger lieber gunstiger Herre euwer grosmechtige Herlicheit vnd gutte gerüche vns nicht zuuorkeren das wir so gar truwlichen bitende schriben vmb gnade vnd vrede dehn armen Cuwrländischen landen wendt yo alleyn vnwirdig wir eyn Prelate sien zu Cuwrlande vnd do selbiest zu haldende Wonne vnd ouch von rechte an gehöret zu gutten sachen zu sprechen vnd vnbeqwemickheit mit vormögen vnderzusteende das sie gote zu lobe den landen vnd lewten zu vrouden vnd gedygen nicht vorgang gewynnen Hirmete got almechtiger euwer Hogwirdige persone vnserm orden zu eren vnd sienen armen landen zu vrolichem vorhofftem Vrede gedygen vnd zunemen gesundt sparen musse zu langen zeligen czeiten Gegeben vff vnsir Kirchen Slosse Pilten am nehsten vritage vor Egidij Anno ꝛ. xxxviii.

Johannes von gotes vnd Böbstlichen stules gnaden
Bisschoff der Kirchen zu Cuwrland.

Erster Brief des Grafen von Kleve unter der Adresse:
„Dem Eyrwerdigen in gode Hern Joh ann Buysschop to Curlant, vnsem besondern lyeuen Heren ind vrunde.“

Vnsen vruntlichen dyenst ind wat wy guedz vermögen vurscreuen Eyrwerdige in gode besonder lyeue Herre ind vrunt, Also as der hoechwyrdige furste vnse lyeue Herre Homeister van Pruyssen ind somigen in lyfflande vnder eynander tweyschelich synt, Also hebn wy waell gehoert, dat v alsulche twydracht sere to vnwillen sy, Ind wy syn ouch ytzont alhyr in den landen ind woulden vns daer vmb gerne erbeyden, ind ouermydz uwen Raet versucken, dye vurnante partyen guetlich toentscheyden, Begern dar vmb van uwer lyeffden vruntlich, dat sych uwe lyeffde up negsten maendagh, off up neyste dynsdagh, tot uwer lyeffden kur ind waell befallen vuegen wille to Goldyngen want wy wiltgot alsdan dae hy uwer lyeffden wesen wil-

len vmb vns vorder van desen Saken to besprecken, Ind begern hir up eyne beschreuen antwerde van der seluen uwer lyeffden dye got to langen tyden bewaren wille, gegeuen thor Lyffaa (Libau) up vnser Vrouwen auent Assumpcionis (d. 14. Aug.) Anno etc. XXX octauo

Gerart van Cleue

Greue to der Marcke.

Zweiter Brief des Grafen von Kleve an eben denselben.

Vnsen vruntlichen dyenst ind wat wy guedz vermögen to voeren, Eyrwerdige in gode besonder lyeue Here ind vrunt, Also as wy gesteren dat was dynsdagh myt uwer lyeffden to Gouldyngen van etzlichen saken antreffende alsulche tweyschele in lyfflande worde hadn, Also syn wy desen na myddagh alher to Zabell komen, by den Statholder des Meisters in lyfflande, ind ouch vaste worde vnder eynander von den seluen Saken gehadt habn, so dat Noyt is, dat uwe Eyrwerdicheit ouch myt alher kome, Ind als dan der vurnante Stathelder v geschreuen heyfft by em alher to komen, up neysten frydagh to mysse tyt, Also begern wy ouch ind bidden uwe lyeffde mit vruntlichem vlyte dat gy v. up den vurnanten Frydagh alher by vns vuegen willen vmb alles besten wille, as wy uwer lyeffden dan waell vurder seggen soelen, Ind off y up den vurnanten Frydagh also to mysse tyt nycht komen en kunden, dat y dan vmmer alher willen komen entegen den auent, Ind dis vmmer in geynre Wys en versumen, want wy vns dis genslich versyen tot uwer lyeffden dye got mechtich bewar ind gesunt Gegeuen vnder vnsem Segell des guedesdags na vnser vrouwen dage Assumpcionis (den 20. Aug.) Anno 11. XXX octauo

Gerart van Cleue

Greue to der Marcke.

2.

1453^c. (I. 311.) *Der Ober-Procurator Johann Crewl meldet dem Hochmeister, wie günstig sich der Papst in sei-*

ner Angelegenheit mit dem Deutschmeister und dem Ordñ in Livland für ihn erklärt habe. D. D. Ferrara am Tage Egidii (den 1. Sept.) 1438.

Vom Original im geheimen Archiv-Gewölbe zu Königsberg.

Meynen willigen gehorssam mit demutiger entphelunge ewern gnaden alleczeit czuvorn. Allirerwirdigester gnediger liber Her Homester ich habe entfangen ewer gnaden briue von Jacobo dissen bewiser in dem xxv. tage Augusti des mandes Dor ynne zum ersten ewer gnade beruret dy beleitunge weder den van Dutschen landen etc. Dor ynne ewer gnade gar demutiklich vnd gutik sich ynne bewiset hat vnd der gebitiger alle tzucht vnd gute ym irboten wandelt yn vorgifft vnd bitterkeit syner sele czu vntroste, vnd tzu kleyner ere, noch gnade vff disser erden, Vnd als denne vorbas ewer gnade begert dor vff czu sende, (sehen) vnd ab icht dor ynne versucht were, ewer gnaden czu scriben, Zo wil ich allen Vlyes dor czu thun, vnd dor vmme irvorschet habe muntlich myt vnserm heiligen Vater do von reden, das nicht noch versucht ist, vnd syne Heilikeit wil ewer gnade och beschirmen vor allen Vrebel vnd Vnrecht des vorberurten meisters, Vnd als ewer gnade och scribet von den Gelofften czu Lifflant etc. hat myr och geantwert vnser heiliger Vater, das sulchen arg hat keyne grunt wen von den von Basel dy och weder syne Heilikeit thun tegelich, vnd wil do weder syn, komen dy boten hy her myt allem vermogen etc. Item von dem Bischoff czu Reuel als ewer gnade scribet von synem vffgeben der Kirchen eynem andern etc. habe ich och bestalt myt vnserm heiligen Vater vnd etlichen Cardinalen, das sulcheyns nicht geschyt wedir vnsirs ordens Priuilegia, vnd das wol wirt gehindert, Vort also ewer gnade scribet von der bulla des heiligen vaters, dy ich ewer gnaden sante weder den von Dutschenlanden. wy her vnd dy synen sprechen, sy sulle vsgericht syn hemelich ane wissen des Pawestes, das ich gar swerlich vnd nicht

vor guet vff neme von ym, vnd vele ernstlicher ist vffgenommen von vnserm heiligen vater. vnd synem Secretario, der dy bulla hat vsgerichtet von sunderlichem geheyse vnd beuelunge vnsers heiligen Vaters, czu ere vnd Bestendikeyt vnd ewer gnaden bewarunge vnd vnsers ordens Beste, Vnd der selbige Secretarius, der gar eyn edeler alder vnd gros genumeter Man ist, wil clagen ober yn vor der gemeynen kirchen vnd allen Cardinalen, wen das syn ere an geet etc. das ich wil weren vnd benemen, vmme vunder offenbarunge, vnd me vnvüge dy do von komen muchten, Sunder off disse czyt sende ich ewer gnaden eyne bulla sprechende an den von dutschen landen, der Copie vsgeschrieben ist von eynem der disse bulla vsrichtet hat, vnd dar vs mag ewer gnade irkennen wy dy ding ernstlich vnd gros verdrissen vnserm heiligen vater vnd Hern Cincio synen Secretario des vorberurten gebitigers vrebliche vnd vnwaren rede, Dor ich och vmme sulche syne wort von mynent wegen weniger nicht czu thun muchte vnd wirt her nicht ym sulchen sich anders bewisen, das wirt obel an ym vs geen. wy ys myt loben geschen mag ewer gnaden, dy Got beware gesunt czu langen czytten. Gescreuen czu Ferrar in sante Egidien tage ym xxxviij Jare

Bruder Johannes Crewl deutsches ordens
obirster procurator. ewer gnade demutiger.

3.

1453^d. (I. 311.) *Heidenreich Vincke, Statthalter des Meisters zu Livland, bittet den Bischof von Samland, Michael (Jung), den Hochmeister von dessen Planen gegen Livland ab- und dahin zu bringen, dass er mit dem Deutschmeister ein Gross-Kapitel festsetze, auf welchem alle Klagen des Ordens abgethan werden. D. D. Wenden Donnerstag nach Egidii (d. 4. Sept.) 1438.*

Vom Original im geheimen Archivgewölbe in Königsberg. Die Adresse lautet: „Dem Erwürdigen in goth vater vnd Hern Hern Michaeli der Kirchen czu Samenlandt Bisschoffe vnsirm besondern lieben

Herren vnd gonner mit gantzer Erwardikeit ane allis swmen.“ — Die eingeklammerten Worte waren im Briefe stark durchstrichen, aber noch recht deutlich zu erkennen.

Demutige Beuelinge mit fleissiger all vnsirs vormogens dirbietunge stetes vorentpfangen Erwardiger Vater besunder lieber Herre vnd gonner, Wir tzweiuelen nicht, denne euwer veterlichkeit woll wissentlich ist wie der Meister czu dewtschen Landen vnsirs ordens, als eyner, dem das an gehort czu thun bie vnsirm orden, den Homeister villichte mehir denne tzweer, in eyn Gros Capittell, ken dewtschen landen, hat geheisschen, gefodert, vnd geladen aldo sich czu uorantworten, sulcher czuspröche, dy man denne czu em habe, sunderlich das man die sweren newen funde henlegen mochte. die widdir goth, widdir die Werlt, vnd nemelichen widder vnsirs ordens regeln, gesetze vnd Statuta vnd desselben ordens reddelichkeit, gedeyen vnd fromen sient, vnd bey seynen tzeiten durch seine (böze) regirunge (widder goth, widder ere, vnd widder der selen selikeit) faste vnd vele sich vorfulget haben vnd von tage czu tage von seynen beilegers dortzu wirt gestercket vnd gehalden, vnd nicht gedencket abetzulassen. domit her die Lande Prewssen vnd Leiffland, tzu sulcher beswerunge vnd vnobirwintlichen schaden gebracht hat, vnd wir nicht irkennen, wy man das mag vorandwerten, ouch an allen enden, Erwardiger Vater, her hat vns durch seyne schriffte vnd boten ken vnsirn Hern disser lande Prelathen, Ritter Knechte Stete vnd dem gantzen lande hie swerlich beröchtiget vnd meynet, wir seyn vngehorsame brudere, dorumb das wir die Bestetunge eynes Meisters tzu Leifflande nicht vffnemen, noch dorinne seynes willens fulgen Vnd doch wir als wir alle seyn von Gebietigern ouch von beiden teilen, als woll der Reinischen als der Westuelingen, vnd sunderlich wir vnd der Voith von Jerwen, als wir denne seyn in der Kore, wurden das gantcz eyns in vnsirm Capittell das vns nicht stunde vffzunemen die beste-

tunge eynes Meisters von dem Homeister Is geschege denne, dass sulche sachen vnd schelungen czwischen dem Meister czu dewtschen landen vnd em wurden gantcz entrichtit vnd czu eynem ende komen, vnd haben also die Bestetunge eynes Meisters behalden bis tzu eynem grossen Capittell, do man denne vnsre sachen, gleich andern schelungen mag vornemen, die handelen vnd domit fugen, das man die denne entrichte vnd gantcz entscheide vnd eynen Meister czu Leifflande bestetige noch allir sachen gelegenheit vnd irkentnisse vnd nicht das eyner vor den andern ane rechtfertige beleitunge getzogen werde als denne die offenbaren schrifte vnd Instrumenta, die doruff gemacht seyn, innehalden, vnd czu guter masse vorclaren, vnd wente wir im selben Capittell tzu eynem Stadhalter des Meisters tzu Leifflande von allen vorbenanten Gebietigern beider teile, eyntrechtlich, vnd von erer aller Rathe gekoren wurden bis czu eynem grossen Capittell, vnd also vmb rechtfertigung vnsirs ordens, dem Meister czu dewtschen Landen widder den Homeister seyn beigefallen, vnd alleyne hie alle Gebietigere beider teile vnd sunderlich der vorberurte Voith, den der Homeister vns ane reddeliche Beleitunge czu eynem Meister czu Leifflande wulde bestetigen, vns als eynem in des Meisters Stadt eren gehorsam geloubten, bis an das berurte grosse Capittell vnd neme-lichen vns eren gehorsam in eren Brieffen von sich schreiben, bis das der Homeister seyne Boten vnd Brieffe, als vorberurt is, in disse landt gesandt hatte, durch sulche Boten vnd Brieffe etczliche Gebietiger disser lande, als bynamen die in Kuerlande sient gesessen, tzu sich hat widder getzogen, wy woll der berurte Voith von Jerwen vnd semliche Gebietiger nicht alleyne in vnserm Capittell, sunder ouch vor der Hern disser Lande Prelathen. eren Capittelen, rittern Knechten Steten vnd dem gantzen lande als sie denne vff eyne tage versamelt woren, von newens von sich sprochen vnd vorlibeten, das sie alle stucke vnd

artikel, vnd also als das ist volfuret in vnsirm Capittell vnd das Instrument innehelt, das ouch vff die tzeit vor den berurten Hern Prelaten, eren Capittelen etc. wart gelesen vnd von worte tzu worte in dutsche vssgeleget wulden noch halden vnuorseret, bis tzu eynem grossen Capittell, Boben sulche ere geloubde. sie widder bie den Homeister fallen, vnd en czu sulcher seyner snoden regirunge, durch die disse lande groblich vorterven, stercken vnd helffen halden, wente her immers durch seyne macht vns boben sulche reddeliche sache widder goth widder recht will obirtzyen vnd vns dringen, als her in kortcz wulde begynnen tzuuorsuchen, vnd die Gebietiger in Kuwerlande dortzu ere Hulffe volborten, vnd wir doch das etczlicher mass vnderstanden haben, Wir haben denselben gebietigern geschreiben vnd gesandt vnser boten, durch die wir sie haben tzwier dreistundt vnd meh bitten lassen, das sie sich tzu vns fugen welden, vnd sich an eren geloubden doch also gar nicht vorgessen, sunder er ere vnd vnsirs ordens gedeyen vnd fromen ansegen tzu Hertzenemen vnd fugeten, das alle ding noch dar gingen als die denne in vnsirm Capittell vorlibet wurden vnd nicht den Homeister in sulchen vnreddelichen sachen hulffen stercken, Semliche Gebietiger nicht tzu vns komen, noch vns vff die Sloss, die sie innehatten lassen wulden, dorvmb wir mit eyner reddelichen fuge do ouch keynen Menschen leit noch vordriess wart tzugetzogen, vns derselben Sloss in Kuerlandt vnderwunden, vnd die also bestalt vnd bemanet haben, das wir hoffen, das vns der Homeister durch die seynen von dannen vss Prewssen nicht beqwemelichen sal obirtzyen vnd dringen, Wir dirbieten vns czu allen vnsirs ordens rechte vnd haben alle vnser sachen dorvff in eyn Gross Capittell behalden vnd vorschoben, Wormme Erwidiger lieber Vater vnd Herre, wir Euwir liebe mit andachte bidten, das die geruche vnsirn Homeister tzu vnderrichten vnd vnderweisen, das her noch abelosse

vnd etczlichen seynen beylegers nicht so gar fulge, Her tuge is mit dem Meister tzu dewtschen landen, das ein gross Capittell vorramet vnd gehalten werde, do man so swere vntzemeliche funde, de leider in seynen tzeiten bie vnsirm orden sient entstanden vnd von tage tzu tage tzuwachsen, gantcz vnderdrucket vnd heengeleget werden, vnd das vnsir orden tzu sulchir werde, ere vnd reddelichkeit widderkome, vnd nicht so gar zuruckegeh Sunderlich euch hirtzu gutwillig beweiset, das wir lieber Herre, gerne vorschulden wellen wo wir können, kegen euwer veterlichen lieben. Die der almechtige in gesunder wolfart tzu langen begerten tzeiten sparen geruche Gegeben vff vnsirs ordens Hauwss Wenden Am Donnerstage noch Egidij im xxxvij^{ten} Jore

Bruder Heidenreich Vincke des Meisters
tzu Leifflande Stadhalter dutsches ordens.

Einlage.

Erwirdiger vater der Homeister vns vor vngehorsame Brüdere vorkundiget, vnd wyr ny vff vngehorsam gedacht noch den vor vns genomen haben, Sunder widder eynen gotlichen, reddelichen vnd ordenlichen gehorsam wir ny gethon haben noch gedencken czu thun, als sich das tzu seyner tzeit wol wirt finden, Vort so vorlawt der Homeister in seynen Brieffen die her an die Hern disser Lande Prelaten Ritter Knechte vnd dem gantezen lande hat geschreiben, wy das wir vordringen schrifte die Statuten heissen vnd berurt dobey, das keyn lebende Mensche vnsirs ordens dy gehort hat, vnd kan ouch andirs nicht wissen, denne sulche schrifte seyn getichtet vnd gemacht, lieber Herre wir vorsehen vns woll das in den tzeiten sulche Statuten also von reddelichen vnsirs ordens Bruderen sient gemachet, geordent vnd gesatzt, das wir hoffen weren sie newe getichtz vnd vnreddelich irkandt wurden sy weren immers nicht vom heiligen Concilio noch vom seligen Romischen Keyser confirmiret noch tzugelossen.

4.

1456^b. (I. 311.) *Schreiben des Hochmeisters an den Gebietiger zu Livland, dass es ihm nie in den Sinn gekommen sei, noch kommen werde, Lieland mit Krieg zu überziehen. D. D. Marienburg Mittwoch nach Michael (den 1. Oct.) 1438.*

Vom Concept im geheimen Archiv-Gewölbe zu Königsberg. Auf der andern Seite steht: „pari forma scribatur Episcopo Rigensi mutatis mutandis.“ Bald hernach: „non scribatur.“

Ersamer lieber Her Gebietiger als Ir vns schreibet, wie das die Herren Prelaten Ritter vnd knechte von all den landen Lieffland, sich vor vns vnd vnsirn Gebietigern besorgen im sulchen, das wir die land Lieffland mit krige obirfallen welden, Lieber Her Gebietiger, wir haben ny einsulchs willen gehabt, vnd ist von vns ouch ny gedacht, Wol hatte vns der kompthur czu Goldingen der vff die czejd was, vmb etliche gewapente em czu senden geschriben vmb deswillen das her gewarnet were, dat die Samayten Cuerland obirfallen wurden, Also wulden wir em etliche lewthe gesand haben die mit dem Herren Jungher von Cleue dar geczogen seyn sulden, vnd mit den hatten wir bestalt, das sie in den landen Lieffland nymande pfennig noch pfenniges wert genomen ader indert mete die land beschediget vnd sulden vort alleynne das Huws bewaret haben So schrebet Ir vns desgleichen ouch der benumpte komthur das es nicht nod were semliche gewapente darczusenden; also bleben die doheyme vnd karten wider, wiewol nu etliche vnsirs ordens gebietiger in Lieffland sich wider vns in vngehorsam gesaczt haben, so hoffen wir doch, das sie sich noch bedencken vnd erkennen vnd von sulchem irnisse werden lassen, vnd wellen vmb erentwillen die land nicht beschedigen vnd obirfallen, sie sind vnsirs ordens vnd haben wir mit en ichts czuschaffen so wellen wir sie doch dorczu bringen, das sie sich wider czu gehorsame geben müssen, vnd wellen durch eres vngehör-

sames wille, die land nicht beschedigen lassen vnd haben es ouch ny willen gehabt ouch wellen wirs noch nicht thuen Dis moget Ir den Herren Prelaten Rittern knechten vnd den landen worhafftig von vnsirn wegen vorbringen vnd sagen Geben czu Marienburg am midwoch noch michaelis im xxxviij Jare

5.

1457^c *) (I. 311.) *Johann von Reve, Propst zu Alten-Zelle, meldet dem Hochmeister, der livländische Orden habe ihm das Procuratorium genommen und dem Domherrn Dietrich Nagel gegeben, und räth, den Ungehorsam der Livländer ja zu unterdrücken. D. D. Basel am Tage Elisabeth (d. 19. Nov.) 1438.*

Vom Original im geheimen Archiv-Gewölbe zu Königsberg. Die Adresse lautet: „Deme Erwirdigen grossmechtigen Heren. Hern Homeister dutesches Ordins mynem gnedigen Hern myt aller Erwirdicheit etc. etc.“ In dem Schilde des über Papier gedruckten Siegels scheint ein Rauchfass zu sein.

Demodigen wilgen denst stedes to voren, Erwirdige gnedige Here, Also ich yuwer gnaden latest screff van Collen ic. So en vandt ich den Meister van duytschen landen nicht to heim vnd he was to ellingen, vnd daer was de Voged van der Soneborch by em vt Lyffland, vnd dat was my to ver vt dem weghe also dat ich nicht to em en quam, Doch so is dat hyr also bestalt von beiden partyen dat hyr nicht gescheen en sal, god gheue dat de sake also geslichtet werde, dat se hyr noch in den hoff nicht en kome, Vort so hebben de Lyfflander my aff gesat vnd wederropen, als by namen. Vincke, Wolter vander Lo. schaphusen vnd Thomas Greuesmole, vnd scriuen mede, dat dat des Landmarschalkes wille ock sy, Vnd se hebben weder ander Procuratores gemaket als by namen Her Diderik Nagel Domhere to Rige, de alle wege weder den ordin is gesyn vnd gaff in der Rigeschen sake vele boser articule weder den ordin vnd sprach se weren papen mor-

*) No. 1457^b. s. *Mittheill. II.* 494, wo des Propstes Name „Rene“ steht.

ders, kerken berners vnd rouers vnd des hilgen kristen gelouen verstuers vnd vele ander boser articule, die ich noch alle hebbe Nw mach men merken wat leue gudes, eder eren se den ordin gunnen, offte wat rechtes se in der sake hebben, dat se alsulken man to eren Procurator maken, vnd my, de alle weghe des ordin ere vorantwort hebbe aff gesat hebben, doch so en hadden se ne ghene macht my vp noch aff to setten ok so hebben se den seluen Diderik gewalt gegeuen, rekenschop. boke. vnd prinilegia vnd wat ich van des ordin wegen hebbe van my tonemen etc. Mer ich en wil des noch nicht doen ich en hebbe dan ander beschet vnd ok vmme ander sake willen, de ich nicht scriuen en wil, Mer bouen al gnediger Her Meister schaffet dat also dat gy yuwen gehorsam weder krigen in lyfflande, want seker dat en were den ordin nicht so sorchlick noch so schedelick dat Russen Tartaren, Littowen vnd Sameyten des ordin Vyandt weren, als dat de broder to Lyfflande euwer gnaden vngehorsam syn, Dar vmme so en late des yuwe gnade nicht to in ghenen dedingen, se syn dan erst gans to yuwen gehorsame gekomen vmme vele saken willen de yuwe gnade bet wet dan ich yuwer gnaden gescriuen kan, vnd yuwe gnade hebbe guden muet vnd entwifelt nicht al dinck sall wol to den besten komen den ordin to nutte vnd yuwer gnaden to eren, vnd yuwe gnade gebede alle weghe ouer my als ouer yuwen trouwen armen dener vnd will alle weghe doen wat ich weet dat yuwer gnaden lieff is, dat kenne de almechtige god, de yuwe gnade spar gesondt to ewigen tiden. Gegeuen to Basele vp sunte Elisabeth dach. Anno xxxviij

Juwer gnaden demodige Dener

Johan van Reue, Prouest to Aldenzele.

6.

1458^b. (I. 312.) *Statthalter Heidenreich Vincke ersucht den Bischof von Ermland um Bewirkung eines zu-*

verlässigen Sichergeleits vom Hochmeister für die Gesandten des Ordens in Livland zu dem zum Sunde angesetzten Tage. D. D. Wenden, am Sonntage Laetare (d. 15. März) 1439.

Von einer gleichzeitigen Abschrift im geheimen Archiv-Gewölbe zu Königsberg.

Willige all vnsirs vormogens dirbietunge mit demutlichem fleisse stetis vorentphangen Erwirdiger vater besunder lieber Herre vnd gonner Euwer veterlichkeit brieff czu Heilesberg am tage Mathie gegeben haben wir gutlichen entpfangen vnd czu guter masse wol vornomen Nemelichen als ir screibet wy der Homeister den tag der neest czu Franckfort vff Trinitatis czum Sunde vorramet vnd begriffen is vffgenomen vnde zugesaget habe vnde das semlich tag ouch denne daselbist durch die seynen sal werden gehalden etc. Erwirdiger lieber Herre wente wir wissen in der worheit das euwer Herlichkeit in dissien zweitrechten vmb ere nutz fromen vnd gedeyen vnsers ordens hochlichen vnd mit gantzem fleisse sich hat bearbeitet das wir vnd alle disser lande Gebietiger euwer liebe mit sunderlichen danck sagungen fleisseclichen dancken Vnd sullet ouch an vns nicht czweyueln was wir widder euwer guten czu beheglichem willen thun können dorezu vns die in allen billichen sachen sal gutwillig befinden vnde vnuordrossen Dabey so geruchet czuwissen das wir den berurthen tag czum Sunde gerne durch die vnsirn wellen geleisten in allir weyse als vns denne der Meister vnsirs ordens czu dewtschen landen hat geschreiben Sunder wir wissen nicht ap die vnsirn die wir denne awsfertigen werden eyn freyen velichen vnde vngehinderten weg vor dem Homeister seynen Gebietigern adder vnsirs ordens vndersassen im lande czu Prewssen is sey czu wasser adder czu lande adder wy wir das mitsampt disser lande Gebitiger beqwemelichen czu rathe werden mogen haben Vnd vmb des willen bitten wir euwir veterlichkeit das die diss obirwege vnd alzo vns bedenken geruche das wir vnd

die vnsirn von dem Homeister seynen Gebitigern vnd den
 eren mit eynem sichern vffgerackten vnde festen geleithe
 werden vorsorget So sal man an vns vnd den vnsirn nicht
 czweiueln was wir denne czu reddelichkeit vnd czu eyner
 reformacien vnsirs ordens thun sullen dor In wir vns
 billichen geben wellen vnd wellet diss lieber Herre nicht
 vffnemen vor eynen vnwillen das wir euwer liebe hirvmb
 bekommern wente wurden wir czu rathe das wir die vn-
 sirn lissen obirsegelen So mus man betrachten noch aller
 gelegenheit wurde is denne got fugen das die vnsirn die
 wir alzo czum vorbenanten tage werden awssfertigen von
 wassers nodt vnd von dem winde in die Hauenungen die
 die lande Prewssen ruren vorsatczet wurden vnde weren
 sie denne mit eynem sicheren geleithe nicht vorsorget so
 wurde der Homeister adder die seynen villeichte an den
 selbigen vnsirn bothen thun eren vnwillen als her denne
 vnsirn ersten Boten die wir an den Meister czu dewtschen
 landen geschicket hatten durch den Muntczemeister von
 Thorun latczten czu Lubike beweisete Hir czu dringet vns
 die nodt das gerne welden das wir gesichert vnd vorsorget
 wurden Do boben bitten wir euch lieber Herre das ir diss
 alzo fuget das wir yo er besser mogen wissen wy wir
 vns hyrmit sullen behalden vnd das wir vns ouch in czeiten
 dornoch richten mogen Diss getrowe wir vorderlichen czu
 euwer Herlichkeit Die goth der Herre in gesunder wolfart
 czu langen vorhofften czeiten sparen geruche Gegeben
 vff vnsirs ordens Hawse Wenden am Suntage Letare
 Anno etc. xxxix^o

Bruder Heydenreich Vincke des Meisters
 zu leifflande Stadthalder

7.

1459^e*) (I. 312.) *Wichtige Nachrichten des Comthurs*

*) Nro. 1459^b s. *Mittheil. II.* 494.

von Memel an den Hochmeister über die Vorgänge in Livland zur Beeinträchtigung, Beschimpfung und Unterdrückung des hochmeisterlichen Ansehens. D. D. Memel, Montag vor Pfingsten (den 18. Mai) 1439.

Von der Urschrift im geheimen Archiv-Gewölbe zu Königsberg. Dieser Brief enthält mehrere Züge, die für den Geschichtschreiber des Ordens von Wichtigkeit sind. Auffallen muss es, wie Menschen aus ganz niedrigem Stande nicht allein in den Orden aufgenommen, sondern auch darin bedeutende Aemter erhalten konnten. War dies möglich, so lässt es sich auch glauben, dass der livländische Meister Franke Kirschorff wirklich von niedriger Herkunft war. — Der Comthur von Memel hiess Wezel v. Waldichheim. Wir theilen sein Siegel mit, das sich durch seine Umschrift von allen übrigen unterscheidet. Der Stempelschneider hat aus Memel: Memnel gemacht.

Meinen gar willigen schuldigen vndertanigen gehorssam noch meynen hoesten vormoghen nu vnd alle czeith zcu vor Erwardiger gnediger liber Her Homeister Euwer gnode geruche zcu wissen alzo von etczlichen czeitunghen von Lieffland dy Her Vincke vnd dy seynen hantiren alzo mir Albrecht Her Hynrichs von Otlef bruder gesaget hot, vnd ouch ander vnd dy her ouch euern gnoden wol wirth muntlich vorczelen etc. So ist vff desse neeste vorgangen Palmetag zcu Rige eyn tag gewest So das euwer gnode der stedholder zcu lieffland sulde beschuldiget haben mit seynen Gebietigers vmme daz sye hetten obergerben land lewthe vnd vreiheith etc. So muste der Voget von Gerben vnd der Voget von Wessenburg vnd der kompthur von der Mitow ir Ingesegel von In geben vnd das helffen methe vor segelen daz do nicht ane were daz doch worer ist wenne is gut yst, den Brieff sie mit yn nemen kegen dem sunde, Item So haben sie obir geben eyn lachswer boben Ixkul an der Dwene Item xvij M mark Rigisch dem Bischoffe zcu Rige gegeben hemelichin vnd geholffen haben zcu dem slosse Lenewarth mit seiner zcu behorunghe Das selbige slos hatte Hans von Dalen ynne bei Meister Schundels geczeithen, Item do liessen

sie do selbest zcu Rige worth auwss gen ym tage vor dem Voyth von Gerben wie daz euwer gnode begernde were genode zcu suchen vnd daz der kompthur vom Elbing vnd Cristburg mochten bei eren ampten bleiben vff daz euwer gnode nicht so beschemet wurde vnd daz sie dy andern Gebietgern setczen vnd entsetzen mochten wie das sie welden, Item So wirth awss czhien alzo sie ym tage eyns wurden, zum Sunde der kompthur von Veleyn Seyn vater wonthe yn sweden vor eyne slosse yn eyner molen zcu Freiburg vnd waz liechte eyn swede geborn Item zo wirth czihen der kompthur von Reuel Seyne muter lieffe mit eynen Priester weg vnd ouch hilde sie mit andern lewthen zcu daz man alz wol weiss, Item zo czewth der kompthur von Dwenemunde geheissen Her Koning Seyn vater was eyn gebawer vnd eyn kerle daz man wol weiss, Item der Probest von Rige der eyn vorlouffen monch ist gewest ee her den Erwardigen dewtschen orden entphing den her ouch von ym geworffen hot der eyn hop vnd oersprunck ist aller sachen vnd wil seynen Hals do bei setczen wie daz der Stadholder mit den sienen recht sal werden yn allen synen sachen etc. Gegeben zcur Memel am Montage vor Pfingsten Im xxxix^{en} Jare.

Kompthur
zcur memel.

Einlage.

Item der Probest von Darpt vnd der Techent von Oessel dy vinden den Voyth von Soneborg vnd Her Sobben vffm tage zcum Sunde, Item zo haben desse vor geschriben Bei namen der Kompthur von Reuel Rede lowffen lassen wie daz sie nicht eyn worth wellen teidinghen euwer gnode sal von dem Meister ampte abe gesatczt werden Ouch szo schicken sie sich vff allen eren slossen ab is yn misse gelucke vffm tage zcum sunde daz sie doch dencken eren willen mit gewalt vnd macht zcu behalden Item kan ere kore nicht vorgang haben daz der stadholder Meister

bleibe so wellen sie vallen vff den Voyth von der Sunenburg vnd wellen den mit yn brenghen vom sunde yn lieffland vor eynen meister Item zo ist al ir trost vff den kompthur von thorn vnd hoffen her sal Homeister werden wenne her hot yn zcu entpothen mit dez marggraffen von Brandenburg Herolt vnd ouch zcu vor mit ander lewthen wie daz sie sich wol vnd herthe halten sullen ir wille sulle wol vortgang haben, Ouch zo haben sie grossen trost zcu dem Bisschoffe von Heilssberg daz her sie ouch wol trostet vnd schreibet yn waz her irferet daz sie sich do vor wissen zcu warnen, Item zo hatten sie eynen tag zeum Walke iij Wochen noch Ostern mit den Bischoffen vnd Ritterschafft vnd der tag bedewte anders nicht denne daz sie den Voyth von Gerben abe setzen wolden do villen dy Prelathen Ritter vnd knechte do czwischen vnd wolden daz nicht gestathen wenne sie is nicht mochten bekant seyn, Ouch zo wil der kompthur von Reuel des lowken vnd vorsachen zeum sunde vffmtag so alz her euwer gnade gescholden vnd vorvolget hot zcu Reuel yn der gilde stoben daz manch man wol weiss vnd gehorth hot wie is czu ist gegangen.

8.

1459^d. (I. 312.) *Der Ober-Procurator Joh. Crewl bittet den Hochmeister, die Kosten seiner Bestätigung als Bischof von Oesel einstweilen aufzubringen, und meldet die Antwort des Papstes an die Gesandten des Deutschmeisters. D. D. Florenz, Dinstag vor Pfingsten (d. 19. Mai) 1439.*

Vom Original im geheimen Archiv-Gewölbe zu Königsberg. Die Adresse lautet so: „Dem allirerwirdigsten grosmechtigen Hern Hern Pawel von Rusdorff, Homester deutsches Ordens mynen allirgnedigsten obirsten vnd Hern, myt allir erwirdikeit.“

Willigen gehorssam mit demutiger beuelunge ewer gnaden allewege czu vorn, Allir erwirdigester gnediger Her Homester, ich sende ewer gnaden by dissem bewiser

Hinrico mynem frunde vnsers heiligen vaters briue uff dy kirche czu Osel, do by synt och dy macht briue vff myne Procuratores czeigende, Der briue off dy kirche synt vij offene vnd eyner geschlossen an ewer gnade vnd ander Hern vnsers ordens begerende gancz vlisik das ewer gnade myt sampt allen vnsers ordens disse ding alzo vuget. das ich dy besitzunge krige nach allem vormogen, vnd das bitte ich och zo ich hogeste mag das sich ewer gnade hyr ynne zo ernstlich bewise alzo ich das hoffe vmme ewer gnade vnd vnsern orden ewick czu vorschulden, vnd dorczu vortboten welle ewer gnade den Probest czur Frawenborg vnd Hern A. Schonaw, den ich och scribe, vnd dy wissen myt hulffe ewer gnaden vnd vnsers ordens Hern vnd frunde dy dinge vurder czu beleysten, vnd das vor allen sachen dy kirche czu Osel von macht wegen deser briue vnd gebotes des Pobistes werde kuenlich yn genamen alzo denne dy briue ynne halden, vnd wirt gescreben das selbige dem Ertzbischoff von Rige, dem Capittel den gelarten, den Leenluten vnd dem gemeynen volke des stiftes czu Osel, vor an vnserm aller gnedigesten Hern dem Keyser dor noch men sich vollenkomelich mak vorrichten Item synt hy ij Hern Ritterbruder vor dem Bobist gewesen van des van deutschen landen wegen vnd synt alleyne gehort hemelich von dem bobiste, vnd dornoch ich yn quam vnd vndirwisete sy zo, das sy abgewiset syn sunder ende, des sy begern vnd werde das bas ynne, vnd wil wol das vorwaren, alzo ich ewer gnaden vorantworten sal, vnd wil och me von scriben wirt ys nicht vorrichtet vff dem tage czum Sunde zo sy sprechen, der begriffen sy, Disser eyne ist den ich czu Ferrar vor den Bobist brochte, der ander heist Her Stephan etc. Der Bobist spricht das men sich fruntlich vorrichte ap men moge, Vnd ist das nicht zo sy gesatzt czu richter mynem Heren von Heilsberge das sy do ere bewisunge vor brengen, Liber Her Homeiser wirt is nicht vorrichtet zo vorneme

ich derselbige von dutschen Landen wirt botschaff hir yn thun weder ewer gnade clagende ober regirunge ewer gnaden etc. vnd vele andern sachen zo sy vs loen (lassen) geen, der ich eyn teil vor habe vndirwisinge vnd doch vurder scribe myr ewer gnade wad sy hir ynne noet wirt yrkennen Item ewer gnade hat myr lange gescreben das ich vff nomen habe dy Sciuelbeynsche sache dor ynne ich mues nu gelt vsgeben, nu ich sy halte vffgenomen czu vorantworten, vnd sy noch gelt noch entsetzunge myr senden, Dorvmme ewer gnade hirynne das welle anders loen bestellen, Item bitte ich ewer gnade zo ich vor by Jacobo gescreuen habe, das myr ewer gnade sunder sumen wille czu Hulffe komen myt gelde, wen ich vmme tewrer czerunge willen vnd och kost dy ich gethan habe vmme disse briffe vff die kirche, Ich durffte vj^c gulden boben disses Jores czerunge, wen der van der Etze och myr nicht den ij^c Rynsche gulden hat gesant Hir ynne thu ewer gnade hulffe vnd rettunge wen ich vaste schuldig byn vnd ys vorbas besser wirt wil got, Vort habe ich dem Probeste gescreben vnd dorezu eynen machtbrieff gesant, das her myr bestelle von der kirchen czu Osel, wen ich dy besitzunge habe dy summa, also hyr na steyt, Ersten der Camer des bobistes vj^c vnd .l. gulden, Item den Cardinalen vj^c vnd .l. gulden, Item minuta seruicia .v., pro quolibet .c. sint .v^c., vnd pro Consecracione .ij.^c, Summa ij^m Camer gulden, dy ich mues noch der besitzunge beczalen, Vnd dor ynne bitte ich och ewer gnade das beste czu roeten vnd czu helfen, wen dyt kirche ys wol beczalen mag, Vnd das ewer gnade das gelt ap ys nicht zo gereth were von den guttern der kirchen, vnd dy noch gelosen syn durch myne Procuratores lose off nemen zo vele bas czu vornugeter beczalungen, In alle desen sache bitte ich zo ich hogeste mak ewer gnade mich getrulich czu vorsorgen ane schaden ewer gnaden vnd vnsers ordens, Wen ich hoffe alsulchens

wol vmme ewer gnade vnd vnsern orden czu vorschulden
 Och scribe myr ewer gnade von alle dissen sache wy ich
 mich dor ynne vurder haben sulle, wen ich alle czyt dor
 ynne ewer gnaden volgen wil, dy ding noch ewer gnaden
 rothe vnd der gebitger czu bestellen, Item synt der briue
 dy ich von Jacobo mynem schuler entfing, habe ich keyne
 me entfangen von ewer gnaden, Vor czitunge wisse ewer
 gnade. Dy Greken czyn von hynnen weder heym sunder
 ende zo men spricht, Item des Hertzogen Volk von Meylan
 ist Venedie noe uff .v. deutsche mylen, vnd nemen yre
 lant vaste yn, vnd das ist derselbie erste Capitaneus, Ni-
 colaus Pitzinini, Item wir beyten hy botschoff von
 Mentze, vnd men spricht das Concilium sulle komen czu
 Reygensburg, ys das dy Greken hyn komen wellen, Vnd
 ist das nicht zo syn gekoren Strosburg vnd Mentz, Dor
 vnder mag der Bobist eyne Stat kysen, vnd doe sal das
 Concilium vorbas werden gehalden, Nicht me vff disse
 czyt, sunder ich beuele vnserm Hern ewer gnade czu lan-
 gen cziten, vlisik bittende, das myr yo hulffe kome von
 gelde sunder sumen, Gescreuen czu Florentz, des Dinstag-
 es vor Phinxsten, Im xxxix Jare

Bruder Johannes Crawl, gekoren Bischoff
 czu Osel, obirster Procurator ym Haue czu
 Rome deutsches ordens ewer gnaden demutiger

9.

1461^b. (I. 312.) *Erbietungen des Deutschmeisters,
 Eberhard v. Sawwnssheim, für sich und für den Or-
 den in Livland an die Gesandten des Hochmeisters auf dem
 Tage zum Sunde (d. i. Stralsund) (d. 15. Juni 1439).*

Von einer gleichzeitigen glaubwürdigen Abschrift im geheimen
 Archiv zu Königsberg.

Diss sint die rechtlich gebot die wir Eberhart
 von Sawwnssheim Meister teutsch ordes in teut-
 schen vnd welschen landen von vnsern vnd die ge-
 bietiger von lyflant wegen gethan haben uff der ge-

bietiger von Prussen gebot die sie von Irs Hohmeisters wegen gethan haben als hirnach geschriben stet.

Zum Ersten das wir wöllen sechs von vnser Parthen dar zu geben des Ordes des gleichen die gebietigere von Prussen ouch sechs des Ordes dar zu geben Wir sollen vns yetzunt alhie zum Sunde vereynen vmb eyn gemeyn des Ordes ob wir mügen vnd vff die dreyzehen sol Ir Hohmeister vnd wir Eberhart Meister etc. miteinander rechten vmb alle verlaufne sachen vnd zusprüche die wir einander haben Es seyn Regel gesetze oder statuta nichts darinnen aussgenomen nach clag antwort vnd aller fürbringung Vnd wann die dreyzehen solche vnser sprüche antwort vnd alle fürbringung nach notturfft verhort haben So sollen sie recht darüber sprechen als sie got vnd der werlt darvmb antwort geben wellen vnd nach vnser Ordes Ere nutz vnd frummen Vnd sollen darüber geloben vnd sweren recht zusprechen in der besten forme als obgeschriben stet

Wir wollen vns auch mit In yetzunt alhie vereynen vmb bequemlich czeit vnd gelegen stat als wir mügen

Vnd wan solch recht volnfurt vnd volnpracht wirt So wollen wir vnd die gebietiger von lyfflant getrewlichen helfen vnd raten zu eyner gemeynen Reformacio vnser ordes got zu lobe vnd vnserm orden zu Eren nutz vnd besten frummen

Des gleichen die gebietiger von Lyfflant sich auch erbieten uff der gebietiger von Prussen gebot das sie auch mit derselben gebietiger von Prussen Hohmeister vmb alle verlaufne sachen recht geben vnd nemen wöllen in vorgescribner masse

So bieten wir Eberhart von Sawnsheim meister Teutsch ordes etc. für vns vnd die gebietiger von lyfflant als ein Parthey zum rechten zu komen für die zwelffe mit namen vier gebietiger auss Prussen des ordes mit zweyen

gelerten vnd vier gebietiger auss teutschen landen des ord-
des vnd zwen gelerte Dez gleichen die gebietiger von
Lyfflant auch vier gebietiger vnd zwen gelerte setzen
sollen Vnd vor den nach clagen antworten aller fürbrin-
gung vnd handlung dez rechten zu warten zu geben vnd
zu nemen yetzunt alhie zum Sunde in aller masse als
daz zu Franckenfurt an der Ader uff dem tag beteydingt
ist worden

Weres aber daz die gebietiger von Prussen von wegen
Bruder Pauls von Russdorff solch gebot abschlugen
vnd ye auss dem rechten gen wolten in masszen als daz
zu Franckenfurt an der Ader beteydingt ist worden So
bieten wir Eberhart Meister obgenant für vns vnd die ge-
bietiger von Lyfflant als eyn Parthey zum Rechten zu
komen in nachgeschribner masse

Zum Ersten nach dem vnd vnser orden geistlich ist
vnd der heiligen kirchen vnd zu dem Reich gehört, die
weil nu vnser heiliger vater der Babst von dem heiligen
Concilio zu Basel etlicher masse seines gewaltes gehindert
vnd Im sölcher seiner gewalt aufgehalten ist vnd ansteet
So bieten wir Eberhart Meister teutsch ordes etc. für vns
vnd die gebietiger von lyfflant als ein Parthey vorab zu
komen für das heilige Concilium czu Basel daz die heilige
kirche beteudet von der vnsers ordes bestetigung hergeet
vnd da wir vnd vnser widerparthey incorporirt sint vnd
darin von beyden teylen geschworn haben durch vnser vol-
mechtige Procuratores So wollen wir von der Spen vnd
zwitracht wegen so wir vnd die gebietiger von lyfflant in
der gemeine vnd in sunderheit mit bruder Pauls von
Rusdorff haben oder er mit vns hat daselbst recht geben
vnd nemen Also das daz heilige Concilium darzu gebe vnd
bescheide etliche Erbar vetere vnd Prelaten die dan die
sachen für sich nemen verhören vnd verhandeln nach not-
turft on langen verzug des gerichts weisse vnd das die
selben richter in einer nemlichen kortzen zeit darumb auss-

sprechen vnd die sachen im rechten entscheiden nach dem das lenger verzug in disen sachen hinderlich vnd schedlich vnd nach der gesteltnuss der sachen vnsern orden vnd seinen landen vnd leuten verderblich vnd vnbequemlich ist

Weres aber das die gebietiger von Prussen von des genannten bruder Pauls wegen solich vnser billich gebot abschlugen vnd nicht uffnemen wolten, die weil dan vnser orden von dem heilligen Romischeu reiche manigueltiichen gewidemet begabt gefreyt vnd ussgesetzt ist vnd sonderlich darzu So bieten wir Eberhart Meister teutsch ordens etc. für vns vnd die gebietiger von lyfflant als ein Parthey zu komen für den alldurchleuchtigsten fürsten vnd Heren Hern Albrecht Romischen etc. Kunig vnd für sein gnaden vnd wen er zu Im nympt nach clagen antworten aller fürbringung vnd Handlung recht zu geben vnd zu nemen vnd das sölch recht in einer nemlichen zeit ein ausstrag vnd ende neme

Slügen die gebietiger von Prussen von des genannten bruder Pauls wegen solch vnser gebot auch abe So bieten wir vns für vns vnd die gebietiger von lyfflant als ein Parthey zu rechte zu komen für die hochwirdigen vnd hochgebornen fürsten des heiligen Römischen Reichs kurfürsten mit namen vnsern Hern von Meintz von Tryer von Cöln Ertzbischoffe vnd Pfalzgraue bey Reine den Hertzogen von Sachsshen vnd den Marggrauen von Brandenburg die doch geistlich vnd werntlich sint vnd wöllen vor Iren gnaden recht geben vnd nemen nach sprüchen antworten vnd aller forderung vf ein kurtzen austrag vnd ende

Were nu sölch vnser gebot obgerurt den gebietigern von Prussen von des genannten bruder Pauls wegen auch nit eben So er bieten wir vns zu komen in sunderheit für vnsern Heren von Meintze für vnsern Heren von Tryer für vnsern Hern den Pfaltzgrauen vnd für vnsern Hern den Marggrauen Fridrich von Brandenburg den alten Ir einem welchen sie nemen wöllen auss den mit seinen Re-

ten vnd wen er zu Im nympt recht zu geben vnd zu nemen in obgeschribner masse

Vnd ob nu die gebietiger von Prussen vnd dez selben mergenanten bruder Pauls wegen solch vnser gebot aber verschlugen So erbieten wir vns für vns vnd die gebietiger von lyfflant zu komen für dise hirnachgeschriebene Erwürdige vnser Heren die Bischoff von Bamberg vnd Worms von Eystete von Augsburg von Speyr vnd von Strosburg Ir einen welchen sie nemen wollen auss den zu einem gemeinen mit einem gleichen zusatz vnd nemliche zale recht zu geben vnd zu nemen in obgeschribner masse

Auch so bieten wir Eberhart von Sawnsheim Meister Teutsch ordens etc. für vns vnd die gebietiger von lyfflant als ein Parthey zu komen für die Doctores in geistlichen vnd werntlichen rechten die da sint in den gemeinen Studys zu Wiene zu Ertfurt zu Leypssig zu Cölen oder zu Heidelberg welch Studium vns den uffnemen wollen vnd vor In recht geben vnd nemen Also das solch recht in einer nemlichen kurtzen zeit ein ausstrag vnd ende neme in obgeschribner masse

Sluegen sie vns solch gebot aber abe So erbieten wir vns zu komen uff gemein Ritterschafft nach dem vnd der Orden der Ritterschafft zustet aff ein grauen oder Heren zu einem gemeynen des wir dann von beiden teylen alhie zum Sunde eins worden mit einem gleichen zusatz auss der gemeynen Ritterschafft zu nemen Also des die gebietiger von Prussen von des genannten bruder Pauls wegen auch auss der gemeynen Ritterschafft nemen und setzen ein nemliche zal die wir dan alhie zum Sunde eins werden vnd vor In recht geben vnd nemen in obgeschribner masse

Weres aber das sie daz alles verschlugen so erbieten wir vns für die Stete Lübeck Sunde Wyessmar Hameborg vnd Lyneburg Also das die vnd Ir yecliche dar zu auss Iren Reten geben ein nemliche zale die dan vber solch

sachen erkennen solten noch zuspruchen antworten forderungen vnd aller fürbringungen in massen vorgeschriben

Vnd ob die gebietiger von Prussen von des mergenanten Bruder Pauls wegen dise obgeschribne gebot aller alhe zum Sunde keines uffnehmen wollen So behalten wir Eberhart von Sawnsenheim meister teutsch Ordes etc. für vns vnd die gebietiger von lyfflant als ein Parthey daz es alles vnschedlicher sey vns an dem rechten so dann uff den tag zu Franckenfurt an der Ader beteydingt vnd ufgenomen ist daz wir dem mügen nachkomen zu recht in aller masse als daz beteydingt ist worden Also das der selbe Bruder Pauls die seynen uff den Suntag Trinitatis alher zum Sunde schicken solte vnd wir von Teutschen landen die vnsern vnd die gebietiger von lyfflant die Iren vnd alhie uff dem obgenanten tag bruder Pauls vier gebietiger vnd zwen gelerte Des gleichen die gebietiger von lyfflant vier gebietiger vnd zwen gelerten setzen solten vnd die sachen von lyfflant solt verhandelt werden vor den gebietigern vnd gelerten von Prussen vnd von lyfflant vnd waz die zwelff oder der merenteil vnter In nach clagen spruchen vnd forderungen vnd aller fürbringung im rechten erbeuten da bey solt es pleiben

Darnach uff dem selben tage alhie zum Sunde solt auch die sachen angefangen werden zwuschen bruder Pauls obgenant vnd vns von teutschen landen Also das derselbe bruder Pauls vier gebietiger des ordes vnd zwen gelerte Dez gleichen wir von teutschen landen vier gebietiger des ordes vnd zwen gelerte setzen solten die gebietiger vnd gelerten von Prussen vnd von teutschen landen die sachen verhören vnd nach clagen forderungen vnd aller fürbringung die mit recht entscheiden solten Vnd was von den oder dem merenteil im rechten erkant würde da bey solt es pleiben

Vnd die obgerürten gelerten mügen sein des Ordes oder ausswendig dem orden, die doch dez Ordes freunt weren Also daz die obgerurten gebietiger vnd gelerten

solten zu den Heiligen sweren nach gewissen recht vnd verstentnüss zu richten vnd recht zu sprechen Vnd wann beyde sachen also verhört würden das dan eine on die ander nicht aussgesprochen solt werden Sunder das eine mit dsr andern zugienge Sölchs rechten wir vnd die gebietiger von lyfflant alhie zum Sunde gewart vnd gesucht haben in massen als das zu Franckenfurt an der Ader uff dem tag beteydingt ist worden das von den genanten gebietigern von Prussen vnd des selben Bruder Pauls wegen gantz abgeschlagen ist worden

Verschlügen die gebietiger von Prussen von des genanten bruder Pauls wegen diese vnserre vnd der gebietiger von lyfflant gebot vnd meinten daz sie sölch gebot nicht pflichtig weren vff zu nemen So wöllen wir komen für das heilig Concilium, Oder ab die gebietiger von Prussen vnd er das heilig Concilium darinne abschlugen wölten wir komen für vnsern allergnedigsten Heren den Romischen kunig vnd da erkennen lassen mit rechte nach allen verhandelten vnd vergangen sachen wo wir das durch recht verrechten sölten dem wölten wir nachkomen vnd daz solchs in einer kurtzen zeit einen ausstrag vnd ende neme in obgeschribner masse

Weres aber nu das die gebietiger von Prussen von des genanten bruder Pauls wegen sölchs aber verschlugen So erbieten wir vns Eberhart von Sawnsenheim meister etc. für vns vnd die gebietiger von lyfflant zu komen für vnsern Hern von Meintze oder von Tryer Ertzbischoff Oder für vnsern Hern den Pfaltzgrauen bey Reyne Oder vnsern Hern den Marggrauen Fridrichen von Brandenburg den alten Ir einen welchen sie nemen wöllen auss den mit seinen Reten vnd wen er zu Im nympt vnd den erkennen lassen mit recht nach allen verhandelten vnd vergangen sachen wo wir das billichen vnd durch recht verrechten sölten dem wollen wir nach komen also daz sölchs in einer kurtzen zeit ein ausstrag vnd ende neme in obgeschribner masse

Vnd ob aber solchs den gebietigern von Prussen von des mergenanten Bruder Pauls wegen aber nicht eben were oder darinne vorlengrunge der sachen besorgten So wöllen wir yetzunt alhie zum Sunde uff den Rate komen vnd den rat bitten von beiden teylen auss dem rat vns zu geben fünff siben oder newn vnd die erkennen lassen mit recht nach allen verhandelten vnd vergangen sachen wo wir das durch recht verrecken sollen dem wöllen wir aber nach komen uff daz solch ein kurtzen ausstrag vnd ende neme in obgeschribner masse

Die vorgeschriben gebietiger von Prussen haben auch in Ir fürbringung berurt wie daz sie etliche wege an Iren Hohmeister pringen wöllen Wann In die nicht gebüren uffzenemen dan sie sendboten sint vnd dez nicht macht haben etc. Ist vnser meynung nach dem vnd die selben gebietiger von Prussen zum dickern male gesprochen haben Sie sein von Irem Hohmeister aussgesant mit voller macht alhee zum Sunde freuntlich teyding anzugeen daz sie dan billich solch rechtlich vnd redlich gebot alhie zum Sunde uffnemen oder Ir eines wörden Wörden sie aber lengern verzug darein legen die obgerurten gebot hinter sich zu pringen daz dan vnserm orden schedlich vnd vnbequemlich ist die lenge zuuerziehen nach gelegenheit der sachen Vnd sich dan auch die sachen anders machen wörden vnd dieffer verhandeln So wölten wir alsdan vnuerbunden vnd vnuerdingt sein solchen gebotten fürter nachzugeen wann yn vnser meynung ist sie solten vns von Irs Hohmeisters wegen alhie zum Sunde an oder abe sagen vns wissen darnach zurichten

10.

1461^c. (I. 312.) *Der Hochmeister bittet den Ober-Procurator, es dahin zu bringen, dass die Entscheidung seines Zwists mit dem Deutschmeister und dem Orden in Livland dem Erzbischof von Köln durch eine Bulle übertragen werde,*

weil der Bischof von Heilsberg (Ermland) es mehr mit der Gegenpartei, als mit ihm, halte. D. D. Osterrode, Freitag vor Margarethä (d. 10. Juli) 1439.

Von dem höchst undeutlich geschriebenen Concept im geheimen Archiv-Gewölbe zu Königsberg. — Der damalige Ober-Procurator war Johann Crewl, bestätigter Bischof von Oesel.

Lieber Her Procurator Ir habet vns gesant eyne Bulle luwtende wff den Bisschoff von Heilsberg das der sulle eyn richter seyn in den sachen die do gewant seyn czwischen vns dem alden Gebietiger czu dewtschen landen vnd den von leiffant des wir euch czu mole groslich dancken aber semliche Bulle ist vnd wirt vns nicht nuteze in dem das der berurte von Heilsberg sich nicht in den sachen beweyset als das Noth were vnd besorgen vns das her wff das ander teil nicht denn wff vnsers sey geneyget, das wir dor vs merken vnd dirkennen als wir den Kumpthur czu Grudentez vnd den Pfarrer von Thorun wff die czeit Hern Andrean Ruperti gesant hatten ken Mergentheim wff den Sontag Cantate im xxxvij^{ten} Jare vnd en eynen machtbrieff metegegeben das sie den berurten alden van dewtschen landen vmb seynes vngehorsames willen den her gethon widder vns hatte in dem das wir em wol dreystunt do vor ee wenn wir die benumpte Kumpthur vnd Pfarrer czu em santen lissen heischen vnd laden czu vns herin ken Prewssen sulde komen wff das app irkeyne gebrechen vnd schelunge in vnserm Orden weren sie rurten an wen sie anrurten ouch ap sie vns selben anrurten das man sie eyntrechtlich mochte hinlegen wandeln vnd entfleyen etc. als denn die schriffte die wir euch hiebey senden clerlich innehalten seynes ampts sulden dirlassen als sie das ouch gethan haben noch vnser vnd vnsers Capittels beuelunge vnd alle ding itczunt wff eynen guten fuss woren gekomen, Quām dorczu durch besteltniss Her Lodwigs Lantkumpthurs von Elsacz, der von Heilsberg vnd redte also vil das sie widder gesterket wurden vnd

dach vor seyner czukunft waren in grossen forchten, vnd sprach sunderlich wff den machtbrieff das der vnmechtig were als das in dem andern vnsern brieffe wirt gemelt vnd geruert, dor wff sie noch hewte fussen, vnd gap en eyn transsumpt des selbigen brieffes vnder seynem Ingesegel, Dor noch aber wff dem tage czu Frankenfordt do her sach das es ging an eyn scheiden wulden die vnsern die sachen mit rechte haben dirfolget das her aber vorhinderte sprechende das das mit nichte tuchte wend vil arges dor vs komen mochte als das die vnsern die wff die czeit czu Franckenfordt waren begerten sint her als eyn teidings man vnd eyn mitteler in den sachen were das her vnder seyme Ingesegel eyne schrifft der teidinge als her sie geteidingt vnd sich dirlouffen hetten vns gebe, das her vorhiss do selbst vnd dor nach czu Marienburg vnd ouch czum Elwinge als her was inkomen wart dirmanet, als das her sprach her hette nicht czeit her welde es do heyne vsrichten vnd vns senden, das aber nicht geschach, Darvmb wir aber czu em santen den Groskumphthur vnd den Doctorem Hern Andream Ruperti Pfarrer czu Danczk die en vffs hogste dor an haben dirmanet vnd her es in keyner weyse thun wolde, vnd vns doch sulche schrifte czum Sonde zere nutze weren wurden, sint der van dewtschen landen sprach das die sachen wff das Recht czum Sonde sulden gesatzet werden vnd doch eyn sulchens do selbst czu Franckenfordt nye gedacht was gewesen als der Bischouff selbst inbrochte Vs deme vnd dergleichen sachen dirkennen wir das die ding nicht als reyne seyn als das noth were Worum wir euch mit ganzem fleisse bitten das ir sulchen bulle wellet lassen czuschreiben vnserm Hern Erczbischouffe von Collendis vns wol mehe wirt seyn fromlich vnd nutze, Sunderlich so bitte wir euch mit sunderlichem Fleisse das Ir mit vnser ordens Frunden im Houffe czu Rome van dissensachen Handelunge habet wie man doch die sachen an-

slae, das das sey vnsers Ordens gedeyen vnd das man en widder czu gehorsam bringe, Weis got zegen wir das man die ding redelich meynte es were vmb vns nicht czu thuen wir welden es gerne obirgeben wff das wir ruhe vnd bequemeikeit ouch mochten haben Aber es ist nicht anders das man das Meister ampt meynet vnd das sie disse lant gerne vndir en hetten das in keyner weyse steht czu thuen vnd ouch die vndirsassen mit nichte czulossen, sulde man als gefache sachen quemen czu entscheiden die czu dewtschen landen suchen das wurde sich gar wunderlich machen, Thut ouch wol vnd sewmet mit den brieffen nicht lange wend Ir dirkennet das sewmen in dissien sachen nicht nutcze brenget sunder schaden, Wir bitten euch ouch das Ir nicht grosse czerunge wff das Bischtum czu Osel thut wend wir vns besorgen das eyn sulchens sint die ding also seyn gelegen vmb sost seyn sulle, Wir wellen euch ouch wff die czukomenden Weynachten vmb gelt bestellen, Thut sust in allen sachen fleis als wir euch des gancz getruwen Gegeben czu Osterrod am freitage vor Margarethe im xxxix Jore

11.

1) 1462^b. (I. 312.) *Der Comthur von Memel sendet dem Hochmeister ein Schreiben des Comthurs zu Mitau mit der Nachricht, dass die Kuren haufenweise zu ihm überlaufen. D. D. Memel, Sonntag nach Mariä Himmelfahrt (d. 16. Aug.) 1439.*

2) 1461^d. (I. 312.) *Schreiben des Comthurs zu Mitau an den Hochmeister, worin er ihm den Rath giebt, einige von den vorzüglichsten Ordens-Gebietigern mit einer bedeutenden Macht nach Livland zu senden, indem der Mehrtheil der Stände auf seiner Seite sei, und zugleich einige Nachrichten über die politischen Verbindungen des Ordens in Livland mittheilt. D. D. Mitau am Abende des Apostels Jacobi (d. 24. Juli) 1439.*

Von den Urschriften im geheimen Archiv-Gewölbe zu Königsberg. Der zweite Brief ist unter Adresse des Comthurs zu Memel geschrieben: „Deme Ersamen Hern Cumptur thor Memel kome desse Breeff.“ Von dem Siegel in grünem Wachs war nichts mehr zu erkennen.

Meinen garwilligen demutigen scholdigen vndertanigen gehorsam mit allir behegelichen dirbitunge stetes czuuer Erwardiger Gnediger lieber Her Homeister Euwir gnode geruche czu wissen, wy mir in gebunge desis bryffes deser bey geschlossen bryff an Euwer Gnode von dem kompthur czur Mitow geschreiben mit ernstlicher Inholdunge is gekomen do bey mir deser selbige kompthur ouch eynen bryff hot gesant in dem her Euwer Erwardige Gnode hochlich is anruffen vnd demutighen bitten, das Im Euwer Gnode eyn vngeczogert Antwort welle schreyben was sy bey dem luthes deses bey geschlossen bryffes, vnd bey Im wil geruchen czu thunde dor czu her sich steteklichen geben wil vnd richten noch Euwern gnoden behegilkeith, Ouch Erwardiger lieber Her Homeister in gebunge dessis selbigen bryffes zeyn gekommen louffende zemeliche kwren aws kwerland mit weybern vnd kindern vnd haben hant an mir geworben sy vff czu nemen, So haben mir dy selbigen kwern merklichen gesayt vnd in gebrocht, wy sy obir gesammelt leggen in kwerland bei xv bei xvj vnd bey xx in Hwffen do selbist wff den Hwsern, vnd wissen czu zagen, wy sy dy kw vnd Roepp von der Memel wellen hollen, was Euwern Gnoden Roth vnd wille is, das ich hyr by zulle thun vnd losen, das Euwer Gnode mir das schreybe, dor czu wil ich mich gutwillik gehorsameklichen geben czu Euwer Erwardighen Gnoden behegilkeith czu allen geczeithen Dy mir stetis gebitte also Euwerm garwilligen demutighen scholdighen vndertanigen gehorsamen Gegeuen czur Memel am Sontage noch Assumptionis Marie Im xxxix^{ten} Jore

Kompthur
czur Memell.

Einlage.

Mynen vnderdanighen ghewyllighen hoersam to allen tyden Erwerdyghe ghenedyge leue Here Her Homeyster ich bydde Juwe ghenade czu wyssen das vns sere vorlanget vnd mannighen guten manne al hir in desseme lande nach guden tydinghen vnd alle taghe vorhopen sin dat Juwe ghenade al hir int lant sendende werde vnd den vor eynen Meyster in tzu weldygen den Juwe ghenade dor tzu hat werdygen lasen, Ok bydde ik Juwe ghenade czu wyssen dencket Juwe ghenade hiryne to senden daz is dan naemhaftige lude sin als den Marschalk Cumptur czum Elvinghe edder den groeskumptur myd der geweldygen Hant so ys dar keyn twyuel ane alle dink worde wol gud werden wente alle stede vnd rydderschaft de holden dem staedholder noch en kegen hedden se ychtes wes hulpe van Juwer ghenade dar se em noch nicht doen wellen ghelik enem meyster dan Juwe ghenade hir in settet Hir vmme worde Juwe ghenade eneghe vogede oft Pleger hir in senden dar en hedde dat volk so grote genogede nicht to als to dessen vorschreuenen ok so queme enyge klene macht Den vndutschen is ghelouet perde vnd Harnesch to vorn vs auer se menen queme dar ymant vs Prusen se wolden den busch wol vynden vnd vor den steden vnd rydderschoft en dorfe ghy keyne vaer haben Hir vmme sy Juwe erwerdyge ghenade bedacht mene ghy hir in tho senden jo dat er gheschege jo beter wante somelyche slote nicht viij daghe gespiset sin bynamen in kuerlant Erwerdyge ghenedighe leue Her Homeyster ik were lange czu Juwen ghenaden gerne gekomen ik dorste mych dor Lettouwen nicht geuen de staedholder vnd de bysschop van Rye hebben eynen vorbunt gemaket af de Polen en ouer vallen wolden dat se em dan volk vs dessem lande wolden senden des geliken gelouede de vorste en wedder czu helpen vnd hadde ton Hylgen ghesworen dat em meer solde sin vmme des bundes vruntschop dan vmme der Prusen

vruntschop Do vragede der kumptur von Memel eft es behof were vnd de Prusen vns ouer vallen wulden of vns de vorste ok to hulpe wolde komen Dar was keyn antword vp ouer al ok heuet de vorste dem Lantmarschalke ok to kennende geuen wo Juwe ghenade en hadde laten bydden to gunnen vij hondert gewapen dor sin lant laten to teende bas vp de Dune in dit lant dar mach men ok quade merke by nemen dat de vorste dat dem marschalke to irkennende gaf Ok heuet de staedholder sin kapittel vt geschreuen xiiij daghe vor vnser vrouwen krutwyginge vnd wyl sy laten bestedigen vor enen vullenmachtigen meyster Ok wert dar to hand na dem kapyttel en gebedeger teen tom vorsten en to vorhorende eft Juwe ghenade hir in worde senden wes de vorste by en doen wolde men secht vns et sy noch all vmme der gevangen wyllen vnd ich bin ok gesat vp ene summa van gelde de vangen to lossen men dar is nicht ane de vangen sin vruntlik gescheden van dem grotvorsten Hir vmme weres ghud das Juwe ghenade sich vorwuste myd dem vorsten wes he hir by doen welde oft sich sulk eynt gevelle ok heuet de vorste geschreuen vmme Meyster Johan den arsten dem vorste to helppen van syner krancheyt Aldus heuet de staedholder Meyster Johan dar hen ghesant kostliken ene gesund to maken Erwerdyge gnedege Here Her Homester were ed sake dat Juwe ghenade hir nicht vmme dechte to doende das ir dan wolden doen vmme godes wyllen vnd bestellen an den vorsten daz her mych dorch sin lant wolde laten teen vp dat ik dessen vngehorsamen nicht gehoersam dorfte holden als ich tun mus also lange als ich myt en sy vnd das ik dar en antworde van Juwer werdygen genaden mochte krygen wedder edder van dem vorsten bys to der Mytow dor welde ich mych gerne na weten to rychten Ok weet ik nicht oft se mych nv to kapittel anders wor setten Hir mede beuele ich Juwe ghenade dem almechtigen ghode dat In de moghe vrysten dis grote vnrecht ezu

wedderstene Gheschreuen thor Mytow vp sunte Jakops
auende des apostels Im Jare xxxix

Cumptur thor Mytow.

12.

1461^e. (I. 312.) *Der Deutschmeister, Eberhard von Sauwnssheim, erklärt dem Comthur zu Koblenz, er halte, den urselnschen Statuten gemäss, den Hochmeister Paul v. Russdorf für entsetzt vom Amte und sich für den einstweiligen Statthalter des Hochmeisterthums; dabei verlangt er zu wissen, ob der Comthur es ferner mit ihm oder mit dem Hochmeister halten werde. D. D. Freitag vor Petri Kettenfeier (d. 30. Juli) 1439.*

Vom Original auf Papier im geheimen Archiv-Gewölbe zu Königsberg. Von dem untergedrückt gewesenem deutschmeisterlichen Siegel im rothen Wachs sind noch Ueberbleibsel. — Diese Urkunde ist jene kühne Aufforderung von Sauwnssheim, von welcher Herr von Kotzebue (*Pr. Gesch. IV. S. 10* oben und *S. 249*) redet. Dieser Schriftsteller behauptet zwar (*das. S. 295*), die Balleien Marburg, Biessen, Utrecht und Westphalen hätten sich dem Gehorsam des Deutschmeisters entzogen; allein da die Urschriften von dessen Aufforderung an den Comthur und die Ballei zu Koblenz und an den „Pfleger zu Bentawe Wolf von Sauwnssheim“ im Archiv liegen, so scheint's, dass auch diese zu den Abtrünnigen gehörten oder dass die andern erst später, vielleicht aus andern Ursachen, abtrünnig wurden. — Eine Abschrift von der Erklärung, welche der DM. an die Fürsten in Deutschland ergehen liess, befindet sich im geh. Archiv, da sie aber mit der nachfolgenden fast gleich lautet, bleibt sie hier weg.

Wir Eberhart von Sawnsheym Meister Tütschs Ordes in Tütschen vnd Welschen lannden Erbieten den Ersamen Hern Comethur zu Cobelentz vnd allen andern Amptlütten vnd brüdern der Baley doselbst Tütschs Ordes Vnsern früntlichen gruss vnd was wir guts vermogen in got dem Hern, Ersamen lieben Hern vnd brüder Ir habt villeicht manigueltinglichen woll vernomen, wie gar schedlichen vnd swerlichen Her Pauls von Russdorff

der sich nennet Hoemeister lange Jare vnd Zeit her geregret hat, dadurch dann vnser Orden an lannden lüten vnd an guten lewmundt swerlich abegenomen vnd an snodem bosen Regiment grosslichen vf genomen hat vnd noch teglich ye mee vnd mee wechst, das dann alles zu lang were zuschreiben Sunderlich vnser Ordes buch vnd redliche gesetze gantz vergessen vnd nicht fürgenomen werden zu halten vnd das geweltiglichen vnd vnrechtlichen vnderstet zu trücken vnd zu vernichten vnd wiewoll wir Inn mitsamt vnsern Gebietigern gar dicke vnd vill muntlichen vnd schriftlichen ermant mit yme geredt vnd geschrieben haben, Dessgleichen sein Gebietigern ersucht Inn daran zu weisen solch sein vnredlich Regiment abzutuen vnd ein erbere redlich Regiment für sich zu nemen dem nach zugen das aber alles veracht ist vnd sich gantz nicht doran gekeret hat, Vnd do wir vernomen haben, das solch vnser fürnemen keynn fürgang wolt haben noch gewynnen Haben wir für vns genomen nach Rate vnser Gebietiger vud ander als vns dann auch von Ampts wegen gebürt hat eyn versiegelt Statut vnd gesetze die do gemacht ist worden in eynem grossen Capitel durch seliger gedechtnüss bruder Wernher von Vrsella Homeister Hern Walffram von Nellenburg Meister zu Tütschen lannden vnd Hern Eberhart von Münheym Meister zu lyfflant vnd iren Gebietigern vnd brüdern zu Mergenburg gehalten die do auch durch das heilige Concilium zu Basle vnd durch vnsern Allernedigsten Hern den Romischen Keyser seligen mit seiner gulden Bullen bestettiget sein worden vnd die benannten Statut clerlichen innhalten Ob ein Hoemeister tett das er lassen solt das ein Meister zu Tütschen lannden Inn zu rechtvertigen habe nach Inhalt vnser Ordes buche vnd derselben Statut der wir uch hiemit eyne versiegelte abschrift schicken dorinne Ir die meynung gantze woll vernemen werdet Vnd haben den benannten bruder Pauls erwercklichen gewarnet schriftli-

chen vnd durch etliche vnser Gebietigere solche sein vnredliche fürnehmung vnd verhandellung wieder zu brengen bynnen der zeit nach Innhalt der Statut das er aber nicht getan hat vnd das veracht Also haben wir Inn gehêischet zu eynem Capitel gen Mergetheym aber nach Innhalt derselben Statut Inn zu rechtuertigen nach erkenntnisse vnser vnd ander Gebietiger vnd brüder do er dann bey gehorsame schuldig ist gewest hin zukomen das er dann aber veracht haet nicht komen ist ader nymant geschickt haet sich lassen zu verantworten als doch wol billich wer gewest Vnd also sein wir dem fürter nachgegangen vnd komen nach erkenntnüss als sich gebürt hat vff dieselbe zeit Als das Capitel wart gehalten wart durch vnsern Hern Bischoff von Heylssberg vnd andere so vil geredt vnd geschrieben das eyn gutlich tag gemacht worden ist gen Franckefurt vff der Ader vff der drei heiligen konige tage nehst vorgangen zwischen vnd dem genanten bruder Pauls Zu solchem gutlichem tage wir personlichen komen sein vnd ward vff demselben tage beteydingt das wir einen andern rechtlichen tag suchen vnd halten solten zu dem Sunde vff der heiligen Triualtigkeit tage nehst vorgangen Do selbst solt der genant bruder Pauls viere Gebietiger vnd Ritterbrüder vnd zwen gelerten dartzu geben Dessgleichen wir auch vier Ritterbrüder des Ordes vnd zwen gelerten dortzu geben vnd was wir von beden teyllen an eynander zu sprechen hetten solt für die zwelff brocht werden die darüber geloben vnd sweren solten recht zu sprechen, nach Ir besten verstentlickeit etc. nach aller fürbrengung vnd verhandelten sachen von beden teyllen, Dessgleichen die Gebietiger von lyfflant auch solten Sechs dortzu geben vnd ir sachen solt vorgehandelt werden also das eyns mit dem andern solt zu geen Also sein wir zu solchem tage aber personlichen komen mit vnsern Gebietigern vnd gelerten vnd meynten dem Rechten nach zugeen als beteydingt wart, das er vns aber durch die Ge-

bietiger die er gesandt gantz abgeslagen hat vnd hat gewelgent es sey nicht vff recht sunder vff guetlichket beteydingt worden Wiewall vnser Here der Bischoff von Heylssberg vnd Her Ludwige Lantcomethur zu Elsessens das beteydingt vnd auch offentlichen vor vns beden Partheyen das also ertzelt vnd gewert haben So seint sie doch solchs abrede gewest vnd haben der sachen aller gewelgent vnd vmb merer gelympffe willen sein wir nach Rate vnser Gebietigere der gütlichen teyding ingangen doch vnschedlichen dem Rechten vnd haben dauon lassen reden Wir haben aber nicht mogen versten, das redliche wege fürgenomen wolten werden durch Inne oder die seine von seinen wegen dadurch wir gemercken möchten das er vnser ordens ere vnd gedeyen sucht Sunder er meynt zu trücken solch vorgeschriben erbere gesetze vnd Statut das aber vnser meynung nicht was vnd noch nicht ist, Vnd als nue solche gütlichket vns nicht hat mogen volgen vnd vns auch das Recht in vorgeschribner masse als beteydinget wardt abgeslagen ist Haben wir rechtliche geboet doruff getan Derselben geboet wir uch hiemit aller eyn abschrift schicken dorinne Ir die meynung woll sehen werdet Solche gebot sie vns alle abgeslagen vnd der keynnes vfgewomen haben, Dabey Ir wol merckt das der benant bruder Pauls vnd die yme dortzu hielffenlichen vnd retenlichen sein ye meinen mit Irem vnrechtem gewalt vnd Regiment Iren vnrechten gewalt geweltiglichen zu hanthaben vnd die gerechtichket zu trucken, Der genant bruder Pauls vnd die seinen geben auch vss wie das wir vns vndersten eynen Hoemeister zu regiren vnd vber Inn zu sein das doch keynn Meister von Tütschen lannden nye getan hat nach des sich vnterstanden auch des nicht macht habe dann ein Hoemeister soll über eyn Meister von Tütschen lannden sein vnd Inn zu rechtuertigen haben vnd nicht ein Meister von Tütschen lannden vber einen Hoemeister Doran sie vns doech vngütlichen tuen vnd sich nicht finden

soll anders dann so vil, als vns vnd vnsern nachkomen gewalt gegeben ist durch eyn gemein gross Capitel vnd durch die, die das zutuen haben das do lawten ist, Ob eyynn Hoemeister vnrechtlichen vngoetlich vnd vnerwercklichen regiret wider vnser Ordes Regele vnd gesetze daz wir vnd vnser nachkomen dann des macht hetten Inn zu rechtuertigen nach Rate vnd erkentnüss vnser Gebietiger vnd ander des Ordes die dortzu berufft würden Vnd wir haben nye vornomen nach in der Cronica gelesen, das keynn Hoemeister nye so vnredlichen nach so unrechtlichen geregiret hat als der genant bruder Pauls vnd der Orden nye so swerlichen abgenomen hat, so bey seinen zeiten Vnd wo er solch vnredlichket nicht vff ym hette wolten wir solch zweitracht vngern für vns nemen noch genomen haben Sunder wir wissen woll wann eyn Hoemeister ein recht Regiment haet vnd tuet als Im zustet nach vnser ordes Regel vnd gesetze das er vnser ober ist vnd ym auch in allen zymlichen sachen gehorsame sein solten vnd Inn für vnsern obersten halten als sich gebürt Der benant bruder Pauls gybt auch für wie das wir keynn Meister oder Gebietiger zu Tütschen lannden sein Sunder er habe vns entsetzet vnd des Ampts erlassen nach Rate seiner Gebietiger des lanndes zu Prüssen etc. Ist woll ware das er vns geschrieben hat vnd damit etlich die sein gesandt In denselben schrifftten vnd durch die muntlichen hat er vns zu wissen getan er habe vns des Ampts erlassen vnd setzet dorinne erdacht sache doran er vns doch vnrecht tuet vnd geton hat vnd sein auch des erbutig gewest vnd noch sein zu rechte das er aber bishere verslagen hat, Also haben wir vf das male in eynem gemein Capitel alle Gebietiger da lassen erkennen ob er des macht habe, vnd wir schuldig sein von dem Ampt zu treten Vnd sein die benanten sein boeten dortzu geuordnet ob sie icht wolten da wieder reden dartzu sie aber nicht komen wolten Also ist erkannt durch alle Gebietiger vnd

brüder eynmütiglichen das er oder die, die ym das geraten haben solches keynnen gewalt haben gehabt, oder noch haben dan er das in solcher massen als wir vorsten für hat genomen das er domit meynt sein Vnredlichket zu stercken vnd vnsers ordes ere Redlicheit vnd gedeyen zu trucken das aber nicht ein redliche fürnemen ist als ir woll moget mercken, nach auch vnser meynung nicht ist es dortzu lassen komen sunder es mit gots Hielff vndersten so wir best mogen Vnd wann nu in der dickgenanten Statut stet, wenn ein Hoemeister nichten ist, das dann eyn Meister zu Tütschen lannden sein stat halten solle biss an eynem zukunfftigen Hoemeister, der dann durch die dreytzeihen oder den merenteyll nach Inhalt vnsers Ordes buch vnd gesetzen erwelt wirt Vnd nue der benant bruder Pauls von Russdorff sich selbs entwirdiget vnd entsetzet hat nach Inhalt solcher vilgedaechter Statut Also das keynn Hoemeister ytz ist, dafür wir es halten, Vnd wir nue von Ampts wegen als ein Meister zu Tütschen lannden ein Stathalter eins Hoemeisters sein, biss an eynem kunfftigen Hoemeister in vorgeschribner masse, So begern bieten vnd vordern wir an euch so hoech vnd wir das zu begern vnd zuuordern haben das Ir vns wollent lassen wissen vnd versten en myttel schriftlichen, ob Ir zu solcher fürneming vnd redlicher Handellung so wir geton vnd volnbracht haben bey vns pleyben vnd solcher vnser redlicher fürneming gesteen wollent Oder ob Ir bey dem genanten bruder Pauls vnd seynen beylegern besten vnd mit ym halten vnd Inn als eynnen Hoemeister halten vnd hanthaben wolt vns wissen darnach zu richten Vnd das vns solch schrift vnd antwort in kurtze geschее nach dem als Ir woll verstet vns vnd vnserm Orden ein groess noturfft ist Doran tuet Ir vns sunderlich zu dancke Geben am Freytage nehst vor Sanct Peters tage Ad vincula Anno etc. xxxix^{no}

13.

1462^o. (I. 313.) *Der Ober-Marschall des deutschen Ordens legt dem Hochmeister die Erklärung des samländischen Adels vor: er wolle in die Sache mit den Meistern von Liv- und Deutschland nicht gemischt sein. D. D. (Königsberg) Sonntag vor Bartholomäi (den 23. Aug.) 1439.*

Vom Original im geheimen Archiv-Gewölbe zu Königsberg. Dieser Brief ist ein sehr deutlicher Beweis von der damaligen ausserordentlichen Schwäche der Ordens-Regierung.

Vnsern gar willigen vndirthenigen gehorsam nw vnd czu allen geczeyten czu vor, Erwirdiger gnediger liber Her Homeister euwir genode hot vns geschreiben wie das wir die Erbar leute off Samelant solden czu sammende vorbotten die sache czwusschen vns dem von dewtschen landen vnd leyfflendern gewant an die andern do heyme brengen welden So geruche euwer Erwirdige gnode czu wissen, wie das wir die Erbarleute vor er vns euwir gnoden schreib czu sammen hoben gehat vnd wir in die sache vor geleget haben vnd eigentlicheu sie vmb Iren Rot haben gefroget vnd gut duncken der sachen So bitten sie euwer gnode mit demutigen bitten das sie euwer genoden czu semlichen tagen czu czeyhen wolde obir heben wen sie mit dem eren do heyme genog haben czu schaffen vnd In Ir gesynde vor styrbet, Vnd sprechen wie das sie von nymande andirs wissen weddir von dewtschenlanden noch leyfflendern nicht, wenne von euwern genoden alleyne vnd wellen leyp vnd gut mit euwern genoden czu setczen sunder mochte eyn tracht geseyn das segen sie alle vil libir vnd werens gros dirfrauwet was euwir gnoden mit den landen czu rrotte wirt vor das beste das ist allis Ir wille gancz wol vnd wellens folgig seyn Gegeben am sonstage vor Bartolomey Im xxxix^{ten} Jare

Obirster
Marschalk

14.

1463^{aa}*) (I. 313.) *Nachricht des Comthurs von Memel an den obersten Marschall, auf welche Art der Statthalter Fink sich zum Meister von Livland erklären lassen, und was dabei und darnach für Veränderungen erfolgt. D. D. Memel, Donnerstag nach Matthäi (d. 17. Sept.) 1439.*

Vom Original im geheimen Archiv-Gewölbe zu Königsberg. Dieser sehr wichtige Brief führt folgende Adresse: „Dem garwirdighen Obirsten Marschalke mit allir Wirdikeith ane allis Zeumen Sunderliche grose ernste treffliche macht hyr ane leyth etc.“

MEinen garwilligen scholdigen vndertanigen gehorsam mit behegelichir dirczegunge vnd dirbittunge noch allim vormogen stetis czuuoeren Wirdiger liebir Her Marschalk Euwir Wirdikeit geruche czu wissen wy in gebunge deses bryffes eyn worhafftigh Persona Gerhard Poppe geheysen zelv dritte hemelichen czu wasser vnd czu lande vmb der grosen vnrechtikeid awss lyffland hyr in vnser land gegeben hot vnd hot mir merklichen gesayth wy zy Her Fincken vor eynen Meyster bestetiget haben vnd Her Heynrich von Notleyff vorzatzet vnd is Voyth czu Royssithen vnd Her Mathias von Boningen komptur czur Mitow vnd Her Heynrich Slereyn geeth im Couente czu Segewold, vnd Her Wirsbergh is Voyth wff Ozeln czur Zoneborgh, vnd Her Fincke hot Weysensteyn inne vnd hoth eynen Houpthman dorvff von zeynen gezungede vnd also zy den tagh czu Rige hatten mit den Prelathen Steten vnd Ritterschafften do woren der Bischopp von Darpth vnd von Ozeln den is gros entkegen was vnd stroffeten Her Fincken vnd di czeynen das her sich vor eynen Meyster gemechtiget hatte vnd zulch vngelimpe machete im lande Theten zy was boben recht vnd reddelkeit das zy das zelvist awss stunden, wenn zy welden mit den sachen nicht haben czu thunde, Vnd do wor-

*) Nro. 1463^b. s. *Mittheil. II. 150.*

den Her Heinrich von Otleyff vnd ander Gebitiger
 gefroget von den Prelathen, ap zy Her Fincken ouch
 vor eynen Meister welden haben vnd halden vnd sprochen
 yo do czu, Do sprochen widder dy Prelathen Haldet Ir
 In vor eynen Meister vele billiger halde wir In ouch do
 vor, Vnd der kumptur von Reuall vnd dy mit In weren
 czum Sunde wffm tage, hatten iiij bryffe mit In gebrocht,
 vnd eyn iklichir was zunderlichen vorzegelt mit des Mey-
 sters von Dutzchland vnd zeyner iij obirsten Gebitigere
 Ingezegel Vnd dorinne weren gescreuen etczliche strenge
 vnd mechtige Artikel vnser Priuileyen vnd vnser Ordens
 statuten vnd lissen dy offenbar lesen vnd kundigen von
 dem Predige Stule in der Thumkirchen czu Ryge vor alle
 dem volke In den ouch gelesen wart, wy vnser Homei-
 ster vmb zemelichir Artikell willen, dy czuuooren hyr in
 das land von vnser getruwen zeyn geschreiben entmechtigt
 were vnd zulde nicht me Homeister zein, vnd ouch nicht
 der alde Homeister geheysen werden, denn alleyne Bruder
 Pawel, Wenn her Hewser vnd Stete, gutter vnd gelth
 obirgeben vnd von sich gegeben hette zunder zache vnd
 ander vele schaden obir vnse land hyr vorhangen hette
 vnd noch treebe, Dorvmb das land in yomerlichen grosen
 schaden gekomen were vnd noch muste komen vnd leyden
 vnd der Meister in Dutzchland zulde des Homeisters
 Stad holden, bass czum Grosen Cappittell, Ouch so was
 do eyne bolle im Concilio vorzegilt an gehalten czu lesen,
 dovon das mittell adder Ende offenbar nicht wart gehort
 vnd was In dynete das lissen zy offenbar lesen vnd was
 In entkegen was, das wart gelosen, Vnd haben dy Stete
 vnd gemeyne land zunder dy stete Rige Reual vnd Darpth
 czu sich geczogen vnd getwungen bey In czu bleyben in
 zulcheme das zy keyne hulfte vnd trost addir rettunge
 awss desem lande kunden haben adder ist gethon, Vnd
 zy haben gesprochen were wyr noch eynes zo grosse Hern
 vnd zo mechtig zo kunde wyr do czu nicht gethun vnd

mochten ouch nicht, In zulcheme wellen zy Iren willen schaffen vnd Iren willen beholden mechtiklichen, dy weyle das Ir eynir lebeth, vnd wellen leyp gut vnd land dorvmb geben, Vnd Her Fincke is mit gantzer macht vnd mit Hulffe des Ertzbisscopes von Rige in Harghen vnd Wyrland geczogen, vnd leeth Im Harnsch noch furen vnd alle dingh dy Im do czu dynen das her zy vnd Reual wil betwingen Im czu holdigen vnd vndertanigh czu wesen, Ouch were is das man noch etczwas do czu aws desem vnserm lande in kortcz welde thun So zeyn dy meisten Heren vnd Dynen wff den Hewsern, dy sich czu houffe haben geschworen, das zy vnserm Houffen wolden in reythen, Der glich ouch etczliche von dem lande, Ouch so kreges man wol awss zemeliche striche en vj^c gutter lewte, dy vns in ritthen wff Ire egene czerunge, so is czum besten qweme das man In eyn Ere do vor thete, Vnd zo ist der zelbige Gerhard mit Her Hentzen Rowether czu Reual eynes geworden das her sich hyr in das land wolde thun vnd is begerende czum Homeister czu reythen, dem her dese selbegen sachen muntlich wil thun czu irkennen Mit deme des alden kompthurs Jurffe von der Mitow ouch is in gekomen der mir dese sachen ouch hot etczlichir mose vorczalt vnd begeret in desem lande czu bleyben, das her czu dinste mochte komen, wenn der Here von Glich In hotte bey dem kompthur czur Mitow in leyffland gelosen, vnd habe sy clerlichen vmb zemeliche Phunthe vorhort, so das ich keyne vnredeliche sache an In habe gefulet vnd gefunden vnd habe zy wff zulchens durch losen czyen vnd hoffe das mich Euwir Wirdikeyth in zulcheme wol wirt awss nemen vnd entscholdigen, kegen vnserm gnedigen Homeister Dy mir gebitte also Irem garwilligen vndertanigen scholdigen gehorsamen Gegeuen czur Memell am Donnerstage noch Mathei Im xxxix^{ten} Jore

Kumpthur
zcure Memell

1464^b. (I. 313.) *Johann (Thiergart), Bischof von Kurland, verspricht dem Hochmeister, den Erzbischof von Riga zu einer Zusammenberufung der livländischen Prälaten von neuem aufzufordern, da sodann, mit Zuziehung des Ordens, alle Zwistsachen beigelegt werden könnten. D. D. Pilten, Montag vor Elisabeth (d. 16. Nov.) 1439.*

Vom Original im geheimen Archiv-Gewölbe zu Königsberg.

Unsirs vormoghen vleisige Irbitunghe czuor Hogwirdiger liber Here euwer Herlikeid vnd vnsirs Hern von Heilsberghe brieffe vns mit vnserm screiber neesth gesand wir lesende wol vornomen haben Vnd noch erer Innehaltunghe bott weyse santen an vnsern Hern von Righe Jacob Cremer Im czu kennen gebende wi di brieffe an di Hern Prelaten in Prussen vss Liefflanden gescreben vnserm vorscreuen Hern czu Heilsberghe sien geantwortett vnd von godes vorhengnisse vff di czeit in Prussen von sterben weggen also leider gestalt was das di Hern Prelaten in Prussen etc. nicht wol czu sammen komen kunden also das antworten von In widder gekomen weren Idoch wi wol di Hern Prelaten in Liefflanden etwas weyd von enander gesessen sien vnd itczunt vmb wassers vnd boses weges willen nicht wol czu sammen komen kunnen Lysse wir syner Wirdikeid vnser guetduncken czu kennen geben Noch dem das di obdochten brieffe kegen Prussen gesand in czusammenkomunge der obscreuen Hern Prelaten in Liefflanden awsgesatzet wern vnd gescreuen das man vorbas ene voruolgunge tete wi man eyne vruntlichen tagh vorramete darczu czu sendende di nutcz sien mochten vnd ouch awssetzete Personen stad vnd czeit czu handeln etliche artikell di man doch sunder vorgadderunghe der vorscreuen Hern Prelaten in Liefflanden nicht wol beslissen magh vff das als god almechtigher wol vughen wird so vffm ersten neestkomenden tage alsotane artikell nottroffigh sien czum betreffen eynes lymptichen vusses

vorbrecht wurden vnd vnder enander Handelunge das dar nesth eyn ander tagh mit vullermacht inr weise als im also-
tanen ersten tage wurde nutcz siende irkand, beslossen mochte werden vnd begriffen So irkenne wir wol das di
Hern Prelaten in Liefflanden vmb der obscreuenen sachen willen nicht wol ee czu sammen komen moghen .ee. gud
slete wegh wird das eyn ytczlicher mag mit Im vuren vnd
brenghen des her noetigh is vnd nicht entperen kan Hir-
vmb nicht abelassende welle wir von nuwes schreiben vn-
serm Hern van Rige bittende Hott her nicht itczunt vor-
screben eyne vorsammelunge vnsir Hern Prelaten in
Liefflanden das is noch mit den schiersten geschee vff das
man als obscreuen ist czum beslissen komen magh Der
gleich wir ouch arbeitende schreiben wellen vnd bestellen
das die Hern vnsirs ordens Gebietiger in Liefflande vff
den selbigen tag czu der Hern Prelaten vorsammelunge
komen wellen Vff das denne eentrechtiklichen alle sachen
gehandelt werden geczeichend vnd vorbas vffem vordoch-
ten ersten tage seliclichen mogen vorbrocht werden was
wir nu hirnehst in den obdochten sachen irfarn werden
czu syner czeit vnuorczoglichen vorscreiben wellen der sel-
bigen euwer Hogwirdigen gutte di god almechtiger gesund
sparen musse czu langen selighen czeiten Gegeben vff vn-
sir kirchen Slosse Pilten am nesten Montage vor Elizabeth
Anno etc. xxxix

Johannes von gotesgnaden

Bisschoff der kirchen czu

Cuwirland

16.

1465^b. (I. 313.) *Der russische Fürst, Georg Ling-
wenavytz, Erbeling zu Litthauen, bittet den Hochmeister und
dessen Gebietiger um Geleitsbriefe durch Livland für seine
an ihn in wichtigen Angelegenheiten bestimmte Gesandtschaft.
D. D. Gross-Nowgorod, Sonntag vor Mariä Reinigung (den
31. Jan.) 1440.*

Vom Original im geheimen Archiv-Gewölbe zu Königsberg. Die Adresse lautet: „Deme Erwürdigen geistlichen Hern Heren Pauwel Rusdorff Homeister dewtsches ordens vnd allen seynen gebitegern des lands czu Pruysen d. d.“ Es ist schade, dass von dem aufgedrückten Siegel in rothem Wachs blos ein kleiner und undeutlicher Theil der Umschrift übrig ist, die slavonische Buchstaben gehabt zu haben scheint.

Vnsen Dinst vnd vnse gunst als zu vnsem liben fater hrn Homeister vnd allen seynen gebitegern. Wyr thun euern gnaden czu wissen als vnser Diener seyn gewesen czu euch dy haben vns gesaget dy groesse gunst vnd fruntschaff dy euere gnade czu vns haet Des dancken wir euern gnaden dy wyle wyr leben das euere gnade sulche gunst czu vns traet, So thun wyr euch czu wissen das wir gerne woulden vnser bodschop senden czu euern gnaden mar wyr en können sey nicht dor dy lant brengen vnd hetten wol groess geschefte czu euern gnaden So bitten wyr euere gnade vns geleithe mochte schaffen dor dy land czu lyfflande das vnser boten vry hin vnd weder czihn mochten das stonde vns eweclich czu vordienen en-kegen euere gnade Sonderlinge groesse geschefte dy wyr haben dy woulden wyr nicht gerne thun aen euern raet Nv bitte ich euere gnade das yr myr alsulch geleith wouldet bestellen so euere gnade alre eirsten mochte, went wyr haben alle vnser hoffenunge czu gote vnd czu euern gnaden Gegeben czu groesse Nowgarden am son-tage vor vnser liben frauwen tag Purificacionis anno xl

Von gotes gnaden furst Joerge Lingwenavytz
ruyschesser furst erbeling czu littawen

17.

1465^c. (I. 313.) *Vincenz Wyrzburg [Wirsberg], Vogt zu Sonnenburg, sucht sich bei dem Hochmeister wegen seiner Entweichung aus Preussen zu rechtfertigen und bittet um Auslieferung seines zurückgelassenen Geräthes und Harnisches. D. D. Wolmar, Montag nach Reminiscere (den 22. Febr.) 1440.*

Vom Original im geheimen Archiv-Gewölbe zu Königsberg. Vom Siegel sind blos Spuren.

Demutige beuelunge czu vorn Erwerdiger gnediger Meister Euwer gnode ich bytte groslichen daz ir mir nicht czu arge keret Das ich euwer gnoden nicht scribe gehorsam Der Horsam den ich euch nu gehalden habe bes nu czu der czit der wolde mir von euwer gnoden sint czu swere geworden also ich an velen stucken wol irkanthe Do euwer gnode vele gewalt oeber mich vorhynget Das irste bewol euwer gnode mir das Ampt czu Lochsteten daz ich doch vant in grosser armut vnd vant dor nichtezenicht alles das mir Her Jost lis czu dem ampt daz brochte doch Her Lucas Lichtenstein hin wegh vnd waz dor nicht vele bouen eyen firtel ior, her brochte hein weg xvj leste rocken dy mir Her Jost lis czu leger korn vnd dor czu zo hup her vf alle dy renthe dy dem ampte czu gehorthen czu eynem ganczen iore vnd ich muste daz ampt vf halden mit rethem gelde eyen ganz ior Do das ior was vmmekomen vf achte tage do wart ich entschattet wy ich myn ampt hynder lis das ist euwer gnoden wol entrichtet des ich mich doch vachghen beklaithe keigen den Marschalk Des wart mir ny gerichtet wen Her Lucas Lichtenstein der lis sic duncken daz her hette den Marschalk bi dem rechten ore gegriffen, Vort von miner entsatzung also von euwer gnode wegen Do muste ich vf halden den Couent czu Konigesberg bes noch suntte Michaelis tage daz mir daz ior vf czu halden koste mit dem ampte czu lochsteten bouen drithusent mark Noch bouen alle zo besatzte mir der Marschalk drystunt myn korn das ich vf wyannung hatte gekofft des ich doch czu schaden quam bouen v^c mark Ich tete manghen bruf an euwere gnode ich mochte ny komen czu rechte Erwerdiger Meister sed ap erkein gebitger, di daz ior entsatz worden daz tothen daz ich muste thun och al sulge gewalt ober mir vorhanghen ist vnd obir keynen me vor alle daz zo gap euwer

gnode mir den Couent czu Konigesberg mit eyner kamer den ich doch nicht behalden mochte vnd hette wol gehofet daz ich vmme mynes ordens wylle wol hette den Couent mit der kamer vordinet Der Marschalk der brochte myr eynen bryf daz ich in den Couent czu Balge solde czien Dor noch in korcz do czog der Marschalk widder czu euwere gnoden vnd do bat ich yn groslich daz her keigen euwere gnode solde erwerben daz ich mochte alhy in dem Couent mich enthalden bas also lange bes dy bothen von Francwort widder quemen do der Marschalk widder vant euwere gnoden do brochte her mir eyn antwert wy das euwere gnode gancz euwere vnhulde vf mich geworfen hettet, Dorvmme daz ich nicht also balde also mir euwer brif quam keigen der Balge czog vnd gehorsam were do ging ich czu dem Marschalk vnder vromesse vnd gap ym czu vorstein das ich des andern tages von dem Couent orlop wolde nemen vnd wolde keygen der Balge czien vnd wolde gehorsam wesen, Daz wolde mir der Marschalk in keyner wise nicht czu lossen daz ich mochte thun noch mynes ordens gewonheit her wolde das ich keyn gerethe mit mir keigen der Balge solde nemen also lange bes is mit mir anders worde Das ander werden das vornam ich vf synem fromen vnd czu minem ergsten, Doch sulge vornemung vnd warnung vnd durch vele gutter luthe dy mich doch warnten zo muste ich mir dy wege vornemen das ich alsulger gewalt entwyche Erwerdiger Meister mir ist uele von werlichen luthen vs Prusen gescreben in kortz das etlich gebitger euwers rotis synt dy myner czu arige gedancken vnd nicht czu dem besten Vnd habe is doch alle myne tage vmme euwere gnoden noch vmme keynen gebittger vorschuldet zo hetten se doch genug geton das se haben mir eynen vngunstigen obbersten an euwer gnode gemacht vmme vnuorschulder sachen Der sal nicht leben der mir mit worheit mich obir sagen mag das ich alle myne tage mit vntruwe euwere gnade gemeynet

habe Got der meyne mich an mynen lesten also ich euwer gnoden gemeynet habe Och werden mich de selbigen dy das thun nicht irlosen zo muste ich das reden das ich also lange verswegen habe Erwardiger Meister wy alle ding steit zo bitte ich euwere gnode das ir wol thut vnd laset mir velgen myn gerethe vnd myn Harnsch das mir dicke sur ist geworden Ok so sende ich mynen Capplan czu euwere gnoden der euch etlich ding wol sagen wirt deme ir gutlich wol moget gelowen Gegeuen czu Wolmar an dem Montage noch reminiscere in dem xl ior

Vincencius Wyrzburg Voghet
to der Sonenburg

18.

1465^d. (I. 313.) *Des Hochmeisters fruchtlose Erbietungen zur Aussöhnung mit dem Deutschmeister, dem Lande und den Städten zur Berathung übergeben (1440).*

Abschrift im geheimen Archiv-Gewölbe zu Königsberg. Wahrscheinlich ward dieses Memorial auf dem Landtage zu Elbing (Reminiscere [d. 21. Febr.] 1440) den Ständen übergeben.

Item ein Gedechnisse zewuschen unserm Herren Homeister vnd zewusehen dem von dewczschen landen von etczlichem Irnisse wegen die sie von beiden teilen vnderinander gelhat haben. Zcum ersten hat vnser Homeister den Kompthur vom Reden den Howsskompthur von Marienburg gesant zcum Meister von dewczschen landen. ab icht Irnisse adir schelunge were das her yn solde komen das zcu entscheiden das her alles hat vss geslagen

Item dornoch hot vnser Homeister vss gesant den Kompthur von thorun den Treseler der itczunt Kompthur zcur Swetze ist. En bittende her yn zcu komen was schelunge adir Irnisse were das das mochte gewandelt werden das her allis hat vss geslagen

Item dornoch lis vnser Homeister machen ein Capittel zcu Marienburg do do gekoren wart der Kompthur

von Grudencz der Doctor der Pfarrer zu Danczik ist, Durch die vnser Homeister em lis gebithen vnd heischen her yn zu komen zum Capittel ab icht Irnis adir schelunge were das zu wandeln das her doch allis hat vss geslagen Des so gab vnser Homeister dem Kompthur von Grudencz vnd deme Doctore methe ab her das allis wurde vss slan so solden si en sienes ampts dirlassen sam als einen vngehorsamen sienem obirsten

Item als der Kompthur von Grudencz vnd der Herre Doctor von Danczk semeliche Handelunge gehat hatten mit dem von dewczschen landen, in dem quam der Herre Bisschoff von Heilsberg von Basln zu en ken Mergentheim vnd vndirnam semeliche sache vnd brochts zu eime tage ken Frankvord an der Odir. do denn vnser Homeister siene Gebiteger worde hen senden vnd der von dewczschen landen mit sienen Gebitigern personlich ouch do solde sein. vnd des so quomen sie von beiden teilen zu dem tage

Item des so sante vnser Homeister den Herren Bisschoff von Heilsberg den Kompthur von Elwinge den Kompthur von Christburg den Kompthur von Thorun vnd ander Gebietiger ken Francford an die Odir abir mit em Handelunge zu haben was do schelunge Irnisse were zewuschen vnserm Homeister vnd em vnd vnserm orden das her sich fugete ken Prussen semeliche zewetracht zu entscheiden das doch der von Dewczschen landen nicht thun wolde vnd begerte ein geleithe

Item do satzte her selben ein geleithe vs das doch vnmogelichen ist zu horen vnd em doch vorlibet vnd voryoit wart das vnser lande vnd Stete wol wissen wie das lowthe Do das em vorheissen wart do slug hers allis zu rucke

Item des so erbeite sich der Here Bisschoff von Heilsberg vnd der Lantkompthur von Elsischen getrulichen off das sie sich nicht dorfften ane ende scheiden also das ein

fruntlich tag vorramet wart ken Sunde off Trinitatis Vnd das do vnser Homeister solde senden vier Gebietiger vnd zewene wertliche die doch vnsers ordens frunt sein. Des gleichen der von dewczschen landen personlich adir vier Gebietiger vnd zewene wertlichen die doch frund sein vnsers Ordens. Des gleichen vier Gebietiger vnd zewene wertliche vss Liffland die doch frund sein vnsers ordens. Also das vnser Homeister vnsers Hern Bisschoffes von Heilsberg vorsegelte briff hat das der selbe tag andirs nicht wart off genomen denne in einer fruntlichkeit semliche zcwetracht zcu entrichten

Item des sante vnser Homeister off Trinitatis den Kompthur von Elwinge den Kompthur von Cristburg den Kumpthur von Thorun den Kumpthur von der Mewe den Hern Doctor von Danczk Her Hans von Baysen semelichen tag zcu volfuren kem Sunde also das denn der tag off genomen wart zcu Frankford an der Odir von dem Hern Bisschoffe von Heilsberg

Item des so quam der von dewczschen landen kem Sunde mit acht Gebitigern vnd vaste vil wertlichen Des gleichen die Leifflander ouch mit vaste vil gebietigern vnd wertlichen off recht ere sache zcu volfuren. Wie wol der Herre Bisschoff von Heilsberg semelichen tag zcu fruntschafft hatte off genomen wie wol sich vnser Homeister alle wege buthet zcu rechte wo sichs geborth Also vnsers Homeisters gebietiger von eime teile. der von dewczschen landen vnd die Lifflander vom andern teile Cleger sind vnd do kein Richter was, vnd der von dewczschen landen vnd die Lifflander vnd wir alle wol wissen wer vnser Richter ist do sich vnser Homeister alle wege zcu dirbuthet

Item Dor obir alle desse dirbitunge hat sich der Homeister dirboten das der van dewczsche lande kome zcum grossen Capittel ken Prussen do is alle wege gewest ist

mit den lifflendern. ab icht Irnis schelunge weren das getulich zcu wandeln. Is ginge vnsern Homeister an adir wen is an ginge do hat sich vnser Homeister yn gegeben das doch der von dewezschen landen hat allis uss geslagen

Item obir alle desse vorgeschreben artikel hat sich vnser Homeister in vil sachen vil me dirbothen do her bewislichkeit obir hat als Instrument vnd vnsirs Hern Bisschoffes von Heilsberg briefe wie sichs in den sachen vorlouffen hat vnd der van dewezschen landen sich doran nichten keret sundir hat is allis vss geslagen

Item lieben Getruwen Land vnd Steten Sind das solche zcwetracht vnd Irnis zwuschen vnserm Homeister vnd dem von dewezschen landen vnd vnserm Orden ist, so getruwet euch vnser Homeister em getruwelich zcu rathen. semliche sache helffen zcu vndir stehn off das nicht forder grosser schade do von kome in dem allis vnser Homeister ymmer vnser obirster ist vnd der von dewezschen landen vndir em ist

19.

1466^b. (I. 314.) *Johann, Bischof von Kurland, meldet dem Meister Fink, er könne jetzt, nach dem zu Elbing gehaltenen grossen Landtage, sammt seinen Gebietigern ohne alle Gefahr und Beisorge sicher nach Preussen kommen. D. D. Frauenburg in Preussen am Dinstage zu Pjingsten (d. 16. Mai) 1440.*

Von einer Abschrift von des Bischofs Hand in dem geheimen Archiv-Gewölbe zu Königsberg. Dass dieser Bischof, Johann Thierngart, auf dem zu Wolmar gehaltenen Landtage als Gesandter nach Preussen abgefertigt worden, weiss kein Schriftsteller.

Vnsirs vormoegen bereiten willen czu euwer Wirdikeit behagen stetes czuuor Erwardiger lieber Her Meister noch vorloeff dehr vff gestandenen czweytracht czwischen vnserm Hern Homeister synen gebitigern in Prussen, euch vnd vnsirs Ordens in lyefflanden gebitigern von dehn vnser Hern Prelaten in lyefflanden swerlichen gemuehet sien

gewesen Vnd sie gote czu lobe vnserm heiligen orden czu
 gedeyen abeczulegende Haben gehalden am nehst vorgan-
 gen Sontage Reminiscere czu Woldemar eynen gemeynen
 grossen Land tag Vpp dem gemeintlichen von den obdoch-
 ten Hern Prelaten eren capittlen Rittern knechten vnd
 steten beslossen wart botschafft czu thuende an vnsern
 Hern Homeister vnd sine gebitiger An die alden gebitiger
 Huskumthur couente Ritter knechte vnd stete czu Prussen
 czu welcher botschafft vulfurunge wir geboten wurden vnd
 mete gegeben was czu werben Vnd nemlichen do bey ey-
 n. awssatzt eynes geleites dor vff yr mit dehn euern gebi-
 tigern vnd der glich die Hern lyefflandische gebitiger
 mochten sicher ken Prussen vnd widder von dannen in
 eer geheym vredelichen vngehendert komen Als euwer vor-
 sichtikett in dehn brieffen von In an euch geschreiben im
 Cerate hie bie gebunden vorslossen lesende wol werdet
 vornemen, Welcher doch awssatzt vnserm Herren Ho-
 meister synen gebitigern ald vnd nuwe Ritter knechten
 vnd steten duchte etwas fremde luwten Vnd ins verbessern
 gemeinlichen alle eintrechtlichen haben etwas wandelende
 in andern worten vnd formen vorramet awssatzt vnd vor-
 scriben an dy selbige euwer wirdige guette vnd der glich
 ouch an dy Hern gebitiger in Lyefflanden Nicht czwifelnde
 her sulle euch vnd den euern gebitigern nugesamlichen
 billich wol geuallen Went itzunt noch der gestalt vff ge-
 meynen grossen Land tage czum Elbinge nach Jacobi vnd
 Philippi nehst vorgangen gehalden von vnserm Hern Ho-
 meister synen gebitigern ald vnd nuwe Couente Ritter
 knechte vnd stete all voer vnd bysorge dehr vnsicherheit
 abegelegit sien Also das ir mit dehn euern gebitigern
 vnd der glich vnsirs ordens gebitiger in lyefflanden
 moegit noch Innehaltunghe dehr vorsegelten brieffe euch
 vnd yn gesant sicher sunder alle gefeer kegen Prussen
 komen vnd von dannen in euwer geheim widder sicher
 vnd fredelichen reiten vnd varen Sunderlichs mee wissen

wir itczunt nicht czuuerscreiben dehr selbigen euwer wirdigen gutte dy got almechtiger gesund sparen geruche czu langen vorhofften czeiten Gegeben czur Frauenburg in Pruessen am dynstage czu pfyngisten Anno etc. xl. vnder vnserm Secrete

Johannes von gotes vnd dehs Boebstlichen
stules gnaden Bisschoff der kirchen czu
Kuerland

20.

1) 1466^c. (I. 314.) *Johann, Bischof von Kurland, meldet dem Hochmeister, es werde Meister Fink zu ihm nach Preussen gewiss kommen, doch wünsche er zu wissen, ob die Gebietiger, nach alter Gewohnheit, von Schloss zu Schloss ihren Zug nehmen dürfen. D. D. Pilten, Montag vor Viti und Modesti (d. 13. Juni) 1440.*

2) 1466^d. (I. 314.) *Der Ober - Marschall bittet den Hochmeister zu verfügen, dass einige Gebietiger ihm in der Aufnahme des bei ihm mit grosser Begleitung sich angesagten livländischen Meisters zu Hülfe kommen mögen. D. D. Königsberg, Freitag nach Jacobi (d. 29. Jul.) 1440.*

Von den Originalen im geheimen Archiv-Gewölbe zu Königsberg.

Dass Meister Fink damals persönlich nach Preussen kommen wollen, war eben so unbekannt, als dass er, wie der zweite Brief ausweist, wirklich nach Preussen gekommen ist. Wahrscheinlich traf er hier mit dem Deutschmeister zusammen. Ihre beiderseitigen Gesandten setzten hernach, sammt den Gesandten des Hochmeisters, die Präliminar-Artikel zur Sühne unter ihren Herren fest. Wir haben die darüber ausgestellte Urkunde für diesen Cod. dipl. Liv. aus der königl. Bibliothek bereits mitgetheilt, allein, nachdem dieses geschehen war, ein vollständiges Exemplar im Archiv vorgefunden, dem das dort ausgelassene Datum beigefügt war. Dieses lautet hier: „der gegeben ist zu Danczk am mitwoche nest noch sunte Mertens tag des Bisschofes nach Christi vnsers Hern gebort xiiijc vnd im xl Jore“. [cf. *Ind. Nr. 1469.*] In dem Eingange ist der Komthur zu Ascherade „Johan Schaffhuwssen“ ausgestrichen und dagegen am Rande zugeschrieben: „Peter Weseler Voyt czu Yerwen“.

Erster Brief.

Unsers vormoghen vlisighe Irbitunghe czu euwer Herlikeid Wolbehaghen alleweghe czunor Hogwirdigher lieber Here als vns in des heiligen Lichnams obende czu Konigisbergh euwer Herlicheid vnd ander geleyte brieffe vorsegelt antwortet wurden schreben wir von staden an dem Hern Gebietigher in Liefflande vff welcher stat wir In betreffen mochten Im czu kennengebende vnser werb awss Prewssen an In sprechende Also schreb her vns vnder oughen das her sich fughen welde keghen Cuwirland vnd vnsir tzu Candow bethen, do hin wir vffen Suntag vor Barnabe czu Im qwomen vnd czu kennen goben Handlunghe in Prussen vffem tage tzum Elbinghe irlouften welche her czu gutter masse vom kompthur czu Dune-munde ittzunt ouch hatte vornomen Ins beslissen als nu gelesen wurden erst enwir Herlikeid do nehst der Hern Prelaten Gebietigher Ritter Knechte vnd Stete Geleyte brieffe, antworthe her wellende mit synen Gebietighern czu ruecke sprechen, Glyche wol vornome wir In wol geschicked ken Prussen czu komende, wy wol die geleyd brieffe nicht geschreben weren inr wyse vns von den Hern Prelaten in Liefflande metegegeuen Vnd zwybeln nicht her werde komen Lieber Here wir hatten ouch in beuelunghe an euwer Hochwirdicheid zu vornemende so die Gebietigher keghen Prussen komen wurden Ab Ir czog sich machen solde nach alder gewonheid von Hawsse czu Hawsse vor sye Irer gesynde vnd Pferde nottrofft czu habende welche alsotame beuelunghe im hastigen abescheiden von euwer Herlikeid vff die tzeid nicht beletet haben So bitten wir euwer Hogwirdighe gutte mit dynstlichem vleyse geruched vnd welled lieber Here vns sunder sumen vorschriuen ab die vorschreuenen Hern Gebietigher in Liefflande ken Prussen komende noch alder gewonheid als obenschreuen ist von Slosse czu Slosse eren czogh fugen sullen Das wir In vorbas ane sumen vorkundighen

wellen vff das kenerley Hindernisse vnd Infelle in erem
 czoghe gescheen dorffen Geruched ouch Hogwirdigher
 lieber Here czu schreiben dem Hern Compthur czur
 Mymmell das her gutwilliclichen als wir hoffen das her
 ouch gerne thued euwer Herlikeid brieffe an die Hern
 Prelaten Gebietiger adder vns sprechende czur tzeit von
 sich vordern welle, das vmb kortcze der tzeit itczund
 nicht vorsumenisse widderfaren Was wir hir nehst von
 den Hern Gebietighern vnsers ordens aws Liefflanden ir-
 faren werden wellen wir ane alles sumen vorschriben der
 selbighen euwer Hogwirdighen Herlikeid Die got almech-
 tiger gesund sparen musse czu langen vorhofften tzeiten
 Gegeben vff vnser kirchen Slosse Pilten am nehsten Mon-
 taghe vor viti vnd Modesti Anno etc. x^{lmo} vnder vnserm
 Secrett

Johannes von gotes genoden etc.

Bisschoff der kirchen czu Cuwirland

Zweiter Brief.

Vnsirn Garwilligen vndertanigen gehorsam mit schul-
 diger gantz vnsirs vormogens Irbittunge stetes zcuuor Er-
 wirdiger gnediger lieber Her Homeister Wir senden euch
 des Meisters zcu liefflande brieff hierinne vorslossen, den
 euwir gnade lesende wol wirt vornemen, vnd sich euwir
 Wirdikeit darnach mag wissen zcurichten Sunderlichen
 gnediger lieber Her Homeister, als denn der ebenumpte
 meister zcu liefflande in seynem brieffe berürt mit so vil
 pherden sich welle herin fugen vnd so vyl nachtleger vff
 vns angeslagen vnd gesatz hat etc. So kan euwir Wirdi-
 keit wol irkennen das wir en mit aller notdurfft so lange
 alleyne nicht vormoghen zcu halden, vnd wurde vns sere
 zu sweher seyn etc. Dorvmb Erwirdiger gnediger lieber
 Her Homeister euwir gnade geruche doruff zcu gedencken
 das vns die Gebietiger edliche beistendikeith thun zcu
 semlichir notdurfft vs vnd in vsszcurichten wen wir weys

got sulchens alleyne nicht vormogen vsszcurichten vnd
vber vns nemen als das ewir gnade selbest wol kan ir-
kennen Geben zu konigsberg am freitage nach Jacobi im
x^l^{ten} Jar

Obers ter

Marsch alk

21.

1466^e. (I. 314.) *Johann Crawl, Ober-Procurator und
Bischof zu Oesel, bittet den Hochmeister, ihn bei seinem
Recht auf das oeselsche Bisthum zu schützen, und meldet
ihm die dermaligen Verhältnisse zwischen dem Papst Eugen
und dem Concilium. D. D. Florenz, am Tage nach Petri
Kettenfeier (d. 2. Aug.) 1440.*

Vom Original im geheimen Archiv-Gewölbe zu Königsberg.

Es ist höchst wahrscheinlich, dass der Orden in Livland, der sich
in seiner Streitsache mit dem Hochmeister an das Concilium gewandt
hatte, auch dem Crawl, der, durch den Hochmeister vorgeschlagen,
vom Papst bestätigt war, den Besitz des oeselschen Bisthums streitig
machte und, vielleicht unter Bestätigung des Conciliums, den Ludolph
dagegen einsetzte. Wie lange diese Irrungen gewähret, zeigen die
bereits mitgetheilten Urkunden.

Willige dinste myt demutiger entphelunge allezeit
ewer gnaden czu vorn Gnediger Here, Alzo vort ym an-
dern briue ewer gnade beruret synen guden willen ym
hulfe czu syn yn mynen sachen ap sich dy ding an-
ders werden machen, vnd och das ewer gnade Her
Andrees Schonawe gehulffen hat van mynent wegen,
Dancke ich czu mole hoch ewer gnaden, vnd wen ich bas
mag, zo das got vuget ich noch alle mynem vormogen
vmme ewer gnade wil vorschulden, Vort van Her Caspars
wegen des ich ym gerne gan, wen her aller ere wirdig
ist vnd ich wil, wen das czyt wirt syn zo ich ym luter
do von gescreben habe vor yn syn, vnd yn vorwaren noch
alle mynem vormogen, wen werlich dy bestetigunge des
Ertzbisschoffes nicht wirt syn gewissen reyne mogen

halden vnd wil dys thun czu willen ewer gnaden vnd ym, also das och ewer gnade myner nicht vorgesse, so myr ewer gnade vorschreiben hat, ab was ledig werde van kirchen, das ich nicht sy Hyrte ane schoffe, ader bisschoff ane kirche vmme ere ewer gnaden vnd vnsers ordens Idach ich myn recht der kirchen czu Osil voruolgen wil myt Hulfе vnsers ordens, zo ich hoffe ewer gnade vnd dy ander sich vorrichten werde vnd ap ich dy gehaben muchte zo sal doch ewer gnade schaffen myt myr eyne czu lossen weme ewer gnade wil vnd begeret vnd das wil ich nach vurder, sal ich leben vmme vnsern orden vnd ewer gnade vordynen, Vort also gestern quam Jacobus myn schriber myt den briuen vnd myner Exemtion etc. Dy briue dy her myr brenget syn eynes lutes, also dy ich van bruder Heynrich habe entfangen vnd ich dor vff antworte by desen selbigen boten, zo ist nicht noet das vurder zu ruren sunder vf eynen der ruret van der botschafft der van Basel czu senden yns lant vmme czu wissen ewer gnaden willen, weme men gehorssam wil syn. Dorvff wisse ewer gnade czu antworten vff dys mol, wy ewer gnade sy vorschreiben worhafftig, das vff der heiligen dry konigen tag wirt gehalden eyn tag van dem Romischen koninge vnd den koerfursten, do och, also ewer gnade vornommen hat alle koninge der cristenheit vnd Hern yr botschafft senden werden, Nu ist vnser orden alczyt gerne volgig den vorgeschribenen Hern, Wy denne dy sachen do beschlossen werden, dornach wil ewer gnade entwerten etc. Vort wisse ewer gnade, das dy koerfursten noch keyn koning der Cristenheit volbort hat, Dy abesetzunge vnsers heiligen vaters sunder yn alle czu wedir ist, vnd vnser orden y van anbegyn by der Romischen kirche gebleben ist vnd ny anders irvunden also ich das vinde von her dem letzsten scisma, Vnd wir alle vnse vriheit vnd bestetigunge do von haben dy wir gar yn vorterpnisse setzten wurden wir anders gevunden den getrw vnd gehorssam der Romischen

kirchen vnd wer der mechtig ist, Zo mues van rechte
 vnd by noten ewer gnade by vnserm heiligen Vater Eu-
 genio bliben, Wirt aber icht nuwes vff dem neesten tage,
 dor noch mag men sich aber richten Och wisse ewer
 gnade das ich lase scriben eynen frunt, geheisen Meister
 Johan Tolner ewer gnaden van der vorberurten sache,
 der gewest ist yn botschafft kortzlich by den Hern koer-
 fursten van des Pawestes wegen vnd muntlich eren willen
 vorstanden hat, der ewer gnaden clerlich vmme myner
 bete willen scribet, dor nach och sich ewer gnade richten
 mag vnd was her scribet blibe in eyner heyme by ewern
 gnaden vnd frunden den das ewer gnaden getruwet Item
 von Jacobe wegen ewer gnaden scriber habe ich ym
 entwert gescreben vnd ys mak nicht syn wen vnser heili-
 ger vater wil, das eyner verbunden sy der do lebet der
 fruchte sulcher kirchen do men dy selen vorwaren mues,
 wy wol ys seliges gedechtnis Martinus papa czugap
 Diser wil ys nicht by synen czyten czu losen, Item der
 nv Bisschoff czu Lubik ist der eyner von den ouersten
 was czu Basel ist hy bestetiget Item by Prussen in der
 Masow Plocensis Item Poznaniensis in Polan Item in
 Engelant vele, In Ispania gar vele In Schotland nuwelich
 Sanctian dree Episcopos vnd ober alle dy Cristenheit
 welche dy ere sele vorwaren wellen vnd eyde reyne hal-
 den, dy sy der kirchen gethan han sich hy lossen beste-
 tigen, Doch Her Caspars sache wil ich, wen das czyt
 wirt sin gerne vorwaren noch willen ewer gnade, Och
 sende ich ewer gnaden eyne Copie der bulle, gegeben we-
 der den van Sauoyen vnd die van Basel vnd och eyne
 mynem Hern von Heilsberg, Dor nach mak men sich
 halden in allen sachen, vnd ys das noet so wil ich alle-
 czyt wol senden dy Bulla des geliches, Nicht me, denne
 ich beuele mich getrwlich in ewer gnade mich och czu
 bedenken wen das czyt ist, Vnd bitte das sich ewer gnade
 zo by myr bewise in der czerunge zo ich mues wirdigern

stad yn ere vnsers ordens halden wen voer, vnd werlich yn vele sachen vortzogen vnd wirdiget werde czu ere vnserm orden das myr nicht bort czu scriben, Got beware ewer gnade gesunt durch syn gnade czu langen czyten Gescreuen czu Florentz des nesten tages nach Petri ad vincula ym xl Jare

Bruder Johannes Crewl von gotes vnd des heiligen stules czu Rome wegen gekoren vnd bestetiget Bisschoff czu Osel, Deutsches ordens ym Houe czu Rome obirster Procurator ewer gnaden demutiger

22.

1469^b. (I. 314.) *Gottfried vom Roddenberge, Landmarschall, und alle livländischen Gebietiger bitten den Grosscomthur, obersten Marschall und alle Gebietiger des Ordens-Raths um einen Geleitsbrief für Vincenz Wyrzburg (Vogt zu Sonnenburg) nach Preussen. D. D. Riga, am Thomas Abend (d. 20. Dec.) 1440.*

Vom Original im geheimen Archiv-Gewölbe zu Königsberg. Das Siegel des Landmarschalls ist hier nicht in rothem, sondern in grünem Wachs auf das Papier gedrückt. Die Adresse lautet: „Den Wirdigen geistlichen Mannen Groskompthure Obirsten Marschalke vnd gemeynlichen allen Gebietigern des innersten vnd awssirten Ratiss Dewtsches Ordens im Lande zu Prewssen mit aller Erwerdikeit“

So unwichtig der Inhalt dieses Briefes auch ist, so lehrt er doch etwas bisher Unbekanntes, nämlich, dass der Hochmeister Paul von Russdorff schon früher, ehe seine gänzliche Entlassung vom Hochmeister-Amte erfolgte (Montag nach Christi Beschneidung 1441), seiner Würde entsagt hatte und dass der Ordens-Rath seine Stelle verwaltete.

Willige all vnses vormogens irbietunge vnd was wir euwir allir Wirdikeit vnd Ersamkeit zu behegelichem willen dirtzeigen mogen stetes zuuorn Wirdigen vnd Ersamen lieben Gebietiger So als vnsir Erwardiger meister nu vnd ouch woll euch vormals geschreben hatt vor den Ersamen Bruder Vincencien Wirspergern, das Ir Im geleith entkegen schicken geruchet doruff her mit seynen

dienern vnd Habe fry vnd vnbekommert in vnd durchs landt zu Prewssen tzien mochte vmb mancherley seyner gescheffte die her noch alda vorder zu schaffen hatt Bitten wir dergleichen euwir allir Wirdikeit in sunderheit vnd in eyner Gemeynen das ir lieben Gebietigere vmb vnsir allir bete wille dem berurten Bruder Vincencio vmb eyn vffgeracktes vnd vnbekommerts geleithe bestellen geruchet doruff her sicher mitsampt seynen Dienern vnd Habe in das Landt ken Prewssen vnd ouch da durch tzien moge ouch dorinne eyne tzeit zuharrende ab em das notdrofftig seyn wurde. Wellet ouch fugen das zulch geleithsbrieff woll vorwaret, dem kompthur zur Memell zur Handt moge komen. vnd demselbigen kompthur zur Memell dabey schreyben das her den geleithsbrieff vorbasser dem Voithe zu Grobin in guter Hute zur Handt bestellen geruche, Das wollen wir gerne wo wir können vorschulden kegen euwir allir Wirdikeit die goth der almechtige in gesunder wolfart zu langen tzeiten sparen geruche Gegeben zu Rige an Sunte Thomas abende Anno etc. xl^o vnder des Landmarschalkes Ingesegele des wir alle vff diss mall gebrauchen

Bruder Gotfridt vom Roddenberge Landt-
marschalk vnd gemeynlichen alle Gebietiger
Dutsches ordens zu leifflande

Das
Diplomatarium Rigense
 des
Jesuiten-Collegiums zu Polozk.

(Mitgetheilt der 260. Versamml. der Gesellschaft am 10. Mai 1861.)

Die unter diesem Titel von P. v. Goetze (*Albert Suerbeer* S. 79 Anm. 189) und nach ihm in *Bunge's Urkundenbuch* (III. 22, Reg. 328a) angeführte Sammlung befindet sich in St. Petersburg im Departement der fremden Confessionen bei dem Ministerium des Innern. Als ich die ebenda aufbewahrten Polozkischen Original-Urkunden registrirte (*s. Mittheill. VIII. 431 ff.*), kam dieses Diplomatarium mir nicht zu Gesicht; erst kürzlich habe ich es aufgefunden. Es ist eine Pergamenthandschrift des XIV. Jahrhunderts, enthaltend Abschriften von Urkunden aus der Zeit von 1225 bis 1349, deren Verzeichniss hier folgt.

- 1) 1225. Dec. De libertate civium in iurisdictione et in aliis a Wilhelmo Mutinensi episcopo sedis apostolicae legato conscripta et sigillata. (Index Nr. 19. U.B. LXXV.)
- 2) 1226. XIII. kal. Dec. Confirmatio Honorii papae super libertate eadem jurisdictionis civium et aliis praelibatis.
- 3) 1257. XIII. kal. Mai. Item confirmatio Alexandri papae super eadem libertate jurisdictionis civium et aliis praelibatis.
- 4) 1258. III. id. Mart. Confirmatio Alexandri papae et Honorii papae de libertate decimae.
- 5) 1257. non. Mart. Confirmatio quod Alexander papa recepit personas et civitatem Rigensem cum omnibus bonis in suam protectionem. (Ind. Nr. 127. U.B. CCXCVII., wo ein anderes Datum: XIII. cal. Aprilis, pontif. nostri anno tertio.)

- 6) 1257. id. Mai. Item confirmatio Alexandri papae super libertate decimae. (Ind. Nr. 130. U.B. CCCI.)
- 7) 1226. id. Mart. De marchia civitatis Rigensis. (Ind. Nr. 20. U.B. LXXVIII.)
- 8) 1226. III. id. Dec. Confirmatio Honorii papae de marchia civitatis Rigensis. (Ind. Nr. 29. U.B. XCIII.)
- 9) — non. Mai. Confirmatio episcopi Wilhelmi, quod super divisione marchiae standum sit sententiae arbitrorum. (Ind. Nr. 26. U.B. LXXXVI.)
- 10) — X. kal. Mai. Item quod duo arbitrorum super divisione marchiae electorum possint sine tertio procedere, si idem requisitus non possit aut noluerit interesse. (Ind. Nr. 25. U.B. LXXXV.)
- 11) — s. d. Item declaratio quorundam articulorum dubitabilium Wilhelmi episcopi super divisione marchiae. (Ind. Nr. 3288. U.B. LXXXIX.)
- 12) 1250. II. id. Mai. Confirmatio Nicolai episcopi super libertate viarum tam in aquis quam in terris, (Ind. Nr. 89. U.B. CCXIII.)
- 13) 1277. crastino paschae. Donatio Johannis archiepiscopi Rigensis et episcopi Osiliensis ac fratris Ernesti Magistri fratrum super libertatibus civium, mercatorum ac peregrinorum tam in terris quam in aquis et thelonio et aliis infra scriptis. (U.B. CDLIII.)
- 14) 1238. — Donatio Nicolai episcopi, quod Rigenses possint meliorare sua iura. (U.B. CLV.)
- 15) 1244. — Donatio Nicolai episcopi, quod nemo potest hereditatem conferre religiosis. (Ind. Nr. 68. U.B. CLXXVIII.)
- 16) 1256. Sept. Confirmatio Alberti archiepiscopi super eodem. (Ind. Nr. 125. U.B. CCXCII.)
- 17) 1256. pridie id. Sept. Confirmatio Alberti archiepi-

- scopi super libertate iurisdictionis civium. (Reg. 328^a, *im 3. Bde. des U.B.*)
- 18) 1275. XIII. kal. Sept. Item confirmatio Johannis archiepiscopi super eadem libertate. (Ind. Nr. 213. U.B. CDXLIII.)
- 19) 1232. II. non. Mai. Donatio Nicolai episcopi, quod nulla captio sive vara contra cives in sinodo sit habenda. (Ind. Nr. 39. U.B. CXXVI.)
- 20) 1272. d. Matth. Donatio et confirmatio Alberti episcopi super assignatione terrae sitae inter Eckowemunde et Putelene et caet. (Ind. Nr. 208. U.B. CDXXXI.)
- 21) 1276. non. Nov. Donatio Johannis archiepiscopi super nova marchia civitatis. (Ind. Nr. 217. U.B. CDXLVII.)
- 22) 1287. IV. kal. Apr. Confirmatio Johannis archiepiscopi super iurisdictionibus et libertatibus civitatis a papa Alexandro et papa Honorio confirmatis. (Ind. Nr. 233. Reg. 583.)
- 23) 1274. feria V. ante Pentec. Quod ex parte Domini episcopi de captatione et decollatione Thiderici de Toyuelen vindicta non sequatur.
- 24) 1225. Dec. Concordia facta a Wilhelmo Mutinensi episcopo apostolicae sedis legato inter episcopum Semigalliae et cives Rigenses. (U.B. LXXVI.)
- 25) 1226. III. id. Apr. Divisio terrarum acquirendarum a Wilhelmo Mutinensi episcopo facta. (Ind. Nr. 24. U.B. LXXXIII.)
- 26) 1226. V. kal. Aug. Concordatio praepositi capituli cum civibus super agris silvis et quibusdam aliis in civitatis marchia constitutis.
- 27) 1268. Dec. Compositio inter praepositum, capitulum et cives Rigenses ab Alberto archiepiscopo ordinata. (Reg. 468, *die dort erwähnte andere Originalausfertigung.*)

- 28) 1268. Dec. Quod nec domini de domina nostra nec civitas aliqua in curia Romana debeant procurare, quae in partis alterius possint cedere praejudicium, nec aliquem principem evocabunt in praejudicium civitatis. (Ind. Nr. 204. U.B. CDXII.)
- 29) s. a. et d. (tempore Volquini) De constructione pontis in Rodenpoys et libertates ejusdem. [Ind. Nr. 12. U.B. LIII. ?]
- 30) 1262. d. Georg. De domo apud pontem Rodenpoys et pascuis sive agris adjacentibus et coram quo iudice clericus laycum aut laycus clericum debeat convenire et quibusdam aliis. (Ind. Nr. 178. U.B. CCCLXV.)
- 31) 1263. — Quod monachi Dunemundenses locum claustrisui nec terminos ex utroque latere unquam debeant alienare. (Ind. Nr. 189. U.B. CCCLXXIV.)
- 32) 1226. XVI. kal. Apr. De terminis inter cives et monachos Dunemundenses. (Ind. Nr. 23. U.B. LXXX.)
- 33) 1232. — De agris et mansis quantum teneantur reddere. (Ind. Nr. 41. U.B. CXIV.)
- 34) (1226.) X. kal. Jun. De marchia civitatis et de Joh. de Dolen. (Ind. Nr. 28. U.B. LXXXVIII.)
- 35) 1273. — Quod castra aedificata per fratres aut aedificanda in praejudicium civitatis non fiant et quod omnes viae per terras debeant mercatoribus esse liberae. (U.B. CDXXXIII.)
- 36) 1255. — Libertas data civibus Rigensibus, mercatoribus et peregrinis a fratribus domus Theutonicorum et in quibus fratres civibus et cives fratribus debeant adstare. „Brother Anne der meister ther brodere“ etc.
- 37) 1234. XIII. kal. Jan. Divisio terrae in Osilia. (Ind. Nr. 48. U.B. CXXXIX.)
- 38) 1234. V. id. Mart. Littera de terra Semigalliae. (Ind. Nr. 45. U.B. CXXXIV.)

- 39) 1234. kal. Apr. De feodo Curlandiae. (Ind. Nr. 46. U.B. CXXXV.)
- 40) 1230. — De compositione facta cum Curonibus ab illis de Sta Maria militibus Christi et burgensibus. (Ind. Nr. 35. U.B. CV.)
- 41) 1232. XIV. kal. Mart. De mercatoribus et burgensibus Rigensibus. (Ind. Nr. 37. U.B. CXXV.)
(*Ohne Nr. beigelegt.*) 1280. d. SS. Crispi et Crispiniani. Wizlaus Ruyanorum princeps confirmat Rigensibus libertates, quibus gavisii sunt apud praedecessores ejus.
- 42) 1226. XVII. kal. Apr. De arbitris inter cives et monachos Dunemundenses. (Ind. Nr. 21. U.B. LXXIX.)
- 43) 1226. non. Mai. Item de monachis Dunemundensibus et civibus et quibusdam aliis. (Ind. Nr. 27. U.B. LXXXVII.)
- 44) 1235. VII. id. Apr. De terra Osiliae. (Ind. Nr. 50. U.B. CXLII.)
- 45) 1253. Jul. Privilegium D. Alberti Rigensis archiepiscopi datum super naufragio. (U.B. CCLI.)
Datum mense Julio, nicht Junio, wie im U.B.
- 46) (1211) De libertate thelonii (U.B. XX.)
- 47) 1277. d. Matth. Libertas data Rigensibus a Dom. Erico rege Danorum. (Ind. Nr. 220. U.B. CDLVI.)
- 48) 1275. prid. non. Oct. Confirmatio libertatis civibus datae Rigensibus in partibus Svetiae. (Ind. Nr. 214. U.B. CDXLIV.)
- 49) 1276. — Item alia littera super libertate Rigensibus civibus data in partibus Svetiae a Domino Magno rege. (Ind. Nr. 216. U.B. CDXLVI.)
- 50) 1285. vig. omn. sector. Compositio inter regem Norweye et civitates maritimas. (U.B. CDXCIX.)
- 51) 1253. — Privilegium regis Lettowiae Myndowini

- datum Rigensibus et aliis mercatoribus. (Ind. Nr. 114. U.B. CCXLIII.)
- 52) 1232. — Privilegium Domini Alberti ducis Saxoniae super libertatibus. (Ind. Nr. 42. U.B. CXIII.)
- 53) 1251. VII. id. Aug. Comitum Johannis et Gerhardi de libertate thelonii per Holtzatiam. (Ind. Nr. 95. U.B. CCXXVII.)
- 54) 1246. VI. kal. Jun. Libertas data Rigensibus a Domino Johanne Magnopolensi. (Ind. Nr. 76. U.B. CXCII.)
- 55) 1257. XVII. kal. Jul. Libertas data Rigensibus a Domino Borwino de Rostock. (Ind. Nr. 133. U.B. CCCV.)
- 56) 1282. XIII. kal. Mai. Libertas data Rigensibus a Domino Witzlao principe Ruyanorum. (Ind. Nr. 227. U.B. CDLXXVI.)
- 57) 1245. — De dote beati Jacobi.
- 58) 1262. III. id. Aug. Littera sanctimonialium super suis aedificiis disponendis. (Ind. Nr. 180. U.B. CCCLXVII.)
- (I. s. a. Littera Wisbycensis. (Helmici de Monasterio et sociorum querimonia contra cives Rigenses.)
- (*Eingelegt*) s. a. in vigil. s. Laurent. Consules civitatis Rigensis civitati Lubecensi promittunt auxilium contra praedones maris.
- 59) 1281. d. S. Margar. De gurgustio in Semigaller A.
1292. pridie id. Jan. Littera procuratorem eligendi in curia.
- 60) 1295. pridie id. Jan. Littera de jure conservando theutonicorum in Godlandia.

Bis hierher (Fol. 50) sind die Urkunden numerirt und von derselben Hand in grosser eckiger Minuskel-schrift geschrieben; die Ueberschriften, die ich hier (mit Ausnahme der beiden als *eingelegt* bezeichneten Stücke)

genau nach dem Codex gegeben, roth. Nr. 36 ist deutsch, alle übrigen lateinisch. Die nach Nr. 60 folgenden Documente sind von verschiedenen Händen flüchtiger geschrieben, mit Ausnahme der ersten in deutscher Sprache, und mit Ausnahme der zweiten ohne Ueberschriften.

1303. d. S. Jacobi. Advocatus et consules Rigenses ex-
postulant a civitate Lubecensium marcas argenti,
quas Jo. Camptor concivis quondam eorum depo-
suerat Lubecae.

1330. Vritag vor Palmen. Litera compositionis ultimae
inter fratres et nos. (Bedingungen, unter welchen
die Stadt Riga sich dem Orden unterwirft.) (U.B.
DCCXLI. cf. Ind. Nr. 322.)

1330. Tag n. Mar. Himmelfahrt. Meister Eberhard von
Monheim bestätigt die Privilegien von Riga. (Ind.
Nr. 325. U.B. DCCXLIV.)

1344. Woche der Heil. Dreifaltigkeit. Borchart von
Dreylewen urkundet über die von der Stadt an
das Schloss zu entrichtende Abgabe im Betrage
von 100 Mark. (*Ausgestrichen.*)

* 1345. St. Nic. Tag. Die Stadt Riga überlässt dem Or-
den käuflich den Hüterthurm und das Land zwi-
schen Bruder Berthold's Mühle und den Grenzen
von Blumenthal.

* 1348. St. Philippi u. Jacobi. Vogt und Rath von Riga
verhandeln mit dem Orden wegen Steuerfreiheit.

1348. St. Philippi u. Jacobi. Goswin von Herike befreit
die Stadt von einer 100 Mark betragenden Abgabe,
die sie ans Schloss zu zahlen hatte. (Ind. Nr. 385.
U.B. DCCCLXXXVII.)

1349. St. Michaelis. Derselbe entscheidet den Streit
zwischen den Liven von Kerkholm und der Stadt
Riga, wegen der Honigbäume. (Ind. Nr. 388.
U.B. DCCCXCIV.)

Fol. 61. Lateinische Uebersetzung des letzten Documentes, geschrieben im XVII. Jahrhunderte.

Hiebei zwei vollständige Copien von den mit * bezeichneten Documenten.

Oberbibliothekar Dr. R. Minzloff.

A.

1345. d. St. Nicolai episcopi (d. 6. Dcbr.).

Desse breffe hefft ynne van dem lande dat tuschen broder Bertolds molen is vnd dem Blomendale vnd dat de mark silvers von oldings gerekent is xxxvj schilling lubisch.

Alle de nu sint noch tokommen moghen let groten de voghet de rat van der stat to der righe mit heyle in gode. Wi bekennen vnd bethugheu openbare in desser schrift. dat wi deme craftighen meystere van liflande vnserme herren. Hern borgharde van dreynleue. vnd deme orden hebben ghelaten. in also danigher schult. also wi en schuldich weren. To dem ersten. den torn. de dar licht in unses Stades muren. de dar het de hutertorn. vor viftich mark sulvers. vort mer so hebben wi en ghelaten dat lant dat dar ghelehen is. twischen broder bertoldes molen vnd der schedinghe von blomendale. mit alme rechte vnd mit aller nut eweliken to besittende. vor viftich marc sulvers. vtghenommen de holtinghe. de sal vry wesen. als it van alders heft ghewesen. vnd de vor sprokene summe des gheldes is gherekent ses vnd dertich schillinghe lubesch vor de marc. To ener bethughinghe vnd sekerheit hebbe wi unses stades ingheseghele ghehenkt in dessen bref. vnd is gheschreven in deme iare vnser herren. na godes bort. dusent iare dre hondert iar in deme vif vnd vertighsten iare in sunte Nicolaus daghe des biscopes.

B.

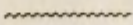
1348. St. Philippi und Jacobi Tag (d. 1. Mai.).

Alle de ghene de dessen geghenwardighen bref an

horen vnde an sen. de voghet vnde de gantze raat der stat tho righe let se groten mit ewighene heyle an ghode. Wi bekenet vnde be thuget dat openbare an desser geghenwardighen scrift. dat vor de hundert marc rente de wi schuldigh weren vnseme heren deme mestere van liflande vnde deme hus tho righe alle jar tho gheuende alse in deme Sone breue steyt den de orde van vns dar vp heft hebbe wughe laten dessen wort tyns. unde erue vnde lant unde rente. alse hir na bescreuen steyt tho deme ersten an der smede straten. In Johannes copenhauens erue die verdinghe vnde eyn half seclin. vortmer an Johannes Ribbenitzen erue eyne halue marc min eynes seclines. vortmer an twen husen marquardes smedes. ene halue marc. vortmer an ludeman smedes erue eyne marc. vortmer an Hinric gropengheters erue eyne halue marc. vortmer an Swerdes. erue eyne halue marc. vortmer an berent Smedes erue eyne halue marc. vortmer an detlef smedes erue eyne halue marc. vortmer an borghart smedes erue eyne halue marc. vortmer an der boteschen erue eyne halue marc. vortmer an kinen clenemedes erue eyne halue marc. vnde eyn lot. vortmer an Wasmot smedes erue eyne marc vnde aghte ore vortmer an craghtes erue dre verdinghe. vortmer an Gollzers erue seuen verdinghe vortmer an heydenrikes erue dre verdinghe min eynes lodes. vortmer an der hilleghenghestes straten tho deme ersten an heydeken vischers erue eyne halue marc rende de magh de vorebenamede heydeke vnde de sine wedder copen wanne se willen vor seuen marc righes ses vnd dortigh schillinghe lubesch vor de marc to rekende vortmer an dideric stenwerten husfruwen erue aghte ore vortmer an der santstraten rughe marquart twe marc van molners erue vortmer berent becker dre verdinghe van sineme erue. vortmer an deme erue Jacobes van dolen aghtyn ore. vortmer an hinric brochusen erue aghte ore. vortmer an de

berchoueschen erue vifteyn ore. vortmer an der sno-
gerschen erue eyne marc de magh se wedder los kopen
wan se wil vor vifteyn marc righes ses vnde dortigh
schillinghe vor de marc. vortmer an hinric smichuss
erue dordehaluen verdingh. vortmer an der schomeker
straten albert gherwer ene halue m. in sineme erue. vortm.
an clawes denen erue ene halue m. vortm. an der cop-
straten tho deme ersten Joh. Wolders anderhaluen ver-
dingh in sineme erue vortm. an Joh. sluters erue dre
lot. vortm. Joh. Grode eynen verdink van ludecken
langhen erue. vortmer van dechards erue van beue-
ren eynen haluen verdink vortmer an gherards erue
van Zosat seven verdink. vortmer an den cremer boden
tho deme ersten an ghort Bukes boden twe mark. vortm.
an Cristien Salewerten boden eyne m. vortm. an
Joh. bakers boden soven verdinghe vortm. godekeu
belters boden vif verdinghe. vortm. an clawes beltters
boden eyne m. vortm. an der boden Hinrikes van Bre-
men eyne marc vortm. an Herman Hessen boden vif
verdinghe vortm. an syuert sroders boden aghtehaluen
verdink vortm. an koneken Scroders boden dre verdinghe
vn. eyn lot. vortm. an Joh. Pribeken boden dre ver-
dinghe vortm. an ludeken Scroders boden eyne m.
vortm. an leuedaghes boden 1. m. vortm. an losekens
broders boden mit deme houe de dar tho light vif ver-
dinghe. vortm. ghereken hokers bode mit deme houe
suedehaluen verdingh vortm. an ghotmar hokers
boden dre verdinghe. vortm. an henneken langhen bo-
den eyne halue marc. vortm. an mester conraden sten-
werten boden 1. m. vortm. Willeken hokers boden vifte-
haluen verdink. vortm. an killebillen boden verdehaluen
verdink. vortm. an Brunswikes boden teyndehaluen ver-
dink. vortm. an berent hughen erue eyne halue marc de
magh he wedder loskopen vor soven marc righes. vortm. an
gheides erue van Bremen in der righemundestraten twin-

tigh ore. vortm. so scal de orde besitten vnde beholden mornighes erue bi der satlesporten vortm. so scal der orde hebbe unde besitten dat lant dat leffert van der ludzen van der stades weghene hadde. vortm. hir en bouen alle desse dink. so hebbe wi unseme heren deme mestere ghegheven also vele an redeme ghelde dat dat eme vnde den ghemeynen bederen des orden ghenoghet vor de hundert marc rente de wi en schuldich weren unde uns unde de unse leddigh vnde los ghelaten hebben der hundert marc rente also se dar openbare vollenkommelikeu bethughet an eren breue den se vns dar vp ghegheuen hebben. vortmer were dat welle van dessen de hir vore ghescreuen sint eren wortins night vt en gheuen tho rechter tit so scal deghene den vnse Here de mester dar tho sat volle maght hebben se vt tho pandende mit witscop vnser voghedes. were ok dat also dat vnse voghet dat tho lat eder tho tragh were so scal he dogh volle maght hebben se vt tho pandende. Vortmer were oc dat welk erue eder rente eder lant ghewandelt worde an eyne werlike hant dat scal slan an borgher reghte in allen dinghen vol tho donde. In eyne vollenkomenheyt vnde in eyne ganze bethughinghe alle desser dink vppe dat se stede vnd vast bliuen so hebbe wi vnser stades ingheseghel vor dessen geghenwardighen bref ghehanghen. vnd is ghegheuen na der bort vnser heren in der stat tho Righe dusent drehundert an deme aght vnde vertigesten jare an de deme daghe sunte philippi vnde Jacobi der hilleghen Apostole.



III.

M i s c e l l e n.

Caspar von Münster's,

Landmarschalls des D. O. in Livland,

Vertheidigungsschrift.

Wahrhaftiger, | Kurtzer vnd wolgegründter be- | richt,
des Ehrwürdigen, Hochachtba- | ren, vnd Ehrenuesten Her-
ren Caspar | von Münster, Teutsches Ordens Landt-
mar- | schalchs zu Leyfflandt, Daraus menniglich die |
vrsach warumb seine Ehrwürde von etlichen ab- | günsti-
gen vnd jhren widerwertigen des Ordens, | zur vnschuld,
wider Gott, Ehr, vnd recht, vn- | rechtmessiger weyse
an seinen Ehren, wir- | den, vnd Stande, geschmehet vnd
erni- | driget, seiner Heuser, Haben vnd Gu- | tes ent-
setzet, nach Leyb vnd Le- | ben getrachtet, auss dem |
Lande zu entweichen, | verursacht vnd ge- | drungen
wor- | den, sehen | mögen. | Zu Königsperg in Preussen
truckts | Hanns Daubman. | 1556. 4^o 5 Bogen ohne Pagin.*)

(S. A. II.) Nach dem meniglich hohes vnd nideres
standes durch gantz Leifflandt bewust, vnnvuerborgen,

*) [Cf. Index Nr. 3202. Dieselbe Schrift erschien im folgenden Jahre auch lateinisch unter dem Titel: *Vera brevis et fundamentalis informatio reverendi, generosi ac nobilis viri Domini Casparis de Munster Ordinis Theutonici in Livonia prouincialis Marschalci, Ex qua facile est cognoscere causas, ob quas a quibusdam maleuolis et aduersarijs suis, ejusdem Ordinis sociis, innocenter plane, contra Deum et honestatem omniaque iura iniquissimis modis summa iniuria affectus dignitate et loco suo amotus, honorib. diminutus, castris, bonis et possessionibus omnibus spoliatus, et tandem ad uitandas uitae ac corporis insidias, tota Livonia excedere coactus sit, etc.* Regiomonti Borussiae exudebat Joannes Daubmannus M. D. L. VII. 5 unpag. Bgg. im kleinsten 4^o (ein Ex. in der Bibl. der alterthumsforsch. Gesellschaft zu Riga.) — Ueber Casp. v. Münster vergl. *Mittheill.* VI. 497.]

das ich Caspar von Münster Teutsches Ordens zu Leyflandt Landtmarschalek durch gewaltbare bedrängnus vnd höchste verfolgung etlicher meiner abgünstigen vnd widerwertigen notwendig geursacht vnd gedrungen, zu vermeidung euserster gefahr leibs vnd lebens, aus dem land zu weichen, vnd dem feindseligen vnrechtmesigen, beschwerlichen, vnd grimmigen furnemen meiner verfolger zuentfliehen, Sintemal man mir ohne allen grundt vnd billiche gute erhebliche vrsachen, aus leichtfertigem argwan vnnnd verdecktlichkeit, nach leib, ehr, vnd gut, gantz vnuerschulter sachen getrachtet, mich auch nicht allein vnersuchtes vnd vnerkantes rechtens (*S. A. II^b.*) sunder auch vnbeschuldigt vnd vnerhört, eigens gewalts vnd freuels, vber mein rechtmessig erbieten zu recht, allen Götlichen vnnnd menschlichen, natürlichen vnd weltlichen rechten zu widern, meines wolerworbenen ritterlichen Ehrenstandes entsatset, vnnnd aller eingehabten besessener heuser, hab, vnd guts, gewaltbarlich beraubt vnd spoliert, Darüber auch mit ehrenrurigen vnd hochverletzlichen schmeeworten vnnnd schandschriefften, nicht allein im gantzen landt zu Leyfflandt, sonder auch bey allen benachbaurten vnd ausslendischen, gantz lesterlich ausgerufen, iniurieret, vnd diffamieret, in meinung mich dadurch, vber vnchristliche vnbilliche vnd vnrechtmessige verfolgung leibs vnd lebens, vnd beraubung meines ehrenstandes, aller heuser, hab vnd guts, auch bey frembden vnd ausslendischen, inn verkleinerung meiner ehren, vnd verlust alles guten, wolher gebrachten, adelichen, ritterlichen na- (*S. A. III.*) mens vnd leumuts schimpfflich einzufüren vnd spötlich hinzuwerffen.

Derwegen vnd auss solchen nothwendigen hochdringenden vrsachen, will mir meiner vnuormeidlichen notturfft nach, nicht anders gebüren, dann mich wider so grossen an mir geübten gewalt, vnd die vielfeltigen zugemessenen schweren Ehren vorletzlichen bezichtigung vnd deffamirung als einem Ritterlichen vnnnd Ehrliebenden wol anstehet,

zuuorantworten, vnd also meine vnschuldt für yeder menniglich an tag zu geben.

Vnnd ob wol mir nicht vnbedencklich gewesen, dise meine aufrichtige warhafftige vnd wolgegründet verantwortung für jederman zu offenbaren, inn betrachtung das darinn allerley, auff meiner widerwertigen beschwerlichs, auss dringender noth, wie vngerne ich auch dasselbige thun muss, (S. A. III^b.) angezogen, Vnd auch etliche geheime Hendl vnd rathschleg mit beruret werden, So stell ich doch in keynen zweyfel, es würt mich hierin ein jeder Ehrliebender vnparteyscher Biderman, leicht entschuldigt nemen, aldiweyl solchs nicht aus leichtuertigem vnbesonnenem fürnemen, sonder auss grosser schwerer verursachung meiner widerigen, die mich mit freueler that, vnd offenbarer gewalt, vnchristlichen verfolget, vnnd zu errettung meiner vnschuld, Ehren vnd guten namens geschicht, vnnd gethan wurt, Ich wil aber gleichwol, in dem allen dissmal, mit Gottes hulffe solche mass halten, auff das mich auch meine eigne widersacher da sie die billichkeit vor augen haben, vnnd fleissig betrachten wollen, keiner vnmassigkeit oder vnbestendigkeit füglich sollen zu beschuldigen haben. Vnd da je bissweilen aus vnuermeidlicher noth, vnd nach gelegenheit vnd erfordrung des handels, etwas hefftiges vnd schweres mit vnderlauffen wurde, wil ich hiemit für menniglichen protestieret vnd bedinget haben, das soliches nicht in meinung jemandts darmit zu schmehen, oder an seinen ehren zu verletzen, sonder allein zu der sachen notturfft vnnd zu aussführung meiner vnschuldt beschehen.

Vnnd nachdem ich mitt grosser vnbilligkeit beschuldigt werde, als solte ich vngehorsam oder vntrew vnd ein verrether worden sein, in dem das ich dem lande nicht im besten nach gedacht, vnnd mich mit anderen herren, zu ewigem verterb vnnd vndergang des Ordens, in bundtnus eingelassen haben solte, erforderet die hohe vnuermeidliche

notturfft, ausstrucklichen zu melden, vnd zu offenbaren, ||
 woher anfangklich dieser blinder argwohn vnd grober
 verdacht, da meine widrigen allen jren vermeintlichen
 grundt, auff setzen, wider mich entsprossen, Vnd wie der,
 jimmer mehr vnd mehr, bey meinen abgünstigen vnnnd wi-
 drigen gesterckt, vnnnd letztlich dahin aussgeschossen vnnnd
 erwachsen, das mir dadurch diese vnbillliche vnuerschulte
 vnnnd vnchristliche verfolgung an Leib, Ehr vnd Gut, ge-
 waltbarlich zu getrieben, vnd thetlich biegent ist, warüber
 sich auss eusserster, hochdringender noth, benöttiget, vnd
 bedranget ins ellendt auss zu weichen, Vnd damit mein
 Leib vnd Leben zu schützen, auch bey den benachbarten,
 rath, hülff, vnd trost, wider so grausame, vnerhörete, feindt-
 liche verfolgung zu suchen.

Dann als etliche viel jar her gantzs Leifflandt, des
 Moschcowitters halben, als eines gewaltigen Erbfeindes in
 grossen sorgen, vnd gefahr gestanden (S. Ba.) Also das es
 auch letztlich ins dritte jar friedloss gewesen, vnd sich des
 teglichen einfals beförchten müssen, Ist der Orden vnd
 alle Raths gebietiger dadurch nicht vnbilllich in betrach-
 tung des grossen gewalts des Moschcowiters, der ohne
 frembde hülffe, vnmöglichen widerstandt zu thun, geur-
 sacht auff Christliche mittel vnd wege zu dencken, damit
 die grosse gefahr, vnnnd sorgfeltigkeyt abgeschaffet, vnd
 das Landt wider solchen mechtigen Feindt geschützt, vnd
 erhalten würde, da mir dann für mein Person auff mein
 pflicht vnd des Herrn Meisters befelch, auch nicht anders
 gebüren wollen, dann mit trewem fleyss das zu rathen, so
 Christlich vnd vnserm Orden vnd gemeinen Landen vnd
 Leuthen, rhumlich, ehrlich, nötig, vnd nützlich, vnd hab
 derhalben mein bedencken vnd rathschlege dahin gerichtet,
 das ich viel besser vnd zutreglicher, auch löblich vnd dem
 Christenthumb gemesser geachtet mit (S. Bb.) benach-
 barten Christlichen Potentaten vnd Herrn, friedsame verein-
 nigung vnd bündtnüs zu machen, dann dem vnchristlichen

Tyrannen vnd Erbfeinde der dem gantzen Lande verderbliche newerung auffzulegen, vnd den friede nach altem gebrauch zu halten nicht bedacht, etwas einzureumen, dadurch die Lande in mercklichen schaden, vnd entlichen vntergangk geführt vnd gebracht würden, vnd weyl der Orden ein zeyt lang fürnemblich mit Kö. May. zu Polen, der Littawischen Grentzen vnnd auch der Lande Preussen halben in vnfreundschaft vnd widerwillen gestanden, hab ich nicht vngerathen angesehen mit jr. Kö. May. in gute vnd freundschaft zu handeln, damit aller vnwillen vnd vneinigkeyt, souiel müglich, gestillet, vnd beigelegt, vnd dagegen der nachbarliche gute wille, Christlicher friede, vnd trewe nachbarschaft, gestift vnd erbawet, auch wider den Erbfeindt, den Moschcowitter besten- (*S. B. IIa.*) dige vereynigung vnnd bündtnüs mochte auffgerichtet, vnd gemacht werden.

Solchs mein gutduncken, welchs zu erhaltung der Lande Leyfflandt freyheyt, vnnd gemeines friedens, wider den gewaltigen Erbfeindt der alle seine feindtliche anschlege zu dieser Lande Tyrannischer verdruckunge vnd eussersten verderben, gerichtet, haben sich auch neben mir gefallen lassen, Philips von der Brucke der vornembste Rath, vnd Johann von Bockhorst, wie solches mit jren Brieffen im fall der noth zu erweyseu, Letzlich auch als der herr Meyster die grossen vorstehenden not vnd vnuermogenheyt der Lande behertziget vnd vieler inlendischen vnd ausslendischen Herrn vnd freunde Rath gebraucht, vnd befunden, das fast vor allen trewlich zur vereynigung vnd bündnus mit der Cron Polen gerathen, hat er demselbigen bedencken, in erwegunge vieler wichtigen vrsachen, auch beyfal (*S. B. IIb.*) gethan, vnd darauff Herrn Johann von Hoiten deutsches Ordens, etc. an Römische Kay. May. ob derselben solche bedencken auch leidlich abgefertiget, Warauff jre Kay. May. die obgedachte grosse gefahr der Lande Leifflandt, vnnd die grausame

gewalt des Moschcowitters betrachtet, vnnnd vor rathsam angesehen die einigung vnnnd Christliche verbundnus mit der Cron Polen ein zu gehen, in gleichnus, dann von vielen Chur vnnnd Fürsten des Heiligen Römischen Reichs auch beschehen.

Als nun mein trewhertziger rathschlag der gestalt von vielen beyfal bekommen, hab ich desto fleissiger darob gehalten, in anmerckunge, das wider des Moschcowitters grosse gewalt, vnnnd vnchristlichs auff die Lande zu Leiff-landt vorhaben, kein heylsamer Rath zu finden, damit die Lande bey jrer alten Freiheytt vnd Gerechtigkeyt erhalten, vnd des Erbfeindes grausame anschlege (*S. B. IIIa.*) vnnnd für-nemen, die Lande von jhrer Freyheytt in ewige Dienstbarkeyt zu bringen, abzuwenden, Mir ist aber solch mein nothwendig, heylsam, friedfertig vnd wolmeinend bedencken von etlichen vnruhigen vnnnd abgünstigen dahin gedeutet, als suchte ich dadurch etwas anders, das dem Lande zu nachtheil vnd verenderunge gereichen solte, Bin derhalben damit erstlich bey denselbigen in verdacht gerathen, als meinete ich das Landt vntrewlich, da ich doch mit Gott vnd meinem reinen gewissen, ja auch mit der höchsten Heubter der Christenheytt vnd mit vieler trewhertziger vnd verstendiger Leuth beypflichtunge bezeugen kan, vnnnd bezeugt es zwar die lauter warheytt vnd das werck an jm selber, das mein Rathschlag zu allem guten, vnd zu des Landes heyl, wol-fart vnd gedeyen, gemeynet vnd gerichtet.

Diss ist der vrsprung, vnd die rechte wurtzel alles wider mich gefasten, (*S. B. IIIb.*) vnd auffgetriebenen verdachts, das ich also steiff vnd feste, auff obberürten meinen trewen vnd von allen verstendigen als heylsamen gelobten Rathschlegen verharret, das mich auch des Herrn Meysters abfahl vnd verandertes gemut, mit nichten davon ableytten, oder wirdig (*sc. wohl* wendig?) machen mogen, Dann als mein Rathschlag bereit zum theyl ins werck gestellet, vnd die benachbarten Potentaten vmb freuntliche

eynigung, hulffe vnd beistandt wider den Erbfeindt angelangt vnd ersucht, ist der Herr Meister von den widerwertigen, welche, wie die that es nunmehr selber aussweyset, nicht so sehr gemeines Landes wolfart, frommen vnd gedeyen, als jren eygenen nutz, vnd erhöhung jhres standes gesucht auff einen andern syn vnd meinunge geführt, Nemlich, das der Herr Meyster mit dem vnchristlichen Tyrannen, vnd Erbfeinde dem Moschcowitter einen hochschedlichen, gefehrlichen nachteiligen, vnd gemeinen Landen sehr beschwer- (*S. B. IV^a.*) lichen vnd verderblichen frieden darauss (wie der Herr Meyster selber von sich geschrieben) mancherlei emporung zu uermuten, eingangen beliebt vnd angenommen, da es doch (des Herrn Meysters eigenem schriftlichen bekantnus nach) besser were einen öffentlichen krieg mit demselben Tyrannen anzunehmen, dann mit bewilligung eines solchen sorglichen frieden, gemeinen Landen verderbliche newerunge mit abbruch vnd schwechung der alten freyhey, welche vnser vnfahrn mit jrem Blut erworben, vber den halss zu führen wie im fall der noth solchs alles mit des Herren Meisters eigenen schriften zu erweisen.

Als ich nun in solchem gefehrlichen vnd vnloblichem frieden auff mein trawhey vnd pflicht, damit ich gemeines landes heil, wolfart vnd gedeyen betrachtet, nit willigen können, noch wollen, sonder auff vorigen bedencken, mit anzeigung der grossen gefahr vnd vnuerwintlichen nachteil, so den vernewten sorglichen vnd (*S. B. IV^b.*) bedrucklichen frieden, folgig vnnd anhangig, gestanden hab ich den gefasten argwohn auff mich vermehret, vnd geheuffet, also auch das einer der fürnembste widerige sagen dürffen, ich suchte mit allen meinen Rathschlegen nur bündtnus die doch dem Lande giftig, vnd verderblich, vnd were besser, vnd zutreglicher mit dem Moschcowitter, dann mit der Cron Polen, der wenig zu uertrawen, in einigung vnd verbündtnüs zu treten, vnnd würde auss meinem beharrlichen

Rathgeben wol gespürt, wo ich solte zum Meyster Ampt erhaben werden, das alsdann die Bundshandlung mit der Cron Polen, auch mit verzeyhung der Lande Preussen würde fort gesetzt werden.

Bin also nicht mehr heimlich, sondern fast öffentlich, als ein Verdechtig, mit solchen gehessigen feindseligen vnnd verletzlichen reden vmb meines wolmeinenden Rathgebens, vnd trewhertz- (*S. Ca.*) igen bedenkens willen, betastet vnd angeben, alles zu dem ende, damit mir aller Leuthe gunst vnnd freundschaft abgeschnitten vnnd entzogen, vnd meines Ehrenstandes vnd guten namens verdrukung bey gefügt vnd zu getrieben wurde, wie es dann meinen widerigen auch zum theyl durch Gottes verhengk-nus gerathen.

Dann als man auff jüngsten tage zu Wolmar durch etlicher weniger gebietiger anstifften vnnd Practicieren gantz vnordentlicher vnd vngestümmer weyse, hinter meinem, als ordentlichem Landmarschalck, dem aus alter löblicher vnnd wolhergebrachter gewonheyt vnd gerechtigkeit die Chur eignet vnd gebüret, vorwissen vnd willen, vnd ohne alle vorgehende ordentliche beratschlagung fast im letzten Abscheyde, da vorhin der Coadjutorei mit keinem wort gedacht, Wilhelm Fürstenberg Compthur zu Vellin zu einem (*S. Cb.*) Coadiutorn auffgeworffen, vnd ich in solche eine vnerhörte vnformliche, vnd widerrechtliche election, weil dieselbige dem alten guten gebrauch vnd löblicher gewonheyt entgegen fürgenommen, vnd eines bösen schedlichen exempels were, nicht willigen vnd consentieren wollen, auch meiner Ehren vnd pflicht halben nicht thun mögen, noch sollen, ist der vorige blinde vnd feindselige verdacht, vnd suspition, mit gewalt wider mich erzwungen, auffgewachsen vnnd aussgebrochen, das man mich nun mer offenbar, für ein vntrewes glied des Ordens, vnnd einen Landesfeindt, geachtet vnd gehalten, vnd seind meine widrigen bald zugefaren vnd haben mich auch der

massen in die Leuthe gebildet vnd aussgetragen, auch bey meinen eignen Dienern, gantz hinterlistiger vnd gefehrlicher weise, mit verkerter vnnnd gesparter warheyt angeben, als were ich vorhabens die Lande vnther die (*S. C. IIa.*) Cron Poln zu ewigem verderb vnd vntergang des Ordens zu bringen, vnd einen Krieg vnd blutuergiesen zu erwecken vnd anzurichten, Vnd haben mit solchen falschen vnerfindlichen vnd ertichten reden, mir meine Diener abfellig gemacht, auch mein vertrawtes Hauss Dünemunde betrieglichen abgestrickt, vnd eingenommen.

Als ich nun solchs meiner widrigen feindlichen vnnnd gewaltsamen fürnemens glaubliche erfahrung bekommen, hab ich als bald wie dess solch mein schreiben, so ich hernach zu ende drucken lassen klarlich aussweyset, mich des bey dem Herrn Meister schriftlichen mit hochbeschwertem gemüte erklagt, Vnnnd auf solchen wider mich felschlich aussgetragenen vnnnd in die leuth gesteckten blinden argwon vnd verdacht, meinen warhaftigen (*S. C. IIb.*) bestendigen vnd glaubwürdigen gegenbericht, das ich solche vntrewe thaten zu vben, die zeyt meines lebens niemals in gedanken oder sinne genommen, gethan, vnd mich zu weiterer rechtlicher aussführung meiner vnschuld, auch mit vnterwerffung der gebürlichen straffe des Rechtens, so ich schuldig befunden erboth, inn Hoffnung es solte solch mein Ehrlich vnd rechtmessig erbiethen stath gefunden haben, Aber es ist alles in windt geschlagen, vnnnd mein gegenbericht vnd erbiethunge des Rechtens, nicht allein nicht angenommen, sondern auch gantz vnd gar vnbeantwortet blieben.

Warauss ich dann nicht anders abnemen vnd ermesen können, dann das man mich albereit vnuerhorter sachen, vnd vnerkantes Rechtens, mit grosser vnbilligkeyt, wider Gott, vnd alle natürliche vnd weltliche Rechte, nicht allein für trew vnd ehrnloss, sondern auch für rechtloss halten thete. (*S. C. IIIa.*)

Bin derhalben auss solcher hochbedrencklicher noth, geursachet, meine Ding in besser acht zu nemen, vnnd hab mich vmb merer verwahrung willen, vom Segewalde, da ich mich die zeyt enthalten nach meinem Hause Ascherade in guter rüstunge, weyl mir meine widerwertigen so viel gewalts zugetrieben, begeben wollen, Als ich aber dahin gelangt, ist dasselbige Hauss auss befehl des Herrn Meysters mir auch vor entschlossen gewesen, also das ich auch auf freuntlich ansuchen, für mich oder die meinen nicht darvon bekommen mögen, Sondern hab müssen mit gefahr meines lebens die nacht bey den zeunen herbergen.

Da ich nun solche offenbare gewaltsame vnd freuendliche verfolgunge gesehen, auch gewisse kundtschafft erlangt das mir alle mein Korn, Theer vnnd andere wahr, so ich nach gewonheytt zu Riga zuuerkauffen abgesandt, zu dem auch die Kleider zu meinem leybe, welche (*S. C. IIIb.*) ich zuuor nach Dünemünde geschickt, durch den Orden angehalten vnd genomen, hab ich mich nicht allein alles trosts bey dem Orden verzeyhen, sonder auch keiner sicherheytt meines lebens vnd leibs mehr versehen dörffen, vnd derwegen vmb hülff, schutz vnnd rettung an andere Herren zuflucht nemen müssen.

Vnnd habe mich erstlich in solcher grossen beschwerung vnd vnchristlichen verfolgung zu dem Hochwirdigsten Durchlauchtigsten Hochgebornen Fürsten vnd Herren Herrn Wilhelmen Ertzbischofen zu Riga vnd Marggrafen zu Brandenburg etc. begeben vnd jhre F. G. als der Lande Leifland fürnemsts gliedmas, vmb schutz, rath, hülffe vnnd beystandt angerufen, da sich dann Ihr F. G. aus Christlichem mitleiden, in anmerckung meiner grossen vnschuld, meiner mit allen Gnaden angenommen, vnd als bald an den Herrn Meister meinethalben, mit vberschickung (*S. C. IVa.*) meiner demütigen Supplication, gantz fleissig schreiben lassen, ist aber nicht mit einem wort beantwort worden, Ich hab auch zur selbigen zeyt an den Herren

Vogt zu Pawschenburg, vnd an den Herren Comptor zur Marienburg, vnd andere mehr kleglich geschrieben, in hofnung mir bey dem Herren Meister gnedige audientz zu erwerben, vnd die sachen zur verhör zu bringen mitt allem fleiss gebetten, binn aber auch vnerhört vnnd vnbeantwortet gelassen.

Letztlich aber als der Hochgedachte Herr Ertzbischoff zu Riga meinethalben bedrawet worden, das man Kokenhausen belagern, vnd mich mit gewalt heimsuchen wolte, hat mich die eusserste grosse not, auff das der Herr Ertzbischoff meinethalben nit beschwert, gar auss Lande zu weichen, vnd meines leibs vnd lebens bey fremden schutz zu suchen gedrungen, vnd hab mich bey den nehesten gelegenen benachbarten Fürsten, weil die hohe (S. C. IV^b.) Obrigkeit weyt abgesessen, keiner andern meinung begeben, dann ob villeycht durch derselbigen zuthun, vermittelst Göttlicher genaden, solche vnchristliche gewaltsame Handlung, ohne grosse weyterung mochte abgeschaffet vnd mir zu Recht verholffen werden, wie ich dann auch in gutem trost vnnd hoffnung stehe, es werde Gott der Allmechtige seinen segen vnd genad verleyhen, damit dem vnschuldigen verdrukten wider auffgeholfen, vnd er seiner vnschuld geniessen möge.

Dieser ist der rechte grundt vnnd warhafftiger kurtzer bericht aller sachen, wie die sich zwischen meinen widrigen vnd mir, von anfang biss auf diese meine vnuerdiente bedruckung zugetragen, darauss jederman leichtlich zu vrtheylen mit was vnfüge, vnd hochster vnbilligkeyt, ich auss blossem nichtigen vnd leychtfertigen argwohn, vnd vngründtlichen verdacht, inn solche nachteilige (S. Da.) vnleydliche beschwerung, vnnd verkleinerung meiner Ehren vnd beraubung aller ingehabten Heuser, Habe vnd Gutes, endtlich auch in eusserste gefahr, Leybs vnd Lebens, vnd ins ellendt gantz jemmerlich bin getrieben vnd verstossen worden.

Ob nun meine widrigen hie durch genugsame vnd gute, rechtmessige, billiche vnd Christliche vrsachen gewonnen, mich jhr mitglied des Ordens, so grausamlich vnd hefftig an Leyb, Ehr vnd Gut, ohne alle rechtliche verhör vnd verantwortung, vnnd vber mein rechtmessiges erbieten zu Rechte, zu beschedigen vnd zuuerfolgen, stelle ich in eines jeden verstendigen Ehrliebenden vnparteiischen Christlich bedencken.

Dann im fhall man gleich vrsache wider mich gehabt, vnd befüget gewesen mich etliches verdachts halben anzufertigen, hette je die natürliche billigkeyt (*S. Db.*) gemeine vernunft, vnd aller Volcker Rechte erforderet, mich vor allen Dingen ordenlicher weise zu beschuldigen, vnd zur verhör vnd verantwortung kommen lassen, Inn sonderheytt weyl ich vber die 40. jar im Orden gelebt, vnd mich darinn (ohne rhum) niemals anders dann einem Rittermessigen vnd Ehrliebenden des Ordens vnd vom Adel wol anstehet, in allem handel vnnd wandel, wie solchs dem gantzem Lande wisslich, verhalten vnd erzeyget, Vnnd die zeyt meines Lebens mit keiner argklistigen, auffrurischen vntrewen oder verreterlichen stücken oder tücken vmbgangen Sondern ye vnnd allewege auffrichtigkeyt, vnnd Erbarkeyt, ruhe vnd friede, warheytt vnd bestendigkeyt, in allen handeln, vnd rathschlegen geliebet, darob gehalten, vnnd den selbigen mit ernst souiel jmmer müglich nach gesetzt vnd wirckliche folge gethan, wie dann solches auch (*S. D. IIa.*) mein obberürter Rathschlag inn handlung den Moschcowitter betreffende genugsam bezeugt vnd aussweyset, darinn ich trewlich vnd vnuerweysslich auff mein Trewheytt vnnd Pflicht, das gerathen was nach meiner einfalt, zu gemeinem Nutz, zu erhaltung der alten Freyheytt dieser Lande vnnd zu ruhe, friede vnnd einigkeyt bey den benachbarten Christlichen Königen, Fürsten vnd Herrn, vnnd auch zu schrecken des Erbfeindes der gemeinen Christenheytt erspriesslich gereycken mögen, Welchs auch von der Römischen Kay-

serlichen Mayestat, vnnd den Bebstlichen Legaten, auch vonn den fürnembsten Stenden des Reychs vnd andern mehr zum trewlichsten geraten worden. (*S. D. IIb.*)

Das aber solcher rathschlag mir von meinen widrigen zum argsten aussgelegt, vnd zu solcher grossen merklichen beschwerung gediegen, muss ich Gott vnd der zeyt befehlen.

Vnd ist wol mehrmals erfahren, das guten trewhertzigen Rathgebern, vonn der bösen Welt solcher vndanck begegnet, mir zweyffelt aber gar nit es werden mich Erbare, Verstendige, Fromme Biderleuthe, in dem viel weniger verdencken, dann so ich dem Keyser vnd anderer Christlichen Reichs stenden beduncken vnd dieser Lande alten Freyheyten, darunter vnser Vorfahrn jhr Blut vergossen, zu widern geraten, vnd nicht gemeinem, sonndern meinen eygenen nutz vnd standes erhöhung gesucht, alle Christliche benachbarthe Potentaten verachtet, vnd den Feindt der Christenheyt, der Christlichen Herrn vereynigung vorgezogen, zu inlendischen auffrürischen Kriegen, sich mit den nachbarn, wegen der Grentzen vmb (*S. D. IIIa.*) die Kopffe zu schlagen vngestümer weyse anreytzung ge than hette, wie solchs vonn meinen widrigen mit der that beschehen vnd erzeyget.

Aber solchs alles muss jetzund recht vnd wol gethan sein, vnnd das andere darinn gemeiner nutz vnd Freiheyte der Lande betrachtet, vnd das es besser sey mit Christlichen Potentaten, dann mit vnglaubigen, beständigen Nachbarlichen Frieden vnd einigung zu machen, dagegen schedlich vnd vntrewlich gescholten vnd aussgeruffen werden.

Weyl dann nun die zeyt kein anders tregt, vnd ich darumb gantz vnschuldiglich an Ehren, Leyb vnd Gut, von meinen widrigen zum höchsten vnd feindseligsten angrieffeng ,eschmehet, beschuldiget verdruckt, vnd verfolgt werde, erfordert die hohe grosse vnd vnuermeydliche notturfft, solche Ehrenrürige, Hochuerletzliche, schmehunge,

Iniuri- (*S. D. IIIb.*) en vnd Diffamation, desgleichen auch die verkleinliche entsetzunge meines Ritterlichen Ehrenstandes, beraubunge aller habe vnd güter vnd eusserste verfolgung Leibs vnd lebens, mit keinem still schweygen zuuertragen, viel weniger auff mir bleiben zu lassen, sondern mich gegen dem allem wie einem Ehrliebenden, Rittermessigen des Ordens vnd vom Adel wol anstehet zuuerantworten vnd zu entledigen.

Vnd sage derhalben das mir von alle denjenigen, sie seyen wer sie wollen niemands aussgeschlossen, so mir nachreden vnd schuld geben, das ich vngehorsam oder vntrew, vnd auss Ehrgeitzigkeyt auffrurisch worden, vnd Conspiration oder bündnüs wider den Orden gesucht, oder die Land durch krieg vnnd blutuergiessen inn erschreckliche verenderung zu füren, vnnd mein vertrawthe Heuser mit den bundgenossen feindtlich zu gebrauchen, bedacht gewesen (*S. D. IVa.*) sein solte, gross vnrecht vnd gewalt geschicht, vnnd das mir solchs von jnen felschlich vnd gefährlicher ertichter weyse, ohne allen grundt der warheyt, zugelegt wirdt, Soll auch von jhnen niemmer zu ewigen zeytten auff mich zu Rechte genugsam können dargethan oder war gemacht werden.

Vnd erbiete mich meiner vnschuld mit Gottes hülffe vnnd beystandt der warheyt vor allen vnparteyschen Richtern vnd in sonderheyt vor meiner gebürender Obrigkeyt, wie einem Ehrliebenden des Ordens vnd Adels eygent vnd gebürt zu uerantworten, vnd nach ordnung der Rechte ausszuführen, in hoffnung es sol menigklich an diesem meinem rechtmessigem erbietten ein genügen tragen, vnnd mich wieder meiner Feinde vnrechtmessige manichfaltige vnd freuenliche verleumb- (*S. D. IVb.*) dung vnnd schwere Iniurien in meiner grossen vnschuldt entschuldiget nemen, mich auch nicht verdencken das ich diese nothwendige verantwortunge meiner Ehren, dergestalt hab thun müssen, Weyl einem jeden an seinen Ehren, Glimpff vnd guten

namen nicht weniger dann an leyb vnnnd leben gelegen sein sol, vnd mich meiner widrigen gewaltbare handlung darzu genotiget vnnnd erzwungen.

So aber jemandts an diesem meinem kurtzen bericht einigen mangel haben würde, gegen den erbiere ich mich weyterer nottürfftiger erklerung, dann ich diesen kurtzen bericht, allein nach dieser zeyt gelegenheyt gestellet, vnnnd darinn zu etlicher verschonunge viel fürsetzlich vbergangen, Solte aber die sache nicht durch rechtmessige oder billiche Christliche vnnnd leydliche mittel vnnnd wege vnternommen, vnd verrichtet werden, Bin ich bedacht, vber diss (*S. Ea.*) den gantzen handel nach der lenge mit allen weytleufftigen vmbstenden, vermittelst Göttlicher genaden, in öffentlichen abdruck zu geben, auff das mennigklich den grundt der warheit eygentlichen sehen, vnd meiner widrigen vnrechtmessige gewaltsame handlung desto grundtlicher einnemen vnnnd verstehen mögen.

Ich will aber zu dem lieben Gott hoffen, vnd trawen, auch mit meinem embsigen Gebet, darumb hertzliche anruffunge thun, das er genedige mittel verleyhe dadurch ohne grosse weiterung mir zu dem widerumb geholffen, daruon ich wider Gott alle rechte vnd billigkeyt mit gewalt vnd freuel entsatzt, verstossen vnd abgedrungen, auff das allerley vnruhe vnd zerüttung, auch vieler hertzenn betrübung fürkommen, vnnnd Christliche liebe, einigkeyt vnd freundschaft widerumm in vnser aller hertzen erwelet, auffgerichtet vnd bestendig erhalten werde. (*S. Eb.*)

Volgendes schreiben hab ich ahn Herrn Meyster gethan, als mir mein Hauss Dünemünde eingenommen, dessen in diesem vorgehendem meinem bericht gedacht worden.

Dem Hochwirdigen Grossmechtigen Fürsten vnd Herrn, Herrn Heinrichen von Galen Meistern Teutsches Ordens zu Leiflandt vnserm gnedigen Herrn vnd Obersten gehorsämlich.

Hochwirdiger Grossmechtiger Fürst G. Herr vnnnd

Oberster vnser bereyt alzeyt gehorsame Dienste sein E. F. G. beuorn, vnd mügen E. F. G. gehorsamlich mit beschwertem gemüt vnuermeldet nit lassen, Dz wir verschiedenen Mitwochen vnsern Cumpan zu Segewold neben etlichen vnsern Dienern nach dem alten, auch zu folgen bedacht, auf Dünemunde abgefertigt, als aber die vnsern dahin kommen, ist jnen von vnserm hauptman (*unbezeichn. Blatt a*) zur mitaw im namen E. F. G. vorgegeben, das E. F. G. neben derselben gantzen Orden eigentliche erfahrung, wie in diesen Landen grosse vneinigkeit entschlossen anzurichten denselben Landen auch nit mit dem besten solten nachtrachten, sonder in fremde hende zu bringen, willens vnd vorhabens, derhalben vns, noch die vnseren darauff nit zu gestatten von E. F. G. ernstlichen befelh empfangen, Also vns one allen gegenbericht, auch gruntliche erforschung der warheit, vnser Hauss eygens gewalts vor enthalten, Weil dann solchs vns an vnsern ehren vnd guten namen, dermassen bey E. F. G. vnd vnserem Orden, auch meniglichen, wider offenbare warheit, gantz vnchristlichen angeben, zum höchsten nachtheilig, vnd mit stilschweigen zu verantworten mit nichten gebüren wil, haben wir zu vertretung vnser ehren vnd namens, die warheit an den tag zu bringen kurtzen gegenbericht E. F. G. (*unbez Blatt b*) darauff zu geben, vnuermeidenlicher not halben nit vmbgehen mögen, Gehorsamlich alles fleis bittende, E. F. G. dasselbige (die wir hoffen, vns etwas zu vnehren, vnerschulter sachen nit verhängen werden) der eussersten not beimessen wollen, Vnnd bekennen hiemit offenbar, das wir in vnser gemüte, diese Lande vnserem Orden abhending zu machen, oder in vndergang vnd verderb zu bringen, wie vorgegeben, nie genohmen, wurt auch nimmer in ewigkeit vonn vnseren widerwertigen vnd missgönnern, die vber zuuersicht, vns an E. F. G. felschlichen getragen, mit warheit, als sich zu Recht eigent, erweisen werden, Wollen auch, wes biss auff heutige stunde, wir alles vermögens,

diesen Landen zum besten geraten, vnd jeder zeit (vns zu Gott einem erkenner aller hertzen beruffende) gern gut gesehen, vor jedermeniglichen bekandt sein. Das wir aber vns von wegen der vnordentlichen Election dess Coad- (*S. E. IIa.*) iutorn, darmit gegen alten gebrauch, in einer eile vortgeschritten, bei vnserm Compan vertrauwter weise, auch mehren beklaget, vnd darinnen ehren halben (als hetten wir durch misshandlung oder ander grobe vnthaten, darüber sich die leuth hin vnd widder tragen, selbst vndüchtig zu solchen Dingen gemachet) nit willigen können, soliches ferner vnseren freunden zu erkennen zu geben, auch im fal der hohen not Kay. vnd Kön. May. sampt anderen Nachbaren, wegen deren guten Raths zuersuchen vndertheniglichen, setzen wir in keine abrede, also geredet, vnnnd nit anders, vnd werden auch E. F. G. selbst, als ein liebhaber der warheit, vnser Gnedigster Herr vnd Oberster, (mit deren F. G. wol zu frieden, auch niemandts sonst mehr erkennen noch begerende sein) der sachen gelegenheit behertziget, vns dess mit billichkeyt nit verdencken, vil weniger das darauss abzunemen oder zu schliessen, das wir in dem (*S. E. IIb.*) vnsers Ordens vnnnd dieser Lande nachtheyl, dieselben in frembder Herrn gewalt zu bringen willens vnd vorhabens, das wir mit nichte gestendig, wurt auch kein Ehrliebender mit bestendigem grundt der warheydt darthun, auch mit diesem erbieten, wo es aussfündig gemachet, das wir dermassen wider trew, eyd vnd pfficht gehandelt, wollen wir nit allein obgedachter sachen verlustig sein, sonder vns auch gebürlicher straffe rechtens vnterworfen haben. Dieweil dann E. F. G. vmb dieser sachen vnsers gemütes meynung zuuernemen, in derselben ankunfft zu Wenden, Götlicher gnaden vermittelst zu ersuchen begeren, wissen wir jetziger zeyt nit, nach dem vns wunderbarlicher weiss vber alle hoffnung albereit mitt worten vnd wercken nachgetrachtet wurt, wes inn dem E. F. G. von vns wöllen gehabt haben. Gehorsamlich

bittende E. F. G. auff diesen vnsern waren bericht, vnseren
vnschuld gnedig- (*unbez. Blatt*) lich erwegen, deren gne-
dige antwort wir, nach vns ferner zu richten vnbeschwert
mittheilen wollen, das vmb E. F. G. die wir hiemit dem
Almechtigen inn glücklicher regierung lang gesunt zu er-
halten, trewlich entpfelen, gehorsamlich zu verschulden
geneiget. Datum Segewald, Freytags nach Exaudi.
Anno. 1556.

Caspar von Munster.

d. O. Landtmarschalek zu Leyflandt.

2.

Instruction

*für den OM. Rath Michael Brückner zu dem an den
Herzog Barnim von Pommern im Namen des OM. Gott-
hard Kettler zu richtenden Gesuche (Febr. 1561).*

Anno 1561 am 13. Februar hatt Michael Brück-
ner von wegen meins g. H. Herrn Meisters den Inhalt
dieser werbung muntlich vorbracht, vnd hernachmals diese
Instruction vbergeben, vnd von Meynem g. H. fürderlichen
schriftlichen bescheid gebetten.

Instruction vnd beueleh desjenigen so Inn nhamen vnd
von wegen des Hochwürdigen Grosmechtigen Fürsten vnn
Herrn, Hern Godharten Meistern Teudsches Ordens zw
Liefelandt, Meins gnedigen Herrn, an den Durchleuchti-
gen Hochgebornen Fürsten vnd Hern, Herrn Bernim,
zu Stettin Pommern, der Cassuben vnd Wenden Hertzo-
gen, Fürsten zw Rügen vnd Grafen zw Gutzkaw, Meines
gnedigsten Hern, durch den Ernuesten Michaeln Brugk-
nern Rath soll geworben werden.

Nach gebürlicher Begrüssung, freuntlicher vnnnd Nachbarlicher Diensterbietung vnnnd Heilwündschung,

Soll der Gesandt vermelden, Nachdem Ihre F. Dht wüsten, wie beschwerlichen ettliche vnrvige vnd vffrurische hertzen, den hochwürdigen Durchleuchtigen Hochgebornenn Fürsten vnd Hern, Herrn Magnum, Erwelten Bischoff zw Ozell vnd Curlandt, Erben zw Norwegen, Herzogen zw Schlesswigk, Holstein, Stormarn vnnnd der Dietmarschen, Graffen zw Oldenburg vnnnd Delmenhorst, eben zw der Zeit, da die arme Lande Leifflandt mit dem grausamen, tobenden vnd wüttenden Tyrannen vnd Erbfeindt der Christenheit, dem Muschowitter zw Ihrer Rettung mehr dann genugsam zu thun gehabt, dahin verneigt, das man Vnuerursacht vnd Jegen Vnschuldts Meinen gnedigen Hern Meister mit Innerlicher zunötigung vnnnd Kriegsempörung, zw Wasser vnnnd Lande heftig angegriffen, viel höfe Plündern, Arme Leutt verjagen, auch niederwerffen vnd eins theils vmbbringen lassen, daher der Feind seinen mutt dermassen gesterckt, das ehr zu den anderen eingenhommenen Vestungen, Landen vnd Leutten, die Stadt vnd schöne Vestung Vellin, mit gewalt belagert vnnnd beengstigt. Wodurch hochgedachtem Meinem gnedigen Hern Meister aller Vorthail dermassen genommen das Ire F. G. den Veltzug gegen den Feindt nicht hetten thun können, darüber nicht allein die gemelte Stadt vnd Vestung Vellin, Ins Feindes Hautt gerhaten, vnd viel vnschuldiges Blutts ferner vergossen, sondern auch die Wieck selbst, zw dem Stifft Oezell gehörigk, vnd die Lande Harrien vnd andere ort niher, mit Fewer, Raub, Nham vnnndt Brandt Jemmerlichen vberzogen, Verheeret. vnd an vielen enden verdorben, Also das der schade vnnnd das elendt mit kurtzen worthen nicht zu ertzeln.

Welchs, wiewol vngern, Ihre F. Dcht. als dem besonder lieben Hern freund vnd Nachbarn, Mein g. H. Meister eröffnen müste, vnd alle Christliche gemüett zw

hertzlichem mitleiden bewegen wirdt, beuorab wan betrachtet, das sich hochgedachter Mein gnediger Herr Meister vff einkunfft Hochgedachtes Hertzogen Magni, zw Jeder Zeit aller friedlichen Ruigen vnnd zw Innerlicher gemeiner Wolfart dienlichen billichen wege, Je vnnd allwege erbotten haben, vnd sich auff das erste schreiben, seine f. Dcht. durch Ihre Ansehenlichen Gesandten dermassen erklerth, das befunden werden solle, Man wolte doch, wie gebethen worden, zu derselben beschwerlichen Zeit, mehr des gemeinen Feinds Vnablenesslich andringen bedenken, sich mit gemeinen Stenden Jegen Ihnen vereinigen, vnd mit ordentlichen wegen Rechtens das vffhüren, deshalb man meinen genedigen Hern Meister ansprach zuerlassen nicht gedehte. Doch hette gleichwol solchs alles nicht stadt finden mügen. Vnnd ob wol zur Pernow durch Vnterhandlung der Hochwirdigsten, Durchleuchtigen, Hochgebornen Fürsten vnd Herrn, Hern Wilhelms Ertzbischoffens zw Riga, Marggraffens zu Brandenburg, vnd Herrn Christoffens, Coadjutorn desselben Ertzstifts, Hertzogens zw Mechelnburgk etc. zw vielfaltig erlittenem Abgang vnd schaden, wie obsteht ein Anstandt bis auff nechstkunfftigen Pfingsten, Inn ein Abscheid gebracht, das Ihre F. Dcht. ordentlich oder Willkürlich recht gedulden vnnd erleiden konte.

So würde jedoch noch zur Zeit nicht vermerckt, das man zu denselben wegen geneigt, Sondern das etwan die Vnrwigen Ire f. Dht. vielmher ferner dahin verreitzen mochten, das man zu vnwiderherbringlichem weitterm abnehmen schaden vnnd nachtheil der gantzen Christenheit, die arme Prouintz Liefflandt abermals mit Innerlichem Krieg bemühen vnd engsten solle. Wie es dann Ire F. G. dafür halten, das mher die gedachte Vnrwigen, als Ire F. Dht. zw allem Vrsach gegeben. Derhalben thete Mein gnediger Herr Meister hochgemelten Meinem gn. H. Hertzogen zw Pommern, als dem Besonder geliebten Nachbarn,

Herrn vnd Freundt, zum vleissigsten anlangen vnnnd bitten, die wolte aus Christlichem vnd Fürstlichem mitleiden, vnbeschwert sein, sich dessen bei der Kön. Mt. zu Dennmarck Meinem gstn. Hern durch Ihre sondere Legation anzunehmen, damit dieselb Innerliche Zweistendigkeit, der Christenheit zu guttem, vff die wege gebracht, daher Rhw vnd fried befurdert, vnd den Beengstigten Christen dieser ort trost Rettung, schutz vnd schirm erfolgen vnd erspriessen mocht. Dafür wolten Ihre f. g. zu Jeder Zeit ein Danckbarer Nachbar vnd freundt gespürt vnd befunden werden, vnd ob wol Mein g. H. Meister gentzlich hoffte, es werde dieselbig Ihrer F. Dcht. bearbeitung bei hochstgedachter Kön. Mtt. an frucht nicht abgehn, vnd ob schon sich Ire F. G. durch Ihren Gesandten, bey der Römischen Keiserlichen Mt. vnd gemeinen Stenden des heiligen Reichs, auch nichts weniger zworndentlichen oder willkürlichen wegen erbietten lassen, daher sie aber noch zur Zeit keinen bescheid erlangt: So mochten Jedoch die Vnrhwigen etwan nicht feiern, mit dem ersten das ins werck zu bringen, dalier mhergedachter ferner vermuttlicher trefflicher abgang, schaden vnd nachteil der Christenheit erfolgen könnte. Welchem allem Mein g. H. Meister gern vorgebawt sehen mochte, Wie sie das zu Gott dem Herrn zeugen vnd denselben, Auch alle Ehre vnd Friedliebende, alle Ihre Hendell richten lassen wolten.

Darumb vnd nachdem sich Mein gster Herr, der Hertzog Inn Pommern, mit getrewen Nachbarlichen erzeigungen, hiebeuor Im Werck den Freund vnd Nachbar finden lassen, Ihre F. Dht. wolten auch dessen vnbeschwert sein, gemeiner Christenheit zu guttem, neben den Durchleuchtigen, Hochgebornen Auch Grosmechtigen Fürsten vnd Hern, Hern Albrechten den Eltern, Marggrafen zu Brandenburg, Inn Preussen, zu Stettin Pommern, der Cassuben vnd Wenden Hertzogen, Burggrafen zu Nürnberg vnd

Fursten zu Rügen, vnd Hern Nicolaum Radziwil, Woywoden zu Vilne etc. willkürlicher, rechtlicher Verhör vnd entscheidens anzunehmen vnd dieselb bei höchstgedachter Kön. Mtt. zu Deen Marck zu befürdern. Wie dann Mein g. H. Meister, Inn Ihrer F. Dht. gefallen, Rhat vnd bedencken stellen theten, wie sollichs Ire F. Dht. neben Hochgedachtem Meinem gnedigsten Hern dem Herzogen Inn Preussen etc. zum füglichen Ins werck richten wolten, damit die liebe eintracht gestiftet, vnd dem gemeineu Erb-Feindt Christliches glaubens vnd nhamens die Thür zu weiterem einbruch nicht weiter vffgethan werde. Dann wie gar erschröcklich derselb Tyrann vor ettlichen wochen, vast Inn die Funffhundert Personen Teudsches gefangenenn Volkes, vnter welchen der Herr Landmarschalck zu Lief-landt, der Herr Vogt zw Candow, auch der Herr Cumpthor zw Ruyen vnd andere Namhaften gewesen, Inn der Musskow vom leben zum tod hinrichten lassen, das kan der Gesandte berichten. Als nemblichen das sie erstlichen vff die blosse hault aussgezogen, darnach mit eissern scharffen schwarzen Geisseln oder Peitschen dermassen zerhauen das das Fleisch von Ihnen abgefallen vnd solchs eine strass vff die ander nieder, vnd das sie darnach wie Ire F. G. solches von glaubwürdigen Leutten haben, mit Priheln vor die Köpff geschlagen vnd also erschröcklich vmbbracht worden. Welche geübte Vnerhörte Tyranny hoffentlich alle Christen Herten, dahin bewegen werde, sich dermhaln eins mit ernst der armen inn viel wege beengstigten Prouintz zu erbarmen. Derselb Jammer aber würde sich one zweifel nicht begeben oder zugetragen haben, wenn alle Stende der Lande einmütig zusammen gesetzt, vnd die mhergedacht Innerliche beschwerung eingestellt vnd vnterlassen blieben, vnd obwol hochgedachter Mein gnediger Herr Meister mit vieler mühe vnd arbeit auch abtretung städtlicher Land vnd leutt den Königlichen schutz bei der Königl. Mtt. zu Polen etc. Meinem gnedig-

sten Herrn erhalten, So geben jedoch J. F. G. zu bedenken, ob nicht die Innerliche Kriegsempörung der armen Prouintz trost vnd errettung auch in demselben vffgehalten vnd behindert. Welches alles endtlichen der gantzen Christenheit musst kundt gethan vnd offenbar gemacht werden, wo der Sachen durch die Wege nicht geholfen werden sollte, dern sich mein genediger Herr Meister zu aller biligkeit erbietten vnd sich desselben auch nichts weniger jegen den Hochwirdigsten Durchleuchtigen Hochgebornen Fürsten vnd Herrn, Herrn Wilhelm Ertzbischofen zu Riga, Marggrafen zu Brandenburg etc. Meinen gnedigsten Herrn freund vnd nachbarlichen erklet, vnd werden Ire F. Drt. Meinem gnedigen Herrn Meister jederzeit Zeugnüs geben wes sich Ire F. G. zu allen Zeitten erbotten, vnd wiewol hochgedachter Herzog Magnus die beschwerung neben anderm vorgeben möchten, das nach dem Pernowischen Handell Ihre F. Drt. die Abtey Padiss nicht eingereumbt, so wird doch der Gesandt dagegen vorzulegen haben, das seine F. Dcht. vor derselben abtretung zu allerley verpflichtet als mit Restitution des abgenhommenen vss den Höfen vnd Schuten, inn welchem noch zur Zeit die gebhüer nicht erfolgt wehr, ohne das der Herr Vogt zu Sonnenburg mit einer sondern hochbeschwerlichen vnd vermeinten Obligation beladen worden, sich zu jeder Zeit wann er erfürdert würde dem Herzog Magnus einzustellen, dazu man je kein fug oder ankunfft gehabt, ohne das auch Verpflichtung geschehen were, von wegen der Stiftt Ozell vnnd Curlandt gegen den Erbfeind, derselben Stiftt vermügen einzuschicken welchs nicht geschehn, vnd würde mein g. H. Meister zu Recht erweisen können das Ihre F. G. vnd Ihr Ritter Orden zu der gedachten Abtey Rechtmessigern Tittell vnd ankunfft haben, das dieselb Abtey Inn ein vffgerichten städtlichen Erbkauff nicht weniger als andere gueter der Lande Harrien vnd Wirland dem Ritterlichen Orden vberlassen, ohne das Ihre F. G.

Ius praesentationis so woll vber das Stifft Reuell als Churlandt haben, dagegen Ihre F. G. allerlei eindrang vnd beschwerung zugefügt würde, Ihre F. G. aber wollten es zw billichem entscheid gemeinem nutz zu gutten, wie obsteht gern kommen lassen, Als die nicht liebers dann der gantzen Christenheit eintracht sehen mochten, daher konnte dem Erbfeind sein vnmessiger stoltz vnd trotz gebrochen, vnd das vieluergossen vnschuldig blutt, auch die vnerhört erschröcklichst Tyrannney gerochen werden. Zu welchem diss sonderlichen nutz sein wolte wann die höchst schedlichste Sigelation der Lübschen auch Hamburgischen Bürger vnnd Hollender mit ernst verhindert, geweret vnd abgethan würde. Dann wiewol Ihre F. G. zu vielmalen ahn dieselben Ihr vleissige suchung schriftlichen, auch durch Ihre Abgesandten thun lassen, So hette Jedoch leider bis daher dasselbig nichts wirken oder vssrichten können darumb Ihre F. Dt. bei der Königl. Mtt. zu Denmark vnd Schweden diss leichtlichen zu befürdern hetten, wie dann sollichts Mein g. H. Meister vleissig thette bitten damit dasselb schedelich ferner vorhaben mit ernst behindert vnd verhütt werde. Weiln es beide Ihre Königl. Mtt. leichtlich thun können. Vnd soll letztlich der Gesandt Ihre F. Drt. berichten des trefflichen grossen vnvermögens vnd obliegender Hungers Noth der Armen Lande das nicht allein das Sommerkorn vbel gerhaten sondern auch gar wenig vssgeseyett daher zu besorgen wo nicht zeitlichen entsatzung geschicht es werde der Hunger hinweg nehmen was sich bis daher vor dem Feindt noch gerettet hat. Vnd thete darumb Mein g. Herr Ihre fstl. Dchl. zum freundlichsten bitten sie wolten Ihr sollichts mitleidlichen beuholn sein lassen vnd bey den Ihren verschaffen damit den armen Landen an allerlei Korn vnd Victualien Zufuhr geschehe.

Daran geschehe Gott dem Allmechtigen ein angenehm Werck, welchs ehr zu allen Zeitten Reichlicher wiederumb

gesegnen vnd heuffig mit allen zeitlichen vnd darnach ewigen wolthaten vergelten vnd belohnen werde, Welcher auch Ihre F. Dchl. vnd Ihr gantzes Fürstliches Hauss vnd Regiment gemeiner Christenheit zu guttem gefristen vnd glükseliglichen gesegnen vnd erhalten wolle, vndt was also der Gesandt verrichten wirdt das ist hochgedachts Meins gestn Hern Meisters eigentlicher vnd vsstrücklicher wille vnd haben Ire F. G. zw vrkundt vffs Spatium diss Brieffs Ihr Insiegell rechtes wissens trucken lassen, vnd denselben mit eignen Händen vnterzeichnet. Der gegeben vnd geschrieben ist zw Candaw Donnerstags nach Trium Regum Im Jhar der weinigern Zahl Ein vnd Sechtzigk.

(L. S.)

Goddert Meyster myn eygen

Handt.

3.

Referat

über

C. Schirren: Beitrag zum Verständniss des Liber Census Daniae. Analyse und Kritik der Schrift Georgs von Brevern: Der Liber Census Daniae und die Anfänge der Geschichte Harriens und Wirlands (1219—1244). St. Petersburg, 1859: Mémoires de l'Académie Impériale des Sciences de St. Petersbourg, VII^e serie. Tome II., Nr. 3. 4^o.

(Verlesen in der 249. Sitzung der Gesellschaft am 13. April 1860.)

Die vorliegende Schrift des Professors Dr. Carl Schirren hatte zunächst die Aufgabe, den akademischen Richtern über den Demidow'schen Preis die Beurtheilung jenes, aus Specialuntersuchungen mühsam hervorgegangenen Werkes Georg's von Brevern zu erleichtern, und wurde demnächst, zumal schon die historische Bedeutung des *Liber Census Daniae* die Veröffentlichung dieses Bei-

trages zu seinem Verständniss rechtfertigen mochte, in Rücksicht auf ihre Gedicgenheit von der kaiserl. Akademie der Wissenschaften der Aufnahme in den Bestand ihrer Memoiren gewürdigt. Den mikroskopischen Forschungen des gelehrten Verfassers Schritt für Schritt zu folgen, verbietet schon der Zweck des nachstehenden Referats und werden sich daher die folgenden Zeilen nur bestreben, die Hauptresultate derselben mit Auslassung der vielfältigen Beispiele und Belege in gedrängter Kürze zusammenzustellen.

Die Schirren'sche Schrift zerfällt, nach einigen einleitenden Worten, wie auch der Titel andeutet, in zwei Haupttheile, einen analytischen (*pag. 3—18*) und einen kritischen (*pag. 19—131*). Die Analyse bringt die Hauptmomente des 1. Bandes der Brevern'schen Studien in Erinnerung und gewährt dadurch der nachfolgenden Kritik sichere Anhaltspunkte.

Von allen Documenten für die älteste Geschichte der drei Ostseeprovinzen ist das Estland angehörige, der *Liber Census Daniae*, bisher von den Geschichtsforschern noch am wenigsten ausgebeutet worden. Seit Suhm es veröffentlichte in den *Scriptores Rerum Danicarum VII.*, seit Knüpfper und Paucker es wieder abdruckten, und die *Antiquités Russes* im Facsimile, das *Livl. Urkundenbuch* eine Nachbildung des Facsimile brachten, hat fast nur ein Gelehrter im Lande, nämlich Busse es hineingezogen in den Kreis seiner Forschungen. Erst Georg v. Brevern, der seine Untersuchungen schon im Jahre 1842 begann, unternahm, die Geschichte Harriens und Wirlands im Einzelnen zu erforschen und wagte sich mithin zugleich an die Deutung jener, auch dänischen Gelehrten räthselhaft erscheinenden, Urkunde. Seine Untersuchungen über den *Liber Census Daniae* und die Anfänge der Geschichte Harriens und Wirlands (1212—1244) bringt eben der erste Band seiner *Studien zur Geschichte Liv-*,

Est- und Kurlands. Dieser Band besteht aus 3 Abtheilungen. In der ersten werden die im *Liber Census Daniae* vorkommenden Namen mit den in den Urkunden jener Zeit vorkommenden verglichen und zur Erforschung des Alters oder der Zeit der Abfassung jener Landrolle benutzt. Die zweite Abtheilung betrachtet zu gleichem Zwecke die in der Landrolle erkennbaren historisch-politischen Momente und versucht die Zeit abzugrenzen und zu bestimmen, aus welcher sie sich in derselben abspiegeln. In der dritten Abtheilung veröffentlicht v. Brevern seine Forschungen über die Anfänge der Geschichte Harriens und Wirlands (1219 -- 1244), indem er zuvörderst die Details der Eroberung und Besetzung Harriens und Wirlands durch die Dänen (von 1219—1225) mühsam aus gleichzeitigen Urkunden und selbst russischen Chronisten schöpft, etwaige Lücken durch Combinationen und Hypothesen auszufüllen sucht und Alles zu einem einheitlichen Ganzen verbindet (*pag. 93—131*), in den folgenden Abschnitten aber den Einfluss, welchen der Bischof Wilhelm von Modena auf das Schicksal dieser Länder ausgeübt, sowie die päpstliche Statthalterschaft in Wirland (1225—1227) mit gleicher Sorgfalt zu entwickeln und zu schildern unternimmt (*pag. 131—160*), darauf zu einer Besprechung der Ordensherrschaft in Harrien und Wirland (1227—1238) in ihrem Uebergange von der Vogtei zur Herrschaft (*pag. 160—178*), nach den inneren Zuständen und Entwicklungen der beiden Länder (*pag. 178—205*) und in Rücksicht auf die äussere Geschichte derselben bis zum Vertrage von Stenby (*pag. 205—258*) übergeht, und endlich im vierten und letzten Abschnitte die Wiederherstellung der dänischen Herrschaft in Harrien und Wirland (1238—1244) darstellt (*pag. 258—300*).

Wir müssen nunmehr von der Analyse der Analyse zur Analyse der Kritik übergehen. Der kritische Theil der Schirren'schen Schrift beginnt mit einer Einleitung

(pag. 19—34), in welcher die Methode des Verfassers der *Studien* einer eingehenden Beprüfung unterworfen wird. Seine anderweitigen Bemerkungen über die Mängel und Vorzüge des ersten Bandes der *Studien* und die Resultate seiner selbstständigen Forschungen concentrirt der Recensent in drei Hauptabtheilungen, welche eine Kritik der Deductionen des Verfassers zur Zeitbestimmung des *Liber Census Daniae* (pag. 35—65), eine Kritik der Auffassungen des Verfassers vom dänisch-estnischen Lehnssystem, von den kirchlichen Dotationen und den Infeudationes decimarum (pag. 66—95) und kritische Erörterungen über Charakter und Ursprung des *Liber Census* (pag. 96 bis zum Schluss) enthalten. Zur Erleichterung für spätere Forscher fügt der Recensent seinem Werke noch eine Uebersicht des Grundbesitzes in Harrien und Wirland, eine Uebersicht der Relationen, des grossen, mittleren und kleinen Grundbesitzes in diesen beiden Ländern, dann eine Uebersicht des Grundbesitzes der Besitzer, der Vertriebenen, des Königs und Thiderics de Kyuael nach dem *Liber Census*, ferner eine der Expulsi und Remoti des *Liber Census* in Bezug zu den Besitzern ihres Landes, endlich aber eine Uebersicht der Besitzer selbst bei.

Wir entnehmen der Kritik folgende wesentlichsten Hauptresultate.

Der Verfasser der *Studien* hat möglichst viel urkundliche Daten nach verschiedenen Verhältnissen, namentlich causalen, zu einer historisch möglichst zusammenhängenden Darstellung an einander zu fügen gesucht und sich bemüht, ein altes Muster herzustellen, das nur noch in vereinzelt, zerrissenen Bruchtheilen sich kund gab; er hat sich daher mehr oder weniger mit kühnen Ergänzungsversuchen helfen müssen, und zwar um so kühneren, je mehr ihm daran lag, die zerstreuten Theile eines irgend harmonischen Ganzen einzufügen.

Nun hat offenbar, was sonst ein Vorzug ist, das

Streben nach äusserlich abgemessener Anordnung, wo es sich geltend macht, auch bei kaum ausreichenden Combinationsdaten, den Verfasser fehlgreifen lassen schon in der Gliederung seines Stoffes. Denn von dem ursprünglichen Zweck, die Zeit der Abfassung der Landrolle zu bestimmen, „abgelenkt durch neue Gesichtspunkte, durch Fragen, die Anregung gaben zu einer Reihe von Skizzen“, hat er einige dieser Skizzen „zusammengeschmolzen“ und der eigentlichen Arbeit über die Landrolle „angehängt, so gut es eben gehen wollte.“ Dieses Princip der äusseren Anordnung verschuldet es, wenn drei Abtheilungen nebeneinanderstehen, coordinirt durch den gleichen Titel der „Abtheilung“, in der That aber nur in zwei gleichgeordnete Gruppen zerfallen. Und dieser Bruch in präciser Gliederung des Stoffs ist Symptom eines inneren Fehlers. Ueberall, wo auch in der Nähe die Umrisse verschwinden, ist auf unzureichendes Licht und Mangel an Haltung zu schliessen. Der Ausfall an beiden ist aber oft nur die Folge überspannter Anstrengung, beides zu gewinnen, und der Schein äusserer Consequenz verräth oft am raschesten den Mangel an innerer.

Wenn auch dem Verfasser mit Recht die Anerkennung gezollt werden muss, dass er durch seine Combinationen Leben in eine oft unterschiedslos hin- und hergewendete Masse von Daten hineingebracht habe, so wird doch das unläugbare und grosse Verdienst wiederum oft fast aufgewogen durch gleich unläugbare Mängel. So richtig die lebendigen Ansätze erfasst sind, so künstlich muss sich der Fluss ihrer Entwicklung abdämmen; dem Schema, das einmal passt, soll sich die wundervolle Fülle der Geschichte, der Formel, die ein Problem löst, jedes andere verwandte bequemen. Auch hat das sichtliche Bestreben, überall einen Zusammenhang herzustellen, nicht ohne Einfluss bleiben können auf die Form selbst der einzelnen Darstellung. So wohl der Verfasser im Allgemeinen jenen

fatalen historischen Styl vermieden hat, der mit marionettenhafter Lebendigkeit die armseligen Blößen des Thatsächlichen verwirbelt, so hat sich doch mitten in wohl abgemessene Uebergänge zuweilen eine inhaltlose Phrase gedrängt, und die Gründlichkeit ist geopfert dem Bestreben, augenblicklich Getrenntes um jeden Preis zu vermitteln. Und das gleiche Bestreben, dasselbe Bedürfniss subjectiv-befriedigender Motivirung, wie es zuweilen zum Abschluss drängt ohne gründliche Voruntersuchung, verleitet den Verfasser gelegentlich, moderne Vorstellungen zurückzutragen in eine wesentlich anders disponirte Zeit, wie dies z. B. bei der Charakteristik Balduin's von Alna und bei der Beleuchtung Waldemar's des Siegers geschehen ist. Ja, es wird dieses Bedürfniss zuweilen sogar Anlass, über dem Entfernteren das Näherliegende zu übersehen. Am Auffallendsten verräth sich aber der schwankende Werth solcher erzwungenen Motivirungen, wenn, was auch gelegentlich vorkommt, der Verfasser denselben Vorgang in verschiedenem Zusammenhange auf verschiedene Weise deutet. — Derselben Combinationsmethode oder vielmehr Combinationsleidenschaft ist es ferner zuzuschreiben, wenn der Verfasser, um eine Muthmassung plausibel zu machen, absichtlich oder unabsichtlich seinen Beweis im Halbdunkel führt, wie S. 45 in den Worten: „Ganz zufällig ist auch wohl nicht die Uebereinstimmung in den Stammwappen einerseits der Buxhövdn, andererseits der von der Roop, wie dieses letztere Geschlecht in jüngster Zeit sein altes Wappen wieder angenommen“, und an mehreren anderen Stellen. Leider hat er trotz der ihm selbst nicht verborgenen Gefahr, oft in die Irre zu gehen, verschmäht, gewisse Zeichen zu befragen, die ihn öfter zu rechtweisen konnten. So wenig nämlich, wie auf Gewinnung einer festen topographischen Basis für seine *Studien*, hat er auf die Lage des Landvolks vor Ankunft der Dänen eingehen wollen. Eine gewisse Scheu hat ihn fern

gehalten von den älteren Zeiten; er meint, es gebe da keine Geschichte, während doch die Quellen wenigstens oft ergiebiger sind, als für die späteren Zeiten. Auch hat er sich solcher Schlüsse nicht enthalten, die zum Theil in jener Vorzeit ihre Stütze suchen.

Die Intention auf ein künstlich gesetztes Ziel hat ihn ungerecht gemacht nicht nur gegen den Gewinn aus einer eifrigen Durchforschung der älteren Zeit, sie hat ihn seinen Blick oft auch abwenden lassen von der gleichzeitigen Geschichte der Nachbarprovinzen, wo er mehr als einmal den Schlüssel gefunden hätte für grössere oder geringere Probleme, deren Lösung für Estland er nur durch schwebende Hypothesen hat suchen müssen. Und wenn so der Verfasser nicht alle Hilfsmittel erschöpft, welche die Quellen an die Hand geben zur besseren Orientirung, so befremdet desto mehr die Zuversicht, mit welcher er in seinen Deductionen Argumente a silentio einflicht, deren Beweiskraft um so niedriger steht, je mehr Lücken die uns zugekommene Tradition hat. Er umwebt sogar Personen, von denen wir wenig wissen, mit einem phantastischen Scheinleibe und sucht mit seltener Ausdauer aus ihrer Erwähnung und Nichterwähnung, aus vereinzeltten Worten in Urkunden, am meisten aus der Stellung, welche er in seiner Geschichtsbildung ihnen anweist, die Motive ihrer Handlungen zu errathen: er ortroyirt ihnen einen Charakter. — Eine solche Methode sorgt überall für Motive, für jedes Problem weiss sie eine Lösung; nirgends giebt sie einen unmessbaren Rest zu. Wie oft sie aber eben dadurch das alleinige Ziel jeder Geschichtsforschung, die Erforschung der Wahrheit, verfehlen muss, haben die obigen Erörterungen angedeutet.

Eine genaue Kritik der Deductionen des Verfassers zur Zeitbestimmung des *Liber Census*, die sich hauptsächlich auf die in demselben vorkommenden Namen Ulricus Balistarius, Robertus de Sluter, Kloster Guth-

wallia, Dux Canntus, Mag. Burguardus, Theodoricus de Kivael, Heithenricus, Henricus und Bernhard de Buxhōwden, Thidericus de Cokaenus, Tuvo Palnisun, Tuco, Saxo u. s. w. stützen, weist im Einzelnen nach, dass durch die feinsten und scharfsinnigsten Combinationen, wie sie der Verfasser an jene Namen geknüpft, noch kein überzeugender Beweis für das Alter der Landrolle erbracht worden. Der Versuch, dieselbe mit Hilfe der Personennamen unmittelbar an den Vertrag von Stenby zu knüpfen, ist nicht gelungen.

Aber auch der Theil von den Untersuchungen des Verfassers über die historisch-politischen Momente der Landrolle, welcher die Aufgabe hat, die versuchte Altersbestimmung noch zu erhärten, lässt die Lücken der ersten Beweisreihe nicht als gedeckt erscheinen und erreicht mithin sein Ziel nicht.

In Bezug auf des Verfassers Anschauung vom damaligen Lehnssystem ist kurz folgendes zu bemerken: In Dänemark bildeten die Königsmannen zwar schon frühe eine Art Adel, aber weder einen Erb- noch einen Lehnsadel, sie waren geadelt durch ihr Amt. Der rechte Lehnsadel aber tritt auf, erst als die Seerüstungen eingehen, vorzüglich zu Christoph's II. Zeit. Da zeigt sich die mächtige Wirkung des deutschen Lehnswesens; vergebens suchen Waldemar Atterdag und Margaretha den Strom zu hemmen. Seit 1326 ist der Umschlag entschieden; nur in Estland hat sich der Umschwung schon längst vollzogen; das dänische System ist völlig dem deutschen erlegen und in diesem Vorgang liegt eine der weitergreifenden Bedeutungen harrisch-wirischer Geschichte. Dem Verfasser ist nun aber dieser Process entgangen, weil er nichts gemerkt hat vom Gegensatz, auf den er sich gründet. Erfüllt sich ihm aber die älteste estnische Geschichte fast ganz von der Wirkung deutschen Lehnswesens, so hat eine nüchterne Prüfung nach den Spuren dänischer Institute

zu suchen, so frühe diese untergegangen sein mögen im ungleichen Ringen. Eine solche vermissen wir indessen, und so ist die irrige Auffassung des Verfassers vom dänisch-estnischen Lehnswesen die Quelle mannigfacher bedenklicher Missverständnisse. Zwei Grundirrhümer aber folgen dem Verfasser durch alle Deductionen, welche den Besitztitel am Lande und die geistlichen Zehnten betreffen. Einmal will er für die erste Hälfte des XIII. Jahrhunderts kaum einen Besitz anerkennen ausser Lehnbesitz; sodann lässt er zu Lehn übertragen nicht sowol Land als die am Lande haftenden Zehnten. Diese Auffassung mit ihrem tiefgreifenden Irrthum beherrscht nun die ganze älteste Geschichte von Estland.

Dem Verfasser erscheinen Untersuchungen über das Alter einer Handschrift, über Foliirung u. dgl. ziemlich nichtssagend. Allein um ein Urtheil zu gewinnen über Inhalt und Ursprung eines schriftlichen Documentes, ist es zuletzt doch unerlässlich, auch seine äussern Merkmale so scharf ins Auge zu fassen, als Beschaffenheit und Gelegenheit gestatten. Vielleicht hätte sich der Verfasser dieser Aufgabe eher unterzogen, wenn ihm Klemming's Beschreibung des Codex bekannt geworden wäre. Für unsere Untersuchung gewinnen wir aus dieser Beschreibung zweierlei. Einmal lernen wir die fragmentarische Zerrissenheit des sog. *Liber Census Daniae* kennen. Sodann erforschen wir: der Codex, aus welchem unsere älteste estnische Landrolle stammt, rührt von Geistlichen her. Eingehendere Untersuchungen des Facsimile, verbunden mit einem genauen Studium jener Beschreibung, nehmen auch der Behauptung des Verfassers, als sei der *Liber Census* ein „officielles Actenstück“, jede Basis und stellen das Gegenheil mindestens als höchst wahrscheinlich dar.

Die Summe des Schirren'schen Urtheils über das v. Brevern'sche Buch ist nun diese: Es sind nicht einige

neue Gesichtspunkte gefunden: Kern und Halt hat der Verfasser geschaffen für die ältere Geschichte Estlands. Eben was die Schwäche der Studien bildet, wird andererseits zu ihrer Stärke. Es herrscht ein gewisses Gesetz in den Uebergängen vom Möglichen zum Wahrscheinlichen, vom Wahrscheinlichen zum Wirklichen. Es ist nicht in die Willkür gegeben, durcheinander das Wirkliche zu erkennen und das Mögliche erst zu überschauen. Ans Ziel führt uns eine methodische Reihe von Combinationen und in der grenzenlosen Welt der Möglichkeiten ist es weniger gefährlich, einseitig zu irren, als nach allen Seiten. Der Verfasser hat die dadurch bedingte Aufgabe — nicht völlig verstanden — aber nahe getroffen. Es ist ihm gelungen, zwar nicht einmal immer das Unwahrscheinliche zu vermeiden, aber sich streng in der Sphäre des historisch Möglichen zu halten, so dass er nicht selten das Wahrscheinliche trifft, dem Wirklichen sich nähert. Am meisten hat er das dem Schematismus seiner Grundanschauung zu danken; er hat dabei geirrt, aber der Irrthum ist zu messen und leicht zu heilen.

Zwar neben die Mängel der Methode treten Mängel der Vorbereitung. So sorgsam die Benutzung der Quellen, — ihre Prüfung ist nicht immer gründlich vollzogen. Das Document selbst, von welchem die Untersuchung ausgeht, zu dem sie zurückkehrt, ist nicht an allen Merkmalen sorgsam betrachtet. Und dazu kommen dann noch gelegentliche Fehler: missverstandene termini, übersehene Daten, übereilte Schlüsse.

Mitunter selbst ist nichts gewonnen als Täuschung. Die unglaublich kühne Charakteristik von Männern, deren jeder ein Leben durchlebt hat, wie wir, und von denen wir kaum mehr haben, als eine armselige Kunde; — der einem nicht ganz homogenen Stoff gegenüber unsicher fixirte Standpunkt; — die Neigung, unter gleich berechtigten Daten zu bevorzugen nur, was in das System

passt; — das halbunbewusste Bestreben, Widersprüche zu schwächen, Gegensätze zu übersehen, Unklares unklar zu motiviren und wiederum die Tendenz, Intentionen zu überspannen und Zufälliges mit der Beweiskraft von Nothwendigem auszustatten, — das sind unleugbare Mängel, die aufgewogen werden nur durch gleich unleugbare Vorzüge und in fast organischem Zusammenhange mit diesen. Die Anerkennung dem Buche zu entziehen, ist unmöglich, aber auch über das Maass der Anerkennung ist nicht zu schwanken. Der Verfasser hat nicht einen fremden Stoff mit ungeübtem Eifer ergriffen; der Ansatz zu seinen Studien liegt mehr als 15 Jahre zurück, er hat seit den ersten Versuchen seinen Blick geschärft, sein Urtheil versucht, sein Material gesammelt und besonnen geordnet; er hat die Quellen nicht flüchtig durchmustert; er hat sie gelesen mit der Liebe und Reife des Forschers, er hat sich vertieft in sie und Aufschlüsse in ihnen gefunden, die Zeugniß geben von feinem Bedacht und scharfsinniger Durchdringung.

Allein auch ein realer Gewinn ist bleibend gesichert, Der *Liber Census* ist lange nur eine Fundgrube gewesen einzelner Notizen. Der Verfasser hat zuerst das Verdienst, ihn systematisch — wo nicht bezwungen — doch angegriffen zu haben. Er hat ihm eine Deutung gegeben mit scharfen Merkmalen, die alte Unbestimmtheit hat er ihm genommen: sein grösster Fehler ist einseitige Consequenz. Wer die herkömmliche Behandlung livländischer Geschichte kennt, wird sich diese Einseitigkeit gern gefallen lassen. Man kann seine Auffassung angreifen; man vermag sie nicht zu umgehen. Sie erzwingt Beachtung und hat einen Kern gesetzt, um welchen eine lange unterschiedslos schwankende Masse von Thatsachen sich ansetzen mag zu krystallischer Gliederung. So wirkt sie hinaus über ihre enge Sphäre und wirkt wahrhaft fördernd.“

M. v. Tunzelmann.

IV.

Geschichte der Gesellschaft.

Zur Geschichte der Gesellschaft vom 6. December 1857 bis zum 5. December 1858.

Es sei erlaubt, in Nachstehendem nur die nackten Begebenheiten und Thatsachen aus dem verflossenen Gesellschaftsjahre aufzuzählen, die wir als wichtig für unsern Verein auffassen müssen, aus welchen wir immerhin manchen Trost schöpfen mögen oder an welche wir hier unsere Klagen, dort unsere Hoffnungen und Wünsche knüpfen dürfen.

Vor Allem bedauere ich den Tod von acht unserer Mitglieder anzeigen zu müssen, von denen einzelne unserer Gesellschaft durch ihre für dieselbe entwickelte Thätigkeit besonders theuer waren. Ich erlaube mir dabei den Namen des Mannes voranzustellen, welcher der chronologischen Reihenfolge nach zwar zuletzt geschieden, aber in dieser Gesellschaft so lange den ersten Platz eingenommen, dass er ihn auch hier erhalten möge: es ist der Wirkliche Staatsrath Reinhold Johann Ludwig Samson von Himmelstirn († am 26. November), von dessen altclassischer Bildung, von dessen schriftstellerischer und praktischer Thätigkeit sich auch die Mitglieder unserer Gesellschaft, deren Präsident der Verewigte lange Jahre war, im Laufe der Zeit überzeugt haben. Seit 1851 war er unser Ehrenmitglied. Einem sorgfältigen Nekrologe dieses ausgezeichneten Mannes wollen wir hoffen bald an geeignetem Platze zu begegnen.

Ferner muss ich leider hier auch einen der Directoren unserer Gesellschaft in meiner Chronik verzeichnen: den Goldingenschen Oberhauptmann Emil von der Ropp entriss ein frühzeitiger Tod am 31. December pr. dem Kreise seiner Wirksamkeit. Er war am 5. December 1849 zum Mitglied und an demselben Tage des Jahres 1856 zum Director unserer Gesellschaft erwählt worden und hinterlässt, — wie fast Alles, was Kurland an Juristen erzeugt, unter denen, die in irgend welche geschäftliche Berührung mit denselben kamen, — ein ihn ehrendes Andenken. Dann das Ehrenmitglied unserer Gesellschaft, der dim. rigasche Bürgermeister Johann Friedrich Eberhard Kühn (1850), der Principal Wirkliche Staatsrath Baron S. v. Chaudoir in Kiew (1847), die drei ordentlichen Mitglieder, der livl. Regierungsrath Schlau (24. Mai), der durch seine Dichtungen bestens bekannte Roman v. Budberg, der hiesige Kreisschulinspector Glasenapp, und der erst im Laufe des letzten Jahres zu unserm correspondirenden Mitgliede erwählte Aug. Engelmann zu St. Petersburg.

Freiwillig traten im Laufe des Jahres 4 Mitglieder aus: ein Director, der Herr Generalmajor a. D. C. v. Schulinus, welcher im Sommer dieses Jahres während seines Aufenthaltes in Cremon von einem apoplektischen Nervenschlag betroffen worden, in Folge dessen er mittels Schreibens an die Gesellschaft d. d. 25. November c. nicht blos um Entlassung vom Amte eines Directors nachzusuchen gezwungen sich gesehen, sondern auch überhaupt seinen Austritt als Mitglied der Gesellschaft angezeigt. Er war durch Ballotement am 14. April 1848 zum Mitgliede dieser Gesellschaft aufgenommen und am 5. December 1850 zum Director erwählt worden. Ausserdem habe ich dann noch hier zu nennen den dim. Professor der Universität Dorpat Winkl. Staatsrath Dr. C. E. Otto, den Secretair des rigaschen Rathes v. Koslowsky und den Collegien-Registrator E. David v. Wiecken.

Im Ganzen verminderte sich also die Zahl der Mitglieder um 12.

Dagegen wurden neu aufgenommen 10, und zwar zu ordentlichen Mitgliedern die Herren: rigascher Rathsherr Böthführ, Kameralhofsbeamter Boris von Bulmerincq, Oberlehrer Titulairrath Krannhals, Forstmeister Stabs-capitain Alex. von Böhlken, Kaufmann Julius Peter Rehsche, Vice-Gouverneur Baron v. Heyking, Oberschiedsrichter beim kurländischen Domainenhof Baron A. v. Heyking und Kanzleidirectorsgehilfe in der Kanzlei des livländischen Gouvernements-Chefs Collegien-Assessor Albert Pohrt; — zum Principal der rigasche Rathsherr und königlich-dänische Consul A. F. Kriegsmann, und zum Correspondenten der Herr Collegien-Secretair A. Engelmann zu St. Petersburg.

Nach dem letzten Jahresbericht belief sich die Zahl unserer Mitglieder auf 204, welche sich im Laufe dieses Jahres jedoch nach den obigen Angaben um 2 Personen vermindert hat. Von diesen gegenwärtigen 202 Mitgliedern sind 21 Ehrenmitglieder, 15 Stifter, 5 Principale, 100 ordentliche und 61 correspondirende Mitglieder.

In der Besetzung der vier Aemter: eines Bibliothekars, Museums-Inspectors, Schatzmeisters und Secretairs hatten im Laufe des Jahres keine Veränderungen stattgefunden. Das Ergebniss der in der Versammlung am 5. December c. stattgehabten Wahlen war folgendes: Wieder gewählt wurden: zu Directoren die Herren Staatsrath Dr. von Bunge, Superintendent Dr. Poelchau, Bürgermeister O. Müller, Landrath von Buxhöwden, Graf Stackelberg und der Professor Staatsrath Dr. von Rummel, und neugewählt der kurländische Herr Vice-Gouverneur Baron von Heyking und der Vice-Präsident des livländischen Hofgerichts Staatsrath von Schwebs.

Im Laufe des Jahres fanden zwei Directorial- und neun

ordentliche Versammlungen statt. Während der Sommerferien wurden keine Sitzungen abgehalten.

In den Directorial-Versammlungen wurden hauptsächlich über folgende Gegenstände Beschlüsse gefasst:

- 1) mit der Administration des Himsel'schen Museums darüber in Verhandlung zu treten, ob dieselbe nicht namentlich ihre Münzsammlung, dann aber auch ihre übrigen Sammlungen in den von der Stadt Riga den wissenschaftlichen Gesellschaften eingeräumten Localitäten aufstellen wolle;
- 2) auf den unserer Gesellschaft gemachten Vorschlag wegen monatlicher Zusammenkünfte sämmtlicher vereinter Gesellschaften im Locale des Museums als einer sehr zweckmässigen Einrichtung mit Vergnügen einzugehen und den Herrn Museumsinspector Dr. Bornhaupt zum Delegirten unserer Gesellschaft in allen auf das Museum bezüglichen Angelegenheiten zu ernennen;
- 3) der Redaction der Zeitschrift „das Inland“ künftighin durch Abonnement auf 6 Exemplare der letztern die nöthige Subvention zukommen zu lassen, und endlich
- 4) den Herrn Consul und rigaschen Rathsherrn Kriegsmann in Anerkennung seiner Verdienste um die Bereicherung unserer Münzsammlung und in Erwägung des Umstandes, dass er durch Darbringung der von Schmit'schen Münzsammlung, wegen deren Ankauf unsere Gesellschaft in Verhandlung stand, dieser letzteren eine baare Ausgabe von über 400 Rbl. S. erspart hat, in die Zahl unserer Principale aufzunehmen.

Wegen Ausführung dieser Beschlüsse sind die erforderlichen Anordnungen getroffen worden.

Von den in den Sitzungen der Gesellschaft verlesenen grösseren Aufsätzen verdienen besondere Erwähnung:

- 1) eine vom Correspondenten unserer Gesellschaft Herrn Dr. Strehlke zu Berlin übersandte gedruckte Nachricht über den Thorner Annalisten, eine neu aufgefundenene Quelle zur preussischen Geschichte, darin auch die: *chronica Livoniae conscripta per Hermannum de Wartberge capellanum magistri per Livoniam 1143—1378* abgedruckt werden soll;
- 2) ebenso einen vom Correspondenten Herrn Oberlehrer Bonnell eingesandten Aufsatz, betitelt: „das freundschaftliche Verhältniss zwischem dem Deutschmeister zu Mergentheim und den Livländischen Ordensobern zur Zeit der Reformation“ (*Mittheill. IX. 1.*);
- 3) eine Relation des Herrn Präsidenten über einen umfangreichen Aufsatz des Herrn Bibliothekars Mooyer, betreffend Bischof Dietrich von Wirland (*Mittheill. IX. 1.*);
- 4) Graf Moritz von Sachsen in Kurland, eine historische Skizze von Pastor Kallmeyer.

Ausserdem dürfen noch als in Vortrag gekommen besonders erwähnt werden: 1) die von Herrn Baron und Ritter von Bohlen mitgetheilte Abschrift eines Originalbriefes des Herzogs Friedrich von Kurland über die Schlacht bei Kirchholm, welcher er selbst beigewohnt hat, d. d. Mitau den 28. September 1605 (*Mitth. IX. 1.*); 2) die vom Herrn Grafen Adam Plater zu Kraslaw mitgetheilten Abschriften dreier Briefe an König Sigismund August von Polen vom Jahre 1564 von Gotthard Kettler, Herzog Albrecht von Preussen und Herzog Ulrich von Mecklenburg (*Mittheill. ebend.*).

Die Beziehungen, in welchen unsere Gesellschaft zu 10 inländischen und 32 ausländischen gelehrten Verbindungen gestanden, gewannen in sofern eine erfreuliche Erweiterung, als gemäss desfallsiger Anzeige unsers Herrn Bibliothekars der historische Verein für lübecksche Ge-

schichte unter dem 12. September c. beschlossen hatte, sich mit unserer Gesellschaft in Verbindung zu setzen.

Die literarische Thätigkeit unserer Gesellschaft beurkundet das im Laufe des Jahres erschienene *1. Heft des 9. Bandes der Mittheilungen*, welches auch dieses Mal vielen schätzenswerthen Aufsätzen seine Spalten geöffnet hat.

Besonders angenehm aber ist es mir anzeigen zu können, dass die Darbringungen zum Besten der verschiedenen Sammlungen unserer Gesellschaft im verflossenen Jahre bedeutender waren, als in vielen vorhergehenden.

Unser, nach dem heute der Versammlung vorliegenden Berichte des Herrn Museumsinspectors, im Jahre 1852 nur 1641 inländische Münzen enthaltendes, heute aber schon 3061 inländische und 1265 ausländische Münzen zählendes Cabinet verdankt unter Anderem diesen raschen Zuwachs einem bedeutenden Geschenk des rigaschen Rathsherrn und königlich-dänischen Consuls Herrn A. F. Kriegsmann, welcher zum Tage der feierlichen Einweihung dieses Museums, wie er sagt, „beseelt von dem Wunsche, einen kleinen Beitrag zur Vermehrung der Sammlungen des historischen Vereins zu liefern“, eine von ihm käuflich erstandene werthvolle, 840 Nummern zählende Münzsammlung unserer Gesellschaft zum Geschenk machte. Von diesen sind 47 Goldmünzen, die übrigen meist werthvolle Silbermünzen. Die meisten Münzen sind Originale; die andern, namentlich die grössern Gold- und Silbermünzen sind auf galvanoplastischem Wege correct in kunstvoll hergestellten, vergoldeten oder versilberten Nachbildungen.

Unter den Gegenständen, welche der Gesellschaft in diesem Jahre dargebracht und in die archäologische Sammlung unseres Museums aufgenommen wurden, verdienen als die interessantesten einer Erwähnung:

- 1) Ein Kelchglas, das Geschenk des Herrn Alfred von Grote durch den Herrn Staatsrath von Grote den 10. März 1858 dargebracht. Es ist jenes Wein-

glas, aus welchem der Baumeister am Einweihungstage des Petrithurms den 10. October 1746 getrunken und den er aus der Höhe des Hahnenknopfes hinuntergeworfen hat. Das Glas fiel in das Gehöft des v. Grote'schen Hauses am Petrifriedhofe, salva venia auf einen Düngerhaufen, der Kelch nur brach vom Fusse und ist vermittelst eines Kittes mit ihm wieder verbunden worden. Auf dem Kelche sind sauber eingravirt das grosse rigasche Stadtwappen, ein Abbild der Petrikirche und folgende später darauff gebrachte Inschrift:

Weil mich der Fall nicht gar zersprenckt
hat man mir diesen Schmuck geschenckt
Verzagter dieses kan dich lehren
Unschuldiger Fall bringt oft zu Ehren.

Auf dem Fusse befindet sich die Inschrift:

den 10. October 1746 ist der Han aufgesetzt
Des Thurmes Höhe 436 Fass holl. Mass.

- 2) Werthvolle Schmucksachen in Silber, die unter dem Stadtpatrimonialgebiete Klein-Jungfernhof gefunden und von dem rigaschen Stadt-Cassa-Collegium der historischen Gesellschaft geschenkt worden, im Gewicht zusammen von 219 Solotnik. Sie gingen der Gesellschaft am 7. Mai 1858 ein und bestehen:

1) in einer silbernen, ein Arschin 10 Werschock langen Kette nebst silbernem Schlosse (Haken und Oese). Auf der Kapsel, an welcher diese Oese sich befindet, liest man die gravirte Inschrift: *HINRICH SMACKAT. 16 M 28 lot 1½ G.* An Gewicht 81 Solotn.;

2) in einer grossen silbervergoldeten Breeze, 4½ Zoll im Durchmesser, führt auf der inneren Seite die Umschrift: *HINRICH SCHMAKER WI 8 LOT KOSTET 16 RIKSTALER* Z. d. h. Heinrich Schmaker wiegt acht Loth, kostet 16½ Reichsthl. Diese Breeze wiegt 51 Solotnik;

3) in vier grösseren silbernen Breezen, von denen zwei $3\frac{3}{4}$ Zoll im Durchmesser, die andern beiden 3 Zoll im Durchmesser halten. Alle vier wiegen zusammen 75 Solotnik.

4) in zwei kleineren silbernen Breezen;

5) in drei silbervergoldeten Fingerringen;

6) in einem silbernen Fingerringe und

7) in einer aus sieben Gliedern bestehenden silbernen Kette nebst daran befestigtem kleinen silbernen Zierrath. An Gewicht halten die letzten Nr. 4, 5, 6 und 7 12 Solotn.

Die diplomatisch-genealogisch-heraldische Abtheilung erhielt drei Privatsiegelstempel der Herzogin Anna von Kurland für besondere Erlasse, ohne Jahreszahl.

Die Bibliothek erhielt einen Zuwachs von 415 Nummern, darunter ein Geschenk der literärisch-praktischen Bürgerverbindung von 215 Nummern und eine des Herrn Literaten Schilling von 51 Nummern.

Der Sammlung von Urkunden konnten 3 Nummern zugeschrieben werden und die Portraitsammlung vermehrte sich um 2 Exemplare.

Was den Stand der Finanzen unserer Gesellschaft betrifft, so ist derselbe nach dem Bericht des Herrn Schatzmeisters folgender:

Uebersicht der Einnahmen und Ausgaben der Gesellschaft pro 18 $\frac{5}{6}$.

Am 6. December 1857 war an Behalt vorhanden:

in Werthpapieren 1200 Rbl.

baar 11 Rbl. 5 Kop.

Hiezu sind gekommen im
Laufe des Gesellschaftsjahres:

1) an Jahresbeiträgen . . . 280 „ — „

2) an Renten und Aufgeld . 32 „ 72 „

3) durch Verwechselung von

2 Tresorscheinen . . . 100 „ — „

1200 Rbl. 423 Rbl. 77 Kop.

Transport der Einnahmen . . 1200 Rbl. 423 Rbl. 77 Kop.

Dagegen sind verausgabt:

1) in baarem Gelde 416 „ 36 „

2) an Documenten 100 „

Folglich Bestand am 5. De-

cember 1858: 1100 Rbl. 7 Rbl. 41 Kop.

in Documenten. baar.

Die abgesonderte Prämien-Casse besteht in einem livländischen Pfandbrief von 100 Rbl. Die Verringerung des Capitals um 100 Rbl. wird erklärlich, weil an aussergewöhnlichen Ausgaben der Casse die Einweihungsfeier des neuen Locals mit 80 Rbl. 11 Kop. zur Last gefallen war und der halbjährliche Beitrag für das Museum schon im October-Monat 1858 für die Zeit vom 1. Januar bis zum 1. Juli 1859 hatte pränumerirt werden müssen.

Zur Geschichte der Gesellschaft vom 6. December 1858 bis zum 5. December 1859.

In meinem Bericht über die unsere Gesellschaft speciell berührenden Angelegenheiten aus dem verflossenen Jahre habe ich vor allem andern die Namen derer zu verzeichnen, welche im Laufe desselben durch den Tod aus der Zahl unserer Mitglieder geschieden sind; es waren der in Riga freipracticirende Arzt Dr. med. Schwartz (Mitglied seit 1836); der Consul Ludolph Schley zu Libau (seit 1837); der Pastor Kallmeyer zu Landsen in Kurland (seit 1840); und der Candidat Oscar Kienitz zu Dorpat (seit 1845) — im Ganzen also 4; freiwillig traten aus unserer Gesellschaft 2 Mitglieder aus, namentlich die Herren: Consistorial-Assessor und Hofgerichtsadvocat B. von Klot

und Eugen von Buxhöwden zu Carmel-Grossenhof auf Oesel.

Neu aufgenommen wurden zu ordentlichen Mitgliedern 3 Personen, und zwar die Herren: der Obersecretairsgehilfe der livländischen Gouvernements-Regierung Mag. L. v. Kröger, Max von Tunzelmann und der livländische Landrath Baron von Campenhausen zu Orellen.

Zur Feier des am 6. Dec. 1859 stattgehabten 25jährigen Bestehens unserer Gesellschaft hat dieselbe sechs verdienstvolle Personen aus dem Inlande zu Ehrenmitgliedern aufgenommen, nämlich:

Se. Hohe Excellenz der Herr Minister der Volksaufklärung, Wirkl. Geheimrath Kawalewski, Se. Hohe Excellenz der Herr Minister des Innern, Wirkl. Geheimrath Lanskoi, Se. Eminenz der Herr Vice-Präsident des evang.-lutherischen General-Consistoriums Bischof Dr. Ulmann, Se. Eminenz der Herr General-Superintendent von Livland Bischof Dr. Walter; Se. Excellenz der Herr Beamte der 2. Abtheilung der Allerhöchsteigenen Kaiserl. Kanzlei, Wirkl. Staatsrath von Brevern, Se. Excellenz der Herr Beamte der 2. Abtheilung der Allerhöchsteigenen Kaiserl. Kanzlei, Wirkl. Staatsrath Dr. von Bunge.

Es waren demnach im Ganzen im verflossenen Jahre 6 Mitglieder ausgeschieden und 9 neue hinzugekommen, so dass sich die Gesamtzahl derselben zum heutigen Tage auf 208 Personen beläuft. Von diesen sind 27 Ehrenmitglieder, 14 Stifter, 5 Principale, 101 ordentliche und 61 correspondirende Mitglieder.

In der Besetzung der 4 Aemter: eines Bibliothekars, Museumsinspectors, Schatzmeisters und Secretairs hatten im Laufe des Jahres keine Veränderungen stattgefunden.

Das Ergebniss der am 5. d. Mts. vorgenommenen Directoren-Wahl war folgendes. Wiedergewählt wurden zu Directoren die Herren: rigascher Superintendent Dr. Poelchau, dörptscher Professor Staatsrath Dr. von Rum-

mel, Graf Stackelberg zu Ellistfer, rigascher Bürgermeister O. Müller, oeselscher Landrath Fr. von Buxhöwden, kurländischer Vice-Gouverneur von Heyking und Vice-Präsident des livländischen Hofgerichts von Schwebs; neugewählt der Herr revalsche Superintendent Dr. Girgensohn.

Im Laufe des Sommers fanden 3 Directorial- und 9 ordentliche Versammlungen statt.

In den Directorialversammlungen wurde über folgende Gegenstände berathen und Beschluss gefasst: Die von der Academie der Wissenschaften unserer Gesellschaft übertragene, kritische Beurtheilung des A. von Richter'schen Werkes, *Geschichte der dem russischen Kaiserthume einverleibten deutschen Ostseeprovinzen bis zu ihrer Vereinigung mit demselben, Riga 1858*, zweien ihrer Mitglieder zur Ausführung zu übertragen.

Die am 6. December eintretende Jubelfeier des 25jährigen Bestehens dieser Gesellschaft mit einem Erinnerungsfest an die vor nunmehr 7 Jahrhunderten erfolgte Ankunft der ersten Deutschen in Livland zu verbinden und solche Feier, weil der 6. auf einen Sonntag fällt, am 7. December Abends solenn durch Festreden, Vorträge von Nekrologen verstorbener ausgezeichnete Mitglieder dieser Gesellschaft und durch Ernennung von Ehrenmitgliedern zu begehen.

Diese Beschlüsse sind denn auch in Ausführung gebracht worden.

Von den in den allgemeinen Versammlungen der Gesellschaft zum Vortrage gekommenen Sachen verdienen besondere Erwähnung:

Eine Relation des Herrn Präsidenten über eine in Gotha bei Perthes 1859 erschienene Schrift: *Eduard Johann Asmuth, Pastor zu Torma-Lohhusu in Livland. Ein Beitrag zur Geschichte der Livländischen Kirche, besonders ihres Kampfes mit Herrnhut, von einem Freunde Asmuth's.*

Auszüge aus der Schrift unseres Correspondenten Dr. E. Strehlke zu Berlin: *Nachricht über die Livländische Chronica des Hermann von Wartberge (bis 1378). Separatabdruck aus den neuen Preussischen Prov.-Blättern, 3. Folge. Bd. III. Heft 3. Königsberg 1859. 27 S. 8.*

Ein Aufsatz des Herrn Oberlehrers Bonnell: „Die Schenkungsurkunden des Königs Mindowg“.

Eine Darstellung der Reformationsgeschichte Livlands (Manuscript).

Die Beziehungen, in welchen unsere Gesellschaft zu 10 inländischen und 33 ausländischen gestanden, waren stets die besten geblieben und gewannen gegen den Schluss des Jahres eine Erweiterung durch den gern entgegen genommenen Antrag der Kaiserlich Königlich Geographischen Gesellschaft in Wien auf wechselseitigen wissenschaftlichen Verkehr.

Die literarische Thätigkeit unserer Gesellschaft beurkundet das im Laufe des Jahres erschienene zweite Heft des neunten Bandes der Mittheilungen, welches auch dieses Mal vielen schätzenswerthen Aufsätzen seine Spalten öffnete.

Die Darbringungen zum Besten einzelner Sammlungen unserer Gesellschaft waren nicht unbedeutend.

Das nach dem letzten Jahresbericht des Herrn Museumsinspectors 3061 inländische und 1265 ausländische Münzen zählende Cabinet erhielt Zuwachs durch ein Geschenk des Herrn Baron v. Ceumern auf Breslau, welches 785 Nummern livländischer Münzen aus verschiedenen Zeiten*) enthält; ferner durch ein Geschenk des Literaten Herrn Schilling, enthaltend werthvolle Denkmünzen in

*) Sie wurden 1859 im Frühlinge an der Grenze des Mellaus-Gesindes, 2 Werst vom Hofe Breslau, am Rande eines niedrigen mit Erlen und Weidengebüsch bewachsenen Stückes Weidenland, etwa 30 Schritt vom Gesindeacker und 1 Werst vom Gesinde selbst entfernt, von einem Bauernknaben aufgefunden.

Silber und Bronze in Bezug auf die Reformationsgeschichte Deutschlands, Finnlands, auf Friedrich d. Gr. u. s. w.; endlich durch Geschenke der Herren: Bischof General-Superintendent Dr. Walter, Waarenhändler Grunwaldt, Rathsherr Kriegsmann u. s. w.

Einen günstigen Erfolg hat unsere Bibliothek aufzuweisen, welche sich um 254 Nummern erweiterte und namentlich einen bedeutenden Zuwachs dem Interesse zu verdanken hat, welches unser im Laufe des Jahres verstorbenes Mitglied Pastor Kallmeyer an der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen nahm. Der Verstorbene hat nämlich unserer Bibliothek seine sämmtlichen auf Geschichte bezüglichen Werke vermacht.

Die diplomatisch-genealogisch-heraldische Sammlung erhielt einen Zuwachs von 34 Siegeln und 3 Siegelstempeln der Kaiserin Anna.

Der Urkundensammlung konnten 4 Nummern zugeschrieben werden; die Portraitsammlung besteht gegenwärtig aus 325 Blättern.

Was den Stand der Finanzen unserer Gesellschaft betrifft, so ist derselbe nach dem Berichte unsers Herrn Schatzmeisters folgender:

Die Einnahmen betragen an Jahresbeiträgen

der Mitglieder	S.-Rbl. 384. —	Kop.
an Renten	„ 49. 52	„
Behalt aus 18 $\frac{57}{8}$	„ 7. 41	„

Zusammen . . S.-Rbl. 440. 93 Kop.

Die Ausgaben beliefen sich auf „ 440. 46 „

mithin Behalt an baar . . S.-Rbl. — 47 Kop.

und an Werthpapieren . . „ 1100. — „

Zur Geschichte der Gesellschaft vom 6. December 1859 bis zum 5. December 1860.

Wiederum ist ein Jahr unserer Gesellschaft verflossen, wiederum hat sich das Gebiet, aus welchem sie ihre Schätze den kommenden Jahrhunderten aufsammelt, um ein Jahr vergrössert.

Zwar unmittelbar lässt sich ein eben verflossenes Jahr für den Geschichtsforscher nicht verwerthen und der Alterthumsforscher weiss erst recht nichts damit anzufangen; er legt's ad acta, aber sorgfältig rotulirt und foliirt, damit künftige Geschlechter es leichter haben mögen, die Schätze daraus ans Tageslicht zu ziehen und für sich nutzbar zu machen.

Daher kann auch dieser Jahresbericht, si parva magnis componere licet, nur kleine Thatsachen und trockene Zahlen geben.

Die Anzahl unserer Mitglieder, welche nach dem Jahresbericht pro 1859 sich auf 208 Personen belief, beträgt heute 209. Zwei gingen ab, drei kamen dazu. Die beiden Fehlenden sind uns leider durch den Tod entrissen. Es sind der Staatsrath K. H. von Busse, welcher seit dem 24. Juni 1837 unser thätiges und die Zwecke unserer Gesellschaft vielfach förderndes correspondirendes Mitglied gewesen war, und Staatsrath Professor Dr. H. Köhler zu Dorpat. Freiwillig ist Niemand ausgetreten. Neu aufgenommen wurden 3 Personen, und zwar die Herren: Se. Durchlaucht Fürst Andreas Lieven und der rigasche Rathsherr Alexander Faltin zu ordentlichen Mitgliedern und der Herr Dr. Johannes Müller in Berlin zum correspondirenden Mitglied.

Von den gegenwärtigen Mitgliedern sind 27 Ehrenmitglieder, 14 Stifter, 5 Principale, 102 ordentliche und 61 correspondirende Mitglieder.

Nach Ausweis der am gestrigen Tage stattgehabten vorschriftmässigen Wahlen der Directoren, des Präsidenten und Beamten der Gesellschaft wurden wiedergewählt die bisherigen Directoren, die Herren: rigascher Superintendent Dr. Poelchau, dörptscher Professor Staatsrath Dr. von Rummel, Graf Stackelberg zu Ellistfer, rigascher Bürgermeister Müller, öselscher Landrath Fr. von Buxhöwden, kurländischer Vice-Gouverneur Staatsrath Baron von Heyking, Vice-Präsident des livländischen Hofgerichts Staatsrath von Schwebs und revalscher Superintendent Dr. Girgensohn. Desgleichen wurden zu den Aemtern eines Schatzmeisters und Museumsinspectors die bisher in ihnen functionirenden Herren wiedergewählt. Neugewählt wurden an Stelle des vieljährigen Herrn Mitgliedes, Directors und Präsidenten unserer Gesellschaft Staatsrath Dr. von Napiersky, der bisherige Bibliothekar Herr Dr. phil. Buchholtz, an dessen Stelle als Bibliothekar der Herr Collegien-Assessor Pohrt und zum Secretair der Herr Titulairrath mag. jur. L. von Kröger.

Im Laufe des Jahres hatten 3 Directorial- und 10 ordentliche Sitzungen stattgefunden.

In den Directorialsitzungen wurden zumeist interna verhandelt und nur in Betreff der Bewerbung des Herrn wirklichen Staatsraths von Richter um den von unserer Gesellschaft für eine populär gehaltene Geschichte der Ostseeprovinzen ausgesetzten Preis hatte das Directorium über gehörige Beprüfung und schliessliche Abweisung des Herrn Concurrenten mit seinem werthvollen, aber keine Lösung der von unserer Gesellschaft gestellten sehr speciellen Aufgabe enthaltenden, bekannten Geschichtswerk dieser Provinzen Beschlüsse gefasst.

In den allgemeinen Versammlungen kamen wenig grössere Aufsätze zur Verlesung, ich will hier nur erwähnen des vom Herrn Schulinspector C. Russwurm in Hapsal

bearbeiteten Aufsatzes „über das Strandrecht in den Ostseeprovinzen“.

Um so resultatreicher war aber die Thätigkeit mehrerer Glieder unserer Gesellschaft in deren Interesse ausserhalb der Sitzungen.

Vor Allem muss hier aufgeführt werden die unserm Herrn Bibliothekar Dr. Buchholtz bei einem Bücherantiquar einer benachbarten Stadt geglückte Entdeckung von 22 saubern Abschriften inländischer Urkunden aus den Jahren 1438—1440, welche — aus dem Königsberger Ordensarchiv stammend — genau copirt und für die Archive der Ritterschaften unserer Ostseeprovinzen bestimmt, am 3. December 1813 von Königsberg nach Riga abgesandt, von da an aber unerklärlicher Weise bis jetzt verschwunden geblieben waren.

Ferner ist hier noch zu erwähnen die mühevollen Arbeit der kritischen Beleuchtung des oben erwähnten von Richter'schen Werkes, welcher sich drei Mitglieder unserer Gesellschaft unterzogen, dann die umfangreiche Uebersetzung der v. Engelmann'schen Schrift: *Forschungen auf dem Gebiete der livl. und russischen Geschichte des 13. und 14. Jahrhunderts*, welche von dem Herrn Magister jur. L. von Kröger bewerkstelligt wurde und welche das in diesem Jahre erschienene 3. Heft des neunten Bandes unserer Mittheilungen füllt u. s. w.

Die Beziehungen, in welchen unsere Gesellschaft zu 10 inländischen und 33 ausländischen gelehrten Vereinen stand, blieben günstig, wie bisher.

Die Darbringungen zum Besten der Bibliothek und Sammlungen unserer Gesellschaft waren nicht unbedeutend. Die Bibliothek gewann an Büchern, Brochüren, Heften 163 Nummern, an Ansichten 3, Karten eine und Portraits 1 Nummer.

Der Zuwachs, welchen die Münzsammlung erhielt, war nicht unbeträchtlich.

Von dem Herrn Woldemar von Brackel erhielten wir als Geschenk, aus den Münzsammlungen der verstorbenen Herren Gotth. Baron von Budberg und Grafen Aug. Gust. Igelstroem herstammend, 56 werthvolle silberne und kupferne Geldmünzen, einige Medaillen in Silber und Bronze. Unter den 9 alt-livländischen Silbermünzen sind von besonderem Werthe 3 Bracteaten an der Bella (?) unter Ruthern gefunden, 1 Johannes Ilabundi und 2 dörptsche Münzen von dem Bischofe Tidericus unter Rappin gefunden. Von den Medaillen verdienen einer Erwähnung die auf Jean Betzky v. J. 1772; — die grosse auf den Tod des Kaisers Alexander I. v. J. 1825; — die grosse auf die Krönung von Nicolai I. v. J. 1826 und eine Spottmedaille auf den bairischen Successionskrieg v. J. 1778.

Aus derselben eben erwähnten Sammlung wurden durch Vermittelung des Herrn Museumsinspectors Dr. Bornhaupt von dem Herrn Woldemar v. Brackel von der Gesellschaft angekauft: 3 russische Goldmünzen, 23 Silbermünzen und 34 Medaillen in Silber. Unter den Silbermedaillen ist als ein schönes und seltenes Exemplar herauszustellen: Die auf die Vermählung des Grossfürsten Alexei Petrowitsch mit der Prinzessin Caroline Chr. Sophie von Braunschweig am 25. October 1711.

Von dem Herrn Consul und Rathsherrn Kriegsmann wurden unserm Münzcabinete Münzen geschenkt, welche zumeist noch cursirende neuere ausländische 24 kleine, 4 grosse Silber- und 7 kleine Kupfermünzen enthielten. Unter den kleinen Silbermünzen befand sich auch eine seltene Denkmünze auf die Befreiung Lübeck's von der französischen Besatzung durch die vereinigten Heere den 5. December 1813.

Die archäologische Abtheilung erhielt als Geschenk von dem Herrn Preiss in St. Petersburg einen Spazierstock, der aus den kleinen Ueberresten des im Meerbusen

von Eckernförde 1848 zertrümmerten Kriegsschiffes „Christian VIII.“ zusammengestellt worden ist. Der Stock ist aus dem Eichenholze des Schiffes, die Stockbeschläge sind aus dem Kupferbeschlag des Schiffes, als Knopf trägt er eine Granaten-Kugel.

Der Stand unserer Finanzen ist nach dem Berichte des Herrn Schatzmeisters folgender:

Der Behalt aus dem Jahre 18 $\frac{5}{8}$ betrug
an Werthpapieren 1100 Rbl. und baar . — Rbl. 47 Kop.

Die Einnahmen haben betragen:

1) an Beiträgen der Mitglieder	292	„	—	„
2) an einem Geschenk des Baron Stieglitz	216	„	—	„
3) an Renten	49	„	52	„
in Summa	557	Rbl.	99	Kop.

Hiervon sind verausgabt 445 Rbl. 92 $\frac{1}{2}$ Kop.

in Tresorscheinen ange-

legt	100	„	—	„
	545	„	92 $\frac{1}{2}$	„

Behalt zum Jahre 18 $\frac{6}{1}$. . . 12 Rbl. 6 $\frac{1}{2}$ Kp.

baar und 1200 Rbl. in Werthpapieren.

Nachtrag

zu dem

Diplomatarium Rigense (S. 129).

Nachdem die dankenswerthe Mittheilung des Herrn Dr. Minzloff schon gedruckt war, erlangten wir das Diplomatarium selbst zur Einsicht und weiteren Benutzung, indem der Herr Director des Departements der fremden Confessionen im Ministerium des Innern, Emanuel Graf Sievers (Principal unserer Gesellschaft), die Uebersendung des merkwürdigen Codex auf unsere Bitte zu gestatten die ausserordentliche Liberalität gehabt hat.

Wir konnten nun zunächst constatiren, dass die Urkunde Nr. 29, wie schon bei dem oben mitgetheilten Verzeichniss vermuthet, allerdings mit *U.B. LIII* identisch ist.

Auch Nr. 2, 3 und 4 gehören zu den bereits gedruckten Stücken der Sammlung (Nr. 2 bei *Turgenew I, 18, Nr. XVIII*; Nr. 3 in den *Mitth. VI. 238 ff.* Nr. 6 und im *U.B. CCXCVIII* mit Hinweisung auf *Nr. LXXV*, letztere auch angezeigt im *Index* Nr. 129, und beide erwähnt im *U.B. Reg. 86*; Nr. 4 in den *Mon. Liv. ant. IV, CLVII. Nr. 34* und im *U.B. Nr. CCCXX.*)

Hiernach bleiben nur 15 bisher unbekannte Urkunden diesem Diplomatarium zu entnehmen, von denen Dr. Minzloff 2 mitgetheilt hat (abgedr. S. 136–139) und die übrigen 13 hier folgen.

Einer ausführlicheren Erwähnung dieses Diplomatarium ist unter der Zeit auch im *Inlande* dieses J. *Nr. 44, Sp. 693 f.* geschehen.

17) *Confirmatio Alberti archiepiscopi super libertate jurisdictionis civium.*

Albertus miseratione divina sancte Rigensis ecclesie archiepiscopus, necnon Lyvonie, Estonie et Pruscie, omnibus hoc scriptum intuentibus salutem in domino Jesu Christo. Dignum est et consentaneum rationi, ut ea que a predecessoribus nostris rite invenimus ac laudabiliter ordinata, a nostra quoque auctoritate robur accipiant firmitatis, quia etiam decet ampliozem eis gratiam cumulare, quos ex devotione continua ad percipiendum majoris gratie incrementum habiles invenimus. Quapropter dilectorum in Christo advocati consulum et civium Rigensium precibus inclinati, omnia jura seu libertates a predecessoribus nostris ipsis concessas et per sedem apostolicam approbatas et in rescripto legati ejusdem sedis expressas auctoritate qua fungimur approbantes, presenti pagina confirmamus, exprimentes ea de verbo ad verbum, que in litteris authenticis perspeximus contineri, videlicet quod a constitutione civitatis Rigensis bone memorie Albertus episcopus concessit civibus in genere jus Gothorum et specialiter libertatem a duello, theloneo, candente ferro et naufragio, dubitabatur autem de jure Gothorum et facta est specificatio in hunc modum, videlicet quod cives possint sibi liberum judicem eligere civitatis et electum episcopo debeant presentare et episcopus ipsum debeat investire, ille vero judex de omni causa temporali cognoscet, homines autem qui sunt de jurisdictione episcopi vel aliorum qui ab episcopo feudum tenent, ut magister, prepositus et alii, non teneantur sub predicto judice, respondere, et cetera que secuntur, monetam autem in civitate fieri cujuscunque forme sit in potestate domini episcopi, dum tamen ejusdem bonitatis sit et ponderis cujus est moneta Gothorum, ab omni etiam decimatione et exactione quarumcunque rerum sint immunes, sicut predecessorum nostrorum temporibus noscitur observatum, omnibus autem volentibus introire civitatem ad ha-

bitandum liceat cives fieri predictae libertatis. Adjicimus etiam supradictis quod in presentatione iudicis non est stricte agendum cum civibus supradictis, ut si dyocesanus praesens non fuerit, nec alias commode adiri possit, nequaquam ipsis prejudicet, sed presentationem ipsam differre valeant usque dum inveniant tempus opportunum. Cives autem tante gratie non ingrati nos et ecclesiam nostram modis quibus poterunt liberaliter promovebunt. Ne autem prelibata a posteriorum memoria elabantur, presentes litteras conscribi et sigilli nostri appensione fecimus communiri. Testes hujus rei sunt Johannes prior de Dunemunda, Gotscaleus, Albertus, Mychael ordinis fratrum minorum, frater Hugo domus Theutonice, Johannes subdiaconus canonicus Lubicensis, burgenses Conradus Prawegale, Ludolphus, Henricus de Dudingwerd, Hildebrandus, Robertus et Gerardus de Brilo. Actum in Riga, anno Domini MCCLVI, mense septembri, pridie idus ejusdem mensis (d. 12. Sept.).

23) *Quod ex parte domini episcopi de captatione et decollatione Thiderici de Toyvele vindicta non sequatur.*

Johannes Dei gratia sancte Rigensis ecclesie electus universis presens scriptum inspecturis et audituris salutem in eo sine quo non provenit ulla salus. Ea quae fiunt in tempore scriptis autenticis perhennantur ne cum tempore a memoriis hominum evanescant. Hinc est quod scire cupimus universos, quod excessum illum quem cives Rigenses timebant se commisisse in nos in decollatione Tidemanni [sic] de Toyvele sociorumque suorum ac vinculatione ipsorum in nostra curia et extractione, in quo facto emunitas nostrae curie fuit violata, totaliter indulsi, quod nec a me nec successoribus meis unquam causa idem repetetur, sicut id presenti scripto nostro sigillo roborato coram honestate omnium publice protestamur. Datum in Riga anno incarnationis Domini MCCLXXIII., feria quinta de vespere ante festum pentecostes (d. 17. Mai).

26) *Concordatio prepositi capituli cum civibus super agris silvis et quibusdam aliis in civitatis marchia constitutis.*

Johannes Dei gratia Rigensis prepositus ejusque capitulum universis hanc paginam inspecturis orationes in Domino. Notum facimus tam modernis quam posteris, quod cum inter nos et cives Rigenses super agris quibusdam et silvis infra marchiam constitutis questio verteretur, pari consensu concordavimus in hunc modum, ut quicquid a molendino superiori usque ad Dunam inter rivulum veterem et clivum australem concluditur, ecclesia libere et absque omni in posterum impedimento et contractione obtineat, rivos etiam decurrentes ad ipsum molendinum nemo hominum imminuet, impedit, vel divertet, sed si opus fuerit, ecclesia possit cursum ipsorum latius et profundius emendare. Econtra ecclesia dimittit civitati ad communem machiam, quidquid extra Thamagar ibidem habuit in agris sive silvis, exceptis arenosis agris super clivum. Testes sunt hujus facti Mauricius prior, Helyas rplebanus Theodericus cellarius, Heinricus camerarius et ceteri canonici ejusdem ecclesie, cives Walherus dapifer, Johannes de Raceburgh, Gerhardus, Bernardus de Devetre, Godefridus, Bernardus albus, Wernerus, Theodericus, Eckehardus, Theodericus de Wentha et alii quam plures cives. Datum anno Domini M.^oCC.^oXXVI.^o V. kal. Augusti (d. 28. Juli).

36) *Libertas data civibus Rigensibus, mercatoribus et peregrinis a fratribus domus Theutonicorum et in quibus fratres civibus et cives fratribus debeant adstare.*

Brother Anne der meister ther brodere van deme thudesken hus to Liflant vnde the bruthere gruten alle the thesen bref vornemen mit lieue vnde mit gude vnde doht im kundich, that si sich vor euenet hebben mit theme rade vnde mit ther stat tho Rige an theser formen, nether tho leggende allerhande twidraht, the wesen heuet, of wesen mach, twischen then brutheren vnde then borgeren

The bruthere geuent vri that haf vnde then strand tho allerhande donde, beide then borgeren, copluden vnde pelgrimen, thar tho de se, tho Kanierwe heted, vri to vischende allen luden vnde nimmer to hinderende van then brutheren, noch van erer wegene, vorthmer vnbarchtig holt howen, to bernende, ouer al ther bruthere gerichte, behaluer eyken holt vnde timberholt vnde honechbome hene weruet an eren willen. Thar em bouen geuet the bruthere then borgeren bark to splitende eyne halue mile vnbe then genomden se to Kanierwen vnde neder that wather dat dar ut vlutet, dat de Slok het, an the A an these half, vnde the A nether an that haf. Wante the bruthere thesse vruntschap dot den borgeren, so gelouet se to eyner ewegen vruntschap then brutheren to helpende, wether allerhande man the se anverdeget to vnrechte of mit gewalt, mit rade vnde mit dade, na erer macht. Idoch sone sint the borgere niht plichtihg hereuart to varende up the heydenschap, sine don it mit eres selues willen. The bruthere gelouen ym wether to helpende mit rade vnde mit dade wether allerhande man, de se anuerdeget to vnrechte, na erer macht. Thit is gedan nach godes geborhd ouer thusent iar tweihundert iar vnde vif vnde viftich iar, mit willen vnde volbort thes meisters bruther Annen, brother Lodewiges des kumendures van Rige vnde alder brothere, vnde mit willen vnde mit volbort thes rades van ther Rige, heren Albrahdes, heren Conrades Prawegale, heren Ludolfes, heren Hermannes Brewe, heren Hinrichs van Dudingwerden, heren Robrachs van ther Nienstat, heren Conrades thes vogets vnde ther ander ratman van der meiner stades wegene, vnde stedegen that mit ereme yngesegele.

Eingelegtes Blättchen zwischen Nr. 41 und 42 in feiner und von allen übrigen Stücken des Codex abweichender Handschrift:

Wizslaus Dei gratia Ruyanorum princeps omnibus presens scriptum visuris salutem in Domino sempiternam. Ne ea que aguntur in tempore simul evanescant cum tempore scripti solent materia perhennari. Hinc est quod presentibus notum esse volumus, per presentes et posteros non latere, quod nos viros providos et honestos venerabiles burgenses de Riga totius libertatis privilegio gaudere volumus, quemadmodum a predecessoribus nostris felicis memorie liberaliter sunt gavisi, eximentes ipsos ab omni angaria et parangaria, a ratione theolonii et a jure quodam quod vulgariter Scepwark dicitur quocunque applicaverint ad nostri dominii fines. Volentes cum hoc, ut omnes qui pro nobis quippiam facere volunt seu dimittere, ipsis exhibeant quicquid promotionis potuerint, commodi et honoris. Ne igitur nostra concessio in hoc alicujus malignantis in posterum calumpnia infringatur, presens scriptum inde confectum nostri sigilli munimine jussimus roborari. Datum Thoreyde, anno Domini M.^oCC.^oLXXX.^o primo, in die beatorum Crispi et Crispiani (d. 25. Octbr.).

(Also 1281, **nicht** 1280, wie durch Versehen in dem von Dr. Minzloff mitgetheilten Verzeichniss gedruckt ist. Vergl. übrigens diese Urkunde mit U.B. CDLXXVI.)

57) De dote beati Jacobi.

Nicolaus Dei gratia Rigensis episcopus omnibus presentes litteras inspecturis salutem in domino Jesu Christo. Notum esse cupimus universis ad quos presens pagina pervenit, quod Burchardus sancti Jacobi in Riga plebanus fundum adjacentem cimiterio sancti Jacobi in parte aquilonali, quem emerat cum edificiis et omnibus pertinentiis a Wiggero quondam cive Rigensi, apud consules et burgenses ejusdem civitatis ab omni jure et onere civium penitus liberavit, qui propterea in hoc unanimiter consenserunt, ut idem fundus cum pertinenciis suis libere et cum omni integritate ad dotem perpetuo pertineat ecclesie

sancti Jacobi memorate, nec termini priorum limitum et edificiorum aut usque cimiterium aut plateas adjacentes in prejudicium civitatis aliquatenus extendantur. Testes sunt dominus Arnoldus prepositus, Hartwicus prior, Lambertus cellarius, Johannes cantor, Alexander custos, Rigenses, Reymarus, Albertus Hoyo, Johannes de Sassendorp, Wiggerus, Helmoldus, Ludolphus consules et borgenses Rigenses et alii quamplures. Nos igitur auctoritate presentium, quod rationabiliter actum est, videlicet ut prescripta area sive fundus cum pertinentiis suis ad dotem sepedicte ecclesie sancti Jacobi perpetuo pertineat, confirmamus, siquis autem ausu temerario contraire persumpserit, cum Daton et Abyron percipiat portionem. Datum anno gratie M.^oCC.^oXLV.^o

Zwischen 58 und 59, ohne Nummer: Littera Wisbyensis.

Omnibus hanc litteram visuris seu auditoris advocatus, consules ceterique cives teutonici de Wisby salutem in domino Jesu Christo. Constituti coram nobis Helmicus de Monasterio et socii sui gravem moventes querimoniam contra cives Rigenses, quod (per) eos dampnificati fuerint in bonis suis, quod cives Rigenses secundo testimonio dominorum archiepiscopi Rigensis, fratrum domus teutonice per Lyvoniam et aliorum fide dignorum plane recusabant. Cumque prefati Helmicus et socii sui contra tale dominorum evidens testimonium in causa perficere non possent, suorum usi consilio amicorum, nunciis Rigensibus, videlicet Richardo de Sassendorpe et Gerlaco Resen, coram nobis et quampluribus aliarum civitatum mercatoribus humiliter supplicavit, quatenus sibi super offensis et querimoniis, civitati Rigensi injuste illatis, Dei intuitu et omnium proborum virorum tunc temporis assistentium respectu ignoscere dignarentur. Extunc prefati nuncii Rigenses dictorum virorum precibus inclinati, sepedicto Helmico

et suis sociis super hujusmodi excessibus indulserunt. Quo facto Helmicus cum sociis suis civitatem Rigensem ab omni impetitione liberam dimisit et penitus absolutam. In cujus facti evidentiam plenior, sigillum nostrum presentibus est appensum.*)

Eingelegtes Blättchen. Handschrift sehr ähnlich der in den beiden deutschen Urkunden von 1348 gegen Ende des Codex.

Honorabilibus viris et discretis amicisque eorum specialissimis et sinceris dominis proconsulibus et consulibus civitatis Lubecensis consules civitatis Rygensis obsequia et honorem mero cum favore. Noveritis nos litteras vestras de predonibus maris nobis missas, de quibus heu communis mercator dampnis excitabatur gravibus, in festo sancti Johannis Baptiste nunc transacto recepisse et lucide experlegisse. Pro quibus quidem omnes civitates nobis circumjacentes quid in his facturi essent habuimus litteratorie [?] inquirentes, qui vobis eorum voluntatem de premissis rescripsisse nobis singulariter intimarunt, predonesque prehabitos Dei cunctipotentis ydoneorumque hominum auxilio debellatos percepimus et devictos, per quod multum consolati sumus et gavis. Presupposito quodsi mare amodo, quod Deus avertat, aliquibus occuparetur predonibus, ut proh dolor fuerat in presenti, velle nostrum in hoc vestre sagacitati cupimus declarare, prout in sequentibus continetur. Cum nos diverse laboribus et expensis, Leeto-

*) Zur annähernden Zeitbestimmung der Ausstellung dieser undatirten Urkunde diene, dass Helmicus de Monasterio bei d. J. 1284 im U.B. Nr. CDXCII. und 1286? Nr. DVII., — so wie Herlacus dictus Rese als civis Rigensis bei d. J. 1302 Nr. DCVI. erwähnt werden. Vergl. Rig. Rathslinie (Riga. 1857. 8.) Nr. 48 und 100, wo Gerlacus Gigas (Riese, Gerlach Rese) und Richardus de Sassendorp als Glieder des Rathes, ersterer von 1286—1307 und letzterer von 1295—1301, verzeichnet sind.

winis et Estonibus resistendo, vexamur dyatim, prout vestre discretioni speramus fore notum, etiam cum propter nimiam locorum distantiam vobis cum liburnis, nunciis, navibus et armigeris commode subvenire non possimus et quiete vellemus, quod a vobis et aliis civitatibus, necnon a communibus mercatoribus, quoddam statutum seu taxatio aliqua confirmaretur et rata haberetur, si vestre placeret honestati, sic quod quivis mercator, qui portum Noresunt prope Deniam transfretaret, a qualibet libera grossorum aliquantulum daret, quantumcunque vestre prudentiae et aliis civitatibus ac communibus mercatoribus aptum et utile videretur, ut cum predicta pecunia sepefati predones possent depelli et divici, in hoc itaque statuto seu taxatione vobis et communibus mercatoribus astare vellemus, nec quoquo modo a vobis et ab eis sequestrari. Id idem consules de Wenden et Woldemer rate et firme obtinebunt. Valete in Christo et nobis percipite confidenter. Datum nostro sub sigillo in vigilia Laurentini martyris gloriosi (den 10. Aug.).

59) *De gurgustio in semigaller A.*

Universis Christi fidelibus quibus presens scriptum fuerit recitatum frater Conradus domus theutonice in Lyvoniam magister salutem et bonorum omnium incrementum. Ad noticiam omnium cupimus devenire, quod cum consulibus civitatis Rigensis petitionis nostre obtentu convenimus in hunc modum, quod equa voluntate et consensu gurgustium trans aquam dictam Semigallr A pariter construere debeamus, tali conditione interjecta, ut dicti consules omnium laborum et expensarum ad constructionem memorati gurgustii dimidietatem adhibeant plenarie et perfecte, et ut equalem partem in fructu piscium qui ex hoc provenerit integre consequantur, adjicientes nichilominus ut prehabitu gurgustium post festum assumptionis beate virginis anni presentis, duobus annis expletis, penitus aufe-

ratur, nisi de voluntate eorundem consulum tunc dimittatur diutius conventionem aliqua permanere. In hujus rei evidentiam sigilla, nostrum videlicet, marscalci et commendatoris Rigensis, presentibus duximus apponenda. Datum et actum in Riga, anno domini M.^oCC.^oLXXXI.^o in festo sancte Margarete (d. 13. Juli).

Zwischen 59 und 60, ohne Nummer. Littera procuratorem eligendi in curia.

Universis presentem cedulam inspecturis consules et commune civitatis Rigensis salutem in Domino. Noveritis quod nos magistrum Johannem de Janua canonicum Saonensem procuratorem sive syndicum nostrum in Romana curia constituimus ad agendum, defendendum, impetrandum et contradicendum, plenum eidem dantes mandatum et liberam potestatem alium procuratorem substituendi si necesse fuerit, gratum et ratum habituri quicquid per dictum procuratorem sive syndicum nostrum aut ab eo substitutum actum fuerit in premissis. In cujus rei testimonium sigillum nostrum presentibus est appensum. Datum et actum anno gratie M.^oCC.^oXCII.^o pridie ydus Januarii (den 12. Jan.).

60) Littera de jure conservando Theutonicorum in Godlandia.

Universis presencia intuentibus seu audientibus advocatus, consules civitatis Rigensis affectuosam ad quevis beneplacita voluntatem. Coram nobis sollemnis nuncius dominus Ludolfus dictus de Velyn honorabilium virorum dominorum consulum in Wisby comparuit notificando, dominorum consulum in Lubeke firmum in hoc esse desiderium ut sigillum ac commune jus mercatorum in civitatem Lubeke deducatur et quicumque communis juris necesse sive indigenciam habuerit ad nullum alium locum recursum sive respectum habeat nisi ad civitatem Lubi-

censem. Nos vero predictis non consencientes dicimus, eo tempore quo consules in Wisby nos nostrosque cives ac ceteros mercatores Godlandiam visitantes tali jure ac libertate uti permittunt, quemadmodum nostri predecessores ibidem freti sunt, scilicet in Godlandia et ab ipsis ad nos devolutum esse dinoscitur, sigillum ac commune jus mercatorum nusquam alibi querere nec transmutari cupimus, sed ubi ab antiquis temporibus hactenus est conservatum, ibi eciam amplius pacifice observetur. Ita sane, quod si civitates ac commune mercatorum ob hoc convenire vellent et in hoc ipsi nobiscum consentirent et concordarent, nosque cum ipsis, ut sigillum ac commune jus mercatorum ad alium locum duceretur, ad hoc cum presenti cartula penitus volumus esse illigati intra quod praesens littera ultra minime sit valitura etc.

(Das Datum dieser nicht zu Ende geschriebenen Urkunde ist ihr mit folgenden Worten, von der Hand des Abschreibers selbst, vorbemerkt: Littera sequens data anno Domini M.^oCC.^oXCV.^o pridie ydus Januarii (d. 12. Jan.).

Auf der Rückseite von Fol. 50 — die erste der nicht numerirten, von verschiedenen Händen nachgetragenen Urkunden.

Honorabilibus ac prudentibus viris, amicis suis dilectis, advocato et consulibus et civitati Lubecensi, advocatus et consules civitatis Rigensis honoris et servicii quantumcunque possunt. Expositum est nobis quod Johannes Camp-tor bone memorie, noster quondam concivis, apud Bertoldum de Unna concivem vestrum et Hinricum provisorum structure sancti Petri vestre civitatis curia centum marcas argenti deposuerit reservandas. Quare vestram providenciam qua possumus diligencia deprecamur, quatenus ipsam pecuniam procurare dignemini Hinrico Seymoni exhibitori presentium, nostro concivi, ad manus verorum heredum integraliter presentari, quod intendimus

fideliter deservire. Ad nos enim firmum habere debetis respectum, quod postquam sibi presentata fuerit, vos et dicti concives vestri ac omnes, quorum interest vel interesse poterit, liberi inde permanebitis ab impetitione qualibet et soluti, prout presentibus, sigillo civitatis nostre communis, protestamur. Datum anno Domini M.^oCCC.^o tercio, in festo beati Jacobi apostoli (d. 25. Juli).

1344 am Tage (nicht Woche) der Heil. Dreifaltigkeit, auf Fol. 54^b und 55^a (die ausgestrichene Urkunde.)

Alle ghe loueghe lude de dessen jeghenwardighen bref seen oder horen, de do wi broder borghart van dreynleue mester der broder des orden sunte marien van deme dudischen hus tho Jerusalem ober liflant, groten in vnseme heren. Wi don kundigh vnde bethugen openbar mit desseme ieghenwardighen breue dat de ratt vnde de ghemenen borghere van righe vns hebbet vor de hundred mark de se plightigh waren alle iar tho gheuende dem hus tho righe als in dem breuen der zone de thuischen en vnde vns ghemaket is bescreuen steyt, bewiset binnen der statt to righe sestigh righesche mark in wisser rente alle iar eweliken vp tho borende als beschedelike bescreuen is in dem breue den se dar vp ghegheuen hebbet vnde hebbet vns dar vnbouen ghegheuen veerhunderth righesche mark also das vns vnde vnsen ghebederen vnde vnsen beschedenen broderen mit der aller rade dit gheschen is ghenoghet vnde wi se der hundredt mark leddigh vnde los laten vnde vppe dat se vmme de voreghenomenen hundred mark night mer ghemanet werden so hebbe wi de lantmarscalk, de commendur van vellin, de voghet van gerwen, de commendur van goldinghen vnde van righe vnde de voghet van wenden in ene vollenkomene bethugnisse dat wi se ir leddigh vnde los ghelaten hebbet vnse ingheseghel ghehanghen tho dessem jeghewardighen breue dit is ghegheuen tho wenden na der bort vnse

heren dusent drehundert veer vnde vertigh in dem daghe
der hilleghen drevaltighheyt (d. 30. Mai).

Vergl. hierbei die S. 135 angegebene, vom OM. Goswin
von Herike ausgestellte Urk. vom J. 1348 (Ind. Nr. 385,
wo „den 1. Mai“ in „den 4. Mai“ zu berichtigen) in den
Mon Liv. ant. IV. CLXXVII. Nr. 64 und in der schon angeführ-
ten Nr. des *U.B.*

In der Regeste der S. 135 angegebenen Urkunde vom J. 1345 ist
Küterthurm statt Hüterthurm, so wie in dem Abdruck derselben
kutertorn (Kuter portae turris) zu lesen, und S. 139 Z. 2 v. o. satles
porten in scales porten zu ändern.
